NYU IFA LIBRARY
3 1162 04538645 6

GYP

The
McAfee
Library
of Ancient
Art

NEW YORK UNIVERSITY LIBRARIES
INSTITUTE OF FINE ARTS

LES

TEMPLES IMMERGÉS DE LA NUBIE

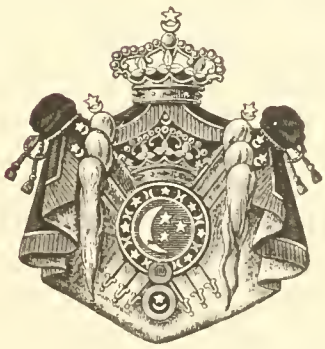
SERVICE DES ANTIQUITÉS DE L'ÉGYPTE

LES TEMPLES IMMERGÉS DE LA NUBIE

DEBOD BIS BAB KALABSCHE

PAR M. GÜNTHER ROEDER

TOME PREMIER



LE CAIRE
IMPRIMERIE DE L'INSTITUT FRANÇAIS
D'ARCHÉOLOGIE ORIENTALE

1911

Fine Arts
+
DT
129
.P66
v.1

DEBOD BIS BAB KALABSCHE.

TEMPEL UND INSCHRIFTEN AUFGENOMMEN

VON

GÜNTHER ROEDER

MIT BEITRÄGEN VON

WALTER HONROTH, HERMANN JUNKER,

WILHELM SPIEGELBERG UND FRIEDRICH ZUCKER

Debod.

VORWORT.

Im Herbst 1907 sandte Sir Gaston Maspero, *Directeur général du Service des Antiquités de l'Égypte*, mich nach Nubien mit dem Auftrag "de copier, estamper, photographier, reproduire par tous les moyens possibles, les temples de Nubie les plus menacés par l'exhaussement projeté de la digue d'Assouan, à savoir Debôt, Guertassi et Taffah[1]". Dieser Auftrag, von dem abgesehen ich keine Vorschriften über die Arbeitsweise erhalten habe, ist auf meinen Wunsch nachträglich dahin ausgestaltet worden, dass sämtliche Tempel, Felsinschriften und vereinzelten Altertümer des Bezirkes von Debod bis nach Kalabsche heran mir zur Aufnahme zugewiesen wurden, soweit sie nicht in das Arbeitsgebiet des *Archæological Survey of Nubia* gehörten. In diesen Grenzen glaube ich als Aegyptologe nichts Wesentliches unerledigt gelassen zu haben, was sich mit archæologischer und philologischer Vorbildung tun liess; die baugeschichtliche Behandlung der Tempel, die ich bei Seite lassen musste, beabsichtigt man einem Architekten anzuvertrauen. Ich habe den Bezirk abgesucht an der Hand der Karten 1 : 10.000 des *Survey Department* und später auch des *Report of Lower Nubia* von Weigall. Die Aufnahme hat fünf Monate erfordert und ist gemacht worden zunächst in den Monaten Januar bis April 1908 während längerer Aufenthalte in Debod, Kertassi, Taifa und Kalabsche; ferner im Oktober 1909 während einer langsamen Fahrt mit der Feluke stromauf durch den Bezirk; endlich habe ich im Januar 1910 in Debod, Kertassi und Taifa noch je einige Stunden arbeiten können. Während der Aufnahme hatte ich mich der verschiedenartigsten Unterstützungen durch die Herren des *Service des Antiquités* zu erfreuen; ferner bin ich Professor Lyons und

[1] Ordre de Service n° 121, 2 décembre 1907.

Professor Reisner, den damaligen Leitern des *Archæological Survey of Nubia*, für freundliche Hülfe dankbar.

Die Aufnahme habe ich allein ausgeführt, nicht nur ohne jede geschulte Hülfe, sondern auch fast ohne anregenden Verkehr. Was das heisst, wird verstehen, wer einmal monatelang fern von Europäern allein gelebt und gearbeitet hat. Vieles hat sich geklärt bei dem Durchsprechen von Einzelheiten während des Besuches von Dr. Zucker in Kertassi und während des gemeinsamen Ganges mit Regierungs-Bauführer Honroth durch die Tempel von Debod, Kertassi und Taifa. Als Arbeiter hatte ich während der ganzen Aufnahmezeit, da ich keine geschulten Kräfte erhalten konnte, nur ungebildete Nubier aus Kalabsche, die zu jeder feineren Arbeit unfähig waren und nicht einmal europäische Zahlen lernen konnten; sie haben mir auch das Ablesen des Messbandes nicht abzunehmen vermocht.

Die Photographien habe ich sämtlich selbst gemacht, entwickelt und abgezogen; die Abzüge habe ich schon während der Aufnahme-Tätigkeit benützt. Die Erfahrung lehrte, dass Landschaften und Gesamtbilder möglichst morgens und abends zu machen waren. Die Reliefs verlangen scharfes Seitenlicht; fügte der Zufall es, dass ein Bild zu keiner Stunde seitliches Sonnenlicht hatte, so musste dieses künstlich geschaffen werden. Anfangs bediente ich mich eines grossen Segeltuches, um alles Licht bis auf einen schmalen Streifen abzublenden; später verwendete ich 1–2 Spiegel in einem nach Möglichkeit verdunkelten Raum. In Debod musste ich einige Bilder unmittelbar vor der Aufnahme mit Wasser übergiessen lassen, um ihnen eine gleichmässige Farbe zu geben. Zur Veranschaulichung der Grössenverhältnisse hatte ich anfangs nur ein Bandmass, später auf meinen Wunsch auch Fluchtstäbe. Bedenkt man alle diese Vorbereitungen und dazu den ungünstigen Standort mancher Bilder, so wird man es verstehen, dass ich für schwierige Aufnahmen eine volle Stunde und die Hülfe von 4-6 Leuten gebraucht habe. Unzählige Male habe ich die wissenschaftliche Arbeit unterbrechen müssen, um günstige Lichtverhältnisse oder die Kräfte der Arbeiter auszunützen. Die Methode, die ich mir zum Photographieren der Reliefs

und Inschriften ausgebildet habe, mag vor mir schon hier und da angewendet worden sein; ich habe sie meinen Freunden aller Nationen rückhaltlos gezeigt und sie ist inzwischen von manchem von ihnen mit Erfolg nachgeahmt worden.

Eine Karte habe ich nicht beigefügt, da ich nur Schlechteres zu geben vermöchte, als von dem *Survey Department* veröffentlicht wird. Einen Ueberblick gibt die Karte 1 : 250.000, die auch in dem *Annual Report for 1907-1908* des *Archæological Survey* wiederholt ist. Die Einzelheiten zeigen die 1 : 10.000 Blätter, nach denen die neuen 1 : 25.000 Blätter in dem genannten *Annual Report* bearbeitet sind. Die letzteren zeigen sowohl das alte Bett des Niles, das etwa ebenso im Altertum bestanden hat, als wie die Grenze des neuen Reservoir-Hochwassers; nach weiterer Aufstauung wird das Bild wieder verändert sein. Auf den neuen Blättern sind die Formen der nubischen Ortsnamen bedeutend verbessert; aber in diesem Punkte wäre noch Manches zu tun. Ich habe mich vielfach bemüht, die Namen richtig zu hören; auf Wiedergaben ist wenig zu geben, da die Nubier keine eigene Schrift haben und die üblichen arabischen oder europäischen Schreibungen sämtlich von Leuten zurecht gemacht sind, die nicht nubisch verstehen und meist auch keinen Sinn für dessen Originalität haben. Die örtliche Folge der von mir behandelten Orte zeigt das Inhaltsverzeichnis.

Für die besonderen örtlichen Verhältnisse bemerke ich: Nordnubien hat ein Normal-Hochwasser durch den Stand des Niles in der Ueberschwemmungszeit (September-Oktober) und ein zweites, viel höheres Reservoir-Hochwasser, wenn die Schleusen des Staudammes bei Assuan im Januar bis März geschlossen sind. Für die Verhältnisse im Altertum kommt natürlich nur das Ueberschwemmungs-Hochwasser in Betracht; der Anblick des Landes während dieser Zeit lässt sich auch jetzt noch im Oktober beobachten, ohne dass etwas dem früheren Wasserstande gegenüber geändert wäre. Im Winter freilich ist Nordnubien ein grosser See, unter dem Felder, Dörfer und sogar Wüstentäler ertränkt liegen.

Die Publikation der Aufnahmen ist im Sommer 1910 bearbeitet. Besonders hat Professor Junker mich bei den hieroglyphischen, ferner Dr. Möller bei den hieratischen Inschriften unterstützt; Professor Borchardt und Regierungs-Bauführer Honroth haben meine Auffassung von den Bauwerken vielfach berichtigt. Miss Bertha Porter hat mir eine vollständige Bibliographie für den ganzen Bezirk von Debod bis zum Bab Kalabsche zur Verfügung gestellt.

Die griechischen Inschriften hat Dr. Zucker im Februar 1908 in Kertassi selbst aufgenommen und er hat in uneigennütziger Weise sie für diese Veröffentlichung durchgearbeitet. Professor Spiegelberg steuert seinerseits die demotischen Inschriften nach seinen Abklatschen und meinen Aufnahmen bei; er hat selbst die Inschriften gezeichnet. Regierungs-Bauführer Honroth hat auf Grund meiner Aufnahmen und Beschreibungen korrekte Pläne herzustellen versucht; an allen etwaigen Versehen und Unvollkommenheiten trägt die Schuld, dass ich in der Anfertigung von Architektur-Aufnahmen nicht ausgebildet bin. Die Mitarbeit von Professor Junker steckt in der Auffassung, Lesung und Uebersetzung der hieroglyphischen Inschriften von Debod; es war unmöglich, jede einzelne Stelle anzugeben, an der er bei unserer gemeinsamen Durchsicht seine eigenen Erkenntnisse hinzufügte. Ich habe versucht, aus dem im Berliner Wörterbuch der ägyptischen Sprache gesammelten Material Parellelen für die Inschriften und Beischriften in Debod zu gewinnen. Aber merkwürdigerweise ist das in fast allen Fällen vergeblich gewesen; daraus folgt eine gewisse literarische Selbständigkeit der Priesterschaft von Debod gegenüber den oberägyptischen Tempeln, die man kaum vermutet hätte. Leider war mir das von der Expedition der *Berliner Akademie* in Philae gewonnene Material nicht zugänglich; es ist zweifellos, dass die Inschriften von Philae und Debod im Ganzen starke Verwandtschaft mit einander haben und hier wird die Vergleichung fruchtbar sein.

Die photographischen Tafeln sind in Lichtdruck unmittelbar von den Platten gedruckt bei *Berthaud Frères* in Paris. Die Zeichnungen sind von

Regierungs-Baumeister a. D. Ernst Meyer und E. Rexhausen und mir, die Pläne und Schnitte der drei grossen Tempel von W. Honroth gezeichnet: sie sind in Zinkstöcken mechanisch reproduziert bei *Berthaud*. Professor Schäfer hat uns bei der Anfertigung der Zeichnungen häufig beraten und gab die Anregung zu der Methode, Farben durch Strichelung nach heraldischer Sitte wiederzugeben. Der Druck des Textes sowie der Tafeln mit Zeichnungen ist vom *Institut français d'archéologie orientale du Caire* durch einen armenischen Setzer und die Beamten der Druckerei besorgt und im November 1910 begonnen; Monsieur Chassinat, der Direktor dieses Institutes, hat ihn mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit gefördert.

Die Benutzung der Publikation habe ich nach Möglichkeit zu erleichtern gesucht. Im Text haben die inhaltlich zusammengehörigen Paragraphen gegenseitige Verweise erhalten; ebenso ist stets auf die Tafeln verwiesen. Wer von den Tafeln ausgeht, findet die Paragraphen der Beschreibung mit Hülfe des Verzeichnisses der Abbildungen. Die örtliche Folge der behandelten Plätze ergibt das Inhaltsverzeichnis; in diesem und dem Anfang jeder einzelnen Beschreibung findet man auch die weiteren nötigen Hinweise für eine Nachprüfung an Ort und Stelle. Die zeitliche Ordnung gibt für historische Zwecke die chronologische Folge aller aufgenommenen Inschriften und Gegenstände; religionsgeschichtliche Interessen kommt der Index der Gottheiten entgegen.

Günther Roeder.

INHALT.

Seite.

Vorwort III
Verzeichnis des Inhalts IX
Verzeichnis der Tafeln und Abbildungen XIII
Zeitliche Ordnung der behandelten Plätze und Denkmäler XXV
Index der Gottheiten sowie typischen Darstellungen und Gegenstände XXVII

DER TEMPEL VON DEBOD.

EINLEITUNG.

Lage. § 1-3 1
Kurze Beschreibung. § 4-7 1
Name. § 8-9 3
Geschichte. § 10-13 4
Religion. § 14-20 7
Ältere Publikationen. § 21-25 10

BESCHREIBUNG DES BAUES.

Zugangsstrasse. § 26-28 14
Umfassungsmauer. § 29-30 15
Die Pylonen. § 31-40 16
Der ptolemäische Erweiterungsbau. § 41-42 20
Vorhalle. § 43-50 20
Kapelle des Azechramon. § 51-57 22
Die übrigen Zimmer des Erdgeschosses. § 58-70 25
Treppe und Dach. § 71-74 30
Die Fenster. § 75 31

DIE RÖMISCHEN DARSTELLUNGEN IN DER VORHALLE.

Allgemeines. § 76 32
Schranken der Fassade. § 77-81 32
Schranken der inneren Ostwand. § 82-85 34
Innen : Nordwand. § 86-96 36
Innen : Westwand. § 97-107 38
Innen : Südwand. § 118-124 46

DIE DARSTELLUNGEN IN DER KAPELLE DES AZECHRAMON.

Fassade. § 125-128 48
Innen : Ostwand. § 129-140 49

Seite.

Innen : Nordwand, untere Reihe. § 141-160 54
Innen : Nordwand, obere Reihe. § 161-178 62
Innen : Westwand. § 179-196 68
Innen : Südwand, untere Reihe. § 197-216 73
Innen : Südwand, obere Reihe. § 217-235 80
Innen : Decke. § 236 86
Die Schriftzeichen. § 237-239 87

VEREINZELTE DARSTELLUNGEN UND INSCHRIFTEN.

Geflügelte Sonne am 2. Tor von Ptolemäus VI. Philometor. § 240 91
Naos von Ptolemäus XIII. Neos Dionysos. § 241-254 92
Stele. § 255-257 95
Block mit kleinen Darstellungen. § 258-260 96
Eckblock. § 261-263 96
Kleiner Block. § 264 97
Kapellenuntersatz. § 265-266 99
Darstellung an der äusseren Rückwand des Tempels. § 267-270 99

VON DEBOD BIS KERTASSI.

Wadi Gamr. § 271-275 101
Dorfbezirk Dehmit. § 276-278 102
Hieratische Inschriften bei Abisko (Dyn. 11). § 279-297 103
Gräber bei Bogga (N. R.). § 298-302 111
Felsinschriften (Dyn. 12) bei Gnawi-Schema. § 303-305 112
Felsinschriften (frühes M. R.) im Khor Dehmid. § 306-311 114
Dorfbezirk Umbarekab. § 312-313 117
Naos aus Debod bei Gamli. § 314-320 118
Verschwundener Tempel gegenüber Kertassi. § 321-322 120

KERTASSI.

ALLGEMEINE EINFÜHRUNG.

Topographie. § 323-328 123
Geschichte. § 329-332 125
Religion. § 333 127
  Isis. § 334-339 128
  Pursepmunis. § 340-342 130
  Sruptichis. § 343-344 131
  Andere Gottheiten. § 345-346 *b* 132
Der Gomos von Kertassi.

Seite.
1. Zusammensetzung. § 347-348 133
2. Organisation. § 349-354 134
3. Kultus. § 355-358 137
4. Feste. § 359-364 139
5. Herkunft und Bedeutung des Gomos. § 365-367 142
Felsenzeichnung von Hatara. § 368-369 144
Ansiedlung bei Wadi Hadid. 370-374 144

DER KIOSK.

Einleitung. § 375-383 146
Beschreibung.
Grundriss. § 384-385 *b* 151
Fassade. § 385 *c*-388 152
Langseiten. § 389-400 154
Dach. § 401 159
Technisches. § 402 159
Nachträgliche Inschriften. § 403 159
Kleinfunde. § 404 160

DIE STEINBRÜCHE.

Einleitung. § 405-409 160
Die Skulpturen und Inschriften.
Der Gang. § 410-421 164
Die Nischenwand und die anstossenden Wände. § 422-423 168
Die Nische. § 424-430 169
Die Skulpturen neben der Nische. § 431-433 171
Die griechischen und demotischen Proskynemata. § 434-436 173
Die Sonnenuhr. § 437 174
Kleinfunde (Altar und Statue). § 438-439 175
Zeichnung an der Nordseite des Kessels. § 440 176
Griechische Grabinschrift am Felsen zwischen Steinbrüchen und Festung. § 441 . . . 176

DIE FESTUNG TZITZIS.

Einleitung. § 442-444 176
Die Skulpturen an dem Nordtor. § 445-447 178
Zeichnungen am Wüstenweg. § 448 179

VON KERTASSI BIS TAIFA.

Felsinschriften (M. R.) bei Djebinne. § 449-450 181
Griechische Weihinschrift aus Korod. § 451 182

Seite.
Felsinschrift (A. R.?, N. R. und koptisch) bei Hindau. § 452 182
Felsinschrift (Dyn. 11) bei Gudhi. § 456 183
Blöcke, Inschriften und Bilder im Khor Medarje. § 457-463 184
Felsinschrift bei Mudenejar oben (M. R.). § 464 186
Felsinschriften bei Mudenejar unten (Dyn. 11). § 465 186

TAIFA.

Einleitung. § 467-472 189
Die Privathäuser. § 473-475 191
Der Südtempel. § 476-480 193
Der Nordtempel. Einleitung. § 481-484 194
Der Nordtempel. Beschreibung.
Der Nordtempel. Zugang und Grundriss. § 485-486 196
Der Nordtempel. Aufbau. § 487-491 197
Der Nordtempel. Fassade. § 492-505 199
Der Nordtempel. Inneres. § 506-512 204
Die Bergkapelle. § 513-519 206
Die Steinbrüche. § 520 209

BAB KALABSCHE.

Felsinschrift des Taharka westlich von Taifa. § 521-523 211
Felsinschriften (M. R.) am Westufer des Bab Kalabsche. § 524-528 212
Felsinschriften (A. R.?) auf der Insel Soros. § 529 213
Felsinschrift (Ptol.?, M. R.) bei Mudenebila. § 530-535 213
Felsinschrift des Taharka im Khor Hannschije. § 536-537 215
Koptische Kirche Sitte Gasma. § 538-541 216
Felsinschriften (M. R.) gegenüber Bogga. § 542-544 217
Koptische Kirche bei Kalabsche. § 545-547 219

ANHANG.

Türsturz in Kalabsche. § 547-548 219
Geflügelte Sonnen in Kalabsche. § 549 220
Nachträge 225

SELBSTÄNDIGE BEITRÄGE.

W. Spiegelberg, *Die demotischen Inschriften von Kertassi* 221
Fr. Zucker, *Die griechischen Inschriften zwischen Debod und Taifa*. Band 3.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN.

Im Text : zu § 352.

Abbildung 1. Isisblume über der rechten Zacke von L. 327 im Steinbruch von Kertassi. Grösse ungefähr 1 : 2.

Abbildung 2. Linke Zacke der Tabula ansata der griechischen Inschrift L. 348 : Isisblume und Hieroglyphe ⊥. Grösse ungefähr 1 : 2.

DEBOD, GESAMTANSICHTEN.

Tafel.		Paragraph
1	Zugangsstrasse am Ufer von Süden gesehen. Oktober 1909, bei normalem Hochwasser des Nil	26
2	Das erste Tor und die Umfassungsmauer, von Süden gesehen. Frühjahr 1908 bei Reservoir-Hochwasser	31
3	Durchgang des ersten Tores, östlicher Teil der Decke, von unten nach Osten gesehen	34
4	Das Tor des zweiten Pylons, von Osten gesehen	35
5 *a*	Der zweite Pylon von Norden gesehen	35
5 *b*, 5 *d*	Unvollendete Kapitelle von der Fassade der Vorhalle	47
5 *c*	Vollendetes Kapitell ebendaher	46
6	Der Tempel von Osten (vom zweiten Pylon aus) gesehen. Frühjahr 1909. Im Vordergrund zwei Kapitelle (Tafel 5 *c*, *d*) und der Türsturz aus der Fassade der Kapelle des Azechramon (Tafel 10 *a*)	00
7	Der südliche Teil des ptolemäischen Erweiterungsbaues mit der Treppe zum Dach, gesehen vom höchsten Punkt an der Südwestecke des Zimmers O	69
8	Zimmer H des Erdgeschosses von Westen gesehen. Links die Tür zum Mittelzimmer C	66
	rechts das Loch zur Krypte	67
	oben das Dachzimmer P	73
9	Dach, gesehen von der Nordwestecke der Vorhalle	74

DEBOD, KAPELLE DES AZECHRAMON.

10	Verschiedene Einzelheiten (sämtlich in Seitensonne aufgenommen) :	
10 *a*	Türsturz aus der Fassade	127
10 *c*	Mittelstück des Türsturzes aus der inneren Ostwand	136
10 *b*	Südlicher Türpfosten in der Fassade	125
10 *d*	Sockel mit Sumpfpflanzen vom Westende der Nordwand	143
10 *e*	Fries mit Fransen-(Checker-)Ornament von der Nordwand	178
11	Ansicht des Inneren, von der Osttür aus gesehen (im Hintergrund der Naos § 59). Frühjahr 1909	51

Tafel.		Paragraph
12	Südlicher Teil der Ostwand (aufgenommen in Spiegellicht)	53
	rechts der untere Teil der Wand	139
	links der untere Teil des Türpfostens	134
13	Nördlicher Teil der Ostwand (aufgenommen in Seitensonne)	53
	rechts der untere Teil des Türpfostens	132
	links der untere Teil der Wand	137
14	Südlicher Teilder Ostwand (aufgenommen in Spiegellicht)	53
	rechts der obere Teil der Wand	140
	links der obere Teil des Türpfostens	135
	das rechte Ende des Türsturzes	136
15	Nördlicher Teil der Ostwand (aufgenommen in Seitensonne)	53
	rechts der obere Teil des Türpfostens	133
	das linke Ende des Türsturzes	136
	links der obere Teil der Wand (aufgenommen in Seitensonne)	138
16	Nordwand, unten, Bild 1 (aufgenommen im Schatten)	145
17	Nordwand, unten, Bild 2 (aufgenommen im Schatten)	148
18	Nordwand, unten, Bild 3 (aufgenommen im Schatten)	152
19	Nordwand, unten, Bild 4 (aufgenommen im Schatten)	157
20	Nordwand, oben, Bild 1 (aufgenommen im Schatten)	162
21	Nordwand, oben, Bild 2 (aufgenommen im Schatten)	165
22	Nordwand, oben, Bild 3 (aufgenommen im Schatten)	169
23	Nordwand, oben, Bild 4 (aufgenommen im Schatten)	173
24	Westwand, Nordhälfte, unteres Bild (aufgenommen in Seitensonne)	183
25	Westwand, Nordhälfte, oberes Bild (aufgenommen in Seitensonne)	186
26	Westwand, Südhälfte, unteres Bild (aufgenommen im Schatten)	189
27	Westwand, Südhälfte, oberes Bild (aufgenommen im Schatten)	193
28	Südwand, unten, Bild 1 (aufgenommen im Schatten)	201
29	Südwand, unten, Bild 2 (aufgenommen in Spiegellicht)	204
30	Südwand, unten, Bild 3 (aufgenommen im Schatten)	208
31	Südwand, unten, Bild 4 (aufgenommen im Schatten)	213
32	Südwand, oben, Bild 1 (aufgenommen im Schatten)	218
33	Südwand, oben, Bild 2 (aufgenommen im Schatten)	221
34	Südwand, oben, Bild 3 (aufgenommen in Spiegellicht)	226
35	Südwand, oben, Bild 4 (aufgenommen im Schatten)	231
36	Sanktuar, Naos des Ptolemaios XIII. Neos Dionysos	241
37	Stele : *a*. Vorderseite. — *b*. Rechte Seite (beide aufgenommen in Seitensonne)	255

DEBOD, WESTWAND DER VORHALLE.

(aufgenommen in Seitensonne).

38 *a*	Rechtes Bild der Nordhälfte	100
38 *b*	Sturz der Nordtür	98

Tafel.		Paragraph.
39	Linkes Bild der Nordhälfte	103
40	Rechtes Bild der Südhälfte	108
41 *a*	Linkes Bild der Südhälfte (§ 112) und Sturz der Südtür	116
41 *b*	Südlicher Pfosten der Südtür (aufgenommen im Schatten)	117
	DEBOD, VERSCHIEDENES.	
42 *a*	Nordwand des kleinen Steinbruchs mit Sonnenuhr	7
42 *b*	Block mit kleinen Reliefs	258
43 *a*	Götterbilder an der äusseren Rückwand des Tempels	267
43 *b*	Kapellenuntersatz	265
43 *c*	Kleiner Block mit Inschrift	264
44 *a*	Südwand der Vorhalle, westlicher Teil	124
44 *b*	Eckblock, Langseite	261
44 *c*	Eckblock, Schmalseite	263
	DEBOD BIS KERTASSI.	
45 *a*	Abisko, Griechische Inschrift (Zucker, Nr. 2)	279
45 *b*	Abisko, Hieratische Inschrift Nr. III, rechter Teil	284
46 *a*	Abisko, Hieratische Inschrift Nr. VI	287
46 *b*	Abisko, Hieratische Inschrift Nr. V	286
46 *c*	Abisko, Hieratische Inschrift Nr. III, linker Teil	284
47 *a*	Khor Dehmit, rechte Inschrift, rechter Teil	308
47 *b*	Khor Dehmit, rechte Inschrift, linker Teil	308
47 *c*	Abisko, Hieratische Inschrift Nr. VII	288
48	Naos aus Debod bei Gamli, Oberteil	319
49 *a*	Naos aus Debod bei Gamli, rechte Seite	318
49 *b*	Naos aus Debod bei Gamli, linke Hälfte des Sockels	316
50 *a*	Kiosk von Kertassi, von Ostnordosten gesehen	375
50 *b*	Abisko, Hieratische Inschrift Nr. II	283
	KIOSK VON KERTASSI.	
51	Ansicht von Süden gesehen (bei Reservoir-Hochwasser)	375
52	Nordwand von aussen (Nordwand) gesehen	385 *c*
53 *a*	Westhälfte der Nordwand, von innen (Süden) gesehen	385 *c*
53 *b*	Osthälfte der Nordwand, von Südwesten gesehen	385 *c*
54	Westwand von aussen (Westen) gesehen	389
55	Westwand von innen (Osten) gesehen	389
56 *a*	Nördliche Säule der Westseite, von Südwesten gesehen	393
56 *b*	Südliche Säule der Westseite, von Westen gesehen	400
57 *a*	Östliche Sistrumsäule, von Osten gesehen	387
57 *b*	Hatâra, Zeichnung und demotische(?) Inschrift (Spiegelberg Nr. 6) am Felsen	368

Tafel.		Paragraph.
	Kiosk von Kertassi :	
58	Nördliche Säule der Westseite : rechter Teil der Darstellung	394
59 *a*	Nördliche Säule der Westseite : linker Teil der Darstellung	394
59 *b*	Ostlicher Pfosten der Nordseite der Nordtür, demotische Inschrift (Spiegelberg Nr. 4)	403
60 *a*	Westlicher Pfosten der Nordseite der Nordtür, griechische Inschrift (Zucker L. 376)	403
60 *b*	Griechische Inschrift (Zucker Zus. 4) an der nördlichen Säule in der äusseren Ostwand	403
60 *c*	Griechische Inschrift (Zucker Zus. 3) an der nördlichsten Schranke der östlichen Aussenwand	403
60 *d*	Bruchstücke von zwei Statuen (Falke und Löwe)	404
60 *d*	Bruchstück von einem Säulenkapitell	391
	STEINBRÜCHE VON KERTASSI.	
61	Der nördlichste Teil und der Kiosk, von Süden gesehen, bei Reservoir-Hochwasser. Im Vordergrund rechts ein Gletschertopf	405
62	Der mittlere Teil der Steinbrüche, von Osten gesehen	405
63	Stele Nr. 1 im Gang (aufgenommen im Schatten)	411
64 *a*	Stele Nr. 2 im Gang (aufgenommen im Schatten)	412
64 *b*	Stele Nr. 3 im Gang (aufgenommen im Schatten)	413
65 *a*	Stele Nr. 6 im Gang (aufgenommen im Schatten)	416
65 *b*	Stele Nr. 8 im Gang (aufgenommen in Spiegellicht	418
65 *c*	Stele Nr. 9-10 im Gang (aufgenommen in Spiegellicht)	419
65 *d*	Falke Nr. 5 im Gang (aufgenommen im Schatten)	415
66	Gesamtansicht des Kessels von Südosten	406
67	Die Nischenwand, von Osten gesehen[1]	422
68	Die Nische, von Osten gesehen	424
	Altar und Statue	438
69 *a*	Südlicher Türpfosten der Nische	426 *b*
69 *b*	Nördlicher Türpfosten der Nische	426 *b*
70	Nischenwand, Nordhälfte : unterer Teil	422 ff.
71	Nischenwand, Nordhälfte : oberer Teil	422 ff.
72	Nischenwand, Nordhälfte, Streifen neben der Nische. *a*. Unterer Teil. *b*. Oberer Teil	422 ff.
73	Wadi Hadid, Nachträglich zusammengesetzte Säule	370
	Steinbrüche von Kertassi :	
73 *b*	Nischenwand, linke Inschrift über der Nische	422 ff.
73 *c*	Nischenwand, rechte Inschrift über der Nische	422 ff.

[1] Zur Auffindung der griechischen Inschriften : Tafel 114; zu den Skulpturen : § 431; zu den Löchern : § 427.

Tafel.		Paragraph.
74	Nischenwand, Südhälfte : rechte Hälfte des unteren Teiles	422 ff.
75	Nischenwand, Südhälfte : linke Hälfte des unteren Teiles	422 ff.
76	Nischenwand, Südhälfte : oberer Teil	422 ff.
77	Nordwand neben der Nische	422
78 *a*	Sonnenuhr an der Südwand neben der Nische	437
78 *b*	Nischenwand, Südhälfte, oberer Teil des Streifens neben der Nische : griechische Inschrift (Zucker L. 361).	
78 *c*	Darstellung an der Nordwand des Kessels	440
79	Festung von Kertassi : Nordtor von innen (Süden) gesehen, bei Überschwemmungs-Hochwasser (Oktober 1909)	445
80 *a*	Festung von Kertassi : Das Nordtor von aussen (Nordwesten) gesehen, bei Reservoir-Hochwasser (Februar 1908)	445

KERTASSI BIS TAIFA.

80 *b*	Mudenedjâr (unten) : Felsinschriften aus der Zeit des Antef Hakarê. Oktober 1909 zur Zeit des Normal-Hochwassers; die wagerechte weisse Linie zeigt den höchsten Stand des Reservoirwassers während der letzten Jahre an.	465
81 *a*	Korod, Stein mit griechischer Weihinschrift (Zucker Nr. 4); jetzt im Museum von Kairo	451
81 *b*	Khor Medârje, Felsinschrift des Königs Antef Hakarê	458

TAIFA.

82	Nordtempel : Gesamtansicht von Süden (Oktober 1909)	481
83	Nordtempel : Fassade, Sturz der Osttür	503
84	Nordtempel : Fassade, Sturz der Mitteltür, rechte Hälfte	497
85	Nordtempel : Fassade, Sturz der Mitteltür, linke Hälfte	497
86	Nordtempel : Inneres, Kapitell der südwestlichen Säule	508
87 *a*	Nordtempel : Inneres, Kapitell der nordwestlichen Säule	510
87 *b*	Nordtempel : Inneres, Kapitell der nordöstlichen Säule	509
88 *a*	Nordtempel : Fassade, Sonne in der Hohlkehle	492
88 *b*	Nordtempel : Inneres, Sturz der Nische an der Rückwand (aufgenommen in Spiegellicht)	511
89	Kalabsche, Vereinzelter Türsturz	548
90	Taifa, Stein mit griechischer Weihinschrift des Königs Merkurios (Zucker Nr. 5 C)	483
91 *a*	Bergkapelle von Taifa, Statue der Isis	519
91 *b*	Bergkapelle von Taifa, Türsturz	514
92 *a*	Bergkapelle von Taifa, Die Häusergruppe von Südwesten gesehen	513
92 *b*	Nordtempel von Taifa, Griechische Weihinschrift eines Isisvereins (Zucker Nr. 5 B)	483

Tafel.		Paragraph.
	BAB KALABSCHE.	
93 *a*	Bab Kalabsche, Felsinschrift des Taharka am Nordende der Umgehungsstrasse (westlich von Taifa)	512
92 *b*	Bab Kalabsche, Felsinschriften des M. R. gegenüber Bogga	542
94	Khor Hanuschije, Felsinschrift des Taharka	537
	TEMPEL VON DEBOD.	
95 *a*	Kapelle des Azechramon, Ostwand	53
95 *b*	Kapellenuntersatz : Ansicht von oben	265
95 *c*	Kapellenuntersatz : Ansicht einer Seitenwand	265
95 *d*	Kapellenuntersatz : Eckpfosten, Schnitt	265
96	Kapelle des Azechramon, Nordwand	54
97 *a*	Kapelle des Azechramon, Westwand	55
97 *b*	Zweites Tor, Ostseite : Rundstab	36
97 *c*	Zweites Tor, Ostseite : Sonne	36
97 *d*	Zweites Tor, Ostseite : Linke Schlange aus *b*	36
98	Kapelle des Azechramon, Südwand	54
99 *a*	Fenster an der Südwand von Zimmer H : Schnitt	75
99 *b*	Desgl. : Ansicht von innen	75
99 *c*	Ostseite des ersten Tores	32
99 *d*	Tür zum Sanktuar : Ansicht und Schnitt	58
100 *a*	Naos Ptolemaios XIII. im Sanktuar : senkrechter Schnitt in der Mittelachse	242
100 *b*	Desgl. : wagerechter Schnitt über dem Boden	242
100 *c*	Desgl. : Ansicht der Rückwand des Innenraumes	242
100 *d*	Desgl. : Schema der geflügelten Sonnen auf den Hohlkehlen	242
100 *e*	Desgl. : Säulenkapitell an der Fassade	242
100 *f*	Nische in Zimmer O : senkrechter Schnitt	70
	KAPELLE DES AZECHRAMON.	
101 *a*	Südwand oben, Bild 1 : König	219
101 *b*	Südwand oben, Bild 3 : König	227
101 *c*	Südwand oben, Bild 4 : König	232
101 *d*	Südwand unten, Bild 1 : König	202
101 *e*	Südwand unten, Bild 3 : König	209
101 *f*	Südwand unten, Bild 4 : König	213
101 *g*	Nordwand oben, Bild 1 : Schurz des Königs	163
101 *h*	Westwand, Fransenornament des Frieses	196
101 *i*	Farbentafel.	
102 *a*	Westwand Südhälfte, oberes Bild : König	194
102 *b*	Südwand unten, Bild 2 : König	205
102 *c*	Südwand oben, Bild 2 : König	222
102 *d*	Westwand Südhälfte, unteres Bild : König	190

Tafel.		Paragraph.
102 *e*	Westwand Südhälfte, unteres Bild : Altar	191
102 *f*	Südwand oben, Bild 4 : Altar	233
102 *g*	Südwand oben, Bild 3 : Altar	228
102 *h*	Südwand oben. Bild 2 : Atlar	223
102 *i*	Südwand unten. Bild 4 : Krug	214
102 *k*	Nordwand unten, Bild 1 : Tempelmodell	146
102 *l*	Nordwand unten. Bild 2 : Laubzweig	154
103 *a*	Westwand Nordhälfte, oberes Bild : König	187
103 *b*	Nordwand unten, Bild 4 : König	158
103 *c*	Nordwand unten. Bild 3 : König	153
103 *d*	Nordwand oben, Bild 1 : König	163
103 *e*	Nordwand oben, Bild 3 : König	170
103 *f*	Nordwand oben. Bild 2 : König	166
103 *g*	Nordwand unten, Bild 2 : König	149
103 *h*	Westwand Nordhälfte, unteres Bild : König	184
103 *i*	Farbentafel.	
104 *a*	Nordwand unten, Bild 3 : Harpokrates	155
104 *b*	Nordwand oben. Bild 3 : Chnum-Re	171
104 *c*	Nordwand unten, Bild 2 : Schow	150
104 *d*	Südwand oben, Bild 2 : Re-Harachte	224
104 *e*	Südwand oben, Bild 3 : Harendotes	229
104 *f*	Südwand oben, Bild 4 : Osiris	234
104 *g*	Südwand unten, Bild 2 : Min	206
104 *h*	Südwand unten, Bild 4 : Osiris	215
104 *i*	Nordwand oben. Bild 1 : Amon von Debod	164
104 *k*	Nordwand unten, Bild 4 : Amon	159
104 *l*	Nordwand unten, Bild 1 : Amonre	147
104 *m*	Südwand oben. Bild 2 : Thron des Re-Harachte	224
104 *n*	Farbentafel.	
105 *a*	Nordwand oben, Bild 2 : Anukis	168
105 *b*	Nordwand oben. Bild 3 : Satis	172
105 *c*	Nordwand unten, Bild 3 : Uto	156
105 *d*	Nordwand unten, Bild 4 : Mut	160
105 *e*	Südwand unten, Bild 2 : Nephthys	207
105 *f*	Südwand unten, Bild 3 : Nechbet	212
105 *g*	Südwand oben, Bild 2 : Upset	225
105 *h*	Sudwand oben. Bild 3 : Hathor	230
105 *i*	Südwand unten. Bild 4 : Isis	216
105 *k*	Südwand unten, Bild 1 : Isis	203
105 *l*	Westwand Südhälfte, oberes Bild : Isis	195
105 *m*	Südwand oben. Bild 1 : Isis	220
105 *n*	Südwand oben, Bild 1 : Detail aus m	220

Tafel.		Paragraph.
105 *o*	Südwand oben, Bild 4 : Isis	235
105 *p*	Südwand oben, Bild 4 : Detail aus o	235
105 *q*	Farbentafel.	

TEMPEL VON DEBOD.

106 *a*	Westwand der Vorhalle, südliches Bild der Südhälfte : König	113
106 *b*	Westwand der Vorhalle, nördliches Bild der Nordhälfte : linke Hand des Thot von Pnubs	102
106 *c*	Westwand der Vorhalle, südliches Bild der Nordhälfte : Teil der Opfergaben	104
106 *d*	Eckblock, Langseite : Räucherwerkzeug des Königs	262
106 *e*	Kapelle des Azechramon : Westwand, Nordhälfte, unteres Bild : Chnum-Re	185
106 *f*	Eckblock, Langseite : Amon von Debod	262
106 *g*	Farbentafel.	

DEBOD BIS KERTASSI.

106 *h*	Abisko, Felsinschrift Nr. VI	287
106 *i*	Abisko, Felsinschrift Nr. VII	288
106 *k*	Abisko, Lageplan der Felsinschriften	281
107 *a*	Abisko, Felsinschrift Nr. I	282
107 *b*	Abisko, Felsinschrift Nr. II	283
107 *c*	Abisko, Felsinschrift Nr. III	284
108 *a*	Abisko, Felsinschrift Nr. IV	285
108 *b*	Abisko, Felsinschrift Nr. V	286
108 *c*	Khor Dehmit, Linke Felsinschrift	307
108 *d*	Gnawi-Schema, Felsinschrift Nr. V	305
109 *a*	Khor Dehmit, Rechte Felsinschrift	308
109 *b*	Gnawi-Schema, Felsinschrift Nr. I	305
109 *c*	Gnawi-Schema, Felsinschrift Nr. IV	305
109 *d*	Gnawi-Schema, Felsinschrift Nr. VI	305
109 *e*	Gnawi-Schema, Felsinschrift Nr. III	305
109 *f*	Gnawi-Schema, Felsinschrift Nr. VIII	305
109 *g*	Gnawi-Schema, Felsinschrift Nr. II	305
109 *h*	Gnawi-Schema, Felsinschrift Nr. VII	305
109 *i*	Gnawi-Schema, Felsinschrift Nr. IX	305
109 *k*	Felsgrab bei Bogga (Dehmit), Grundriss-Skizze	299

KERTASSI.

110 *a*	Kiosk von Kertassi, Schema der Verzierung der Säulenkapitelle der Langseiten	400
110 *b*	Kiosk von Kertassi, Darstellung an einer Säule : König	397
110 *c*	Kiosk von Kertassi, Darstellung an einer Säule : Isis	395
110 *d*	Kiosk von Kertassi, Darstellung an einer Säule : Harpokrates	396
110 *e*	Steinbruch von Kertassi, Zeichnung auf dem Boden am Wüstenweg	448

Tafel.		Paragraph.
110 *f*	Steinbruch von Kertassi, Fuss der Isisstatue : von oben gesehen	439
110 *g*	Steinbruch von Kertassi, Fuss der Isisstatue : von der Seite gesehen	439
110 *h*	Steinbruch von Kertassi, Altar : schematische Ansicht	438
110 *i*	Festung Kertassi, Nordtor : Schlange an der Sonne	445
110 *k*	Festung Kertassi, Nordtor : Isiszeichen auf dem Kopf der Isis	447
111 *a*	Steinbruch von Kertassi, Nische : senkrechter Schnitt nach Norden gesehen	424
111 *b*	Steinbruch von Kertassi, Nische : wagerechter Schnitt durch eine Säule	424
111 *c*	Steinbruch von Kertassi, Nische : wagerechter Schnitt durch eine Säule nach Westen gesehen	424
112 *a*	Naos aus Debod bei Gamli : Rekonstruierte Ansicht	315
112 *b*	Naos aus Debod bei Gamli : Schema der geflügelten Sonnen	317
112 *c*	Naos aus Debod bei Gamli : Schnitt durch die Seitenwand (Block II)	320
112 *d*	Naos aus Debod bei Gamli : Ansicht der inneren Seitenwand (Block II)	320
113 *a*	Steinbruch von Kertassi : Planskizze des Kessels	406
113 *b*	Steinbruch von Kertassi : Halskragen einer Mädchenfigur	432,6
113 *c*	Steinbruch von Kertassi : Stele Nr. 1 : Darstellung	411
113 *d*	Steinbruch von Kertassi : Falke Nr. 4	414
113 *e*	Steinbruch von Kertassi : Falke Nr. 5	415
113 *f*	Steinbruch von Kertassi : Schlange Nr. 7	417
113 *g*	Steinbruch von Kertassi : Obere Hohlkehle der Nische : geflügelte Sonne	426 *a*
113 *h*	Steinbruch von Kertassi : Stele Nr. 3 : geflügelte Sonne	413
113 *i*	Steinbruch von Kertassi : Stele Nr. 6 : Osiris	416
113 *k*	Steinbruch von Kertassi : Stele Nr. 2 : Osiris	412
114	Steinbruch von Kertassi : Schema der Verteilung der Proskynemata um die Nische herum (nach Lepsius, *Denkm.*, 6,94 gezeichnet)	434
115 *a*	Kiosk von Kertassi, Demotisches Proskynema (Spiegelberg Nr. 3).	403
115 *b*	Steinbruch von Kertassi, Demotisches Proskynema (Spiegelberg Nr. 1)	
115 *c*	Steinbruch von Kertassi, Griechisches Proskynema, Nr. L. 347.	
115 *d*	Steinbruch von Kertassi, Einzelheiten aus griechischen Proskynemata :	
	a. L. 326 Zeile 1	
	b. L. 328 Zeile 1	
	c. L. 328 Zeile 8	
	d. L. 330 Schriftproben.	
	e. L. 344 Zeile 5	
	f. L. 357 Zeile 8	
	g. L. 360 Zeile 1	
	h. L. 343 Zeile 6	
115 *e*	Steinbruch von Kertassi, Desgl. : Drachmenzeichen und Zeichen für Jahr	
115 *f*	Steinbruch von Kertassi, Desgl. : Zeichen für Jahr	
115 *g–m*	Steinbruch von Kertassi, Desgl. : Füllzeichen	
115 *n*	Steinbruch von Kertassi, Desgl. : Drachmenzeichen aus L. 343	
115 *o*	Steinbruch von Kertassi, Desgl. : Nr. L. 347 Zeile 5–7	

Tafel.		Paragraph.
115 *p*	Steinbruch von Kertassi. Desgl. : Isisblumen aus L. 348	352 *i*
115 *q*	Steinbruch von Kertassi, Desgl. : Isisblumen aus L. 372	352 *m*
115 *r*	Steinbruch von Kertassi, Desgl. : Isisblumen aus L. 330	352 *d*
115 *s*	Steinbruch von Kertassi. Desgl. : Palmenzweig aus L. 329	354
115 *t*	Steinbruch von Kertassi. Zeichnung am Wüstenweg : Opfertafel	448
116 *a*	Steinbruch von Kertassi, Demotisches Proskynema (Spiegelberg Nr. 2)	426 *b*
116 *b*	Kiosk von Kertassi. Demotisches Proskynema (Spiegelberg Nr. 4)	403
116 *c*	Felsen bei Hatâra, Zeichnung und demotische(?) Inschrift (Spiegelberg Nr. 6)	368
117	Steinbruch von Kertassi. Demotisches Proskynema (Spiegelberg Nr. 5)	406

KERTASSI BIS TAIFA.

118 *a*	Gudhi, Felsinschrift des Königs Antef Hakarê	456
118 *b*	Gudhi. Felsinschrift des Königs Antef Hakarê : Privatname	456
118 *c*	Hindau. Felsinschrift des M. R., Nr. I	453
118 *d*	Hindau, Felsinschrift des N. R.	454
118 *e*	Hindau. Felsinschrift des N. R. : ◡ Zeichen	454
118 *f*	Hindau. Felsinschrift des M. R., Nr. II	453
118 *g*	Hindau. Felsinschrift in griechischer Schrift	455
119 *a*	Djebinne. Felsinschrift des M. R., Nr. I	449
119 *b*	Djebinne. Felsinschrift des M. R., Tiere Nr. III	449
119 *c*	Djebinne, Felsinschrift des N. R., Nr. VI	450
119 *d*	Djebinne. Felsinschrift des N. R., Nr. III	450
119 *e*	Djebinne, Felsinschrift des M. R., Nr. II	449
119 *f*	Djebinne, Felsinschrift des N. R., Nr. II	450
119 *g*	Djebinne, Felsinschrift des N. R., Nr. VIII	450
119 *h*	Djebinne. Felsinschrift des N. R., Nr. VII	450
119 *i*	Djebinne, Felsinschrift des M. R., Strauss Nr. IV	449
119 *k*	Djebinne, Felsinschrift des N. R., Falke Nr. IV	450
119 *l*	Djebinne, Felsinschrift des N. R., Blume Nr. V	450
119 *m*	Djebinne. Felsinschrift des N. R., Nr. I	450
120 *a*	Mudenejâr (unten). Felsinschrift Nr. I	465
120 *b*	Mudenejâr (unten). Felsinschrift Nr. V	465
120 *c*	Mudenejâr (unten). Felsinschrift Nr. III	465
120 *d*	Mudenejâr (unten). Felsinschrift Nr. II	465
120 *e*	Mudenejâr (unten). Felsinschrift Nr. VI	465
120 *f*	Mudenejâr (unten). Felsinschrift Nr. IV	465
120 *g*	Mudenejâr (unten). Felsinschrift Nr. IX	465
120 *h*	Mudenejâr (unten). Felsinschrift Nr. VII	465
120 *i*	Mudenejâr (unten). Felsinschrift Nr. VIII	465
121 *a*	Mudenejâr (oben). Felsinschrift des m. R.	464
121 *b*	Mudenejâr (unten). Felsinschrift Nr. I	466

Tafel.		Paragraph.
121 *c*	Mudenejâr (unten), Felsinschrift Nr. III	466
121 *d*	Mudenejâr (unten), Felsinschrift Nr. II	466
121 *e*	Khor Medârje, Zeichnung am Felsen : Eidechse	461
121 *f*	Khor Medârje, Block mit Meisselspuren	461
121 *g*	Khor Medârje, Zeichnung am Felsen : Sandale	460
121 *h*	Khor Medârje, Zeichnung am Felsen : Fuss	460
121 *i*	Khor Medârje, Zeichnung am Felsen : zwei Blätter	460
121 *k*	Khor Medârje, Felsinschrift des Königs Antef Hakarê	458
121 *l*	Khor Medârje, Planskizze der offenen Höhle	462
121 *m*	Khor Medârje, Zeichnung am Felsen : grosses Nilpferd	462
121 *n*	Khor Medârje, Zeichnung am Felsen : kleineres Nilpferd	462
121 *o*	Khor Medârje, Zeichnung am Felsen : Giraffe	462
121 *p*	Khor Medârje, Zeichnung am Felsen : Köpfe von Antilopen	462
121 *q*	Khor Medârje, Zeichnung am Felsen : Kopf eines Steinbocks	462
121 *r*	Khor Medârje, Senkrechter Schnitt durch den Felsenkessel	463

TAIFA.

122 *a*	Nordtempel von Taifa, westliche Schranke in der Fassade : Aufsicht	502
122 *b*	Nordtempel von Taifa, westliche Schranke in der Fassade : Seitenansicht	502
122 *c*	Nordtempel von Taifa, schematische Rekonstruktion des ursprünglichen Zustandes der Fassade	488
123 *a*	Nordtempel von Taifa, Sonne in der Hohlkehle der Nische im Innern	511
123 *b*	Nordtempel von Taifa, Sonne an der Fassade oben	492
123 *c-d*	Nordtempel von Taifa, Details aus *b*	
123 *e-f*	Nordtempel von Taifa, Details aus *g*	
123 *g*	Nordtempel von Taifa, Sonne an der oberen Hohlkehle der Mitteltür der Fassade	500
124 *a*	Nordtempel von Taifa, Sonne an der unteren Hohlkehle der Mitteltür der Fassade	499
124 *b*	Nordtempel von Taifa, Details aus *a*	
124 *c-d*	Nordtempel von Taifa, Details aus *e*	
124 *e*	Nordtempel von Taifa, Sonne an der oberen Hohlkehle der Osttür in der Fassade	505
124 *h*	Nordtempel von Taifa, Sonne an der unteren Hohlkehle der Osttür in der Fassade	504
124 *f-g*	Nordtempel von Taifa, Details aus *h*	
125 *a*	Bergkapelle von Taifa, Isisstatue : Wagerechter Schnitt über den Füssen	519
125 *b*	Bergkapelle von Taifa, Isisstatue : Wagerechter Schnitt in der Höhe der Oberarme	519
125 *c*	Bergkapelle von Taifa, Isisstatue : Bandende (?) am linken Oberschenkel : Aufsicht	519

Tafel.		Paragraph.
125 *d*	Bergkapelle von Taifa, Isisstatue : Bandende (?) am linken Oberschenkel : Schnitt	519
125 *e*	Bergkapelle von Taifa, Grösste Hohlkehle der Türumahmung : Kopf der rechten Schlange	516
125 *f*	Bergkapelle von Taifa, Grösste Hohlkehle der Türumrahmung : die linke Schlange	516
125 *g*	Bergkapelle von Taifa, Einzelne grosse Schlange	518
125 *h*	Bergkapelle von Taifa, Nische (?) mit Türumrahmung : Grundriss	514
125 *i*	Bergkapelle von Taifa, Nische (?) mit Türumrahmung : Säulenkapitell, Schnitt	515
125 *k*	Bergkapelle von Taifa, Nische (?) mit Türumrahmung : Säulenkapitell, Aufsicht	515
125 *l*	Bergkapelle von Taifa, Nische (?) mit Türumrahmung : Aufsicht und Schnitt	515
125 *m*	Bergkapelle von Taifa, Nische (?) mit Türumrahmung : Fries mit Eierstab und Zahnschnitt	515
126 *a-d*	Steinbruch von Taifa, Zeichnungen und Marken am Felsen	520
126 *e-f*	Tempel von Kalabsche, Details aus den geflügelten Sonnen	549
126 *g-h*	Tempel von Kalabsche, Details aus einem vereinzelten Türsturz	548
126 *i*	Nordtempel von Taifa, Isirblume am östlichen Kapitell in der Fassade	496

BAB KALABSCHE.

127 *a*	Bab Kalabsche, Felsinschrift des Taharka	521
127 *b*	Khor Hanuschije, Felsinschrift des Taharka	536
127 *c*	Bab Kalabsche, Felsinschrift Nr. I	524
127 *d*	Bab Kalabsche, Felsinschrift	526
127 *e*	Bab Kalabsche, Felsinschrift	527
127 *f*	Bab Kalabsche, Felsinschrift Nr. II	524
127 *g*	Bab Kalabsche, Felsinschrift Nr. I	525
127 *h*	Bab Kalabsche, Felsinschrift Nr. II	525
128 *a*	Insel Soros, Felsinschrift Nr. I	529
128 *b*	Insel Soros, Felsinschrift Nr. II	529
128 *c*	Mudenebila, Felsinschrift aus römischer Zeit Nr. I	530
128 *d*	Mudenebila, Felsinschrift des m. R. Nr. II	533
128 *e*	Mudenebila, Felsinschrift des m. R. Nr. III	534
128 *f*	Felsinschrift gegenüber Bogga (Kalabsche) Nr. I	544
128 *g*	Felsinschrift gegenüber Bogga (Kalabsche) Nr. II	544
128 *h*	Felsinschrift gegenüber Bogga (Kalabsche) Nr. III	544
128 *i*	Felsinschrift gegenüber Bogga (Kalabsche) Nr. IV	544
129 *a*	Sitte Gasma, Planskizze der Kirche	539
129 *b*	Sitte Gasma, Kapitell	539
129 *c*	Sitte Gasma, Block von der Fassade : Aufsicht	541

Tafel.		Paragraph.
129 *d*	Sitte Gasma, Viertel eines eingelegten Alabasterkreuzes : Ansicht von vorn und von der Seite	541
129 *e*	Koptische Kirche westlich von Kalabsche	545

GRUNDRISSE UND SCHNITTE.

130	Tempel von Debod, Grundriss des Tempelbezirks, (Zustand im Frühjahr 1908)	29
131	Tempel von Debod, Hauptbau : Grundriss	41
132	Tempel von Debod, Hauptbau : Schnitt in der Mittelachse	41
133	Tempel von Debod, Hauptbau : Schnitt bei E-F, parallel der Mittelachse	41
134	Tempel von Debod, Hauptbau : Schnitt bei A-B, senkrecht zur Mittelachse	41
135	Kiosk von Kertassi, Grundriss (Zustand im Frühjahr 1908)	375
136	Kiosk von Kertassi, Ost-West-Schnitt	375
137	Nordtempel von Taifa, Grundriss (Zustand im Frühjahr 1908)	481
138 *a*	Nordtempel von Taifa, Nord-Süd-Schnitt in der Mittelachse	481
138 *b*	Nordtempel von Taifa, Nord-Süd-Schnitt östlich ausserhalb des Tempels	481
139 *a*	Tempel von Debod, Planskizze des Kais (Zustand im Oktober 1909)	26
139 *b*	Nordtempel von Taifa, Ansicht der äusseren Rückwand	486

ZEITLICHE ORDNUNG

DER BEHANDELTEN PLÄTZE UND DENKMÄLER.

FRÜHES MITTLERES REICH.

	Paragraph.
König Wazkere, Felsinschriften am Khor Dehmît	306
König Mentuhotep I., halbhieratische Felsinschriften bei Abisko	280
König Antef Hakare, Felsinschriften bei Gudhi	456
König Antef Hakare, Felsinschriften im Khor Medârje	458
König Antef Hakare, Felsinschriften bei Mudenejâr (unten)	465
Felsinschriften am Westufer des Bab Kalabsche	524
Felsinschriften auf der Insel Sorôs	529

MITTLERES REICH.

Sesostris I. Jahr 42 = Amenemhet II. Jahr 3 : Felsinschriften bei Gnâwi-Schêma	303
Felsinschriften bei Djebinne	449
Felsinschriften bei Mudenejâr (oben)	464
Felsinschriften bei Mudenêbila	533
Felsinschriften am Westufer gegenüber Bogga (Kalabsche)	542

NEUES REICH.

Paragraph

Felsgräber bei Bogga (Dehmit) 298
Felsinschriften bei Djebinne 450
Felsinschriften bei Hindau 454

SPÄTZEIT.

Taharka, Jahr 19 : Felsinschriften in der Nähe des Bab Kalabsche 521, 536

PTOLEMÆISCHE ZEIT.

Nubischer König Azechramon, Kapelle in Debod 11, 51, 125
Ptolemaios VI. Philometor, Tempel von Debod (vgl. Zucker, Nr. 1) 12. 37, 240
Ptolemaios IX. Euergetes II., Naos aus Debod bei Gamli 12. 60. 314
Ptolemaios XIII. Neos Dionysos, Naos in Debod 59, 241

PTOLEMÆISCH-RÖMISCHE ZEIT (unbestimmt).

Debod, Stele 255
Debod, Kapellenuntersatz 265
Debod, Eckblock und kleiner Block 261, 264
Debod, Block mit kleinen Darstellungen 258
Der Kiosk von Kertassi 375
Felsinschrift bei Mudenêbila 530

FRÜHRÖMISCHE ZEIT (Zeit der Dodekaschoinos).

Augustus, Reliefs in der Vorhalle von Debod 12. 84-124
Tiberius, Relief in der Vorhalle von Debod 12, 83
Kaiser, Reliefs in der Vorhalle von Debod [Augustus?] 77
Trajan (111 n. C.), griechische Felsinschrift bei Abisko (vgl. Zucker, Nr. 2). 279

ETWA 200-250 N. C. (Verschiedene Kaiser).

Kertassi, Nische im Steinbruch mit Altar und Statue 424, 438
Kertassi, Griechische Proskynemata im Steinbruch und Kiosk (Zucker Nr. 3) . . 434, 403
Kertassi, Demotische Proskynemata im Steinbruch und im Kiosk (Spiegelberg, Nr. 1-5) 436, 403
Kertassi, Sonnenuhr im Steinbruch (211 n. C.) 437
Kertassi, 11 Stelen im Gang des Steinbruches 410
Kertassi, Bild und demotische(?) Inschrift am Felsen bei Hatâra (Spiegelberg, Nr. 6) 368
Kertassi, Bilder an der Nordwand des Kessels im Steinbruch 440
Kertassi, Griechische Grabinschrift zwischen der Festung und den Steinbrüchen (Zucker, Nr. 3 am Ende) 441
Kertassi, Zeichnungen am Wüstenweg hinter dem Steinbruch (Zucker, Nr. 3 am Ende) 448

Paragraph.

Korod, Griechische Weihinschrift (Zucker, Nr. 4) 451
Taifa, Bau des Nordtempels (?) 483, 496

2. HÄLFTE DES 4. JAHRHUNDERTS (Blemyer?).

Taifa, Umbau des Nordtempels, Griechische Inschrift eines Isisvereins (Zucker, Nr. 5 B) 483, 512
Skulpturen gleicher Zeit in Kalabsche 548

AUS UNBESTIMMTER SPÄTRÖMISCHER ZEIT (heidnisch).

Debod, Angebautes Zimmer O südlich der Vorhalle 12, 69
Debod, Götterbilder an der westlichen Aussenwand 12, 267
Wadi Gamr, Kapellenuntersatz 271
Verschwundener Tempel gegenüber Kertassi 321
Kiosk von Kertassi, Darstellungen an den Säulen und Aufsatz auf den Schranken der Westseite 388, 394, 399
Kertassi, Festung Tzitzi mit Isisrelief 442
Taifa, Festung Tafis mit Privathäusern 473
Taifa, Nordtempel 481
Taifa, Südtempel 476
Taifa, Bergkapelle 513
Taifa, Steinbrüche 520
Taifa, Verschleppte Blöcke am Khor Medàrje 457

BYZANTINISCHE ZEIT (christliche Nubier).

710 n. C.: Griechische Weihinschrift des Königs Merkurios aus Taifa (Zucker, Nr. 5 C) 483
Festung Wadi Gamr(?) bei Debod 271
Ansiedlung Wadi Hadid bei Kertassi (heidnisch?) 370
Koptische Kirche Sitte Gasma 538
Koptische Kirche westlich Kalabsche 545

INDEX DER GOTTHEITEN

SOWIE TYPISCHEN DARSTELLUNGEN UND GEGENSTÄNDE.

Altar. § 438.
Amon(Re). Debod: § 14–20.
Azechramon: § 136. 147. 159. 164. 176. 188. *Römisch:* § 81. 83. 89. 105. 269. *Blöcke:* § 260. 262.
Anukis. § 168.
Arsnuphis. § 346 *b*. Vgl. Schow.
Beten. § 81. 148. 394.
Chnum-Re. § 171. 185.
Feld darbringen. § 108.
Fries (Fransen). § 129. 178. 196. 197.
Geier (Decke). § 236.
Gott (zerstört). § 259.
Göttin (zerstört). § 192. 259.

Halskragen darbringen. § 201. 231.
Harendotes. § 229.
Harpokrates. Debod : § 122. 155. 211. Kertassi : § 396.
Hathor. § 136. 230. Vgl. Schepses-nofre.
Horus. § 83. 95. 134.
Imhotep. § 123. 137. 139.
Isis. Debod : § 15-20. *Azechramon :* § 125. 136. 195. 203. 216. 218. 235. *Römisch :* § 79. 94. 111. 115. 119. Kertassi : § 334. 380. 395. 447. *Demotisch :* S. 224. *Statue :* § 439. Taifa : § 483. *Statue :* § 519. Mudenebila (Felsen) : § 531.
Isisblumen. § 352. 368. 496.
Kapellenuntersätze. § 265. 274.
Krüge darbringen. § 79. 157 (Milch?). 259. Vgl. Wein, Wasser.
Mahesa. § 78. 90. 106. 263-264. 270.
Min. § 206.
Mut. § 160. 177.
Naos. § 59. 241. 314. Nische : § 70. 424. 511. 514.
Nechbet. § 212.
Nephthys. § 207.
Nile. § 244. 316.
Nische. — Vgl. Naos.
Nubische Götter. § 128. 333. 346 *b*.
Öl. — Vgl. Salböl.
Osiris. Debod, *Azechramon :* § 136. 215. 234. *Römisch :* § 80. 93. 96 110. 119. Kertassi : § 345. 412. 413. 416. 418. 419.
Palast (Auszug aus dem) mit Standarten. § 84.
Parmeki (nubischer Gott). § 128.
Pharao von Bige. § 167.
Pursepmunis. § 340. S. 224.
Räuchern. § 262.
Räuchern und Wassersprengen. § 213.
Re-Harachte. § 224. Vgl. Amon-Re, Chnum-Re.
Reinigen des Königs. § 83. 132 + 134.
Salböl darbringen. § 189.
Satis. § 172. 456.
Säulen. Debod : § 45 fg. 247. 252. Gamli : § 319. Wadi Hadid : § 371. Kertassi : § 387. 391 fg. 426 *a*. 443. Taifa : § 479. 494. 504. 507. 515-157. Sitte Gasma : § 539.
Sechmet-Tefenet. § 151.
Schepses-nofre (Hathor). § 121. 124.
Schlange am Türpfosten. § 117.
Schlangenfries. Debod : § 43. 253. Gamli : § 319. Kertassi : § 389. 425. 426 *a*. Taifa : § 501-505. 516. Kalabsche : § 548.
Schow-Arsnuphis. § 150. 346 *b*.
Sistren darbringen. § 193.
Sobk-Horus. § 284, 3.
Sockel (Sumpfpflanzen). § 129. 143. 179. 197.
Sonne (geflügelte). Debod, *Ptolemäisch :* § 36. 240. 243-253. 317-319. *Römisch :* § 98. 116. Kertassi : § 401, Nachtrag. Taifa, *Südtempel :* § 480. *Nordtempel :* § 492. 499. 500. 504. 505. 511. *Bergkapelle :* § 516. Kalabsche : § 548. 549.
Sonnenuhr. § 7. 437.
Speisen darbringen. § 103. 152. 162. 208.
Sruptichis. § 343.
Standarten. § 84.
Tefenet. — Siehe Sechmet.
Thot. Debod : § 83. 102. 132. 256. Bogga (N. R.) : § 301.
Upset. § 225.
Uto. § 156.
Uzatauge darbringen. § 204. 226.
Wahrheit darbringen. § 80. 87. 186. 221.
Wasser sprengen. § 91. 169. Vgl. Räuchern.
Wasserkrug darbringen. § 165.
Weihen der Opfer. § 112. 125. des Tempels § 145.
Wein darbringen. § 101. 173.
Weissbrot darbringen. § 218.

DER TEMPEL VON DEBOD.

EINLEITUNG.

I. LAGE.

§ 1. Der zu dem nubischen Dorfbezirk Debòd دبود gehörige Tempel liegt auf dem Westufer, 15,4 km. südlich von Philae[1]. Die Felsen, die vom ersten Katarakt ab aufwärts dauernd unmittelbar am Flussrand aufsteigen, treten hier zum ersten Mal auf dem Westufer etwas zurück, sodass ein Streifen Fruchtland vorhanden ist. Diesen haben wir uns bebaut zu denken, solange das Land überhaupt bewohnt war; eine schwache, aber stets etwa gleich dichte Bevölkerung hat hier gesessen, deren Gräber, von der vordynastischen Zeit ab, bekannt sind[2]. Nach der Ausdehnung der Friedhöfe fällt die Blüte des Ortes in die ptolemäisch-römische Epoche; aus dieser stammt auch der Tempel.

§ 2. Der Tempel war gewiss das Heiligtum einer Stadt. Von dieser sind keine Reste gefunden ausser allenfalls den Fundamenten eines Hauses (§ 14); nur der Friedhof weist auf ihre Existenz hin und zeigt, dass ihre Bewohner zum Teil wohlhabend waren. Die Rasse der Bevölkerung ist in der uns beschäftigenden Zeit die nubische, wie in ganz Nordnubien und wie auch heutzutage.

§ 3. Der Gründer des Tempels suchte sich in der Ebene von Debod einen günstigen Platz, der zwar noch auf Wüstenboden, aber unmittelbar am Rande des Fruchtlandes liegt. Es ist ein kleines Plateau, das von den Wüstenbergen[3] her an das Alluvium herantritt und 2-3 m. über diesem liegt: so ist der Tempel weithin sichtbar.

II. KURZE BESCHREIBUNG.

§ 4. Frühere Reisende und Gelehrte haben die ganze Tempelanlage fast vollständig gesehen; nach ihren Beschreibungen und Aufnahmen, die sich heute

(1) Philae liegt 2 km südlich vom Staudamm; ich gebe Entfernungen stets auf Grund der Karte 1 : 10 000 des Survey Department (ohne Jahr; aufgenommen 1898-99 von Dr. Ball).

(2) *Bulletin of the Archæological Survey* 2 [Cairo 1908] 17; vgl. Weigall, *Report 56; Annual Report for 1907-1908 of the Archæological Survey of Nubia* [Cairo 1910], vol. 1, 155 ff.

(3) Hier Sandstein; an dem Abfall nach dem Fruchtlande zu auch vereinzelte Granitmassen.

nur noch teilweise an den erhaltenen Trümmern nachprüfen lassen, war sie folgendermassen beschaffen. Wer auf dem Nil ankommt, landet an einem Strassenkopf (Kai), von dem ein breiter Weg in gerader Linie nach Westen zu der Wüste hinaufführt. Nach 180 m. trifft die Strasse den ersten Pylon, der die Tempelanlage nach vorn abschliesst; an ihm mündet die Umfassungsmauer des heiligen Bezirkes, der 74 m. tief ist. Man durchschreitet das Tor dieses Pylones und noch zwei weitere Pylone, die wohl nicht freistehend zu denken sind, wenn auch nach Norden und Süden kein Anschluss festzustellen ist; das Pflaster dieser Strasse hat Gau (*Antiquités*, pl. 2) noch z. T. erhalten gefunden. Erhalten sind nicht vollständige Pylone sondern nur Tore und es ist besonders bei dem ersten unsicher, wie man sich diese vervollständigt zu denken hat.

§ 5. Nun steht man vor dem eigentlichen Tempel. Die Fassade vermittelt nach der Art der spätägyptischen Fronten zwischen dem massiven Bau und dem durchbrochenen Kiosk: nur die Seiten sind glatte Steinfläche; die Decke wird von vier Säulen getragen, die in der unteren Hälfte durch Schranken verbunden sind; auch die Tür in der Mitte besteht nur aus Pfosten ohne Sturz. Man tritt in die reichlich erleuchtete Vorhalle, in deren Hintergrund drei Türen in das halbdunkle Innere führen. Durch die mittelste gelangt man in die Kapelle des Azechramon; weiter, immer in der Mittelachse[1] der ganzen Anlage, zu einem Querzimmer und endlich in das Allerheiligste mit den beiden Naos. Im Querzimmer führt in der Nord- und Südwand je eine Tür in ein Nebenzimmer; an beide schliessen sich versteckte, schwer zugängliche Kammern an. Die beiden anderen Türen in der Westwand der Vorhalle führen zu Räumen, die von den bisher genannten völlig isoliert sind: die nördliche zu einem einzelnen Zimmer. Die südliche zu der Treppe auf das Dach; rechts liegt wieder ein einzelnes Zimmer, von dem aus der kleine Raum unter der Treppe zugänglich ist. Auf dem Dach liegt ein Zimmer in der Südwest-Ecke; der übrige Raum ist offen, nur durch die in mehr als Mannshöhe aufragende Aussenwand des Tempels umschlossen. An die Südwand der Vorhalle lehnt sich ein einzelnes Zimmer an, das eine selbständige, später angebaute Kapelle ist.

§ 6. Die beschriebenen Gebäudeteile sind sämtlich in Sandstein ausgeführt und demgemäss waren sie alle wohl Kultusräume. Sie sind aber nur das Gerippe

[1] »Mittelachse« mit der Einschränkung, dass die Strasse vom Nil her nicht senkrecht auf den Pylon stösst; sie ist also gebrochen. Vergleiche die Aufnahme von Gau (pl. 3 = Maspero, *Rapports*, pl. 35); unsere Tafel 130 ist hiernach zu verbessern.

der ganzen Tempelanlage, so wie diese zu Zeiten des Gottesdienstes aussah : man denke sich um den Steinbau herum innerhalb der grossen Umfassungsmauer die Wohnräume für Priester, Diener, Aufseher und Arbeiter, sowie die Magazine, deren eine solche Verwaltung benötigt. Die Höfe und Zimmer der Tempel boten einst natürlich nicht den kahlen und öden Anblick, in dem der moderne Beschauer sie zu sehen gewöhnt ist : von der ganzen Ausstattung an Altären, Kapellen, Statuen, Stelen und Götterfiguren ist nichts als ein Naos, eine Stele und vielleicht ein Kapellenuntersatz vorhanden.

§ 7. Die Steinbrüche, aus denen man die Blöcke zum Bau des Tempels gewonnen hat, liegen genau westlich von ihm, nicht einen Kilometer entfernt; ein kleiner im Norden, ein grösserer im Süden. Das Gestein ist harter graubrauner Sandstein, doch nicht von gleichmässiger Güte. An der Nordwand [1] des nördlichen Steinbruches ist eine Sonnenuhr (Tafel 42 *a*) eingegraben; ersetzt man den herausgefallenen Metallstift, so zeigt sie auch heute noch ungefähr richtig. Sie stammt offenbar aus der Zeit der Arbeit im Steinbruch; da sie den Ägyptern so unbekannt gewesen ist wie den heutigen Nubiern, wird sie auf einen griechischen Arbeitsleiter [2] zurückgehen wie in Kertassi (unten § 437). — Die verschiedene Güte des Steines ist offenbar der Grund dafür, dass die Oberfläche mehr oder weniger verwittert ist; die Photographien lassen es erkennen, wie gelegentlich an zwei über einander liegenden Schichten von Blöcken die Darstellungen auf der einen besser erhalten sind als auf der anderen. Durchgehend ist das Gestein stärker angegriffen an den Südwänden, die den meist wehenden Nordwest-Winden ausgesetzt sind.

III. NAME.

§ 8. Den Namen der alten Stadt bei Debod können wir nur aus dem Tempel selbst erschliessen; andere Quellen sind nicht vorhanden. Champollion [3] hat zuerst den Namen des lokalen Hauptgottes «Amon von » erkannt und mit «Amon von Debod» übersetzt; das wird richtig sein. Champollion las die hieroglyphischen Zeichen Tébot und erkannte in ihnen den modernen

[1] Sie läuft von WNW nach OSO.

[2] Ich werde darauf hingewiesen, dass vertikale Sonnenuhren erst seit römischer Zeit vorzukommen scheinen; dann könnte die unsrige nicht aus der Zeit der Erbauung des Tempels stammen, falls diese wirklich unter Ptolemäus VI stattgefunden hat.

[3] *Lettres et journaux*, ed. Hartleben 2 [Paris, 1909 = *Bibl. égyptol.*, XXXI], 234.

Namen Déboud wieder. Seiner Auffassung folgte anfangs auch Lepsius [1], der Tabet las und an das koptische ⲦⲀ ⲀⲂⲎⲦ dachte. Rosellini [2] gab zuerst die richtige Übersetzung «la dimora, l'abitazione». Brugsch [3] sammelte die Varianten , , mit dem Lautwert *Ta-ḥat* o. ä.

§ 9. Der Name *B ḥ.t* bedeutet «das Haus, Gebäude, Schloss» o.ä.[4] Er könnte für *B ḥ.t-nṯr* «das Gotteshaus» stehen und den Tempel bezeichnen; auch heute heissen die neben Tempeln liegenden nubischen Dörfer stets birbe «Tempel». Der Name ist nach dem Gebrauch des Artikels nicht vor, eher nach dem neuen Reich entstanden und hat vulgäre Form. In Philae [5] erscheint in der Liste der nubischen Gaue, die vor Ptolemaios II Philadelphos Gaben bringen, ein ; vielleicht ist damit Debod gemeint, wie man nach der Stellung des Gaues in der örtlichen Folge vermuten würde. —

Mit dem merkwürdigen Ortsnamen in § 216 weiss ich nichts anzufangen.

IV. GESCHICHTE.

§ 10. Für die Geschichte von Debod lassen sich einige Anhaltspunkte ermitteln; sie zeigen, dass der Ort älter ist, als man allein auf Grund des Befundes am Tempel vermuten würde. Aus dem mittleren Reich kennen wir nur eine Stele[6], die Lepsius [7] am 31. August 1844 in Debod «aus dem Hause eines Schuna-Obersten nach dem Schiffe bringen liess». Es ist der Denkstein von Beamten und Handwerkern, die zur Zeit des Amenemhet II. auf königlichen Befehl *ḫsmn* gewinnen wollten; der Text der Stele, die vielleicht nur bei einer besonderen Gelegenheit während der Reise errichtet ist, enthält keinen Hinweis auf die Existenz einer Stadt in Debod. Auch die spärlichen Zeugnisse

(1) *Briefe aus Aegypten, Aethiopien und der Halbinsel des Sinai* [Berlin 1852], 112.

(2) *Monumenti storici* [Text, Pisa 1841], 4,280, Anm. 1.

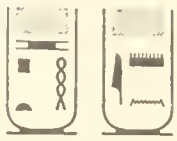
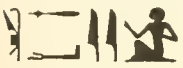
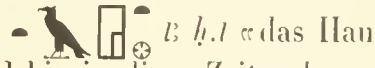
(3) *Geographische Inschriften* [Berlin 1857], 1,157; *Dictionnaire géographique* [Leipzig 1879], 473.

(4) Professor H. Schäfer bemerkte hierzu, dass «Debod» möglicherweise mit dem nubischen Wort *dibu* «Schloss» zusammenhängt. Professor Borchardt übersetzt «Amon dieses Tempels» und sieht in Ta-ḥet keinen Ortsnahmen.

(5) Sethe in *Urkunden*, II, 120, Nr. 27,2 mit Literatur.

(6) Berlin 1203, Lepsius, *Denkmäler*, 2,123 b + Text 5,8.

(7) Nach den Tagebüchern in-12°, Nr. VII, 70.

aus dem Beginn des neuen Reiches lassen diese nicht vermuten. Ein Block, den Lepsius [1] in der Vorhalle verbaut gefunden hat, trug die Namen  von Sethos II. Von einer Stele, die Brugsch 1875 in Debod kaufte, ist nur der untere Teil mit dem Gebet eines Priesters Thutmosis an den Heiligen  «Diener Oi» erhalten [2]. Am Ende des neuen Reichs oder in der Spätzeit mag der Name  *B ḥ.t* «das Haus» für Debod aufgekommen sein (vgl. oben § 9) und bis in diese Zeit gehen auch die älteren ägyptischen Gräber der Nekropole zurück [3]; damals also hat schon eine Stadt bestanden. Auch die Einführung eines Amon als Stadtgott deutet auf das neue Reich, dessen Staatsgott Amon von Theben war (vgl. unten § 20).

§ 11. Der älteste erhaltene Teil des Tempels ist die selbständige Kapelle des nubischen Königs Azechramon mit dem Eingang von Osten; es ist fraglich, ob sie an der Rückwand eine Nische oder wirklich eine Tür hatte. Die zeitliche Stellung des Azechramon ist nicht genau festgelegt; wir wissen heute nicht mehr, als was Champollion [4] am 1. Februar 1829 auf Grund des Stiles der Kapellen in Debod und Dakke schrieb : «Akharramon doit être le prédécesseur ou le successeur immédiat de l'Ergamenes de Dakké». Ebenso urteilt Rosellini [5] von Attarramon : «un re etiope anteriore, o posteriore, ma in ogni modo vicino ai tempi di Erkamon»; während Wilkinson [6] den Ashar-Amon oder Atar-Amun für «probably the immediate successor of Ergamun» hält. Von Arkamon = Ἐργαμένης, dem Erbauer der Kapelle in Dakke, wissen wir durch antike Schriftsteller, dass er zur Zeit von Ptolemaios IV und VI lebte. — In der Dekoration und den Inschriften der Kapelle verrät nichts, dass Azechramon ein Nubier ist; sondern die Anlage und die Ausschmückung des Baues ist die eines ägyptischen Tempels. Azechramon tritt im typischen Ornat eines ägyptischen Königs auf und nennt sich in konventioneller Weise «König von Ober- und Unterägypten», «Sohn des Re» u. s. w. Es ist klar, dass die Vorlagen zu

[1] *Denkmäler*, Text 5, 2.

[2] Brugsch, *Thesaurus*, 6, 1426; jetzt in Oldenburg i. Gr.

[3] *Archæol. Survey of Nubia*, Bulletin n° 2, 16 und *Annual Report for 1907-1909*, vol. I, *Cemetery*, 24; ein Friedhof 23 im Süden des Tempels enthält die Gräber der alten Zeit bis zum neuen Reich.

[4] H. Hartleben, *Lettres et journaux de Champollion*, II [= *Biblioth. égyptol.*, XXXI, Paris 1909], 234.

[5] *Monumenti storici* [Text], 4, 280.

[6] *Modern Egypt and Thebes* [London 1843], 2, 307.

diesen Reliefs aus ägyptischen Tempeln übernommen sind und wir werden den Ursprungsort der Vorschriften für diesen nubischen Bau später zu ermitteln haben. Nach der allgemeinen Sachlage und nach den vorkommenden Göttern ist zunächst Philæ wahrscheinlich.

§ 12. In ptolemäischer Zeit wurde ein vollständiger Tempelbau um die Kapelle des Azechramon herum aufgeführt, in deren Rückwand man eine Tür anlegte bezw. vergrösserte: vielleicht geschah das alles unter Ptolemaios VI Philometor, dessen griechische Widmungsinschrift am Tor des 2. Pylones steht. Ptolemaios IX Euergetes II weihte einen Granitnaos in das Allerheiligste, von dem sich drei Bruchstücke bei Gamli wiedergefunden haben (vgl. unten § 314); möglicherweise sind die Ost- und Westtür der Azechramon-Kapelle damals für die Durchschaffung des Naos verbreitet und erhöht. Der jetzt im Sanktuar stehende Naos ist von Ptolemäus XIII Neos Dionysos für Amon von Debod gestiftet. Eine Stele und ein Kapellenuntersatz aus ptolemäisch-römischer Zeit sind nicht sicher genau zu datieren. Kaiser Augustus liess die Vorhalle des ptolemäischen Baues mit Reliefs schmücken; Tiberius setzte die Dekoration fort, aber sie wurde niemals endgültig vollendet. Nach Beendigung des Reliefs an der Südwand der Vorhalle wurde dort eine Tür zu einem aussen angesetzten Zimmer durchgebrochen; dabei fiel ein Teil eines Bildes. Aus spätrömischer Zeit stammt die Zeichnung von zwei Götterbildern an der äusseren Rückwand des Tempels.

§ 13. Das Itinerarium Antonini [1] nennt auf dem Westufer hinter Contra Ombos die Orte:

Contra Syene	m p m XXIIII
Parembole	m p m XVI

Die Notitia dignitatum [2] gibt im Abschnitt XXVIII: «Comes limitis Aegyptii» ein Bild mit Festungen; Nr. 10 «Parembole» hat als Standarte zwei sich gegenüber stehende Figuren, die sich die Hände reichen. Der zugehörige Text gibt die Legio secunda Traiana als Garnison von Parembole an. — Mit diesem Parembole hat man Debod identifizieren wollen, als der Tempel bekannt geworden

[1] Ed. Wesseling, n° 161; ed. Parthey und Pinder [Berlin 1848], p. 72.
[2] Ed. Seeck [Berlin 1876], 58-9.

war. Burckhardt,[1] Rifaud[2], Howard Vyse[3], Rosellini[4] und Wilkinson[5] sprachen die Gleichsetzung aus; durch Brugsch[6] ist sie in die spätere ägyptologische Literatur übergegangen[7]. Gegen ihre Richtigkeit spricht vor allem, dass in der Nähe von Debod keinerlei Reste einer Festung festzustellen sind. Howard Vyse[8] gibt zwar an : «A few isolated ruins, probably Roman forts, are to be seen to the northward»; aber er muss sich getäuscht haben, denn keiner der Reisenden vor oder nach ihm berichtet Ähnliches[9]. Ich habe deshalb versucht, in der römischen Festung Wadi Gamr, 3.8 km. südlich Debod (vgl. unten § 271), das alte Parembole wiederzuerkennen.

V. RELIGION.

§ 14. Welcher Gott war nun der Herr dieses Tempels? Azechramon hat die Nordhälfte seiner Kapelle dem Amon von Debod geweiht, von dem eine grössere Inschrift (§ 135) spricht. In den Reliefs der Nordhälfte ist Amon von Debod dreimal dargestellt: und zwar immer in menschlicher Gestalt mit der Amonkrone (Tafel 16 = § 145, Tafel 20 = § 164, Tafel 25 = § 188). Ihm als dem Herrn des Tempels übergibt Azechramon das Bauwerk (Tafel 16 = § 145). In der Nähe ist zweimal ein Amon von Karnak oder Napata und dem 1. Katarakt dargestellt als Mann mit Amonkrone (Tafel 19 = § 159, Tafel 23 = § 176).

§ 15. In der Südhälfte der Azechramon-Kapelle herrscht Isis von Abaton und Philae vor. Vor ihr allein opfert der König dreimal an hervorragender Stelle (Tafel 27 = § 195, Tafel 28 = § 203, Tafel 32 = § 220); ferner zweimal vor Osiris und Isis (Tafel 31 = § 213, Tafel 35 = § 231) und in den übrigen Darstellungen treten mehrfach Mitglieder ihrer Familie auf. Dass sie wirklich in Debod verehrt worden ist, zeigt die griechische Dedikation am zweiten Pylon

(1) *Travels in Nubia* [London 1822], p. 117 und Karte.

(2) J. J. Rifaud, *Tableau de l'Égypte, de la Nubie et des lieux circonvoisins* [Paris 1830], 259.

(3) *Operations carried on at the Pyramids of Gizeh in 1837* [London 1840], 1,59.

(4) *Monumenti storici* [Text, Pisa 1841], 4,279.

(5) *Modern Egypt and Thebes* [London 1843], 2,306.

(6) *Geographische Inschriften* [Berlin 1857], 1,157.

(7) U. a. G. Parthey, *Zur Erdkunde des alten Aegyptens* (= Abh. Akad. Berlin 1858, 50-73) s. v. *Parembole*.

(8) *Operations*, 1,60.

(9) Vyse hat vielleicht die Fundamente in Sandsteinblöcken von mehreren Häusern gesehen, wie sie in Taifa (unten § 437) erhalten sind. Ich fand nur eines vor von etwa 5 × 6 m Grundfläche, etwa 30 m nördlich von der Umfassungsmauer in der Verlängerung des ersten Pylons liegend.

(§ 37) : Ptolemaios VI Philometor weiht seinen Erweiterungsbau Ἴσιδι καὶ συ[ννάοις] θεοῖς. Wenn hier ausschliesslich Isis und ihre Mitgötter genannt waren, so liegt ein Einfluss von Norden her vor : die nubische Vorherrschaft ist zurückgedrängt, die Götter von Philae ersetzen den Amon von Debod.

§ 16. Die Zweiheit der in Debod verehrten Götter zeigt auch die Einteilung des Sanktuars : in ihm standen zwei Naos (vgl. unten § 63). Sie waren nach Gau's [1] Zeichnung von gleicher Konstruktion, und nach Wilkinson's [2] Angabe trugen sie beide den Namen Ptolemäus IX Physcon und der Kleopatra. Nun ist allerdings der jetzige Deboder Naos von Ptolemäus XIII Neos Dionysos dem Amon von Debod geweiht und Wilkinson hat damals den jetzt bei Gamli liegenden Naos vor sich gehabt (vgl. unten § 62); aber immerhin sind beide Naos etwa gleichzeitig. *Zwei* Naos in *einem* Sanktuar sind ungewöhnlich und bedeuten im Grunde dasselbe, was in Kom Ombo zwei Sanktuare bedeuten : nämlich, dass in dem Tempel zwei Götter verehrt werden. Diese können in Debod nach aller unserer Kenntnis keine anderen sein als Amon von Debod und Isis von Philae.

§ 17. In den übrigen nubischen Tempeln wird zwar gelegentlich Amon von Debod erwähnt, z. B. in der Kapelle des Ergamenes in Dakke und am römischen Tor in Dendur; aber niemals eine Isis von Debod. Amon ist also der eigentliche Lokalgott von Debod. Die Genossin des Amon von Debod ist Satis, eine ursprünglich nubische Göttin, die Schützerin von Elephantine. Auch die Friedhöfe lassen erkennen, dass ein widderköpfiger Gott in Debod verehrt wurde : sie enthalten auf dem West- und Ostufer ungewöhnlich viele Gräber von Widdern und Schafen, vereinzelte von Ziegen [3].

§ 18. In römischer Zeit scheint das Verhältnis der Gottheiten zu einander im Wesentlichen das gleiche zu sein. Zwar lässt sich nicht mehr so deutlich eine Zweiteilung des Tempels durch die Mittelachse feststellen, bei der die nördliche Hälfte den Göttern von Debod, die südliche denen von Philae gehört; wohl aber treten diese beiden Gruppen von Göttern auch jetzt noch neben einander auf. Herr von Debod ist wie früher Amon; neben ihm steht Ma-hesa, der «wildblikkende Löwe», der, verwandt mit Schow und Arsnuphis, in römischer Zeit im

[1] *Antiquités*, pl. 5 *a*.

[2] *Modern Egypt*, p. 306.

[3] Vgl. Reisner, in *The Archæological Survey of Nubia*, Bulletin n° 2, p. 5-6, 14 und *Annual Report for 1907-1908*, p. 168.

1. Katarakt (Philae) wie in Nordnubien festen Fuss gefasst hat[1]. Als Götter von Philae treten auf: zunächst Osiris und Isis, dazu Horus; ferner Schepses-nofret, die offenbar eine besondere Form der Hathor ist; endlich Imhotep der Weise, der auch schon in der Kapelle des Azechramon dargestellt war.

§ 19. Die örtliche Verteilung der Götter, vor denen Augustus bezw. Tiberius in der Vorhalle opfern, ist im Einzelnen die folgende: Aussen auf den Schranken an der Nordhälfte rechts Mahesa(?), links Isis; an der Südhälfte rechts Osiris, links Amon. Im Inneren an der Ostwand, von der nur die Nordhälfte Reliefs hat, links Amon, rechts der König mit Standarten. An der Nordwand rechts Amonre und Mahesa, links Osiris, Isis und Horus. An der Westwand in der Nordhälfte rechts Thot von Pnubs, links Amon und Mahesa; in der Südhälfte rechts Osiris und Isis, links Isis. An der Südwand links Osiris und Isis, rechts Schepses-nofret, Harpokrates und Imhotep.

§ 20. Wir sehen also, dass Amon von Debod der Lokalgott des Tempels ist. Er ist zweifellos keine bodenständige Gottheit, sondern bei der Besiedlung Nubiens und Gründung der Ortschaft Debod durch die Ägypter ist der ägyptische Gott Amon in das barbarische Nubien übertragen worden und zwar gewiss von Theben her; Amon von Theben ist der Staatsgott des neuen Reichs, und in dieser Zeit scheint der Ort Debod ja auch seinen Namen «das Haus» erhalten zu haben (vgl. oben § 9). Neben Amon von Debod finden wir zweifellos auch Isis von Philae und ihre Angehörigen in Debod verehrt; ihr Kultus scheint in römischer Zeit sogar eine bedeutendere Rolle zu spielen als der des alten Lokalgottes. — Diese Bedeutung der Gottheiten ist von den älteren Gelehrten gelegentlich richtig erkannt, zuerst von Champollion[2]: «Le temple, dédié à Amon-Ra, seigneur de Tébot (Débond), et à Hathor et subsidiairement à Osiris et à Isis». Rosellini[3] lässt den Tempel zunächst der Isis, dann dem Osiris geweiht sein. Wilkinson[4] erklärte ihn für «dedicated to Isis, who, as well as Osiris and her son Horus, were principally worshipped here: Amun being one of the chief contemplar deities». Lepsius[5] bemerkt zu der Weihung des Tempels durch

[1] Amon und Mahesa sind zusammen auch in der spätrömischen Zeichnung an der äusseren Rückwand des Tempels dargestellt (vgl. § 267 mit Tafel 43 *a*).

[2] H. Hartleben, *Lettres et journaux de Champollion*, II [Paris 1909 = *Biblioth. égyptol.*, XXXI], 234.

[3] *Monumenti storici* [Text, Pisa 1841], 4,280, Anm. 1 und 2.

[4] *Modern Egypt and Thebes* [London 1834], 2,307.

[5] *Denkmäler*, Text 5,4.

Azechramon an Isis : «Also war die ursprüngliche Kapelle wenigstens zum Teil der Isis geweiht, die auch vorzugsweise darin vorkommt.» Brugsch [1] nannte Amen-Ra als einzigen Herrn von Debod und diese Auffassung ist später meist wiederholt worden.

VI. ÆLTERE PUBLIKATIONEN.

§ 21. Es ist ein glücklicher Zufall, dass Reisende, Architekten und Gelehrte in den letzten 170 Jahren den Tempel von Debod besucht und ihre Beobachtungen und Aufnahmen veröffentlicht haben; die älteren Publikationen von selbständiger Bedeutung sind im Wesentlichen die folgenden.

Norden besuchte Deboud (Deboude, Déboudeh) am 27. Dezember 1737 und zeichnete zwei Ansichten der Tempelanlage vom Schiff aus; diese und seine Notizen wurden nach seinem Tode von der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Kopenhagen veröffentlicht [2]. Von diesem Werke erschien eine englische Übersetzung von D. Peter Templeman [3], eine deutsche von Steffens [4]; endlich eine französische Neuausgabe des vollständigen Werkes [5]; die letztere ist nochmals in Taschenformat und ohne die Abbildungen für Nubien abgedruckt [6]. Nach der Tafel 146 (unten) bei Norden hat Quatremère [7] offenbar die Ansicht des Tempels von Debod nachzeichnen lassen.

§ 22. Burckhardt [8] ist am 24. Februar 1813 an Wady Debot دبوت stromauf vorbeigefahren; bei seiner Rückkehr hat er am 29.-30 März angehalten und gibt auf Grund seiner Besichtigung eine genaue Beschreibung; auf der Karte schreibt er Debód.

Captain Light [9] kannte bei seiner Reise im Jahre 1814 naturgemäss nur die Publikation von Norden, auf den er sich oft bezieht; er war am 12. Mai und

(1) *Geographische Inschriften* [Berlin 1857], 1,157.

(2) Frédéric-Louis Norden, *Voyage d'Égypte et de Nubie*, Copenhague 1757, Texte [in-fol.], p. 212-213. Planches [in-fol.], n° 146.

(3) *Travels in Egypt and Nubia* [London 1757].

(4) Breslau 1779.

(5) Nouvelle édition par L. Langlès. Paris 1795-8, in-4°. Texte 3,39. Planche n° 146.

(6) In : *Bibliothèque portative des voyages*, Tome 10-13, Paris, An VIII [=1800], in-12°.

(7) Quatremère de Quincy, *De* (l'état de) *l'architecture égyptienne* [Paris 1803], pl. 17, fig. 68.

(8) John Lewis Burckhardt, *Travels in Nubia* [London 1822], p. 6. 116-8.

(9) Henry Light, *Travels in Egypt, Nubia, Holy Land, Mount Libanon and Cyprus in the year 1814* [London 1818], p. 55. 90-3. Die Reise in Nubien ist in's Französische übersetzt in einer Zeitschrift, deren Titel ich nach dem Separatabzug in der Bibliothek des Museums von Kairo nicht habe ermitteln können; er hat die Bezeichnung : Tome II [1819? handschriftlich!], 47-86.

wieder am 29.-31. Mai in Deboo, das er sorgfältig beschreibt. Lights Tagebücher sind ungenau auch von Robert Walpole[1] veröffentlicht.

Belzoni ist auf seiner ersten Reise bei der Fahrt stromauf am 27. August 1815 (nach p. 1) oder 1816 (nach p. 26) an unserem Tempel vorbeigefahren; bei der Rückfahrt hat er Deboude[2] besucht; ebenso ist er auf der zweiten Reise, die er am 16. Juni 1817 in Philae antrat, nur bei der Rückfahrt in Debod gelandet[3].

Rifaud hat auf seine Reisen während der Jahre 1805-27 auch Debout besucht, das er beschreibt[4]; in seinem Tafelwerk[5] finden sich Zeichnungen von Reliefs an Wänden der heute verschwundenen Vorhalle.

§ 23. Gau, ein Architekt von Beruf, machte bei der Fahrt stromauf am 23. Januar 1819 in Deboute sorgfältige Aufnahmen der Architektur und einiger Reliefs[6]; bei der Rückfahrt besuchte er die Nekropole[7]. Auf seiner Arbeit muss bei dem heutigen Zustand des Tempels jede baugeschichtliche Behandlung desselben fussen.

Cooper[8] hat im Winter 1820-21 von dem römischen Maler G. Rossi eine Ansicht der ganzen Tempelanlage zeichnen lassen, deren malerischen Anblick er rühmt : «Nothing can be more elegant than the form of these propyla» : er gibt auch genaue Masse für die Ausdehnung der Anlage.

In den Jahren 1820-21[9] muss auch Sir Gardner Wilkinson[10] das Material zu seiner sorgfältigen Beschreibung gesammelt haben.

(1) *Memoirs relating to European and Asiatic Turkey and other countries of the East.*, 2nd ed. [London 1818], vol. 1,425. — nach Miss Porter.

(2) G. Belzoni, *Narrative of the operations and recent discoveries . . . . in Egypt and Nubia* [London 1820], 103.

(3) *L. c.*, 218.

(4) J. J. Rifaud, *Tableau de l'Égypte, de la Nubie et des lieux circonvoisins* [Paris 1830], in-8°, p. 257; im Sanktuar des Tempels steht «J. Rifaud 1816» eingemeisselt; jedoch war dies nicht sein letzter Besuch (vgl. § 60).

(5) *Voyage en Égypte et Nubie et lieux circonvoisins depuis 1805 jusqu'en 1827* [ohne Ort und Jahr, in fol.], pl. 175-6.

(6) F. C. Gau, *Antiquités de la Nubie* [Stuttgart-Paris 1822, in-fol.], Texte p. 6, Tafeln n° 2-11. Gleichzeitig deutsche Ausgabe.

(7) *L. c.*, Text S. 16.

(8) Edward J. Cooper, *Views in Egypt and Nubia* [aussen] oder : *Egyptian Scenery* [innen]. London, Part 2, zwischen E und F. — nach Miss Porter.

(9) So nach einer Mitteilung von Professor F. Ll. Griffith.

(10) *Modern Egypt and Thebes* [London 1843], 2.306-8.

§ 24. Champollion mit der französisch-toskanischen Expedition fuhr am 16. Dezember 1828 an Déboud vorbei[1]; bei der Rückfahrt am 1. Februar 1829 arbeitete er in Déboud (Déboudé)[2] und gewann die erste Beschreibung des Tempels mit Verständnis der Inschriften[3] sowie Zeichnungen von Reliefs[4]. Auch Rosellini[5] veröffentlichte seinerseits Zeichnungen aus «Debut o Debodeh.» Auf Rosellini's Beobachtungen gehen die Angaben von G. Hoskins[6] zurück, der nicht in Debod gewesen ist.

Anton von Prokesch[7] gab eine Abschrift der griechischen Inschrift am 2. Pylontor von Debot.

Howard Vyse[8] ist am 12. Dezember 1836 stromauf an Debode vorübergefahren; bei der Rückreise hat er den Tempel besichtigt.

Wenig später hat Horeau[9] eine nubische Reise gemacht und das Material zu einem Werke gesammelt, das mehr prächtig als sorgfältig ist: doch hat er als Architekt die Reste der Tempelgebäude richtig gedeutet.

Richard Lepsius hat mit der Preussischen Expedition am 6. November 1843 und wieder bei der Rückfahrt am 30. August 1844 in Debôt gearbeitet[10]. Das Bauwerk wurde aufgenommen, Papierabdrücke[11] und Zeichnungen[12] von den Reliefs angefertigt; das Material ist veröffentlicht in dem Tafelwerk und Textband[13].

Inzwischen war im Januar 1844 J.-J. Ampère[14] in Deboud gewesen; seine Bemerkungen über Atharramon fussen auf Champollion.

(1) H. Hartleben, *Lettres et journaux de Champollion*, tome II [Paris 1909 = *Bibliothèque égyptologique*, tome XXXI], 174. *Champollion's des Jüngeren Briefe aus Aegypten und Nubien*, übers. *Gutschmid* [Quedlingburg-Leipzig 1835], 77.

(2) *Lettres*, *ed. Hartleben*, 2,234; *Briefe übers. Gutschmid*, 108.

(3) *Notices descriptives*, I [Paris 1844 in gross 8°], 155-8.

(4) *Monuments de l'Égypte et de la Nubie* [Paris 1835 in fol.], 1 pl. 55,3; 59,4; 61,3; 139ter, 1.

(5) Ippolito Rosellini, *I monumenti dell'Egitto e della Nubia*, *I monumenti storici*, *Tavole* [Pisa 1832 in fol.], 163, 2, 3. Text [Pisa 1841, in-8°], 4,279-80. Ich höre von einem plastischen Modell des Tempels von Debod im Museum von Turin, das um 1830 oder später gearbeitet sein soll; ich habe nicht Gelegenheit gehabt, es anzusehen.

(6) *Travels in Ethiopia* [London 1835], 315.

(7) *Erinnerungen aus Aegypten und Kleinasien* [Wien 1830], 2.71.

(8) *Operations carried on at the Pyramids of Gizeh in 1837* [London 1840], 1,35. 59-60.

(9) Hector Horeau, *Panorama d'Égypte et de Nubie* [Paris 1841], 27 Rs.

(10) *Briefe aus Aegypten, Aethiopien und der Halbinsel des Sinai* [Berlin 1852], 111. 264.

(11) *Berliner Museum*, Abklatsch Lepsius, LXX, 317-9.

(12) *Berliner Museum*, Zeichnung Lepsius, 1153-4. 1264 (rote Nummern).

(13) *Denkmäler aus Aegypten, Aethiopien und dem Sinai* [Berlin 1850 ff., in grossfol.], 4.72. 5,18. 6,91, Nr. 321-2. — Text [Berlin 1910-11 in-4°], 5,1.

(14) *Voyage et recherches en Égypte et en Nubie* in : *Revue des Deux Mondes*, 1848, 86.

Maxime du Camp[1] hat auf seiner für die französische Regierung 1849-51 ausgeführten Expedition eine Photographie der ganzen Tempelanlage gemacht und eine andere, welche die Vorhalle mit ihren Säulen noch stehend zeigt. Bei einer Aufnahme, die Beato um 1875 gemacht hat[2], ist diese zusammengestürzt. Der Einsturz ist zwischen 1850 und 1875 erfolgt, nach Angabe des Bädeker[3] 1868 infolge eines Erdbebens: Sir Gaston Maspero[4] glaubt jedoch, dass er mehr auf die fortgesetzten Plünderungen des Bauwerks durch die Einwohner von Debod zurückgeht. Die einzelnen Steine der zusammengebrochenen Vorhalle sind von den Eingeborenen zerschlagen und zum Bau ihrer eigenen Häuser verwendet worden; so sind sie sämtlich verloren gegangen.

§ 25. L. Borchardt besuchte im Frühjahr 1896 Debod dreimal und sah noch alle drei Tore stehend; die Vorhalle war etwa in demselben Zustand wie heute[5].

Im Winter 1906-07 hat Weigall[6] als Inspektor Nubien bereist, schon im Hinblick auf die bevorstehende Ueberflutung des Landes durch die weitere Aufstauung des Wassers durch den Damm von Assuan; er gab auch für Dabôd eine Beschreibung, Geschichte und Religion und zeigte an der Hand älterer Abbildungen, wie stark die in letzten Jahrzehnten erfolgte Zerstörung des Tempels war.

In den Jahren 1907-08 ist der Tempel von Al. Barsanti nach Anordnungen von Sir Gaston Maspero vollständig wieder hergestellt worden für den *Service des Antiquités de l'Égypte;* die Berichte[7] enthalten auch Wiedergaben von älteren Publikationen und Aufnahmen. Nach Vollendung dieser Wiederherstellung habe ich meine Untersuchung des Tempels begonnen. Eine genaue Aufnahme des Grundrisses und Aufbaues wäre auch einem Architekten von Fach schwer geworden, da der Boden ganz und viele Wände teilweise mit Cement überzogen sind. Durch das Verschmieren der Fugen sind, wie die Photographien

[1] *Égypte, Nubie, Palestine et Syrie 1849-1851* [Paris 1852], pl. 85-6; »*Texte explicatif*« und »*Introduction*« habe ich nicht erlangen können.

[2] Veröffentlicht in Maspero, *Rapports*, pl. 38.

[3] 6. deutsche Auflage [Leipzig 1906] 359; so auch Barsanti in Maspero, *Rapports*, p. 52.

[4] *Rapports*, p. 40.

[5] Seine Tagebücher und Photographien, die sich im Deutschen Institut zu Kairo befinden, habe ich benutzen dürfen.

[6] Arthur E. P. Weigall, *Report on the antiquities of Lower Nubia 1906-1907* [Oxford 1907], p. 56-9, pl. 16-7.

[7] *Les Temples immergés de la Nubie :* Maspero, *Rapports*, p. 39 ff. 50 ff., pl. 34 ff.

zeigen, an vielen Stellen Schriftzeichen und Details der Darstellung verdeckt worden. Kleine Fehler der Wiederherstellung werde ich im Laufe der folgenden Beschreibung an ihrer Stelle erwähnen. Meine Aufnahme, deren dilettantischen Charakters ich mir bewusst bin, ist ohne besondere Vorkenntnisse mit Hülfe von Fluchtstäben und einem 20 m. Bandmass gemacht. Meine Beschreibung sucht das archæologisch Bemerkenswerte zu nennen und will die Architektur und technische Details durchaus nicht erschöpfend behandeln.

BESCHREIBUNG DES BAUES.

DIE ZUGANGSSTRASSE.

§ 26. Von der Zugangsstrasse vom Nil aus zum Tempel[1] ist nur ein kleiner Teil unmittelbar am Fluss erhalten; das Fruchtland fällt dort wie auch sonst um ein paar Meter steil zum Wasser ab. Zwei Mauern aus Sandsteinblöcken je etwa 1 ¾ m. dick, ragen im Abstand von 13 m. in den Nil hinein; auf und zwischen ihnen lag der zum grössten Teil abgesunkene Unterbau für die Strasse. Vermutlich führte zu ihr eine Treppe hinauf, deren unterste Stufe unmittelbar über dem niedrigsten Stand des Niles lag. Tafel 1 zeigt die Strasse von Südwesten gesehen, im Oktober 1909, also bei höchstem Stande des normalen Niles[2]. Tafel 139 *a* gibt eine Planskizze.

§ 27. Gau (*Antiq.*, pl. 3) gab 1818 am Ostende der Strasse einen Strassenkopf an, der sich zu einer rechteckigen Plattform erweitert; Reste einer solchen sind nicht festzustellen, Norden sah 1737 nicht mehr als wir heute. Belzoni (vgl. § 22) stellte den Kai am Wasser fest; Wilkinson[3] gibt an : «a stone quay, which had a staircase leading from the river». Horeau[4] scheint nach seiner Abbildung noch Spuren der Strasse gesehen zu haben.

§ 28. Der weitere Verlauf der Strasse nach dem Tempel ist nicht mehr festzustellen; vermutlich stieg sie allmählich an, da zwischen dem Strassenkopf und der Schwelle des ersten Pylontores eine Höhendifferenz von mehreren Metern ist.

[1] Ein Grundriss der ganzen Tempelanlage einschliesslich der Zugangsstrasse ist von Gau, *Antiquités*, pl. 3 (= Maspero, *Rapports*, pl. 35) gezeichnet; alle veröffentlichten Ansichten zeigen nur die eigentlichen Tempelgebäude innerhalb der Umfassungsmauer.

[2] Nachdem der Nil wieder gefallen ist, werden im Dezember die Schleusen des Assuaner Staudammes geschlossen; dann steigt der Nil noch einmal, und zwar weit über seinen normalen Höchststand hinaus; vgl. Tafel 2 vom Frühjahr 1908.

[3] *Modern Egypt and Thebes*, 2,308.

[4] *Panorama*, pl. 27 Rs.

Auffallend ist die Angabe von Norden[1], dass die Tore auf einen Kanal von 40 Fuss Breite führen, dessen Ausfluss auf den Nil mündet; seine Ränder waren mit einer dicken Mauer von grossen Steinblöcken verkleidet. Ein solcher Kanal ist sonst nicht erwähnt und jetzt nicht vorhanden: man kann ihn doch nur östlich, nicht westlich von den Toren denken. Dort findet sich auch jetzt noch eine Senkung im Boden, an deren Ostwand ein kolossaler und mehrere kleinere Blöcke liegen: aber diese kann nicht gut der Rest eines Kanals sein. Die Lösung wird sein, dass Norden die Mauern der Zugangsstrasse (Tafel 1) für die Ränder eines verschütteten Kanals gehalten hat[2].

DIE UMFASSUNGSMAUER.

§ 29. Die Umfassungsmauer ist von früheren Reisenden vollständig vorgefunden und in Grundriss und Ansicht gezeichnet worden (Gau, *Antiq.*, pl. 2); dabei ist ein Teil vielleicht nur zeichnerisch ergänzt nach erhaltenen Resten. Cooper[3] gab als Länge der Nordseite : 240 Fuss an, Ostseite : 165 Fuss, Südseite : 248 Fuss, Westseite : 175 Fuss; der Abstand der Westseite von der westlichen Aussenwand des Tempels sei 21 Fuss. Jetzt ist von den Ecken nur noch die Nordwest-Ecke erhalten und die Fundamente der Nordost-Ecke sind festzustellen[4]; die Südmauer mit ihren beiden Ecken ist verschwunden. Der Plan (Tafel 130) zeigt nur die jetzt noch vorhandenen Teile der Umfassungsmauer.

§ 30. In den stehenden Teilen der Ost-, Nord- und Südmauer ist diese etwa 80-100 cm. dick und bis über 2 m. hoch (vier auch fünf Steinlagen) erhalten; sie besteht aus grossen Sandsteinblöcken (etwa ½ m. hoch), die an den Fugen entlang geglättet sind, während in der Mitte starke Bossen stehen. Die Mauer verläuft zunächst in der Verlängerung des ersten Tores und geht dann, in einem gewissen Abstand vom Tempel, um diesen herum; sie hat, soweit aus älteren Abbildungen und dem jetzigen Befund zu schliessen ist, keine weitere Tür gehabt ausser an der Ostseite. Ausserhalb der Mauer fällt das Plateau

[1] *Voyage*, p. 212 = ed. Langlès, 3,39.

[2] Nach Professor Borchardt.

[3] *Egyptian Scenery*, II, E-F.

[4] Die Nordost-Ecke war im Oktober 1907 noch sechs Lagen hoch erhalten (Maspero, *Rapports*, pl. 39); im Dezember 1907 war sie schon in demselben Zustand wie jetzt (*ib.* pl. 40), d. h. nur die unterste Lage ist noch teilweise vorhanden. Unsere Tafel 130 gibt den Zustand im Frühjahr 1908.

schnell um 1-3 m. zum Fruchtland hinab; man hat die ganze kleine Ebene für den Tempelbezirk ausgenützt. Diese Ausnützung ist wohl auch der Grund dafür, dass die Mittelachse der Anlage nicht senkrecht zum Flusslauf liegt und dadurch einen Winkel bildet mit der Zugangsstrasse zum Tempel[1].

DER ERSTE PYLON.

§ 31. Auch die früheren Besucher haben nicht mehr gesehen als bis heute erhalten ist : das Tor und ein Teil der Fundamente der Türme[2]. Sandsteinblöcke sind unmittelbar an dem Tor 2-3 Lagen hoch vorhanden; aber sie können ebenso gut zu der Umfassungsmauer wie zu den Pylontürmen gehören. Das völlige Fehlen der Türme schon 1737 und die unebene Nord- und Südwand des Tores legen die Vermutung nahe, dass die Türme in Ziegeln aufgemauert waren; in diesem Material konnte man das Massiv leicht auch an die ungleichmässige Fläche anschliessen. Die Ausdehnung der Türme nach Norden und Süden ist nicht festzustellen, Gau (pl. 2) zeichnet hier wie bei den folgenden Pylonen zwar die Türme so in den Grundriss ein, als ob er ihre Spuren festgestellt hätte; aber er hat wohl frei ergänzt. Die Rekonstruktion eines vollständigen Pylons ist für dieses Tor unsicherer als für die beiden folgenden Tore; vielleicht handelt es sich hier nur um ein Tor in der Umfassungsmauer, die man dann allerdings sehr hoch annehmen muss[3]. Die Treppe östlich vor dem Tor ist modern.

§ 32. Das fast vollständig erhaltene Tor springt risalitartig aus der Fläche des Pylons vor und ist wie er aussen und innen geböscht. Die Ostseite ist oben mit einem glatten Rundstab geschmückt, der sich an der Pylonfläche totläuft; darauf eine Hohlkehle mit viereckiger Platte (unvollendeter Anfang zu einer Sonne). An der Westseite ist nur die nördliche Hälfte des glatten Rundstabes erhalten; die Hohlkehle ist ganz weggebrochen.

§ 33. Das Tor wurde verschlossen durch einen Türflügel, dessen oberes Angelloch auf der Nordseite vorhanden ist; das andere liegt unter dem modernen Cementverputz. In der Decke ist ausserhalb des Platzes des geschlossenen Türflügels eine Vorrichtung von nicht erkennbarer Bedeutung angebracht (vgl. Tafel 3). Dort sitzt, etwa 20 cm. östlich vom Türanschlag, ein 17 cm. breiter

(1) Zu verbessern auf Tafel 130.

(2) Tafel 2 und 99 c. Grundriss auf Tafel 130.

(3) Professor Borchardt hält diese Deutung für wahrscheinlicher.

Spalt, nicht so lang wie die Türbreite; er ist vielleicht ½ m. aufwärts sorgfältig ausgearbeitet, weiter hinauf scheint er nicht gereicht zu haben. Eine Schiessscharte ist also ausgeschlossen[1]; für eine Falltür ist der Spalt zu klein. Die merkwürdige Anlage ist auch Light[2] aufgefallen : «There are openings at the top differing from any thing I had seen in other temples, and which in fortification would be said to be for orgues».

§ 34. An der südlichen Leibung sitzt oben genau gegenüber dem Angelloch, ein kleines viereckiges Loch. Man würde annehmen, dass es einen Balken zur Verrammlung des Türflügels aufnehmen sollte, wenn es nicht in der anzunehmenden Dicke des Flügels läge. Möglicherweise ist es der unvollendete Anfang zu einem Angelloch aus einer Zeit, in der man hier eine zweiflüglige Tür einzusetzen beabsichtigte[3]. — Tafel 3 zeigt das Innere des Tores, nach Osten und nach oben gesehen, man erkennt in der Ebene des Türflügels links das Angelloch, rechts das kleine Loch, ausserhalb den langen schmalen Spalt.

DER ZWEITE PYLON.

§ 35. Heute ist nichts erhalten als das Tor und die Fundamente des Nordturmes, beide aus Sandsteinblöcken[4]. Norden[5] sah 1737 nördlich vom Tor einen hohen Ziegelbau stehen, den man für einen Rest des Nordturmes halten würde, wenn er ihn nicht selbst[6] «une grande masse d'une méchante maçonnerie moderne» nennte. Pylon und Tor sind auf der Ost- und Westseite geböscht. Die Türschwellen aus rotgesprenkeltem Granit liegen *in situ;* auf der Ostseite sind es über ein Dutzend an einander gesetzte kleine Stücke, an der Westseite eine einzige Platte. Das Tor wurde geschlossen durch eine einflüglige Tür; das obere Angelloch ist auf der Nordseite erhalten, das untere liegt unter der modernen Cementdecke.

§ 36. Das Tor ist auf der Ostseite oben abgeschlossen durch einen wagerechten Rundstab mit Bandmuster (vgl. Tafel 97 *b*); er läuft sich an der

(1) Professor Borchardt erinnert an ähnliche Öffnungen vor Türmen auf der Mauer bei dem Bab en-Nasr in Kairo zum Herabgiessen von heissem Öl (?).

(2) *Travels*, p. 91.

(3) Professor Borchardt glaubt, dass ein wagerechter Balken von der Angelseite zu einem kleinen Loch lief; durch ihn ging der Türzapfen hindurch.

(4) Tafel 4 und 5 *a*. Grundriss auf Tafel 130.

(5) *Voyage*, pl. 146 = Maspero, *Rapports*, pl. 34.

(6) *Voyage*, p. 213 = ed. Langlès, 3,39.

Pylonfläche tot[1]. Darauf eine Hohlkehle mit dem «Federmuster» : vertiefte Federn, zwischen ihnen schmale erhabene Rippen. In der Mitte eine geflügelte Sonne gewölbt, glatt. Die Flügel, die unten über die Sonne hinausreichen, aber von einander getrennt sind, haben drei selbständig skulpierte Teile (Tafel 97 *c*) : der innerste (oben zerstört) mit kurzen ∪ schuppen-artigen Federn, die beiden äusseren mit langen Schwungfedern. Der innerste Teil hat oben einen Saum, dessen abwärts gebogenes Ende auf der obersten äussersten der kleinen runden Federn aufliegt (wie Tafel 126 *f*, irrtümlich nicht gezeichnet in Tafel 97 *c*). Der Leib der Schlangen hat die übliche Innenzeichnung : drei vertiefte Schilder; in der Mitte eine erhabene Längsrippe mit eingeschnittenen Querlinien (vgl. Tafel 97 *d*). Beischrift links ←— senkrecht :

«Behedti, grosser Gott, Herr des Himmels, buntgefiedert, der aus dem Horizonte aufsteigt, Erster von . . . der Leben gibt ewiglich.»

Die Beischrift rechts war gleichlautend —→ : . . .

§ 37. Auf der Vorderseite der Abdeckplatte der Hohlkehle (also nach Osten gewendet) steht die Dedikationsinschrift von Ptolemaios VI Philometor und Kleopatra in griechischer Sprache aus den Jahren 172-170 v. Chr., die das Tor[2] der Isis und ihren Mitgöttern weiht (vgl. Zucker unten § Nr. 1). Dass die Inschrift gerade am zweiten Tor angebracht wurde, welches auch allein mit einer geflügelten Sonne geschmückt ist, fällt auf; es liegt aber kein Grund vor, aus diesem Tor etwa das Eingangstor jener Zeit machen zu wollen. Das Tor ist ein Teil des ptolemäischen Erweiterungsbaues, der in einem Gusse entstanden zu sein scheint; somit erhalten wir für seinen Abschluss ein genaues Datum : um 170 v. Chr., das wir dem Bauwerk selbst nicht abgewinnen könnten. — Zur Isis vgl. oben § 15.

§ 38. Eine andere griechische Inschrift, die Lepsius[3] kopiert hat, ist mir nicht begegnet : ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΠΟΛΥΚ·ΤΟϹ

[1] Hier und an der Westseite setzt sich der Rundstab noch ein kleines Stück über die Pylonfläche hinaus fort (vgl. Taf. 126); er ist dort durch die Ziegeltürme umschlossen und verdeckt zu denken.

[2] So nach der üblichen Ergänzung; gemeint ist natürlich der Tempel.

[3] *Denkmäler*, 6,91, Nr. 322.

§ 39. Die Westseite des Tores scheint nicht aus der Ebene der Pylontürme herauszutreten; auf der Nord- und Südseite treten die Bossen der Blöcke unabgearbeitet bis an die Kante. Das Tor ist oben abgeschlossen durch einen unvollendeten wagerechten Rundstab[1] (Querschnitt rechtwinklig); darauf eine rohbehauene Hohlkehle mit einer viereckigen Platte (statt der Sonne).

DER DRITTE PYLON.

§ 40. Er war nach der Photographie von Beato (Maspero, *Rapports*, pl. 38) in derselben Weise ausgeführt wie die beiden ersten. Die Ostseite des Tores zeigte oben einen Rundstab, darauf eine Hohlkehle mit viereckiger Platte (statt der Sonnenscheibe). Das Tor ist vor wenigen Jahrzehnten zusammengestürzt[2], oder «lately»[3]. Jetzt zeigt der Boden keine Spuren mehr, der moderne Cementweg ist über die Fundamente hinweggeführt; einige Blöcke des zusammengestürzten Tores liegen nördlich von seinem Standort. Der Standort des Pylons lässt sich auf dem Grundriss (Tafel 130) eintragen nach den folgenden Abständen der Front der Kapelle des Azechramon von der Ostseite des (nach Gau, *Antiqu.*, pl. 2):

1. Tores : 53,5 m.
2. Tores : 33 m.
3. Tores : 22 m.

Burckhardt[4] gab die Abstände der drei Tore von einander und nach ihm hat Cooper[5] sie wiederholt; es sind

	nach Burckhardt	nach Cooper
Tor 1-2	20 Schritte	54 Fuss
» 2-3	10 »	25 »
» 3-Vorhalle	15 »	41 »

Da ich Herrn Honroth für die Rekonstruktion des dritten Pylones nicht die nötige Literatur zur Verfügung stellen konnte, so ist dieser auf Tafel 130 an eine falsche Stelle gekommen; er hat weiter nach Osten gestanden.

(1) Für seinen Anschluss an die Pylonfläche, vgl. § 15, Anm. 1.

(2) Vgl. Weigall, *Report*, p. 58.

(3) 1903 nach Maspero, *Rapports*, p. 42; das Tor hat im Januar-März 1896 noch gestanden (Borchardt).

(4) *Travels*, p. 117.

(5) *Egyptian Scenery*, II, E-F.

DER PTOLEMÆISCHE ERWEITERUNGSBAU.

§ 41. Er ist ein Gebäude von rechtwinkliger Grundfläche, das die älteren Publikationen noch mehr oder weniger gut erhalten geben[1]. Die Nord-, West- und Südwand sind massive geböschte Mauern, die Ostfassade ist durchbrochen. An den Ecken des Gebäudes steigen Rundstäbe auf, die sich oben wagerecht fortsetzen und eine Hohlkehle tragen. Die Rundstäbe haben sämtlich einen 50-53 cm. hohen Fuss von quadratischem Querschnitt (Basis 16-17 cm., verjüngt sich nach oben). In der Mitte der Fassade sass auf der Hohlkehle eine viereckige Platte (statt der Sonne)[2].

Die Ostwand ist völlig verloren bis auf drei Säulenkapitelle (vgl. § 45 ff.) und das untere Ende des Rundstabes in der Nordostecke[3]. Die Nord- und Südwand sind in ihrem östlichen Teil verloren; die Westwand ist vollständig erhalten. Die folgende Beschreibung stützt sich auf die älteren Publikationen.

§ 42. Von dem Hof führte eine Treppe zur Vorhalle hinauf, die auf Grund der gefundenen Blöcke mit 24 niedrigen Stufen wiederhergestellt ist[4]; die Niveaudifferenz beträgt 1,70 m. (unsere Tafel 6). Die Treppe mündet jetzt 3,05 m. östlich der Tür zur Azechramon-Kapelle; aber nach Gau (*Antiq.*, pl. 2) hat die Breite der Vorhalle etwa 5 ½ m. betragen und erst östlich der Vorhalle liegen die von Gau angegebenen Reste der Treppe. Hiernach ist also die Lage der Treppe zu berichtigen.

DIE VORHALLE.

§ 43. Kein einziger Block ist von den Schranken[5] der Fassade der Vorhalle erhalten. Sie waren in der üblichen Weise geschmückt mit der Darstellung des vor einer Gottheit opfernden Königs. Das Bild wurde umschlossen von einem

[1] Cooper gibt als Grundfläche 66 × 41 Fuss. Plan bei Gau, *Antiq.*, pl. 2-3; vgl. unsere Tafeln 130-134. Ansichten bei Norden, *Voyage*, pl. 146; Gau, *Antiq.*, pl. 4 ff.; Cooper, *Eg. Scen.*, II, E-F; Horeau, *Panorama*, pl. 27 Rs.; du Camp, *Égypte*, pl. 85-6; Weigall, *Report*, pl. 16-7; Maspero, *Rapports*, pl. 34 ff.; unsere Tafeln 6-9.

[2] Ein beschriebener Architrav (Barsanti in Maspero, *Rapports*, p. 52) hat hier nicht gesessen; die Vorhalle ist auch nicht von Azechramon erbaut.

[3] Es ist jetzt falsch eingesetzt in der Nordwestecke der Vorhalle; vgl. Maspero, *Rapports*, pl. 44 und unsere Tafeln 6 und 37 *a. b.*

[4] Barsanti in Maspero, *Rapports*, p. 52.

[5] Sichtbar auf Gau, *Antiquités*, pl. 4 *c* = Maspero, *Rapports*, pl. 36; du Camp, *Égypte*, pl. 68 = Maspero, *Rapports*, pl. 37.

Rundstab; darauf sass die Hohlkehle und über ihr das unausgearbeitete Steinmassiv für den Schlangenfries.

§ 44. Die Mitteltür[1] hat, wie es bei Kiosken gebräuchlich ist, keinen Sturz. Aussen und innen steigt an jedem Pfosten ein Rundstab auf, der in den Laibungen wagerecht verläuft; oben sind durch die Pfosten durch eine Hohlkehle abgeschlossen. Kein Block ist erhalten.

§ 45. Über die vier Säulen, von denen die Decke in der Fassade gestützt wird, sagt Light[2] : « The shafts are about fifteen feet high and three in diameter, and without ornament ». Die Kapitelle der vier Säulen, von denen die Decke in der Fassade gestützt wird, sind verschieden ausgeführt; und zwar gleichen sich die beiden inneren (an den Seiten der Tür) und die beiden äusseren gleichen sich. Die beiden äusseren Kapitelle sind erhalten, von den inneren nur das eine; dazu mehrere Säulentrommeln.

§ 46. Das Kapitell von den inneren Säulen (Tafel 5 *c*)[3] zeigt als Motiv 16 Dolden von verschiedener Grösse, die zusammen gebunden zu denken sind; und zwar : oben vier grosse, unten vier mittlere; jede mittlere hat zwei kleine neben sich. Jede von diesen 16 Dolden ist in zweifacher Weise verziert : einmal unten mit erhabenen Kelchblättern; ferner an der oberen Ausladung mit zwei eingegrabenen Blüten (neun Blütenblätter auf gemeinsamem Kelch). Endlich steht auf jeder mittleren und kleinen Dolden ein plastisches Gebilde, einer Schnecke oder einem Tropfen ähnlich, oben spiralig aufgerollt, das hier nirgends vollständig erhalten, aber von anderen späten Kapitellen bekannt ist. Auf der ausladenden Fläche der grossen mittleren Dolden sitzt in der Mitte je eines dieser Zierstücke, auf der der kleinen je drei. Gesamthöhe des Kapitells etwa 80 cm., Breite war etwa 130 cm.

§ 47. Die beiden unvollendeten Kapitelle (Tafel 5 *b*. *d*) sollten nach dem Anschein des in Bossen stehen gelassenen Steines dieselbe Form erhalten, welche die vollendeten haben.

§ 48. Die Ostwand der Vorhalle ist samt ihren Fundamenten völlig verschwunden; sie war innen nur in der Nordhälfte mit Darstellungen geschmückt,

(1) *Travels*, p. 93.
(2) Auch bei Gau, *Antiquités*, pl. 4 *a*.
(3) Auch bei Gau, *Antiquités*, pl. 4 *b*.

und zwar die rechte Schranke von Augustus, die linke von Tiberius. Die ebenfalls völlig verschwundene Nordwand trug Darstellungen von Augustus. Die allein vollständig erhaltene Westwand ist von Augustus geschmückt.

§ 49. Von der Südwand der Vorhalle steht nur ihr westlicher Ansatz mit dem Teile einer Darstellung; welcher Kaiser dieses Bild und das andere ganz verschwundene hat arbeiten lassen, lässt sich aus den älteren Publikationen nicht feststellen. In der Südwand führte eine Tür zu dem nachträglich angebauten Zimmer O (vgl. § 69); bei dem Durchbruch der Tür hat man einen Teil des linken Bildes weggeschnitten.

§ 50. Über die Datierung der Vorhalle lässt sich sagen, dass sie nach der Kapelle des Azechramon und wohl gleichzeitig mit den anderen Zimmern des Erweiterungsbaues aufgeführt ist; sie wird auch gleichzeitig mit den Pylonen sein und von Ptolemaios VI Philometor oder aus der Zeit kurz vor ihm stammen. Wir gewinnen dadurch einerseits eine Datierung der Säulenkapitelle (um 170 v. C., nach § 37) und sehen ferner, dass die Vorhalle erst lange nach ihrer Erbauung mit Darstellungen ausgeschmückt wurde.

DIE KAPELLE DES AZECHRAMON.

§ 51. Sie ist ein selbständiger Bau, der sich aus der übrigen Anlage herausschälen lässt; seine Mauern sind überall durch durchgehende Fugen von den anstossenden getrennt [1]. Das ist schon von Gau [2] und nach ihm von anderen richtig erkannt. Sie hat 3,14 × 5.03 m. Grundfläche und Mauern von über 1 m. Dicke, die aussen geböscht sind. An den Ecken stiegen vermutlich Rundstäbe auf, die oben wagerecht verliefen und eine Hohlkehle trugen [3]; alles ist abgemeisselt bezw. abgetragen, als man in ptolemäischer Zeit die Mauern des Erweiterungsbaues anstossen liess.

[1] Abgesehen von einem Block an der Nordost-Ecke unten; es liegt wohl ein Versehen der Arbeiter vor, die im Herbst 1907 die Wand niedergelegt und wieder aufgeführt haben (Barsanti in Maspero, *Rapports*, 52). Nachträglich (Nov. 1910) höre ich von Sign. Barsanti, dass er selbst für diese Arbeiten die Blöcke nummeriert habe und einen Irrtum für ausgeschlossen hält; er glaubt, dass der ptolemäische Baumeister absichtlich die Fuge gestört habe, um seinen Bau fester mit der Aussenwand des Ergamenes zu verbinden.

[2] *Antiquités*, p. 6.

[3] So zeigt es wenigstens die Kapelle des Ergamenes in Dakke, die der des Azechramon in Debod in jeder Beziehung nahe steht.

§ 52. Die östliche Aussenwand der Kapelle hat, abgesehen von der Türumrahmung, ursprünglich scheinbar keine Darstellungen gehabt[1]; diese sind erst von Augustus hinzugefügt worden, als er die Vorhalle ausschmückte. In der Mitte liegt die Tür mit schwach vorspringenden Pfosten, darauf Darstellungen des Königs von Azechramon (vgl. § 125). Der Sturz über dieser Tür ist vorhanden (Tafel 10 *a* und § 127), aber nicht eingesetzt, weil Barsanti[2] ihn für den Türsturz von der Vorhalle hielt. Der jetzt eingesetzte Block Tafel 10 c ist am Boden gefunden[3] und gehört in das Innere der Kapelle über die Osttür (vgl. § 136)[4]. Die Laibungen dieser Tür sind nicht erhalten und in Cement nachgebildet. Sie wurde durch zwei Türflügel geschlossen, die nach innen aufschlugen; von den Löchern für die Angelsteine sind nur die beiden oberen festzustellen. Vermutlich hat diese Tür eine vergrösserte Öffnung in der Zeit Ptolemaios IX erhalten, als man den Naos in das Allerheiligste schaffen wollte (vgl. Westtür, § 55), doch ist keine Kante der Tür unzerstört vorhanden, also jede Feststellung unmöglich. Aber das scheint mir sicher, dass Sign. Barsanti die Türöffnung zu hoch hergestellt hat. Die Oberkante der Türöffnung liegt jetzt aussen ganz im Cement (Tafel 6); innen läuft sie oberhalb der beiden wagerechten Schriftzeilen des Türsturzes, deren Enden auf Tafel 14 oben links und Tafel 15 oben rechts sichtbar sind. Lepsius (*Denkmäler*, 5,18 l) hat diesen Türsturz noch annähernd vollständig gesehen; aber bei der in ptolemäischer Zeit erfolgten Vergrösserung der Türöffnung ist der mittlere Teil des Sturzes höher gerückt worden (Lepsius, *Denkm.*, Text 5, 4-5). Der Sturz muss nach Lepsius Zeiten zusammengebrochen sein, das Mittelstück fiel herab und wurde von Sign. Barsanti irrtümlich aussen eingesetzt, obwohl die Enden noch jetzt in situ sind. Was die beiden Löcher für die Angelsteine angeht, so sind sie überall in

[1] Wenn hier Darstellungen standen, sind sie vollständig abgemeisselt.

[2] Bei Maspero, *Rapports*, p. 61.

[3] Ebenda, p. 53.

[4] Gegen die Einsetzung des Blockes Tafel 10 *a* scheint die Bemerkung von Lepsius (*Denkmäler*, Text 5,4 nach Notizbuch II, in-4°) zu dem äusseren Türsturz der Kapelle des Azechramon zu sprechen, den er noch in situ gesehen hat : « Auf dem Architrave betete links der König den Hor, dann ? an, rechts den Amen, dann ? an. Vor dem Könige stand kein Name. » Diese Worte können kaum den Block Tafel 10 *a* beschreiben; aber wenn dieser Block nicht der gesuchte Architrav ist, wo soll man ihn dann in der Kapelle unterbringen? Sig. Barsanti hält nach einer mündlichen Bemerkung (November 1910) den Block Tafel 10 *a* für zu gross als Architrav über der äusseren Osttür des Ergamenes; nach meinen früheren und nachträglich (Januar 1911) wiederholten Messungen würde er aber gerade hineinpassen, soweit der jetzige zerstörte Zustand der Mauer überhaupt ein Urteil zulässt.

Cement eingebettet und es scheint mir, als ob sie mit gleichem Recht tiefer angebracht werden könnten.

Die übrigen Aussenwände sind glatt und haben nie Skulpturen gehabt.

§ 53. Die östliche Innenwand ist vollständig bedeckt mit Darstellungen und Inschriften (ausführlich in § 129 ff.). In der Mitte springt die Türumrahmung um einige cm. vor. Die Türöffnung ist nachträglich verbreitert und erhöht, wohl zur Durchschaffung des Naos von Ptolemaios IX; dabei wurden Teile der Pfosten und des Sturzes weggenommen (Näheres in § 132-136).

§ 54. Die nördliche und südliche Innenwand (sichtbar auf Tafel 11) sind in gleicher Weise skulpiert : unten ein Sockel mit Sumpfpflanzen (Tafel 10 *d*). Darüber zwei Reihen von Darstellungen des Königs, der vor Gottheiten opfert. Oben ein Fries von Cheker- (Fransen-) Ornamenten (Tafel 10 *e* und 101 *h*) mit Farbspuren.

§ 55. Die westliche Innenwand (Tafel 11) zeigt dieselbe Skulpierung wie die nördliche und südliche Innenwand mit Sockel, zwei Reihen Reliefs und Fries (nur gemalt). In ihrer Mitte ist eine Tür durchgebrochen, wobei man auf jeder Seite von dem Götterbild einen 5 cm. breiten Streifen weggeschnitten hat. Also war diese Tür vorher vielleicht um 10 cm. schmaler als jetzt und wurde nachträglich verbreitert, vermutlich für den Transport des Naos Ptolemaios IX oder XIII. Andererseits nimmt der Charakter der Darstellungen an der inneren Westwand keine Rücksicht auf diese Tür, und wenn man sich Wand durchlaufend vervollständigt, so reicht der Platz von reichlich einem Meter gerade für zwei Personen aus. Auch die äussere Westwand zeigt keine Spur einer ursprünglichen Tür. Alles dieses legt die Vermutung nahe, dass Azechramon seiner Kapelle an der Rückwand keine Tür, höchstens eine Nische gegeben hat[1]; vielleicht haben wir uns zwei Reihen von Darstellungen des Königs zu denken, der zweimal vor je zwei Gottheiten opfert. Die jetzt vorhandene und in ptolemäischer Zeit hergestellte Tür wurde durch zwei Flügel verschlossen, deren Angellöcher oben erhalten sind.

[1] Andererseits hat die Kapelle des Ergamenes in Dakke an der Rückwand eine Tür, die zu einem anderen (nicht erhaltenen) Raum führte; aber in Dakke hat diese Tür eine vollständige Umrahmung und die Dekoration der Wand ist auf das Vorhandensein des Durchganges berechnet. — Borchardt bemerkt in seinem Tagebuch über Debod (25. Januar und 13. Februar 1896), dass die Tür in der Westwand nachträglich durchgebrochen ist und fügt hinzu : «Der Architrav über der durchgebrochenen Tür ist natürlich jung, das [Cheker-] Ornament darauf ist nur gemalt, während es sonst im Zimmer skulpiert ist».

§ 56. Der alte Fussboden ist vollständig verschwunden. Die moderne Cementierung liegt unter seinem Niveau; auch die zur Bequemlichkeit der Besucher eingesetzten Stufen sind nicht antik. Für die Herstellung des Sockels in der jetzigen Form in Cement sehe ich keine zwingenden Anhaltspunkte[1].

§ 57. Die Decke bestand aus Balken, die in der Nord-Süd-Richtung aufgelegt waren; von ihnen ist nur der äusserste im Osten und im Westen erhalten. Fenster hat die Kapelle wohl nie gehabt. Die Decke ist im Inneren mit einem nur aufgemalten Muster geschmückt : der gestirnte Himmel und vielleicht fliegende Geier (§ 236).

DIE ÜBRIGEN ZIMMER DES ERDGESCHOSSES.

§ 58. Im Mittelzimmer ist die Ostwand (d. h. die westliche Aussenwand der Azechramon-Kapelle) geböscht, sodass in diesem kleinen Raum die Decke (vollständig erhalten) grösser ist als der Fussboden. Die in der Westwand zum Sanktuar führende Tür ist geschmückt mit einer Umrahmung der üblichen Form (vgl. Tafel 99 *d*) : Pfosten und Sturz schwach vortretend; darüber ein wagerechter Rundstab, der sich an der Wandfläche totläuft; oben Hohlkehle mit viereckiger Platte (statt der Sonne). Das Mittelzimmer wird erhellt durch ein kompliziertes Fenster in der Mitte der Ostwand oben, durch welches das Licht nur gebrochen einfällt (sichtbar auf Tafel 9 und 11). Es hat eine grosse Einfallsöffnung für das Licht, die über der Oberkante des Daches der Azechramon-Kapelle liegt; sie verengert sich zu einem schmalen Spalt und erweitert sich wieder zu einem Fensterloch der üblichen Art, das unmittelbar unter der Decke des Mittelzimmers angebracht ist. Diese Konstruktion des Fensters ergibt sich daraus, dass die Decke des Mittelzimmers um eine Schicht höher liegt als die der Azerchramon-Kapelle (vgl. § 74).

§ 59. Das Sanktuar. — Die vom Mittelzimmer zum Allerheiligsten führende Tür wurde verschlossen durch zwei Flügel; die Löcher für die vier Angelsteine sind oben und unten erhalten. Die Wände des Sanktuars sind senkrecht und völlig glatt; Fenster sind hier wohl nie gewesen. Von der Decke ist kein Balken vorhanden. Ein Naos von Ptolemaios XIII Neos Dionysos für Amon von Debod ist jetzt in der Mitte der Rückwand aufgestellt (vgl. § 241 ff.).

§ 60. Früher haben, so merkwürdig das auch klingen mag, zwei Naos im

[1] Herr Honroth hat auf Tafel 132 das alte Niveau eingetragen.

Sanktuar gestanden. Burckhardt[1] gibt für 1813 im Adytum an : «Two fine monolith temples of granite, the largest of which is eight feet in height by three in breadth». Light[2] beobachtete im folgenden Jahre : «The sanctuary, in which are two monolithic temples, of single blocks of granite, in high preservation and highly ornamented. The largest is about twelve feet long and three wide; the other rather smaller. Their ornaments differ.» Belzoni[3] stellte 1817 fest : «In the secos are two monolite temples of granite». Gau's Zeichnung des Sanktuars[4] von etwa 1819 zeigt die beiden Naos : der eine Naos aufrecht in der Mitte des Sanktuars; der andere, etwas kleiner, aber von genau derselben Konstruktion, steht nördlich von ihm und etwas geneigt. Cooper[5] bemerkte 1820-21 zu seiner Zeichnung : «a copy of the larger of the two monolithe temples or cages which were found in the Adytum». Wilkinson[6], der etwa zur gleichen Zeit gereist sein muss, bemerkt : «Adytum unsculptured; two monoliths within bear the name of Physcon[7] and Cleopatra»; Rifaud[8], der seine Reisen 1805-27 gemacht hat, kannte offenbar ältere Angaben und berichtet deshalb : «Il reste encore un des deux monolythes, qui étaient au fond du sanctuaire». Champollion[9] notierte am 1. Februar 1829 für das Sanktuar «les débris d'un mauvais naos monolithe, en granit rose, du temps des Ptolémées»; demgemäss sagt seine Beschreibung des sanctuaire[10] «on y voit les débris d'un monolithe en granit rose, qui a été brisé et dont le travail est des plus mauvais». Etwas später Horeau[11] : «un sanctuaire . . . , dans lequel il ne reste plus qu'un seul des deux monolithes en granit rose, qui s'y trouvaient». Lepsius schrieb am 6. November 1843 in sein Tagebuch[12] : «In der dritten Kammer liegt ein kleiner monolither Tempel von Ptolemäus VIII Soter II (nicht Euergetes II Physkon, wie Wilkinson sagt).» Die Angabe des sonst so gewissenhaften

(1) *Travels*, p. 118.

(2) *Travels*, p. 92.

(3) *Narrative of the operations*, p. 218.

(4) Gau, *Antiquités*, pl. 5 *a*.

(5) *Egyptian Scenery* [1820-21] zwischen E und F nach Miss Bertha Porter; das Werk war mir nicht zugänglich.

(6) *Modern Egypt*, p. 306.

(7) Das wäre Euergetes II, der jetzige Ptolemäus IX.

(8) *Tableau d'Égypte*, p. 359; Rifaud ist schon 1816 in Debod gewesen (vgl. oben § 22), aber diese Notiz muss nach 1820 geschrieben sein.

(9) *Lettres et journaux*, *ed. Hartleben*, 2,234.

(10) *Notices descr.*, 1,158.

(11) *Panorama*, p. 27 Rs.

(12) *Notizbuch*, II, in-4°, p. 8; den Wortlaut verdanke ich Dr. Zucker.

Lepsius ist falsch und Wilkinson hat Recht : in Debod gab es niemals einen Naos von Ptolemaios VIII Neos Philopator oder von Ptolemaios X Soter II; wohl aber hat es dort, wenn auch nicht zu Lepsius' Zeiten, einen Naos von Ptolemaios IX Euergetes II Physkon gegeben.—Die späteren Reisenden machen keine Angaben mehr über die Naos in Debod. Borchardt, Weigall und Barsanti fanden nur die beiden Hälften des jetzt im Sanktuar aufgestellten Naos vor.

§ 61. Aus diesen Angaben ergibt sich, dass im Sanktuar von Debod zwei Naos gestanden haben (Burckhardt, Light, Belzoni, Gau, Cooper, Wilkinson); der eine von ihnen war von Ptolemaios IX geweiht (Wilkinson). Die beiden Naos waren nach den Zeichnungen (Gau, Cooper) von im Wesentlichen gleicher Konstruktion, aber verschiedener Grösse; in den Reliefs am Sockel liegt die kleine Differenz vor, dass an dem grossen Naos, der in der Mitte stand, die Nilgötter stehen, während sie an dem kleinen Naos, der in der Nordhälfte des Raumes stand, knieen. Es kann nun kein Zweifel sein, dass der kleinere Naos identisch ist mit dem noch jetzt in Debod befindlichen; dieser hat die erforderliche Konstruktion, die Nilgötter an seinem Sockel knieen und alle in der einzigen vorhandenen Abbildung (Gau, *Antiq.*, pl. 5 a) erkennbaren Details sind an ihm nachzuweisen (für die Einzelheiten vgl. unten § 251 ff.). Er ist von Ptolemaios XIII Neos Dionysos geweiht; der Name desselben ist in so schlecht gearbeiteten Hieroglyphen geschrieben, dass man ihn noch in den letzten Jahren für den von Ptolemaios IX erklärte[1]. In früheren Zeiten hat man sich wenig bemüht, den Königsnamen auf dem Naos von Debod zu lesen; Lepsius, der es versuchte, glaubte den eines anderen Ptolemäers zu erkennen (vgl. oben § 60). Wilkinson hat sich offenbar an den zweiten Naos gehalten, auf dem er den Namen von Ptolemaios IX fand, und nahm an, dass der für ihn unlesbare Ptolemäer auf dem kleineren Naos derselbe sein würde.

§ 62. Das Schicksal des grösseren Naos war folgendes : in den Jahren 1821 bis 1822 verschwand er aus Debod. Rifaud, der erste Reisende, der ihn nicht mehr vorfand, muss nach dieser Zeit in Debod gewesen sein. Man könnte vermuten, dass er in ein europäisches Museum gewandert sei[2]. Aber die Wahrheit liegt näher : drei Blöcke von diesem Naos befinden sich noch heute bei dem

[1] *Bädeker*, 6. deutsche Auflage [Leipzig 1906], p. 359; Weigall, *Report*, p. 58.

[2] Professor Griffith und Miss Porter glaubten ihn in dem der Isis von Philae geweihten Naos Louvre D. 30 wiederzuerkennen.

Dorfe Gamli, 22,6 km. südlich von Debod und auf dem anderen Nilufer! Die Blöcke ergeben einen Naos von derselben Konstruktion wie die des Naos von Debod; und zwar weicht diese merkwürdige, beiden gemeinsame Konstruktion ab von der aller übrigen mir bekannten Naos[1]. Der Naos von Gamli zeigt am Sockel die stehenden Nilgötter, er ist von Ptolemäus IX Physkon und Kleopatra — und auch die übrigen Details stimmen zu den Zeichnungen des grossen Naos von Debod bei Gau und Cooper (das Weitere in § 314). Der Naos von Gamli (Höhe über 2,20 m.) war etwas grösser als der jetzt in Debod befindliche (Höhe 1,94 m.).

§ 63. Nunmehr ergibt sich also folgender Tatbestand : Im Sanktuar von Debod standen zu Anfang des 19. Jahrhunderts zwei Naos; der grössere in der Mitte, der kleinere in der nördlichen Hälfte des Raumes. Der grössere ist unter Ptolemaios IX in schöner Arbeit ausgeführt; er verschwand nach 1820 aus Debod, drei Stücke haben sich jetzt bei Gamli wiedergefunden. Der kleinere Naos ist unter Ptolemaios XIII in genau der gleichen Konstruktion und mit fast derselben Ausschmückung, aber in schlechter Ausführung gearbeitet worden und war dem Amon von Debod geweiht; er ist vor 1829 zerschlagen[2], jetzt ist er in der Mitte des Sanktuars wieder aufgerichtet worden. Allem Anschein nach ist die Zerstörung der beiden Naos gleichzeitig und zwar 1820 durch die Nubier von Debod erfolgt. — Die Existenz zweier Naos in einem Sanktuar ist ungewöhnlich und lässt auf die Existenz zweier in dem Tempel verehrter Götter schliessen[3]; das können nicht wohl andere sein als Amon von Debod und Isis von Philae (vgl. oben § 20). Der zweite Naos ist etwa 50 oder mehr Jahre später als der ältere gearbeitet. Es ist auffallend, dass dabei ihre Konstruktion und Ausschmückung fast gleich ausgeführt wurde. Die Hand desselben Meisters ist bei dem zeitlichen Abstand ausgeschlossen: wohl aber ist die gleiche Bildhauerschule wahrscheinlich. Diese mag in Elephantine oder Philae oder Debod

[1] Ich habe die grosse Zahl von Naos im Museum von Kairo für diesen Zweck durchgesehen. Nachträglich habe ich gefunden, dass Reste des Naos eines Ptolemäers von der gleichen Konstruktion auf Philæ nahe dem Bau des Ergamenes liegen. Der römische Naos in Dakke ist ähnlich, nur gröber gearbeitet. Es handelt sich also scheinbar um einen nubischen Naos-Typus.

[2] An einer Stelle der Ostwand des Sanktuars, die unzugänglich gewesen sein muss, solange der kleine Naos an dem bei Gau, *Antiq.*, pl. 5 *a* gezeichneten Platze stand, hat man eingemeisselt «I. G. Rouscaud 1821»; damals war der Naos also aller Wahrscheinlichkeit nach schon umgeworfen. Sollte Rouscaud, von dem ich sonst nichts weiss, ein Reisegenosse von Rifaud bei seinem zweiten Besuche in Debod gewesen sein?

[3] Vgl. den Tempel von Kom Ombo, in welchem Sobk und Haroëris neben einander verehrt wurden; er hat zwei Sanktuare und in jedem stand wohl ein Naos.

gesessen haben: das Material beider Naos ist der rotgesprenkelte Granit des ersten Kataraktes, der auch in der Nähe von Debod an vielen vereinzelten Stellen ansteht.

§ 64. Das nördliche Nebenzimmer E ist halbdunkel und zeigt noch den alten Zustand : Wände und Decke sind vollständig erhalten; in der Mitte der Westwand liegt unter der Decke ein Fenster von dem Typus § 75. Die Türöffnung vom Mittelzimmer zu E hat keine Umrahmung. Sie wurde durch einen Flügel verschlossen; das obere Angelloch ist noch erhalten, das untere sowie das Riegelloch liegen unter dem modernen Cementverputz. Für den geöffneten Türflügel ist eine Fläche, die etwas klein geraten zu sein scheint, um 1 cm. vertieft. Über dieser hat man eine um 3-4 cm. hervortretende Platte stehen lassen, deren Bestimmung nicht klar ist (vgl. § 66).

§ 65. Am Nordende der Ostwand ist eine kleine Türöffnung von 60 cm. Höhe angebracht; also eigentlich nur ein Loch, das sich durch einen einzigen Stein zusetzen lässt. Es ist der Zugang zu einer in der Mauerdicke ausgesparten Krypte von 1.52 m. Höhe. Sie ist gedeckt mit Blöcken, von denen der nördlichste sich in die Wand hineinschieben lässt. Dadurch ist der Unberufenen verborgene Zugang geöffnet zu einer zweiten Krypte, die über der ersten liegt und die gleichen Abmessungen hat.

§ 66. Das südliche Nebenzimmer H ist niedriger als die übrigen Zimmer, weil über ihm das in halber Höhe angebrachte Dachzimmer O liegt. Die vom Mittelzimmer C zu H führende Tür wurde verschlossen durch einen Flügel, für den in der Ostwand eine Anschlagfläche um wenige cm. vertieft ist; die Angellöcher sind auf der Ostseite oben und unten erhalten. Auch hier (vgl. § 64) hat man über der vertieften Fläche für den geöffneten Türflügel eine schwach vortretende Platte stehen lassen (sichtbar auf Tafel 8). Von der Decke sind nur wenige Balken erhalten. Unmittelbar unter ihr liegen zwei Fenster von gleichem Typus; das an der Südwand ist § 75 genau beschrieben, das in der Westwand ist wenig kleiner.

§ 67. Am Südende der Ostwand ist wieder der Zugang zu einer Krypte durch ein Loch von 68 cm. Höhe, das mit einem einzigen Stein zugesetzt werden kann. Die Krypte ist 1.58 m. hoch und steht an der Ostseite durch ein Loch von 65 cm. Höhe in Verbindung mit dem kleinen Raum N unter der Treppe.

§ 68. Das einzelne Zimmer K ist nur zugänglich durch eine Tür von der Vorhalle aus: aussen ist ihr Sturz mit der geflügelten Sonne geschmückt (Tafel

38 *b* = § 98). Sie wurde verschlossen durch einen Flügel; das obere Angelloch ist auf der Nordseite vorhanden. Die Decke ist im Westen erhalten, die Balken sind in der Nord-Süd-Richtung aufgelegt. In der Ostwand liegt unmittelbar unter der Decke ein Fenster vom üblichen Typus (vgl. § 75), das in der Vorhalle mündete; also war die Kammer nur sehr schwach erleuchtet. Die Südwand dieses Zimmers ist die geböschte nördliche Aussenwand der Kapelle des Azechramon.

§ 69. Das einzelne Zimmer O südlich der Vorhalle ist, wie der Verlauf der Fugen zeigt, ein nachträglicher Anbau. Das Zimmer hatte eine Tür von der Vorhalle aus, welche die römischen Reliefs zerstört (vgl. § 49); also ist die Anlage des Zimmers später als Augustus oder Tiberius. Ein Teil des westlichen Türpfostens scheint erhalten zu sein. Alle anderen Wände waren geschlossen. Aussen steigen an den freien südlichen Ecken Rundstäbe auf, die wagerecht verliefen und eine Hohlkehle trugen[1]. Der untere Teil der Rundstäbe ist erhalten; der Fuss (Höhe 41 cm.) hat quadratischen Querschnitt (Basis 12-13 cm.).

§ 70. In der Westwand ist, etwa $1\frac{1}{2}$ m. über dem Boden, eine Nische in die Wand gehauen, oben verziert durch zwei zurückspringende wagerechte Streifen[2] (vgl. Taf. 6 und 100 *f*); die Arbeit ist roh, offenbar aus spätrömischer Zeit. In der Südwand oben sitzt ein Fenster der gewöhnlichen Form (vgl. § 75).

§ 71. Treppe. — Die südliche Tür in der Westwand der Vorhalle führt zu einem kleinen Korridor L, in dessen Hintergrund die Treppe zum Dach aufsteigt (Tafel 7). Die Tür wurde verschlossen durch einen Flügel; das obere Angelloch ist auf der Nordseite erhalten, in der südlichen Laibung das Loch für den Riegel.

§ 72. Rechts am Korridor liegt das Zimmer M. Die zu ihm führende Tür hatte einen Flügel, der nach innen schlug. Die Angellöcher liegen auf der Ostseite, das obere ist erhalten; das Riegelloch sitzt an der Westseite innerhalb des geschlossenen Türflügels, also im Inneren des Zimmers. In einem kleinen Abstand unterhalb der Decke, die zum grössten Teil erhalten ist, liegt in der Ostwand ein Fenster von der üblichen Anlage (vgl. § 75). Im westlichen Teil der Südwand führt eine kleine Tür zu dem Raum N unter der Treppe (vgl. § 67); sie war durch einen Flügel verschlossen, der nach innen aufschlug. Die

[1] So nach den alten Publikationen (Norden, Gau, Rifaud).

[2] Breite 4 bezw. 3 cm., zurückspringend um je 1,5 cm.

Löcher für die Angelsteine sind auf der Westseite oben und unten erhalten; das Riegelloch liegt hier an der Nordseite, aber *ausserhalb* des geschlossenen Türflügels.

§ 73. Wo die Treppe nach Norden umbiegt, liegt die Tür zu dem in halber Höhe angebrachten Dachzimmer P, das dem Zimmer H des Erdgeschosses entspricht. Von der Türschwelle und dem nördlichen Pfosten sind Teile erhalten (sichtbar auf Tafel 8 oben), das Übrige ist verloren. Der Fussboden und die Decke, die in einer Ebene liegt mit der Oberkante des Daches, sind zum grössten Teil eingestürzt. In der Südwand liegt ein Fenster (sichtbar auf Tafel 7 links), das aussen und innen die gleiche Grösse der Öffnung hat (Höhe 70 cm., Breite 50 cm.), abweichend von den Fenstern des Erdgeschosses (§ 75), vielleicht weil oben ein Einsteigen nicht zu befürchten war.

§ 74. Dach. — Die Treppe, deren Stufen überall gleiche Grösse haben (Höhe 16 cm., Tiefe 30 cm.) führt von der Tür zum Dachzimmer nach Norden und dann, nach Osten umbiegend, mit zwei Stufen auf die Dachfläche (Tafel 7 und 9). Diese liegt in verschiedenen Niveau, je nach der Höhe der Zimmer; am niedrigsten über der Kapelle des Azechramon, etwas höher über den anstossenden Zimmern des ptolemäischen Erweiterungsbaues, bedeutend höher über dem Mittelzimmer[1]. Das Dachzimmer ragt noch um 2 m. darüber hinaus; in gleicher Höhe mit seiner Oberkante schliesst die Umfassungsmauer des Daches ab.

§ 75. Die Fenster — sind im Erdgeschoss überall sehr hoch, meist unmittelbar unter der Decke angebracht. Aussen ist nur ein schmaler Spalt offen (vgl. Taf. Phot. 240, Zimmer 4), nach innen erweitern sie sich zu einer Höhe von $\frac{3}{4}$ - 1 m. und Breite von 60-70 cm.[2]. Vgl. die Aufnahme des Fensters in der Südwand von Zimmer H in Ansicht von innen (Tafel 99 *b*) und Schnitt (Tafel 99 *a*). Abweichend von dieser Form ist im Erdgeschoss nur das Fenster angelegt, das vom Querzimmer C auf das Dach mündet (Tafel 9 und 11 und § 58). Es hat die Form von zwei mit dem engen Spalt an einander gesetzten Fenstern der gewöhnlichen Art, das Licht fällt nicht direkt, nur gebrochen ins Innere. Ferner weicht das Fenster des Dachzimmers von der im Erdgeschoss üblichen Form ab (vgl. § 73 und Tafel 7 links).

[1] In gleichem Niveau mit diesem lag vielleicht die verlorene Decke des Sanktuars.

[2] Fenster dieser Art sind auch sonst bekannt, z. B. Karnak, kleiner Tempel des Osiris neben dem Chonstempel; dort liegen diese Fenster, die etwas kleiner sind als in Debod, ebenfalls unmittelbar unter der Decke.

DIE ROEMISCHEN DARSTELLUNGEN IN DER VORHALLE.

§ 76. Die vermutlich unter Ptolemäus VI Philometor errichtete Vorhalle ist unter den Kaisern Augustus und Tiberius mit Darstellungen versehen worden, aber diese Ausschmückung wurde nie vollendet; das haben schon die ersten Ägyptologen, die den Tempel besuchten : Champollion und Lepsius, richtig gesehen. Die Ostwand der Vorhalle hat nur Schranken, durch welche die Säulen bis zu halber Höhe verbunden werden; diese tragen aussen und innen je eine Darstellung des vor einer Gottheit opfernden Pharao. An den übrigen drei Innenwänden läuft eine Reihe von Darstellungen entlang, die etwa 1,15 m. über dem Boden auf einer Standlinie aufsitzt. Erhalten ist nur die Westwand und der Ansatz der Südwand; ältere Reisende vor 1850 haben die ganze Vorhalle wohl erhalten gesehen (vgl. oben § 24) und nach ihren, allerdings meist recht unvollkommenen Aufnahmen werden die Darstellungen hier wiedergegeben.

SCHRANKEN DER FASSADE.

§ 77. Die Darstellungen der Schranken der Fassade sind vollständig verloren und hier nur nach den älteren Publikationen gegeben. Ich folge der bei Gau gezeichneten Anordnung der Bilder, die nach den Notizen von Lepsius[1] und nach der Photographie von Du Camp[2] richtig ist; abweichend von ihr nennt Champollion[3] für

le premier entre-colonnement de gauche : Isis;
le deuxième de gauche : le dieu Léontocéphale;
le premier de droite : Osiris;
le second de droite : Chnouphis.

§ 78. Nordhälfte, nördliche Schranke.

Der König vor Mahesa(?). — Gau, *Antiquités* (1822), pl. 6 E.

König : ←— stehender Mann, Arme zerstört. Doppelkrone mit Uräus. Weiter Knieschurz ohne Schwanz.

Mahesa (?) : —→ sitzender Mann; hält in der linken Hand 𓋴, in der rechten ☥. Löwenkopf[4] mit langem zweisträhnigem Haar, darauf ○ Sonne (vorn zer-

[1] *Denkmäler*, Text 5,1.
[2] Maspero, *Rapports*, pl. 37.
[3] *Not. descr.*, 1,155.
[4] Nach Champollion, *Not. descr.*, 1,155; bei Gau zerstört.

stört). Enger Knieschurz mit vorn heraushängendem Schwanz. Thron mit Randleiste und Eckleiste; überhängende Rückenlehne; glatter Untersatz. Er heisst «Herr von Debod[1]».

§ 79. Nordhälfte, südliche Schranke.

Der König bringt einen Krug dar vor Isis. — Gau, pl. 6 E.

König : ←𓄿 stehender Mann; erhebt 𓋴 auf der linken Hand, die rechte hängt herab. Doppelkrone mit Uräus. Glatter Halskragen. Bänder an Oberarmen und Handgelenken. Weiter Knieschurz mit Schwanz.

Isis : 𓄿→ sitzende Frau; hält in der linken Hand 𓎛, in der rechten 𓋹. Frauenhaar mit Geierhaube; darauf Isiskrone : Rinderhörner mit Sonnenscheibe. Glatter Halskragen, nur auf der linken Schulter gezeichnet. Bänder an Oberarmen und Handgelenken und Knöcheln. Frauenkleid. Thron wie § 78.

§ 80. Südhälfte, nördliches Bild.

Der König bringt die Wahrheit dar vor Osiris. — Gau, pl. 6 E.

König : 𓄿→ stehender Mann; erhebt auf der linken Hand 𓆄 und hält die rechte schützend dahinter (Innenfläche nach vorn). Halblanges Haar, unten abgerundet, das Ohr freilassend. Darauf Krone : wagerechte Widderhörner mit zwei Straussenfedern und zwei Schlangen. Halskragen und Bänder wie § 81. Weiter Knieschurz ohne Schwanz.

Osiris : ←𓄿 sitzender Mann: hält in der rechten Hand 𓎛, in der linken 𓋹. Oberägyptische Krone mit zwei Straussenfedern. Grader Bart. Das Übrige wie § 81 Amon.

§ 81. Südhälfte, südliches Bild.

Der König betet vor Amon. — Gau, pl. 6 E.

König : 𓄿→ stehender Mann mit erhobenen Händen (Innenflächen nach vorn). Doppelkrone mit Uräus. Grader Bart. Glatter Halskragen. Bänder an Oberarmen und Handgelenken. Weiter Knieschurz mit Schwanz.

Amon : ←𓄿 sitzender Mann mit Widderkopf mit abwärts gebogenen Hörnern; hält in der rechten Hand 𓎛, in der linken 𓋹. Dreisträhniges Haar. Krone : Sonne mit zwei glatten Federn. Glatter Halskragen, vollständig gezeichnet. Bänder an den Oberarmen und Handgelenken. Enger Knieschurz mit vorn

[1] Lepsius, *Denkm.*, Text 5, 1.

heraushängendem Schwanz. Thron wie § 78. Beischrift senkrecht, (nur nach Lepsius, *Denkm.*, Text 5,1): [illegible] «Amon (lies : von [illegible], da er ja «Herr von Debod» sein soll) grosser Gott, Herr von Philæ, ... ».

SCHRANKEN DER INNEREN OSTWAND.

§ 82. Die Darstellungen an der inneren Ostwand sind völlig verloren; nach Lepsius war nur die Nordhälfte mit Bildern geschmückt. Die vollständige Wiedergabe aller Bilder bei Rifaud ist so ungenau und stillos, dass sie fast nur an solchen Stellen zu verwenden ist, wo sie durch spätere Notizen von Champollion und Lepsius berichtigt werden kann.

§ 83. Nordhälfte, nördliche Schranke.

Horus und Thoth reinigen den König vor Amon von Debod. — Rifaud, *Voyage*, pl. 176 unten; Champollion, *Not. descr.*, 155 + 613: Lepsius, *Denkmäler*, Text. 5,2.

Amon von Debod : [illegible] stehender Mann; hält in der linken Hand [illegible], in der rechten [illegible]. Amonkrone : Untersatz mit Band; Sonne mit zwei glatten Federn. Bart. Halskragen. Enger Knieschurz mit Schwanz. Bänder an den Oberarmen und Handgelenken. Über ihm senkrecht : [illegible] «Amon von Debod, Oberster der Götter, der Luft gibt, Erster des grossen Thrones». Vor ihm eine senkrechte Zeile : unlesbar. Senkrechte Zeile hinter ihm : [illegible] . . . [illegible] . . . (unlesbar).

Horus : [illegible] stehender Mann mit Falkenkopf; giesst mit der linken Hand eine Kette von [illegible] aus einem [illegible] Kruge und hält die rechte schützend (Innenfläche nach vorn) hinter den Krug. Langes Haar. Enger Knieschurz mit Schwanz. Über ihm senkrecht : [illegible] . . . (unlesbar). Vor ihm senkrecht : [illegible].

Thoth : [illegible] stehender Mann mit Falkenkopf[1]. Haltung und Tracht wie Horus; jedoch giesst er mit der linken Hand und erhebt die rechte. Über ihm senkrecht : [illegible] . . . [illegible] . . . (unlesbar). Vor ihm senkrecht : [illegible].

[1] So Rifaud statt Ibiskopf.

König : ←— stehender Mann (kleiner als die Götter gezeichnet) mit herabhängenden Händen. Kurzes anliegendes Haar mit Uräus. Halskragen. Enger Knieschurz mit Schwanz. Bänder an den Oberarmen. Über ihm wagerecht : .... .

§ 84. Nordhälfte, südliche Schranke.

Rechts steht der König vor dem Palast, vor ihm vier Standarten: links, von dem König abgewendet, ein betender Mann, der auch nach der Beischrift vielleicht zu der Reinigung des Königs auf der linken Schranke gehört. — Rifaud, *Voyage*, pl. 176 unten; Champollion, *Not. descr.*, 1,156; Lepsius, *Denkm.*, Text 5,2.

König : ←— stehender Mann: hält in der rechten Hand , in der linken sowie Krummstab und Geissel . Anliegendes Haar in Löckchen; Stirnband, hinten zur Schleife gebunden, vorn mit Uräus (nach Rifaud Sonne auf ihm). Krone : wagerechte Widderhörner; darauf Sonne mit zwei Straussenfedern; an jeder Seite eine Schlange mit Sonne. Knieschurz mit Schwanz. Über ihm senkrecht : . Hinter ihm der Palast, oben und links mit Aufsätzen. Dahinter senkrechte Zeile (unlesbar).

Vor dem König stehen in gleicher ←— Richtung vier Standarten mit den Bildern : 1) Schakal. Darüber senkrecht : «Wep-wawet, der unterägyptische, Herr des Friedhofes». 2) Ibis. Darüber senkrecht : «Thot der zweimal grosse». 3) Falke. Darüber senkrecht : «Horus von Edfu, [grosser?] Gott, Herr des Himmels». 4) Fleischstück. Darüber senkrecht : «..... grosser Gott in Bige».

Vor den Standarten ein stehender ←— Mann, der beide Hände (Innenflächen nach vorn) betend erhebt. Langes Haar. Knieschurz ohne Schwanz. Vor und hinter ihm je eine senkrechte Zeile (kaum lesbar) : ... ... Vor ihm eine senkrechte ←— Zeile : ... (unlesbar): vielleicht gehört sie zu der Darstellung auf der linken Schranke.

Über dem Betenden und den Standarten zwei wagerechte ←— Zeilen (unlesbar).

§ 85. Darstellung an der Wand. — Bei Rifaud, *Voyage*, pl. 176 unten ist

links neben den Darstellungen der beiden Schranken noch ein schmaler senkrechter Streifen gezeichnet; er kann nur das Stück Wand darstellen, das am nördlichsten Ende der Wand zwischen der Ecke und der nördlichsten Säule steht. Auf ihm sind über einander zwei stehende ⟶ Männer dargestellt, jeder mit einem Stern auf dem Kopf.

INNERE NORDWAND.

§ 86. Die Nordwand der Vorhalle ist völlig verloren. Eine Reihe von älteren Publikationen geben ein ungefähres Bild von der Ausschmückung, aber in der Angabe der Details weichen sie von einander ab; deshalb ist auf diese nicht zu viel Gewicht zu legen.

§ 87. Rechtes Bild.

Der König bringt eine Figur der Wahrheit dar vor Amonre von Debod und Mahesa von Debod. — Rifaud, *Voyage*, pl. 175 unten; Gau, *Antiquités*, pl. 6 F; Champollion, *Monum.*, I, pl. 61,3 [= Rosellini, *Monum. del culto*, tav. 15,1] + *Not. descr.*, 1,156; Lepsius, *Denkm.*, Text 5,2.

§ 88. König : ⟵ stehender Mann: er erhebt auf der linken Hand und hält die rechte davor (Innenfläche nach vorn). Doppelkrone mit Uräus[1]; unterägyptische Krone unten[2] vorn gesäumt; hinten mit zwei (am Ende drei) Bändern, die schon am Ohr ansetzen. Grader Bart. Halskragen, oben mit Kugeln auf schmalem Saum, unten mit Kugeln. An der Brust oberer Rand eines anliegenden Kleides [1]. Bänder an den Oberarmen und Handgelenken [1]. Weiter Knieschurz; der Gürtel umschliesst[2] den Schwanz. Über ihm senkrecht : . Hinter ihm senkrecht : .....

§ 89. Amonre : ⟶ stehender Mann; hält in der linken Hand , in der rechten . Amonkrone : Untersatz[3] mit Band, das rechtwinklig umbiegend bis zur Schulter läuft; Sonne mit zwei Federn. Gebogener Bart. Halskragen, oberer Kleiderrand[1] und Bänder[1] wie bei dem König. Enger Knieschurz;

(1) Nur bei Gau.

(2) Nur bei Champollion.

(3) Bei Gau fälschlich Haar.

Gürtel und Schwanz gehen in einander über. Über ihm senkrecht[1] : «Amonre, wohnend auf Abaton, gewaltiger Gott, Herr von Debod, der auf dem grossen Throne sitzt, grosser Gott(?), der am Anfang entstand (? lies ḫpr?)» (vgl. die Variante § 105).

§ 90. Mahesa : → stehender Mann mit Löwenkopf; hält in der linken Hand ☥, in der rechten ☥. Doppelkrone mit Uräus. Dreisträhniges Haar. Glatter Halskragen[2]. An der Brust obere Randlinie eines Gewandes. Enger Knieschurz; Gürtel[3] mit Schwanz. Über ihm senkrecht[4] : «Mahesa, gewaltig an Kraft, gewaltiger Gott, Herr von Debod, gewaltig an Gebrüll, indem seine Arme stark sind». Vor und hinter der Figur des Mahesa, wie hinter dem ganzen Bild je eine senkrechte → Zeile (unlesbar).

§ 91. Linkes Bild.

Der König räuchert und sprengt Wasser vor Osiris, Isis, Horus, die nach Philæ und Abaton benannt sind. — Rifaud, *Voyage*, pl. 175 unten; Gau, *Antiquités*, pl. 6 F; Champollion, *Not. descr.*, 1,156: Lepsius, *Denkm.*, Text 5,2.

§ 92. König : ← stehender Mann, erhebt in der linken Hand das Räucherwerkzeug und giesst mit der rechten Wasser in drei Strahlen aus einem Gefäss auf einen Altar. Kopftuch mit Uräus; darauf Krone : wagerechte Widderhörner, Sonne mit zwei Straussenfedern und zwei Schlangen. Grader Bart. Das Weitere wie § 88. Name nur bei Rifaud, unlesbar, wohl Augustus.

§ 93. Osiris : → stehender Mann; hält in der linken Hand ☥, in der rechten ☥. Bündelkrone, oben mit Sonne; unten ist ein Band umgewunden, in dem ein wagerechtes Widdergehörn mit Sonne steckt. Grader Bart. Das weitere wie § 88. Beischriften nur bei Rifaud, unlesbar.

§ 94. Isis : → stehende Frau; hält in der linken Hand , in der rechten

(1) Nach Champollion und Lepsius.
(2) Bei Champollion entstellt.
(3) Darauf nach Rifaud noch das Isiszeichen.
(4) Nur bei Champollion.

☥. Frauenhaar mit Geierhaube; darauf Isiskrone : Rinderhörner mit Sonne. Halskragen glatt vollständig. Frauenkleid mit Tragbändern. Um den Leib ist ein schmales Band gebunden, von dem zwei Enden vorn bis auf die Unterschenkel herabfallen. Bänder an Oberarmen und Handgelenken. Beischriften unlesbar.

§ 95. Horus : ⟶ stehender Mann mit Falkenkopf; hält in der linken Hand ⚳, in der rechten ☥. Dreisträhniges Haar; darauf Doppelkrone mit Uräus. Das Übrige wie § 88. Beischriften unlesbar.

§ 96. Links hinter dem Bilde eine senkrechte ⟶ Zeile, auf Osiris bezüglich : . . . . . .

INNERE WESTWAND.

§ 97. Die Westwand ist vollständig erhalten und hier nach meinen Aufnahmen gegeben, denen Angaben aus den älteren Publikationen zugefügt sind.

STURZ DER NORDTÜR.

§ 98. Über der Öffnung der Tür, die von der Vorhalle zum einzelnen Zimmer K führt, ist eine geflügelte Sonne mit zwei Schlangen im Hochrelief angebracht (vgl. § 68 und Tafel 38 *b*). Sie fügt sich in die Augustusreliefs ein, hat gemeinsam mit ihnen einen durchlaufenden ▭ Himmel über sich, und passt auch im Stil zu ihnen. Die Flügel sind dreiteilig; sie setzen oberhalb der Sonne mit einem Saum an; unterhalb derselben gehen sie nicht in einander über. Der innerste Teil hat kleine runde Federn, die beiden äusseren lange Schwingen. Der über dem innersten Teil entlang laufende Saum endet mit einer abwärts gebogenen Spitze auf der äussersten obersten der kleinen Federn (wie Tafel 126 *f*). Wagerechte Beischriften unten links ⟵ : ; rechts ⟶ [1] «Behedti, grosser Gott, Herr des Himmels, mit bunten Federn, der aus dem Horizont aufsteigt».

[1] Falls die Beischrift nur ebenso viel Platz eingenommen hat wie die linke, ist nicht mehr als eine Gruppe zerstört; vgl. § 335.

WESTWAND, NORDHÆLFTE.

§ 99. In der nördlichen Hälfte der Westwand liegt die Tür zu dem einzelnen Zimmer K. Nördlich der Tür ist die Wand weggebrochen, jetzt in Cement ergänzt; über der Tür geflügelte Sonne. Südlich der Tür zwei Bilder auf gemeinsamer Standleiste. Über der ganzen Nordhälfte ein durchlaufender ▬ Himmel, Enden zerstört.

Unter den dargestellten Göttern ist Amon von Debod der Herr des Tempels, Thoth von Pnubs stammt aus dem Süden; also nehmen die Gottheiten keinen Bezug darauf, dass das Bild sich in der Nordhälfte des Tempels befindet.

§ 100. Nördliches Bild : Tafel 38 *a*.

Der König bringt [zwei] ⚱ Krüge dar vor Thoth [von Pnubs]. — Champollion, *Not. descr.*, 1.146: Lepsius. *Denkmäler*, unveröffentliche Zeichnung 1153.

§ 101. König : ⟶ stehender Mann, von den Händen nur die rechte erhobene mit ⚱ erhalten[1]. Der Kopfschmuck hat oben Sonne mit zwei auswärts gewendeten Straussenfedern, darunter weggebrochen. Weiter Knieschurz: der Gürtel umschliesst den Schwanz. Beischrift über ihm senkrecht : [illegible] . . . . Hinter ihm senkrecht (darüber und darunter weggebrochen) : [illegible]. Senkrechte Zeile hinter ihm (fast nichts erhalten) : [illegible] . . . . . Vor ihm senkrecht : [illegible] «Dargebracht wird dir der Wein, der herauskommt aus . . . Dein Herz jubelt, wenn du ihn (s'.t oder s'n) trinkst . . .».

§ 102. Thoth von Pnubs ⟶ stehender Mann, hält in der linken Hand ☥ mit Schlange und zwei Skorpionen (vgl. Tafel 106 *b*), in der rechten ☥. Kopfschmuck : vier glatte Federn, darunter weggebrochen. Haarrand über dem Auge erhalten: nach Lepsius war es anliegendes Haar mit Stirnband, hinten zur Schleife gebunden, vorn mit Uräus. Enger Knieschurz: der Gürtel umschliesst

(1) Nach Lepsius trug jede Hand ein ⚱.

(2) Lepsius : 111.

(3) Das Zeichen für mn.

den Schwanz. Nach Lepsius Bänder an den Oberarmen und Handgelenken. Über ihm senkrecht : [illegible] «Thoth von [Pnubs]. . . Er ist der grosse Gott (?), der Älteste (s'ms'w) des Re, der in Nubien eintritt. . . ». Vor ihm senkrecht : [illegible] «Ich gebe dir. . . » (Kns. t Nubien?).

Senkrechte Zeile hinter ihm : [illegible] . . . 6 Gruppen [illegible] . . . 6 ½ Gruppen. «König, Vorsteher des Weines(?). . . . der die Barbaren abwehrt (šnʿ mit hockendem Löwen) von der Stadt «Sonnenauge»[2], Herr der Kraft (pḥtj). . . ».

§ 103. Südliches Bild : Tafel 39.

Der König bringt Speisen dar vor Amon von Debod und Mahesa. — Lepsius, *Denkmäler*, 4.72 b = Text 5.3.

§ 104. König : [illegible] stehend, oberhalb des Bauches weggebrochen; er erhebt auf beiden Händen die Platte. Doppelkrone, nur oben erhalten[3]. Weiter Knieschurz; Gürtel umschliesst den Schwanz. Glattes Armband am rechten Handgelenk, das linke zerstört[4]. Auf der Platte liegen unten vier ovale Brote [illegible] und ein kegelförmiges [illegible] mit gleicher Innenverzierung. Darauf rechts und links je drei kleinere Kuchen [illegible]. Darüber zwei Gänse, zwischen ihnen drei Stücke Gemüse (Tafel 106 *c*). Ganz oben eine Lotosblüte und zwei -knospen. Über ihm senkrecht (unten zerstört) : [illegible]. Hinter ihm senkrecht, darüber zerstört : [illegible]. Vor ihm senkrecht : [illegible] «Ich trage ([illegible]) Opfer (ergänze [illegible]) vor dein schönes Antlitz. Ich öffne deinen Mund mit dem Horusauge, damit du. . . und damit schauest, was aus dir kam. Dein Ka ist zufrieden mit diesem, das ich dir gemacht (jr) habe».

(1) Nach Lepsius eher [illegible].

(2) Theben nach Brugsch, *Dict. géogr.*, 407.

(3) Nach Lepsius vorn mit Uräus; hinten mit Band, das auf den Rücken herabhängt. Grader Bart. Glatter Halskragen.

(4) Nach Lepsius Bänder an beiden Handgelenken und am linken Oberarm.

(5) Lepsius [illegible].

Senkrechte Zeile hinter ihm : «Erbe des Geb, [der] seine [Arme erhebt] mit Speisen für seinen Vater, der dem Gott opfert (?), indem (?) Speisen . . . Autokrator».

§ 105. Amon von Debod : → stehender Mann mit Widderkopf; hält in der linken Hand ⲓ, in der rechten ☥. Am Widderkopf eckiger Bocksbart; abwärts gebogene Hörner. Krone : wagerechte Widderhörner, darauf eine hinten zerstörte oberägyptische[1] Krone; vor ihr eine Straussenfeder und Schlange mit Sonne. Dreisträhniges Haar, nur die vorderste Strähne erhalten, unten mit drei Querlinien. Halskragen oben scheinbar glatt, unten mit ❚❚❚ Bommeln. Randlinie des Kleides unter der Brust. Armbänder am linken Oberarm und Handgelenk; nach Lepsius auch am rechten Oberarm und Handgelenk. Über ihm senkrecht : [2] [3] «Amon von Debod, grosser Gott, der auf seinem grossen Throne sitzt, grosser Chnum (?) der am Anfang entstand (?, vgl. Variante § 89)».

Vor ihm senkrecht : [3] «Ich gebe dir alle guten Dinge zu [deinem] Unterhalt (ḫr.t)».

§ 106. Mahesa : → (Champollion, *Monuments*, II, pl. 139ter, 1) stehender Mann mit Löwenkopf; hält in der linken Hand ⲓ, in der rechten ☥. Dreisträhniges Haar; an den vorderen Strähnen unten je drei Querlinien. Darauf freistehend Doppelkrone, unten Uräus mit Sonne. Halskragen glatt, unten mit ❚❚❚ Bommeln. Glatte Armbänder am linken Oberarm und Handgelenk; nach Lepsius auch am rechten Oberarm und Handgelenk. Randlinie des Kleides unter der Brust. Enger Knieschurz mit Schwanz; Gürtel zerstört. Über ihm senkrecht :

[4] [5] «Mahesa, gross an Kraft, grosser Gott, Herr von Debod,

(1) Nach Lepsius.
(2) Lepsius ; Variante hat .
(3) Lepsius .
(4) Nach Lepsius.
(5) Lepsius .

gross an Gebrüll, stark sind seine Arme». Vor ihm senkrecht : «Ich gebe dir alle Speisen nach deinem Wunsche (mr. k o. ä.)».

Senkrechte Zeile hinter Mahesa, bezieht sich wohl auf Amon von Debod als Sonnengott : «der sich schuf als Heh (o. ä.), Vater der Väter, der sich selbst gebar; der am Himmel aufgeht, um die beiden Länder zu beleben; . . . ».

WESTWAND, SÜDHÆLFTE.

§ 107. In der südlichen Hälfte der Westwand liegt die kleine Tür zur Treppe. Nördlich der Tür sind zwei Bilder auf gemeinsamer Standleiste angebracht; über der Tür eine geflügelte Sonne; südlich der Tür eine Schlange auf einer Säule. Über diese ganze Ausschmückung hinweg läuft ein Himmel (Enden zerstört). Unter den dargestellten Göttern (rechts : Osiris und Isis, links : Isis) herrscht Isis von Abaton und Philæ vor; es scheint also, als ob noch wie zur Zeit des Azechramon ihr die Südhälfte des Tempels geweiht war.

§ 108. Nördliches Bild : Tafel 40.

Der König bringt Osiris und Isis das Feld dar. Champollion, *Not. descr.*, 1, 156.

§ 109. König : stehend, erhebt auf beiden Händen . Unterägyptische Krone mit Draht, vorn Uräus; unterer Rand gesäumt; der Saum geht hinten in ein breites Band über, das auf den Rücken herabfällt. In der Krone steht ein wagerechtes Widdergehörn; auf ihm eine längsgestreifte Bündelkrone, unten und oben mit Sonnenscheibe; an jeder Seite der Bündelkrone eine Straussenfeder und eine Schlange mit Sonne. Bart grade. Halskragen oben mit ●●● Kugeln, unten mit Bommeln. Glatte Bänder an den Handgelenken und dem rechten Oberarm. Gürtel umschliesst den Schwanz; Schurz vorn zerstört. Über ihm senkrecht : . Hinter ihm senkrecht : . Senkrechte Zeile hinter dem König : «Sohn des hrj-idb, göttlicher

(1) Gott mit , auf dem Kopf .

Same des Ded (Osiris), der seinem Vater ein Feld schenkt, der die Grenzen erweitert für seine Mutter».

§ 110. Osiris : stehender Mann ←, hält rechts ⲓ, links ☥. Oberägyptische Krone mit Uräus: unterer Rand gesäumt: hinter dem Ohr geht der Saum in ein breites Band über, das auf den Rücken fällt. An ihr beiderseits eine Straussenfeder; an der linken Schläfe ein wagerechtes, nach hinten gerichtetes Widderhorn mit Sonne. Bart zerstört. Halskragen oben mit ●●● Kugeln, unten mit ❙❙❙ Bommeln. Randlinie des Kleides unter der Brust. Glatte Bänder an den Oberarmen und am linken Handgelenk. Enger Knieschurz mit Schwanz. Über ihm senkrecht : «Osiris

Wennofre, grosser Gott, Herr von Abaton, der herrliche Mächtige (sʿḫm), Erster von Philæ, König beider Länder, Oberhaupt der Gebiete, dessen Ka (?) die Gaue zugeschrieben (nḫb) werden».

§ 111. Isis : stehende Frau ←, hält rechts ⲓ, links ☥. Frauenhaar in Löckchen. Darüber Geierhaube; das Ohr der Göttin liegt auf dem Flügel, der dreiteilig ist (die beiden äusseren mit langen Schwungfedern, der innerste zerstört). Isiskrone : Untersatz von Schlangen (vier in Vorderansicht, links ⲓ, rechts zerstört); darauf Rindergehörn, in ihm Sonne mit Uräus und ⲓ. Halskragen oben mit ●●● Kugeln, unten mit ❙❙❙ Bommeln. Frauenkleid ohne Tragbänder. Über ihr senkrecht : «Isis, die Leben gibt, Herrin von Abaton, Fürstin, Herrin von Philæ, Ehrwürdige, Mächtige, Herrin der [südlichen] Fremdländer». Unten vor ihr : nur undeutliche Zeichenreste.

Senkrechte Zeile hinter ihr (bezieht sich wohl auf Osiris) : «Herrscher, Herr der Ewigkeit, grosser Nil, der überschwemmt (bʿḫ?) . . . . . Herr von Abaton».

(1) Krone unsicher.

§ 112. Südliches Bild : Tafel 41.

Der König weiht Isis drei geschlachtete Opfertiere. — Champollion, *Not. descr.*, 1.156.

§ 113. König → stehend (Tafel 106 *a*), hält rechts Szepter links Stab (in der Mitte Knopf in Form einer Papyrusdolde) und Keule. Halblanges Haar in Löckchen, das Ohr bedeckend; vorn hängt eine einzelne Strähne bis auf den Hals herunter. Stirnband (zerstört) mit Uräus. Krone : wagerechtes Widdergehörn, von dem nahe den Spitzen je zwei Schlangen herabhängen. Auf diesem drei längsgestreifte Bündelkronen, unten und oben mit Sonnenscheibe; zwischen ihnen sind zwei Zierglieder eingesetzt; aussen rechts und links je eine Straussenfeder und eine Schlange mit Sonne. Bart grade. Halskragen glatt. Glatte Armbänder an den Handgelenken und am rechten Oberarm. Randlinie des Kleides unter der Brust. Gürtel und Schwanz nicht von einander getrennt; weiter Knieschurz.

Über ihm senkrecht : (sic) .
Hinter ihm senkrecht : . Senkrechte Zeile hinter ihm :

(1) (2) (?)

«Guter Gott, stark (nḫt) an Kraft, der die Feinde tötet in seiner Stärke (nḫt). Der Böse (khb) beugt sich, weil (m für n) seine (des Königs) Hörner sich öffnen. Dem die (?) Irdischen zujubeln (?). Der den Feind schlägt (sḫ). Herr der Kraft, Kaisaros».

Vor ihm Zeile 1 wagerecht, 2-3 senkrecht : 1 2 (sic)

2 (3) (4) «Schlagen des Schlachtviehs. Der Stier ist geschlachtet (nk), die Gazelle (ghs') ist getötet (ḥsḳ), der Steinbock (nrʾw) ist . . ., die Antilope (mʾḥd) [ist . . .]».

§ 114. Die drei Schlachttiere liegen mit zusammengebundenen Beinen am

(1) Das Zeichen ist umzudrehen.

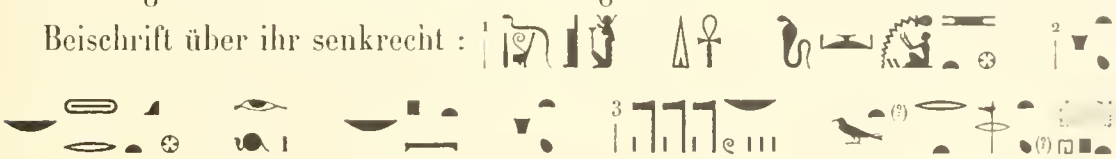
(2) Oder o. ä.

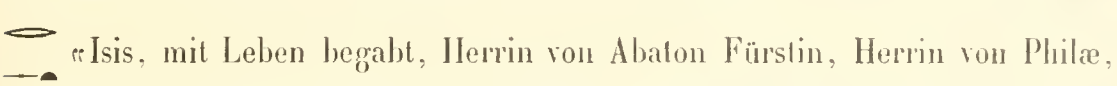
(3) Liegender Steinbock.

(4) Liegende Oryx-Antilope.

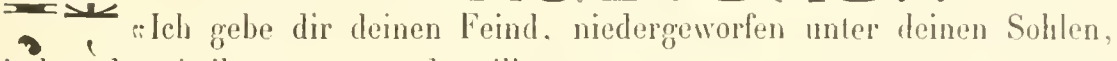
Boden. Über den Rücken ist jedesmal ein einzelnes Hinterbein gezeichnet (obwohl den Tieren keines abgeschnitten ist), ferner über dem Halse der abgeschnittene Kopf. Der letztere zeigt deutlich, dass eine Gazelle, eine Säbelantilope (Oryx) und ein Rind gemeint sind.

§ 115. Isis : stehende Frau ←, hält rechts ☥, links ☥. Frauenhaar in Löckchen, fällt zusammenhängend herab (nicht die gewöhnliche Frauenfrisur): auch über der Stirn sichtbar. Darauf Geierhaube, Schwanzfedern angegeben: das Ohr der Göttin liegt auf dem Flügel. Isiskrone : auf einem Untersatz mit Hohlkehle sitzen Rinderhörner; darin Sonne mit Uräus, auf ihr ☥. Halskragen oben mit ●●● Kugeln, unten mit ❚❚❚ Bommeln. Glatte Armbänder an den Oberarmen und Handgelenken. Frauenkleid ohne Tragbänder.

Beischrift über ihr senkrecht : 

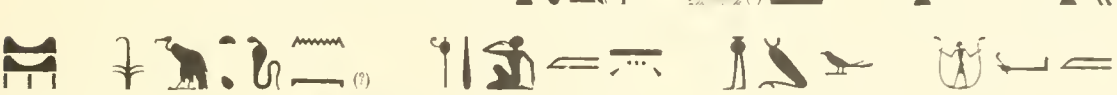


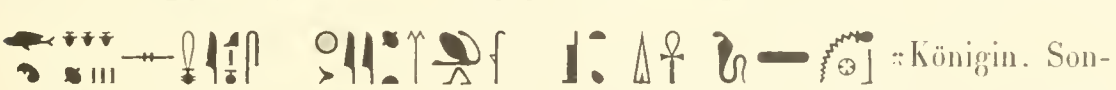
«Isis, mit Leben begabt, Herrin von Abaton Fürstin, Herrin von Philæ, Auge des Re, Herrin des Himmels, Fürstin aller Götter, grosse starke, zu der man . . .». Vor ihr senkrecht :



«Ich gebe dir deinen Feind, niedergeworfen unter deinen Sohlen, indem du mit ihm tust, was du willst».

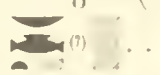
Senkrechte Zeile hinter ihr :





«Königin. Sonnengöttin (rʿ.t) im Himmel, Herrliche (iʾḫ.t?) auf Erden, Furchtbare im Inneren der Berge, Königin (𓅱 tj für t) im Himmel, die befiehlt auf Erden, die den Tod bringt, die . . . unter ihren Feinden (ḫꜣk-ib) gemäss ihrer Kraft, die . . . Isis, die Leben gibt, Herrin von Abaton».

DIE SÜDTÜR.

§ 116. Über der Öffnung der von der Vorhalle zu der Treppe führenden Tür war eine geflügelte Sonne angebracht, genau wie auf dem Sturz der Nordtür (§ 98). Erhalten ist nur die Spitze des rechten Flügels (sichtbar auf Tafel 41 *a*) und der Anfang der rechten → Beischrift :  . . .

§ 117. Südlicher Pfosten der Südtür (Tafel 41 *b*). Dargestellt war eine Schlange, die sich auf einer Papyrusstaude aufrichtet. Erhalten ist nur der untere Teil : der Schwanz der Schlange ringelt sich um einen einzelnen Stengel, der unten wie eine Säule auf einer Basis steht. — Die Schlange hatte vermutlich ihr Gegenstück nördlich der Nordttür und die Schlangen trugen die oberägyptische bezw. die unterägyptische Krone.

SÜDWAND.

§ 118. Die älteren Reisenden haben die ganze Südwand stehend gesehen: auf ihren Publikationen beruhen die folgenden Angaben, die aber nur da einigermassen zuverlässig sind, wo sie auf Lepsius zurückgehen. Heute ist nur noch die rechte untere Ecke in situ (Tafel 44 *a*); nur dieser kleine Teil ist also nach meinen Aufnahmen gegeben.

§ 119. Östliches Bild.

Der König vor Osiris und Isis. — Rifaud, *Voyage*, pl. 175 oben (nur die Figuren von Osiris und Isis); Champollion, *Not. descr.*, 1,156.

König : ⟶.

Osiris : ⟵ stehender Mann; hält in der rechten Hand 𓌳, in der linken ☥. Bündelkrone, oben mit Sonne, unten mit wagerechten Widderhörnern. Halskragen. Knieschurz mit Schwanz. Vor ihm eine senkrechte Zeile (unlesbar).

Isis : ⟵ stehende Frau; hält in der rechten Hand 𓌸, in der linken ☥. Geierhaube [auf Frauenhaar]. Darauf Isiskrone : Rinderhörner auf Untersatz; Sonne mit Schlange; oben das Isiszeichen 𓍝. Über ihr zwei, vor ihr eine senkrechte Zeile (unlesbar).

§ 120. Westliches Bild.

[Der König vor Osiris und Isis (?)], Schepses-nofre, Harpokrates und Imhotep; der linke Teil des Bildes ist durch die später durchgebrochene Tür nach dem Raume O weggenommen worden. — Rifaud, *Voyage*, pl. 175 oben; Champollion, *Not. descr.*, 1,156; Lepsius, unpubl. Zeichnung 1159.

§ 121. Schepses-nofre : ⟵ stehende Frau; hält in der rechten Hand 𓌸, in der linken ☥. Frauenhaar mit aufliegender Geierhaube. Krone : ein Untersatz, der von sieben Schlangen in Vorderansicht und einer (links) in Seitenansicht gebildet wird; darauf Rinderhörner mit Sonne und zwei grade hohe Federn mit Äderung. Halskragen oben mit Kugeln •••, unten mit Bommeln 𓍿𓍿𓍿.

Frauenkleid. Bänder an Oberarmen und Handgelenken. Über ihr senkrecht, [vielleicht nur die 2. Zeile der Beischrift] : «Schepses-nofre, Erste von Philæ». Vor ihr senkrecht : «Ich gebe dir Trunkenheit, ich wiederhole dir . . . ».

§ 122. Harpokrates : ← stehender Knabe in voller Grösse mit fettem Leibe, nackt gezeichnet: er hält den Zeigefinger der rechten Hand an den Mund und trägt in der linken herabhängenden Hand einen kleinen Vogel an den Flügeln. Doppelkrone, unten mit Uräus; an der linken Schläfe Kinderzopf; hinten Band bis zur Schulter, unten geteilt. Halskragen, oben mit Kugeln, unten mit Bommeln. Ein Amulett in Herzform hängt an einem schmalen Bande auf die Brust herab. Bänder an beiden Oberarmen und am rechten Handgelenk. Der gebogene Rand eines weiten durchsichtigen Kleides läuft vom rechten Ellenbogen hinter dem rechten Bein bis an das linke Bein heran. Über ihm senkrecht : «Harpokrates, Sohn der Isis, Sohn des Osiris, Herr von Abaton und Philæ».

§ 123. Imhotep : ← stehender Mann; hält in der rechten Hand , in der linken . Anliegendes Haar. Halskragen, oben mit Kugeln, unten mit Bommeln. Enger Knieschurz; Gürtel umschliesst den Schwanz. Glatte Bänder an den Oberarmen und Handgelenken. Über ihm senkrecht :

«Imhotep, Sohn des Ptah, geboren von der Chrodu-ʿanch, Widder, Herr von Mendes, . . . des Ptah in Anchtaui (Nekropole von Memphis)». Vor ihm senkrecht (Tafel 44 *a*) : «Ich gebe dir die Gesundheit des Re ewiglich».

§ 124. Senkrechte Zeile hinter ihm (bezieht sich auf Hathor: Ende auf Tafel 44 *a*) : [1] «Die Königin der Menschen, ... ihr Gesicht glänzt, . . . wenn (sie) Ober- und Unterägypten verschönert . . . . ».

[1] Undeutlich; Lepsius .

DIE DARSTELLUNGEN IN DER KAPELLE DES AZECHRAMON.

FASSADE DER KAPELLE.

(Ansicht auf Tafel 6, wo die beiden erhaltenen Stücke der Türpfosten erkennbar sind.)

§ 125. Südlicher Türpfosten.

König ←— [weiht die durch diese Tür eingehenden Opfer]. Erhalten Kopf und rechte Schulter (Tafel 10 *b*). Oberägyptische Krone: unterer Rand hinten gesäumt; er geht in ein Band über, das breit auf den Rücken fällt. Ansatz des Halskragens. Drei senkrechte Zeilen über ihm (erhalten nur die dritte von ab : Tafel 10 *b*) nach Lepsius, *Denkmäler*, Text 5,3 : 1 . . . . . 2 . . . 3 . . . «König [Azechramon weiht dieses Denkmal der] Isis, die Leben gibt, Herrin von Abaton, als(?) er ihr ihr Tor erbaute aus schönem weissen Stein (Kalkstein?)[1] und schönem Felsstein (Sandstein?). Er ist . . . ».

§ 126. Nördlicher Türpfosten.

Ein Block, der nach seinem jetzigen Standort den Kopf des ←— Königs mit der unterägyptischen Krone zeigen müsste, ist zu schlecht erhalten, um eine sichere Feststellung zu erlauben.

§ 127. Türsturz[2] : Tafel 10 *a*.

Grosser einzelner Block : Länge 2,12 m. Höhe 55 cm. Dicke 60 cm. Auf der Vorderseite drei wagerechte Zeilen (Höhe 17,5 cm. im Lichten) mit erhabenen bemalten →— ←— Buchstaben: getrennt durch schmale glatte Leisten.

Kleines Bruchstück, das nach der Grösse[3] und Ausführung der Buchstaben (Höhe 14,5 cm.) hierher gehört.

Der Block passt in der Länge und, zu vier Zeilen vervollständigt, auch in der Höhe (etwa 76 cm.) genau zu dem Türsturz in der jetzt wieder hergestellten

[1] Der Bau besteht ausschliesslich aus Sandstein.

[2] Der Block ist von Barsanti (vgl. Maspero, *Rapports*, p. 51) gefunden und für den Türsturz der Vorhalle erklärt worden (vgl. oben § 52); aber nach älteren Aufnahmen (ebda. pl. 36 [= Gau, *Antiquités*, pl. 4 *c*] und 37 [= Du Camp, *Égypte*, pl. 88]) hatte die Tür der Vorhalle keinen Sturz, auch die Architrave tragen keine Inschrift.

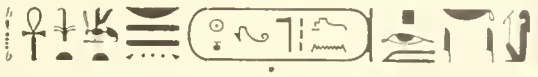
[3] Die Buchstaben sind zu gross für den inneren Türsturz § 51.

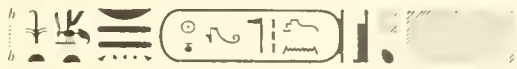
Form; Zeile 2 rechts ist also bis auf einen Buchstaben vollständig erhalten. Der Block liegt jetzt im Hofe vor dem Tempel.

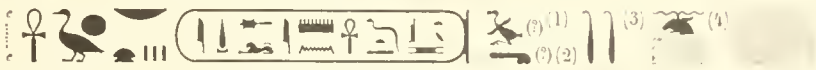
§ 128. Die Inschriften, in die Hälften der Zeilen zerlegt, lauten:

1 Links ⟶ :

1 Rechts ⟵ :

2 Rechts ⟵ : 

2 Links ⟶ : 

3 Rechts ⟵ : 

3 Links ⟶ :

4 Bruchstück : ⟵ . . . . . .

Die Zeilen sind zu ergänzen in der linken Hälfte: "[geliebt] von Isis, Herrin von . . ": in der rechten Hälfte: "[geliebt] von . . ." drei verschiedenen nubischen Göttern.

INNERE OSTWAND.

§ 129. Einteilung (Tafel 95 *a*).

Die Ostwand wird zum grössten Teil von der Türöffnung und ihrer Umrahmung eingenommen: nur am rechten und linken Rande läuft je ein schmaler Streifen der eigentlichen Wandfläche. Hier ist die Skulpierung: unten ein Sockel mit Sumpflanzen (vgl. § 143), oben abgeschlossen durch drei schmale glatte wagerechte Leisten. Dann eine Darstellung des Imhotep (§ 137 und 139), oben abgeschlossen durch eine glatte breite Leiste. Darüber eine Inschrift in vier senkrechten Zeilen (§ 138 und 140); oben abgeschlossen durch einen Himmel, der über die ganze Wand reichend gedacht ist. Endlich ganz oben ein Fries von Fransen- (Cheker-)Ornamenten, auf einer schmalen glatten Leiste stehend (vgl. § 178).

(1) Oder ?
(2) Oder — o. ä.?
(3) Nicht .
(4) und möglich.

§ 130. Aus dieser Wandfläche tritt die Umrahmung der Türöffnung um wenige cm heraus. Die beiden Türpfosten haben unten einen Sockel wie die Wandfläche (s. o.). Darüber eine Darstellung des Wasser giessenden Thot (§ 132) bezw. Horus (§ 134), durch den der eintretende gereinigt wird. Darüber eine Inschrift in senkrechten Zeilen (§ 133 und 135), umschlossen von einer breiten glatten Leiste.

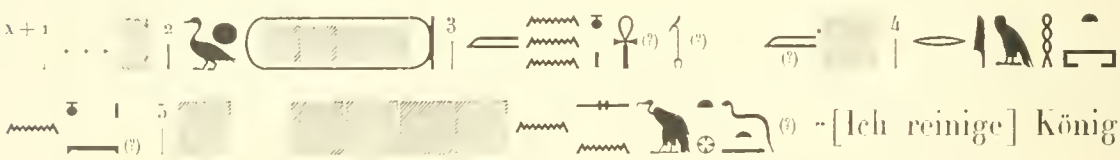
Der Türsturz trägt zwei wagerechte Zeilen (§ 136). Sein mittlerer Teil ist bei der nachträglichen Vergrösserung der Türöffnung durch zwei eingeschobene Steine höher gerückt worden[1]: er hat sich im Schutt wiedergefunden[2].

Über dem Türsturz lief der Fries der Wandfläche nicht durch; auch Rundstab und Hohlkehle waren hier wohl nicht angebracht[3].

§ 131. Die Ausschmückung der Kapelle des Azechramon entspricht in den wesentlichen Zügen der des Ergamenes in Dakke; ich habe deshalb unseren Bildern einen Verweis auf das parallele in Dakke zugefügt. Die einzelnen Bilder erscheinen in Debod und in Dakke an der gleichen Stelle; offenbar hat dasselbe Schema beiden Ausführungen zu Grunde gelegen.

§ 132. Nördlicher Türpfosten, unten: Tafel 13 rechts.

Thoth[4]: → stehender Mann mit Ibiskopf; erhebt vor sich einen Krug (nur unterer Teil erhalten), aus dem er [Wasser giesst]. Langes dreisträhniges Haar. Enger Knieschurz mit Schwanz. Ueber ihm senkrechte Zeilen; nach der jetzigen Rekonstruktion des Pfostens sind vorn zwei Zeilen weggebrochen:



"[Ich reinige] König [Azechramon] mit dem Wasser des Lebens und Glücks... zur Höhle des... von Bige ewiglich". Vor ihm senkrecht: ... "Deine Reinigung [ist die Reinigung des Horus?]". Beischrift zu Thoth, irrtümlich vor Imhotep (§ 137) gesetzt: → senkrecht:

(1) Nach Lepsius, *Denkmäler*, Text 5,4-5.

(2) Barsanti in Maspero, *Rapports*, p. 53; das Stück ist jetzt falsch eingesetzt als Türsturz in der Fassade.

(3) Nach Lepsius, *Denkmäler*, Text 5,4-5.

(4) Vgl. Dakke: Nordwand, Westhälfte, unteres Bild.

(5) Lepsius Zeichnung 1264 (unpubl.) gibt noch (lies ?).

§ 133. Nördlicher Türpfosten, oben : Tafel 15 rechts.

Senkrechte ⟶ Zeilen: nach der jetzigen Rekonstruktion des Pfostens ist eine Zeile ganz weggebrochen :

. . . mit Weihrauch von Necheb. Ihre . . . wie jedes beste Oel. Sie beschenken dich mit Schminke von dsds, Myrrhen (? ʿn-tjw?). . . deinen Ka ».

§ 134. Südlicher Türpfosten, unten : Tafel 12 links.

Horus[1] : ⟵ stehender Mann mit Falkenkopf; erhebt mit beiden Händen vor sich ein Gefäss (nur Unterteil erhalten). [aus dem er Wasser giesst]. Langes zweisträhniges Haar. Enger Knieschurz mit Schwanz. Ueber ihm senkrecht :

« [Gereinigt wird] Azechramon mit dem Wasser des Lebens und Glücks, das aus dem Quelloch kommt, Ich(?) komme aus . . . Ich vertreibe . . . Ich vernichte . . . Ich(?) gebe alles Leben und Glück, alle Gesundheit ewiglich ».

§ 135. Südlicher Türpfosten, oben : Tafel 14 links.

Senkrechte ⟶ Zeilen, drei erhalten; nach der jetzigen Rekonstruktion der Tür sind vorn zwei Zeilen weggebrochen :

. . . [Amon] von Debod mit seiner Neunheit auf dem grossen Throne, ... Amon von Debod mit seiner Neunheit. Der Nackte wird

[1] Vgl. Dakke : Nordwand, Westhälfte, unten.

[2] Nach der jetzigen Rekonstruktion der Türe sind zwei Zeilen ganz weggebrochen; also waren es im Ganzen 7 Zeilen.

[3] Aufgerichtete Schlange, die in ein vor ihr stehendes Becken speit; lies krr.t (nach Junker).

[4] Fehlerhaft bei Brugsch, *Thesaurus*, 4,755, n° 17 *b*.

bekleidet. Windeln werden gesponnen(?). Die beiden(?) Götter sind..... Amon von Debod. Das Horusauge(?).....".

§ 136. Türsturz[1]: Tafel 15 oben rechts + 10 b + 14 oben links.

Zwei wagerechte ⟶ ⟵ Zeilen mit grossen Buchstaben (erhaben und bemalt). Champollion, *Not. descr.*, 1,157: Lepsius, *Denkm.*, 5,18 l. + Text 5,5.

1 Rechts ⟵ : a ... [2] «[König Azechramon] geliebt von Hathor, Herrin von Bige und Philæ».

1 Links ⟶ : a ... [3] «König Azechramon, geliebt von Isis, die Leben gibt, [Herrin] von Abaton und Philæ».

2 Rechts ⟵ : b ... "... geliebt von Amon von Debod".

2 Links ⟶ : b ... [4] [?] "König Azechramon, geliebt von Osiris, grossem Gott, Herrn von Abaton".

§ 137. Ostwand, Nordhälfte, unten: Tafel 13 links.

Imhotep[5]: ⟶ stehender Mann, in den herabhängenden Händen je ein ☥ haltend. Kurzes anliegendes Haar. Glatter Halskragen. Enger Knieschurz; in seiner Verlängerung ein durchsichtiges Kleid bis fast auf die Knöchel (hinten länger als vorn). Über ihm senkrecht: 1 [6] [?] [?] 2 3 4 [?] [?] [?] 5 "Oberster Vorleser, königlicher Schreiber, Imhotep.

(1) Der mittlere Teil ist jetzt falsch eingesetzt in der Fassade (vgl. § 52, Anm 3-4.); die beiden Enden sind in situ.

(2) Nur bei Champollion und Lepsius, jetzt verschwunden.

(3) Lepsius: (so!)

(4) Lepsius sah noch .

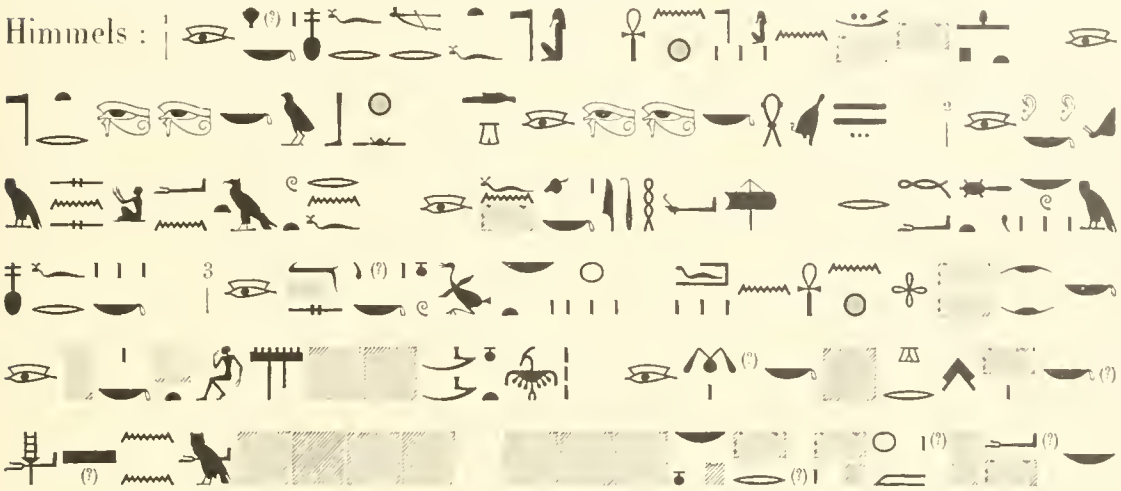
(5) Von Champollion, *Not. descr.*, 1,157 fälschlich für den «roi éthiopien» angesehen; vgl. Dakke: Nordwand, Westhälfte, mittleres Bild.

(6) Hier ist irrtümlich die Beischrift zu Thoth § 132 eingeschaltet.

gross an . . . in allen Ländern: der kommt zu dem, der ihn ruft, an jedem Orte: Sohn des Ptah, mit prächtiger Macht (?) in den (so Dakke) wie Horus: . . . . . ; der Leben schafft für [jedermann]".

§ 138. Ostwand: Nordhälfte, oben: Tafel 15 links.

Vier senkrechte Zeilen; Buchstaben erhaben; oben linker Teil des Himmels:



«Siehe, dein schönes Gesicht . . . . die Götter leben bei seinem Anblick in Frieden (Sonnenuntergang?). Siehe, deine Augen glänzen, deine (blickenden) Augen erleuchten beide Länder. Siehe, deine Ohren hören die Bitten, das Gebet: Erhörer (?) ist sein Name. Siehe, deine Nase zieht die Luft, um jeden Leib zu füllen mit deiner Schönheit. Siehe, deine Zunge ist die eines Wesirs (?) . . . herauskommt . . . zwischen (?) deinen Lippen. Siehe, dein . . . Siehe, dein . . .

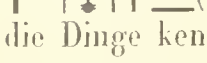
§ 139. Ostwand: Südhälfte, unten: Tafel 12 rechts.

Lepsius, *Denkmäler*, 5.18 *m*. — Imhotep[1] stehend. Kurzes anliegendes Haar, das Ohr freilassend. Glatter Halskragen. Enger Knieschurz ohne Schwanz. In den herabhängenden Händen je ein . Namen über ihm, senkrecht:

[1] Vgl. Dakke: Nordwand, Osthälfte, mittleres Bild.

[2] Eine Abschrift von L. Borchardt gibt vor .

[3] Vielleicht Reste von .

 «Oberster königlicher Schreiber von Ober- und Unterägypten, der die Dinge kennt (= Weiser), mit angenehmen Händen, wenn er . . . meldet, der gesund macht alle Leiden (hj.t), der Leben gibt wie Re ewiglich, gross im ganzen Lande, Imhotep, Sohn des Ptah, geboren von Chrodu-anch, Widder, Herr von Mendes, . . . des Ptah in Anch-tani, der Leben [gibt] wie Re ewiglich».

§ 140. Ostwand : Südhälfte, oben : Tafel 14 rechts.

Vier senkrechte Zeilen ←: Buchstaben erhaben, etwa 5 cm. hoch. Oben rechter Teil des Himmels —: «[Siehe] dein Rücken (ꜣd) und deine Hände (?). . . Siehe, dein Hinterer, du sitzest auf [ihm]; du tust, was du willst, in beiden Ländern nach deinem Belieben. Siehe, deine Schenkel und deine Knochen, deine Beine . . . [zu] dem Orte, den du willst. Siehe, deine Sohlen und deine Zehen, sie. . . Siehe alle deine Glieder sind heil in (n statt m) Gesundheit. Siehe, deine Krone. . . Siehe, deine Federn stehen auf deinem Kopfe. [Siehe] deine Doppelkrone samt. . . die beiden Schlangen schützen dich. Siehe deine. . . (ꜣmm «Faust» unmöglich!). . .».

INNERE NORDWAND[1].

§ 141. Die Nordwand (Tafel 96) ist mit Darstellungen in ununterbrochener Folge bedeckt. Unten ein Sockel mit Sumpfpflanzen (§ 143), oben abgeschlossen durch drei schmale glatte Leisten. Darüber Darstellungen in zwei Reihen. Die Figuren der unteren Reihe stehen unmittelbar auf der obersten der Leisten über

[1] Vollständig bei Gau, *Antiquités*, pl. 6 *g*; teilweise bei Lepsius, *Denkmäler*, 5, 18 *a. b.*

dem Sockel, die der oberen Reihe auf einer besonderen schmalen glatten Standleiste. Beide Reihen sind oben abgeschlossen durch einen durchlaufenden ▬ Himmel. Ganz oben ein Fries von ▮ Cheker-Ornamenten, die auf einer schmalen glatten Leiste stehen (vgl. § 178).

§ 142. Der König trägt im ersten Bilde unten und oben die unterägyptische Krone; in den anderen Bildern scheint keine Beziehung zu der Lage der Wand (Nordwand = Unterägypten) enthalten zu sein. Unten in Bild 3 (§ 153) und 4 (§ 158) steht dem Namen des Königs eine Schlange mit unterägyptischer Krone gegenüber (vgl. an der Südwand § 198). Die dargestellten Götter sind sämtlich in Oberägypten heimisch oder wurden zur Zeit des Azechramon dafür angesehen; von Bedeutung ist aber, dass unten in Bild 3 Uto, die spezifisch unterägyptische Göttin, dem Harpokrates folgt (vgl. Nechbet an der Südwand § 198).

SOCKEL.

§ 143. Das Sumpfdickicht (Tafel 10 *d*) besteht aus senkrechten, parallelen, glatten Stengeln, auf denen in drei Reihen angeordnete Blüten und Knospen sitzen: und zwar in der obersten Reihe grosse Papyrusdolden ▼, in der mittleren kleine Papyrusdolden, in der untersten Knospen. Es folgen sich: grosse Dolde, Knospe, kleine Dolde, Knospe, grosse Dolde u. s. w. Über diesem 61 cm. hohen Sockel sitzen drei wagerechte glatte Leisten (Höhe zusammen 9 cm.).

UNTERE REIHE DER DARSTELLUNGEN.

§ 144. Die vier Bilder, die verschiedene Breite haben, sind von einander getrennt durch senkrechte Inschriftzeilen. Die Folge der Bilder von rechts nach links ergibt sich aus der ←◄ Stellung des Königs, der ja als in Wirklichkeit vorwärts schreitend und die dargestellten Zeremonien vollziehend gedacht ist. Ferner muss die Übergabe des Tempels an seinen Herrn Amon von Debod (unten rechts) die erste Darstellung sein. Dann folgt das Gebet vor Schow-Arsnuphis und Sechmet-Tefenet, die als Herren des 1. Kataraktes und Nachbargötter von Debod auftreten (Bild 2). Ferner das Opfer vor Harpokrates vom 1. Katarakt und seiner Wärterin Uto (Bild 3). Endlich das Opfer vor Amonre von Karnak oder Napata und dem 1. Katarakt mit Mut-Tefenet von Bige (Bild 4). Der König und alle Götter sind stehend dargestellt. — Dieselben Bilder, mit einigen Veränderungen, stehen in Dakke in der unteren Reihe der Westwand.

BILD 1[1].

§ 145. Der König weiht den Tempel vor Amon von Debod. — Unsere Tafel 16: Lepsius, *Denkmäler*, 5,18 *a*.

§ 146. König : ⟵ stehend; hält links einen Stab, der unter der Spitze einen Knopf in Gestalt einer Papyrusdolde hat; erhebt die Rechte mit dem Daumen nach oben. Unterägyptische Krone, wohl mit Uräus. Bart grade. Glatter Halskragen. Weiter Knieschurz mit Schwanz. — Farbspuren : rot am Gesicht, Oberkörper und Armen. Beischrift über ihm, Zeile 1-2 senkrecht, 3 wagerecht : 1 2 3 (?) "König Azechramon, der seinem Vater Amon Denkmäler macht". Hinter ihm senkrecht : . . . . Vor ihm senkrecht : (?) (?) [Das Übergeben des Tempels] an seinen Herrn . . . ". Senkrechte Zeile hinter dem König : . . . .

Der Tempel ist eigentlich nur eine Türumrahmung, darüber wagerechter Rundstab und Hohlkehle (Tafel 102 *k*).

§ 147. Amon : stehender Mann ⟶ mit grünem Körper; hält links , rechts . Krone : helmartiger Untersatz[2] mit wagerechtem Bande, hinten zur Schleife gebunden, das hinten senkrecht bis auf die rechte Schulter hinabgeht; auf ihm rote Sonne und zwei glatte Federn (rote und grüne Farbspuren). Bart fraglich. Halskragen mit rotem Saum. Brusttafel in Pylonform (Tafel 104 *l*) hängt an einem Bande um den Hals. Enger Knieschurz mit Schwanz.

Beischrift über ihm, senkrecht. — Champollion, *Not. descr.*, 1,157: Lepsius, *Denkmäler*, 5,18 *a* + Text 5,6; Brugsch, *Thes.*, 4,755, n° 17 : 1 2 3 4 5 [3] "Amonre, wohnend in Debod, der

[1] Vgl. Dakke : Westwand, unten, Bild 1.

[2] Der Uräus bei Gau, *Antiquités*, pl. 6 *g*, ist Irrtum.

[3] Zeile 5 nur nach Lepsius; sie hat hier nicht gestanden, wie die Photographie zeigt, und Lepsius hat sie von einer anderen Stelle her fälschlich hier eingesetzt. Zu lesen ist "Amon von Debod, der Leben gibt" o. ä.

Gott, ehrwürdig in seiner prächtigen Gestalt, auf dessen Haupt die Krone dauert, der umwunden ist mit dem Stirnband, mit schönem Gesicht".

Rede über ihm, senkrecht: "Ich lasse dein Gesicht bestehen wie (das des) Re [im] [Himmel]". Rede unten vor ihm senkrecht: (sic) "Ich gebe dir die Lebenszeit des Re [im] Himmel". Senkrechte Zeile hinter ihm: (?) (?) "Mit langem Bart, der schöne(?) Soldat von Punt, der Gott, der sich schuf als Heh (in Millionen von Jahren?), dessen Länge breit ist ohne Grenze".

BILD 2.

§ 148. Der König betet vor Schow-Arsnuphis und Sechmet-Tefenet. — Unsere Tafel 17: Lepsius, *Denkmäler*, 5, 18 *a*. — Parallele: Dakke, Westwand unten, Bild 2.

§ 149. König (Tafel 103 *g*): ⟵ stehend, erhebt die Hände mit den Handflächen nach vorn. Kopftuch mit Stirnband (kein Schläfenhaar), Schläfendreieck, einem Lappen und Zopf: Uräus sitzt oben am Stirnband. Auf dem Kopftuch Krone: wagerechte Widderhörner, von denen nahe den Spitzen je eine Schlange herabhängt. Darauf Sonne mit zwei Straussenfedern: aussen zwei aufgerichtete Schlangen, die als Kopfschmuck tragen: Sonne[1] mit zwei glatten Federn. Bart grade. Halskragen, auf der linken Schulter nicht gezeichnet, glatt mit roter Linie in der Mitte. Weiter Knieschurz: Gürtel umschliesst den Schwanz. Beischrift über ihm: 1 2 3 [2] "König Azechramon, der die Sonne besitzt (ḫnm) . . .". Hinter ihm senkrecht: [3]. Unten vor dem König senkrecht: "Den Gott viermal anbeten".

§ 150. Schow (Tafel 104 *c*): ⟶ stehender Mann mit grünem Körper (Farbspuren an Gesicht und Brust): hält links ⲓ, rechts ☥. Halblanges Haar, das Ohr bedeckend; umwunden mit einem hinten zur Schleife gebundenen, roten Stirnband; kein Uräus. Darauf auf kleinem Untersatz vier glatte Federn. Bart

(1) Nur bei Lepsius erhalten.

(2) ○ rot: bei Lepsius ist falsch.

(3) Fast eine ganze Gruppe.

grade. Halskragen mit rotem Saum. Unter der Brust Randlinie eines vielleicht roten Kleides. Rotes Armband am linken Oberarm (rechter zerstört). Enger Knieschurz: Gürtel umschliesst den Schwanz. Beischrift über ihm senkrecht: «Schow, Sohn des Re, Arsnuphis in Abaton, der schöne Gemahl(?) der Hathor, der zuerst war mit Re». Rede über ihm, senkrecht: «Ich gebe dir alle Länder in Frieden». Rede unten vor ihm, senkrecht: «Ich gebe dir die nördlichen Fremdländer . . .».

§ 151. Sechmet: stehende Frau mit Löwinnenkopf ⟶: hält links ☥, rechts ☥. Blaues Frauenhaar. Auf dem Kopf eine rote Sonne mit Schlange. Roter Halskragen, auf beiden Schultern gezeichnet. Frauenkleid ohne Tragbänder. Beischrift über ihr, senkrecht: «Sechmet, die Gewaltige. Herrin des Feuers, Tefenet in Bige, die umschlingt mit ihrem Bruder . . .». Rede über ihr, senkrecht: «Ich werfe Feuer gegen deine Feinde, ich versenge ihre Glieder». Rede unten vor ihr, senkrecht: «Ich gebe dir die südlichen Fremdländer unter deine Sohlen». Senkrechte Zeile hinter ihr: .

BILD 3.

§ 152. Der König bringt Harpokrates und Uto eine Schale mit Opfergaben; vor ihm steht ein Opfertisch. — Unsere Tafel 18: Lepsius, *Denkmäler*, 5, 18 *a*. — Parallele: Dakke, Westwand unten, Bild 2.

§ 153. König (Tafel 103 *c*): ⟶ stehend mit rotem Körper (Spuren an

(1) ○ ı nur nach Lepsius.
(2) Lepsius ☥.
(3) Undeutlich, wohl nicht ☥.
(4) Lepsius noch ⌒ unter ⌇.
(5) Nach Lepsius.

Gesicht, Oberkörper, Armen und Beinen): trägt auf erhobenen Händen die Gaben. Kopftuch wie § 149: oben scheinbar rot-grün gestreift, Zopf grün. Darauf eine Krone : wagerechte Widderhörner, auf denen drei Bündelkronen (rot) stehen, oben und unten mit einer roten Sonnenscheibe: zwischen ihnen zwei rote Füllglieder. Aussen auf den Widderhörnern je eine Straussenfeder und Schlange mit Sonne[1]. Bart grade. Halskragen gesäumt, auf der linken Schulter nicht gezeichnet. Weiter Knieschurz: Gürtel umschliesst den Schwanz. Opfergaben (Tafel 103 *c*) : auf einer Platte liegen zweimal drei runde und in der Mitte ein ovales Brot: darüber zwei Gänse und der Zweig eines Laubbaumes. Beischrift über dem König, Zeile 1-2 senkrecht, 3 wagerecht : 1 2 3 "Der gute Gott, Herrscher der Speisen". Dem Namen gegenüber richtet sich eine → Schlange mit unterägyptischer Krone, ☥ und ☥ vor sich haltend, auf einer Papyrusstaude[2] auf. Hinter ihm senkrecht : .

§ 154. Der Opfertisch ist ein hoher Untersatz mit einer Schale: auf dieser liegen fünf runde und zwei ovale Brote, darüber zwei Gänse und oben der Zweig eines Laubbaumes (Tafel 102 *l*).

§ 155. Harpokrates (Tafel 104 *a*) : nackter stehender Knabe →, gezeichnet in der Grösse und Gestalt eines Mannes: hält den rechten Zeigefinger an den Mund, in der herabhängenden Linken ☥. Doppelkrone mit Uräus: unterägyptische Krone, rot. An der rechten Schläfe grüne Kinderlocke. Roter glatter Halskragen. Brusttafel[3] wie § 147 hängt an einem Bande um den Hals. Beischrift über ihm, senkrecht : 1 2 3 4 (1) 5 (1) (2) (3) (4) (5) "Harpokrates, Herr von Abaton, der seinen Vater schützte durch seine guten Taten, der die Krone ergriff, als er herrschte wie Re(?)". Rede über ihm, senkrecht : (sic) (?) "Ich gebe dir die nördlichen und südlichen (Völker) auf (lies ḥr-ib) der Erde".

(1) Nach Lepsius, jetzt unter dem Cement.

(2) Untersatz wie Anm. 1.

(3) Nach Lepsius, jetzt zerstört.

(4) Lepsius noch , wofür kaum Platz ist.

(5) Lepsius .

§ 156. Uto (Tafel 105 *c*): stehende Frau ⟶, grüner Farbrest an der linken Schulter: hält links ☥, rechts ☥. Unterägyptische Krone, Draht rot; an dieser die Geierhaube, von der vorn der Kopf[1], hinten der Schwanz sichtbar ist. Frauenkleid, oberer Rand und Tragbänder nicht angegeben; auf dem Kleid lagen wohl die um den Körper geschlagenen Flügel, von welchen Teile (rot-grün gestreift) an den Knien erhalten sind. Schmales rotes Band am linken Oberarm. Beischrift über ihr, Zeile 1 senkrecht, 2 wagerecht: 1 [illegible] 2 [illegible] «Uto, Herrin von Pe und Dep, die Horus mit Leben und Heil (Name der Milch[2]) säugt». Rede über ihr, senkrecht: [illegible] «Ich gebe dir Jubiläen, wie Tenenti (sie hat).». Rede unten vor ihr, senkrecht: [illegible] (sic) [illegible] «Ich gebe dir eine Million an Jubiläen». Senkrechte Zeile hinter ihr: [illegible] «Ich mache meinen Platz zwischen deinen Augenbrauen, o Horus.... damit du gesund seiest in Gesundheit und Leben. Du... Du erstrahlst (s'ḥd) in der weissen Krone, die beiden Schlangen (Kronen) verschwistern sich auf deinem Haupte».

BILD 4.

§ 157. Der König bringt Amonre und Mut-Tefenet zwei Krüge. — Unsere Tafel 19: Lepsius, *Denkmäler*, 5, 18 *a*.

§ 158. König (Tafel 103 *b*): stehend ⟶. Körper rot; erhebt in jeder Hand einen ⚱ Krug. Doppelkrone (oberägyptische, unterägyptische Krone und Draht Draht rot) mit Uräus. Bart grade. Halskragen gesäumt. Enger Knieschurz; Gürtel umschliesst den Schwanz. Beischrift über ihm: 1 [illegible] 2 [illegible] 3 [illegible] (3) «König Azechramon, der gute Gott, Sohn der ḥs3.t-Kuh». Vor dem Namen richtet sich, ihm gegenüber, eine ⟶ Schlange [illegible] mit unterägyptischer Krone auf einer Papyrusstaude [illegible] auf. Unten

(1) Allenfalls könnte es auch ein Uräus sein.

(2) Unpublizierte Beobachtung von H. Junker.

(3) Deutlich Esel (statt Kuh, wie Champollion, *Not. descr.*, 1, 157 gibt).

vor ihm, senkrecht : [illegible] (1) (2). Hinter ihm senkrecht (Anfang wohl zerstört über der Schulter) : [illegible].

§ 159. Amon (Tafel 104 *k*) : stehender Mann →. Hals und Oberkörper grün: hält links [illegible], rechts ☥. Amonkrone wie § 147; die Federn scheinen rot mit gelber Federspule zu sein, das Band am Untersatz rot. Grader Bart, grün. Glatter Halskragen. Brusttafel wie § 147 an rotem Bande. Rotes Armband am rechten Oberarm. Enger Knieschurz, scheinbar ohne Schwanz. Beischrift über ihm, senkrecht : [illegible] (3) [illegible] «Amonre, Herr von Napata, Erster von Bige, Stier, mit prächtigem Thron in Abaton». Rede über ihm, senkrecht : [illegible] (3) «Ich gebe dir die Kraft des . . .». Rede unten vor ihm, senkrecht : . . . [illegible] (4) «. . . hs3.t-Kuh».

§ 160. Mut (Tafel 105 *d*) : stehende Frau →; hält links [illegible], rechts ☥. Blaues Frauenhaar, auch an der Stirn sichtbar. Darüber Geierhaube. Flügel und Schwanz rot. Darauf frei die Doppelkrone; die unterägyptische gelb, die oberägyptische rot. Roter Halskragen mit blauem Saum. Rotes Frauenkleid mit roten (nur gemalten) Tragbändern. Beischrift über ihr, Zeile 1 senkrecht, 2 wagerecht : [illegible] (5) «Mut, Auge des Re, Tefenet in Bige». Rede über ihr, senkrecht : [illegible] «Ich setze Liebe zu dir in die Herzen der Frauen . . .». Rede unten vor ihr, senkrecht : [illegible] (6) [illegible] (7) «Ich lasse dir die Arme der Männer geneigt sein». Senkrechte Zeile hinter ihr : [illegible] (8) [illegible]

(1) Ganz undeutlich.
(2) Kopf zerstört; Esel, Rind o. ä.
(3) Oder [illegible] o. ä.
(4) Esel oder Rind; hinten Schwanz? oder eigenes Zeichen?
(5) Sicher Stadt nach der blauen Bemalung.
(6) Ausfluss unsicher.
(7) Das letzte — ist vielleicht auch [illegible] o. ä.
(8) Hier stand wohl nichts; Lepsius gibt [illegible]

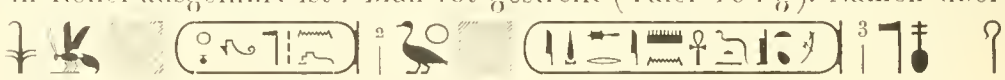
«Die die Schwangere (bk) stärkt, wenn sie schwach ist: die Kraft gibt . . . , die die Tragende (?) löst zu ihrer Zeit, die ihr Vater schuf täglich alljährlich».

NORDWAND, OBERE REIHE DER DARSTELLUNGEN.

§ 161. Die vier Bilder, die durch senkrechte Inschriftzeilen von einander getrennt sind, folgen sich wie in der unteren Reihe von rechts nach links. Alle Bilder zeigen den König opfernd: im ersten, dritten und vierten vor Amon von Debod bezw. dem 1. Katarakt: im zweiten vor einem König, der als «Pharao von Bige» im 1. Katarakt zum Gott erhoben ist. Die dargestellten Gottheiten haben also keine besondere Beziehung zum Norden, wie man nach dem Standort der Bilder vermuten könnte. Der König ist stets stehend, die Götter thronend dargestellt. Der Inhalt dieser Bilder steht in Dakke, teils in anderer Zusammensetzung, teils verändert und mit neuen Motiven vermischt, in der mittleren und oberen Reihe der Westwand.

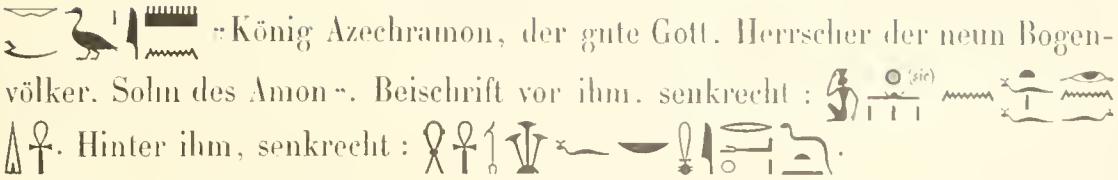
BILD 1[1].

§ 162. Der König bringt Amon von Debod eine Platte mit Broten. Viele Farbreste erhalten. — Unsere Tafel 20: Lepsius, *Denkmäler*, 5, 18 *b* + Text 5, 4.

§ 163. König (Tafel 103 *d*) : ←— stehend, Körper rot (Farbspuren an Gesicht, Armen und Beinen); erhebt auf beiden Händen die Platte. Auf der Platte liegen fünf runde Brote ○ und zwei oben zugespitzte ▮, zum Teil blau. — Unterägyptische Krone mit Uräus: unterer Rand hinter dem Ohre gesäumt: hinten herabhängendes Band. In sie eingesetzt : wagerechte Widderhörner[2]: auf ihr eine blau-rot gestreifte Bündelkrone, unten und oben mit roter Sonne, an beiden Seiten je eine grüne Straussenfeder. Grader Bart, blau. Halskragen : nur der obere Rand ist angegeben, darunter rote Fleischfarbe. Blaues Armband (nur gemalt) an den Handgelenken und am linken Oberarm. Gürtel (innen blau, rot eingefasst; vgl. Tafel 101 *g*) umschliesst den Schwanz (oben rot). Weiter Knieschurz, der in ähnlicher Weise bemalt war wie er an der Westwand (§ 194) in Relief ausgeführt ist : blau-rot gestreift (Tafel 101 *g*). Namen über ihm : 1 

[1] Vgl. Dakke : Westwand oben, Bild 1.

[2] Es ist ein Irrtum des Bildhauers, dass sie die unterägyptische Krone nicht überschneiden.


«König Azechramon, der gute Gott, Herrscher der neun Bogenvölker, Sohn des Amon». Beischrift vor ihm, senkrecht: (sic) . Hinter ihm, senkrecht: .

§ 164. Amon von Debod (Tafel 104 *i*): ⟶ thronender Mann mit grünem Körper (Farbspuren an Gesicht, Armen und Händen); hält links , rechts . Amonkrone (Sonne rot, Federn blau); am Untersatz[1] rotes Band (nur gemalt), hinten mit Öse, das senkrecht bis auf die Thronlehne fällt. Auge rot mit Verlängerung, Braue verstärkt. Bart grade. Halskragen rot gesäumt; in der Mitte eine rote ◡ Linie. Enger Knieschurz mit Gürtel (grün) ohne Schwanz. Der Thron ist quadratisch (jede Seite 20 cm.) und genau rechtwinklig mit überhängender Rückenlehne; er steht auf einem rechtwinkligen Untersatz. Beischrift über Amon: [«Ergänze] Amon von Debod, ehrwürdiger [Gott o. ä.], Oberster der Götter, . . . an den Sitz der (lies n.t?) Menschen(?)». Rede über ihm, senkrecht: «Ich gebe [dir die Zeit] des Re auf dem Throne des Geb». Rede vor ihm, senkrecht: (sic) [2] «Ich gebe dir Speisen und Nahrung». Senkrechte Zeile hinter ihm: (?) (?) «. . . an der Stätte des Vergnügens (sꜣb-sš), der bereite(?) Läufer (sʿḫsʿḫ o. ä.). Er erreichte Schashert, als seine herrliche Majestät in seinem Hause war».

BILD 2.

§ 165. Der König bringt dem «Pharao von Bige» und der Anukis Wasser in einem Kruge dar. Oben eine Steinlage weggebrochen. — Unsere Tafel 21: Lepsius, *Denkmäler*, 5, 18 *b* + Text 5, 4. — Parallele: Dakke, Westwand Mitte, Bild 3.

§ 166. König (Tafel 103 *f*): ⟵ stehend, Körper rot (Farbspuren an Oberkörper, Armen, Beinen); hält zwischen beiden erhobenen Händen den Krug.

[1] Der Uräus bei Gau, *Antiquités*, pl. 6 *g* ist Irrtum.

[2] Eigentlich , fast wie gezeichnet.

Halblanges Haar, das Ohr freilassend, mit Uräus. Darauf frei die Doppelkrone. Bart grade. Glatter Halskragen. Weiter Knieschurz. Reste von roten Linien wie § 163: Gürtel umschliesst den Schwanz. Namen über ihm, senkrecht: [illegible] (1) [illegible]. Beischrift hinter ihm, senkrecht: [illegible]. Vor ihm, senkrecht: [illegible] (2) [illegible] „Einen Wasserkrug (n m s'.t) seinem Vater darbringen".

§ 167. Pharao von Bige: [illegible] thronender Mann; hält links [illegible], rechts [illegible]. Kriegshelm mit Uräus. Grader Bart. Halskragen gesäumt. Enger Knieschurz mit vorn herabhängendem Schwanz. Thron wohl wie § 164, steht auf gemeinsamem Untersatz mit dem der Anukis. Über ihm senkrecht: [illegible] (3) [illegible] (4) [illegible] (5) „Pharao von Bige . . . in Abaton, seine Stirnschlange . . . in Elephantine". Vor ihm senkrecht: [illegible] „Ich gebe . . . in Leben und Heil".

§ 168. Anukis: [illegible] sitzende Frau; vollständig bei Gau, pl. 6 *g*. Erhalten ist nur der hintere Rand der Anukiskrone, an dieser ein hinten zur Schleife gebundenes Band (Tafel 105 *a*): Gau gibt halblanges Haar, unten abgerundet, mit Stirnband, darauf Anukiskrone. Über ihr senkrecht: [illegible] (6) [illegible] „Ich gebe dir das Feld frei von . . . allem Bösen".

BILD 3.

§ 169. Der König giesst Wasser (blau) aus zwei roten [illegible] Krügen vor Chnum-Re und Satis. — Lepsius, *Denkmäler*, 5.18 + Text 5.6. — Parallele: Dakke, Westwand Mitte, Bild 2 und oben, Bild 2.

§ 170. König (Tafel 103 *e*): [illegible] stehend. Körper rot; erhebt in jeder Hand einen Krug. Kopftuch (blau-rot gestreift, Zopf blau) mit Uräus; Stirnband

(1) Erhabene Fläche, ob Horusname?

(2) Oder [illegible]?

(3) Anfang der Zeile nur nach Lepsius.

(4) So zu lesen statt [illegible] bei Lepsius.

(5) Lepsius [illegible].

(6) So zu lesen statt [illegible] bei Lepsius.

fraglich (blau). Darauf wagerechte Widderhörner: auf diesen Doppelkrone (unterägyptische Krone und Draht rot); auf jeder Seite eine blaue Straussenfeder und eine Schlange mit roter Sonne. Halskragen: nur der obere Rand ist angegeben. Schurz (weggebrochen) mit Schwanz. Name über ihm: nur Ecke einer Cartouche erhalten. Senkrechte Zeile hinter ihm: [illegible] (1) (2) [illegible] . . . . . [illegible] . . . der schöne Umherläufer . . . der eilends läuft . . . ".

§ 171. Chnum-Re (Tafel 104 *b*): ⟶ thronender Mann (Körper blau) mit blauem Widderkopf (kurzer blauer Bockshart, abwärts gebogene blaue Hörner); hält links ☥, rechts [☥]. Auf dem Kopf wagerechte Widderhörner. Auf ihnen Bündelkrone, unten und oben mit Sonne: an jeder Seite Straussenfeder und Schlange mit Sonne. Dreisträhniges blaues Haar. Halskragen nur zwischen den beiden vorderen Strähnen gezeichnet: längsgestreift grün(?)-rot-blau zweimal. Auf jeder Schulter ein rotes Band, vielleicht für eine Brusttafel. Enger Knieschurz rot, Gürtel blau. Thron rot; auf der roten Rückenlehne ein blauer Überhang: Form wie § 164, steht auf gemeinsamem Untersatz mit dem der Satis. Rede über ihm, senkrecht: [illegible] (3) (4) [illegible] (3) [illegible] (4) (?) [illegible] "Ich gebe dir einen grossen Nil . . . ohne dass ein Jahr Mangel hat (lies: nn kn [illegible] rnp.t). Namen über ihm senkrecht, Zeile 3 wagerecht: [illegible] (4) [illegible] "Chnum-Re, Herr des Kataraktes, grosser Gott, [Herr von] Bige . . . . ". Rede vor ihm: [illegible] (?) (5) [illegible] "Ich gebe dir jede Stärke . . . ".

§ 172. Satis (Tafel 105 *b*): ⟶ thronende Frau; hält links ☥, rechts ☥. Satiskrone, hinten mit Schwanz der Geierhaube, vorn scheinbar weder ihr Kopf noch ein Uräus. Glatter Halskragen. Frauenkleid mit roten Tragbändern (nur gemalt); auf ihm rot-blau gestreifte Bemalung, vielleicht von um den Leib geschlagenen Flügeln. Thron wie § 164; an der Vorderkante senkrechter Saum, auf der Rückenlehne roter Überhang. Beischrift über ihr, senkrecht: Zeile 1 wohl

(1) Ob Schakal o. ä.?

(2) Mit undeutlichem Kopfschmuck; hat ☥ in der Hand.

(3)–(4) Nur nach Lepsius.

(5) Oder [illegible].

Rede. 2-4 Name der Göttin : [illegible] [illegible] . . . [illegible] . . . «[Ich gebe dir] . . . wie Re. Satis, Herrin von . . . ». Rede vor ihr : [illegible] «Ich gebe dir alles Leben und Glück». Senkrechte Zeile hinter ihr : [illegible] «Die Gottes [opfer gibt] den Göttern, Totenopfer den Verklärten, der versieht (s'dſ?) den Unterhalt jeder essenden (?), Schlange, Satis, Herrin der Sterne».

BILD 4.

§ 173. Der König bringt Amon von Abaton und Mut zwei Krüge Wein: vor ihm ein Opfertisch. — Unsere Tafel 23: Lepsius, *Denkmäler*, 5, 18 *b*.

§ 174. König : stehend, erhebt in jeder Hand einen Krug. Kriegshelm, über der Stirn gesäumt. An jeder Schläfe entspringt ein wagerechtes Widderhorn; auf jedem an der Spitze eine Straussenfeder und eine Schlange mit Doppelfeder[3]. Auf dem Kriegshelm wagerechte Widderhörner, die in der Mitte eine Sonne, an jeder Seite eine Schlange mit Sonne tragen. Bart grade. Halskragen gesäumt. Weiter Knieschurz: Gürtel nicht vom Schwanz getrennt. Namen über ihm, senkrecht : [illegible] «Abbild des Re. . . . ». Hinter ihm : [illegible]. Vor ihm : [illegible].

§ 175. Der Opfertisch vor dem König besteht aus einem Untersatz mit einem Wasserkrug (Ausguss und Querband rot). Darüber liegen, mit rotem Band zusammengebunden, eine Papyrusdolde (grün mit rotem Rand) und zwei Knospen (grüne Stengel).

§ 176. Amon : thronender Mann mit blauem Körper (an den Armen); hält links , rechts . Amonkrone (Sonne rot): um den Untersatz ist ein rotes Band (nur gemalt) gewunden, hinten Öse und herabhängendes Band (rot) bis zur Thronlehne. Bart grade. Halskragen gesäumt. Rotes Kleid: auf den Schultern rote Tragbänder (oder Band einer Brusttafel?). Enger Knieschurz mit

(1) Oder (?).

(2) Platz für 1 frei.

(3) Rechts zerstört; links undeutlich, ob noch Sonne wie Tafel 101 *f*?

Schwanz. An den Handgelenken rote Armbänder (nur gemalt). Quadratischer Thron mit umlaufender Randleiste und Eckleiste: auf der Rückenlehne roter Überhang. Namen über ihm, senkrecht: [illegible] "Amonre, wohnend auf Abaton, mit prächtigem Thron in Bige". Rede über ihm, senkrecht: [illegible] "Ich gebe dir Trunkenheit (tḥ); ich . . . dir die Herzensfreude". Rede vor ihm, senkrecht: [illegible] "Ich gebe dir die Ewigkeit als König beider Länder".

§ 177. Mut: [illegible] thronende Frau; hält links [illegible], rechts [illegible]. Blaugrünes Frauenhaar. Darüber Geierhaube; Leib rot, Schwanz blau, Flügel dreiteilig (von innen nach aussen): rot, rot, blau. Darauf frei die Doppelkrone: oberägyptische Krone rot. Halskragen mit blauem Saum; dann längsgestreift rot-blau-rot-blau. Frauenkleid nur gemalt; rote Tragbänder; oben blauer Saum; Kleid rot-blau gestreift (vielleicht um den Leib geschlagene Flügel). Namen über ihr, Zeile 1 senkrecht, 2 wagerecht: [illegible] (1) "Mut, Auge des Re, Herrin des Himmels, Fürstin aller Götter". Rede über ihr, senkrecht: [illegible] (sic) "Ich gebe dir die Doppelkrone, welche (nḏ statt n.t) auf meinem Kopfe ist". Rede vor ihr, senkrecht: [illegible] "Ich lege . . . die beiden Uto (Kronenschlangen)". Senkrechte Zeile hinter ihr: [illegible] (?) "Tempezet (tmpḏ.t), die mit Nun zusammen war, Urgöttin (ˁ.t), die gebar die sie gebar (= ihre Mutter), die starke Göttin (?)".

FRIES.

§ 178. Auf einer Standleiste (§ 141) stehen Cheker-Fransen (Tafel 10 c) in besonderer Ausführung, die sich an die Bündelkrone des Königs anlehnt. Im Relief zeigen diese Figuren unten einen Fuss; darauf eine Scheibe; ferner einen länglichen Oberteil, der sich oberhalb der Einschnürung in drei Blätter spaltet; oben eine Sonnenscheibe. Gelegentlich hat sich ein Rest der Bemalung erhalten; einmal z. B. auf einem länglichen Oberteil zwei rote Längslinien. Das Muster der Bemalung war hier also ein anderes als auf der Westwand (§ 196).

(1) Frau, aber mit Bart.

INNERE WESTWAND.

§ 179. Allgemeine Einteilung (Tafel 97 *a*).

Die Westwand ist in derselben Weise mit Reliefs geschmückt, wie die Nordwand: unten ein Sockel mit Sumpfpflanzen (vgl. § 143), oben abgeschlossen durch drei schmale glatte Leisten. Darüber zwei Reihen von Darstellungen des Königs, der vor Göttern opfert: jede Reihe[1] ist oben abgeschlossen durch einen ▬ Himmel. Der König ist überall stehend dargestellt; die Götter in der unteren Reihe stehend, in der oberen thronend. Ganz oben ein Fries von Cheker-Ornamenten (§ 196), die auf einer schmalen glatten Leiste stehen. — Beschreibung bei Champollion, *Not. descr.*, 1, 157.

§ 180. Die Mitte der Westwand wird jetzt eingenommen durch eine Türöffnung ohne Umrahmung: diese ist erst in späterer Zeit durchgebrochen[2] oder wenigstens vergrössert (vgl. § 55).

§ 181. Die inhaltlichen Beziehungen der Bilder sind nicht klar. Sicher ist, dass die Göttinnen der Südhälfte zu den entsprechenden Göttern der Nordhälfte gehören: also Isis von Abaton und Philæ (oben links) zu Amon von Debod (oben rechts) und Göttin ? (unten links) zu Chnum-Re von Bige (unten rechts). Aber Amon von Debod, der Herr dieses Tempels, ist in die obere Reihe gesetzt, als ob diese als die erste anzusehen sei[3]. In der unteren Reihe trägt der König auf der Nordhälfte die unterägyptische Krone, auf der Südhälfte die oberägyptische.

§ 182. Ein Teil des Inhaltes dieser vier Bilder findet sich in Dakke in den sechs Bildern der Südwand, doch gelegentlich entstellt und verwechselt; ein Deboder Bild (Musizieren vor Isis) ist in Dakke auf die gegenüberliegende Nordwand gesetzt.

NORDHÄLFTE, UNTERES BILD.

§ 183. Der König opfert vor Chnum-Re. — Unsere Tafel 24.

§ 184. König (Tafel 103 *h*): ⟵ stehend. Gesicht rot; erhebt die Opfergabe wohl auf beiden Händen (zerstört). Über ihm schwebt ☥. Unterägyptische

[1] Wohl nicht jedes Bild; vgl. Ostwand § 129.

[2] So Lepsius, *Denkmäler*, Text 5,4.

[3] Ebenso auf der Südwand, § 181.

Krone: Draht rot; unterer Rand hinter dem Ohr gesäumt; Band fällt auf den Rücken, unter dem linken Arm sichtbar. Halskragen gesäumt. Weiter Kniescurz; Gürtel umschliesst den Schwanz. Namen über ihm, senkrecht : . . . . Beischrift hinter ihm, senkrecht : . Senkrechte Zeile hinter ihm : [1] "Guter Gott, Erzeugter der Götter, der die Reinigung vollzieht vor seinem Vater, dem [Herrn] der Götter, König Azechramon".

§ 185. Chnum-Re (Tafel 106 *e*) : stehender Mann[2] mit Widderkopf, daran kurzer Bocksbart und abwärts gebogene Hörner; hält links [ ], rechts [ ]. Auf dem Kopf wagerechte Widderhörner; darauf [Bündel-]krone, unten mit Sonne, oben weggebrochen; an jeder Seite eine Straussenfeder und Schlange. Halskragen, auf der rechten Schulter nicht gezeichnet, in 5 Reihen : 1. ●●● Kugeln, 2.-4. |||| Stäbchen, 5. ||| Bommeln. Oberer Rand des Kleides unter der Brust. Armband am linken Oberarm. Namen über ihm, senkrecht : "Chnum-Re, Herr von Bige, Amon, er ist stärker als die (anderen) Götter". Rede über ihm senkrecht : "Ich bringe Furcht vor dir zu [allen?] Ländern".

NORDHÄLFTE, OBERES BILD[3].

§ 186. Der König bringt eine Figur dar vor Amon von Debod. Unsere Tafel 25.

§ 187. König (Tafel 103 *a*) : stehend; erhebt die Figur auf der Rechten, hält die Linke dahinter, scheinbar mit dem Daumen nach vorn. Unterägyptische Krone, deren Draht nach aussen gerückt ist; unterer Rand hinter dem Ohr gesäumt; hinten Band, das auf den Rücken fällt; an der linken Schläfe abwärts gebogenes Widderhorn; um die Krone ein Band, das hinten zur Schleife gebunden ist. In die unterägyptische Krone ist eine zusammengesetzte Krone

[1] Ausfluss unsicher, zerstört.

[2] Vom rechten Arm sind nach den üblichen Abmessungen etwa 2 cm. weggeschnitten, im Ganzen etwa 5 cm.; vgl. § 55.

[3] Vgl. Dakke : Südwand Osthalfte, oben.

eingesetzt, die besteht aus : unten wagerechte Widderhörner. Auf ihnen in der Mitte eine Bündelkrone: an ihr unten Sonne, in der Mitte geflügelte Sonne, oben zerstört. Auf jeder Seite eine Straussenfeder und eine Schlange (oben zerstört) auf einer nach unten gebogenen Knospe. — Auge verlängert, Braue verstärkt („Schminkstreifen"). Bart grade. Halskragen gesäumt. Schmales Armband an den Handgelenken und am linken Oberarm. Weiter Knieschurz, gemustert, mit herabhängendem Mittelstück mit zwei Schlangen; der Gürtel (umsäumt) umschliesst den Schwanz. Namen über ihm, senkrecht : [illegible] (1). Beischrift vor ihm, senkrecht : [illegible] (sic). Senkrechte Zeile hinter ihm : [illegible] (?) [illegible] (?) [illegible] „der seinen Vater [erfreut] mit dem, was er liebt".

§ 188. Amon von Debod : ⟶ thronender Mann: hält links [illegible], rechts [illegible]. Amonkrone, nur vorn unten erhalten. Auge verlängert, Braue verstärkt („Schminkstreifen"). Bart grade. Oberer Rand des Kleides unter der Brust. Brusttafel wie § 147 (Schnur zerstört). Enger Knieschurz ohne Schwanz. Thron mit Randleisle und Eckleiste; das den Überhang auf der Rückenlehne enthaltende Wandstück ist weggeschnitten. Rechtwinkliger Untersatz mit [illegible] Fries. Namen über ihm, senkrecht : [illegible] (2) [illegible] (?) [illegible] „Amon von Debod, der Schutz (?) gibt . . .". Rede über ihm, senkrecht : [illegible] „Ich gebe dir alle Länder in Frieden". Rede vor ihm, senkrecht : [illegible] (sic) [illegible] „Ich gebe dir grosse Gerechtigkeit(?)".

SÜDHÄLFTE, UNTERES BILD.

§ 189. Der König bringt einer Göttin zwei ▼ Näpfe mit Salbe: vor ihm ein Opfertisch. — Unsere Tafel 26.

§ 190. König (Tafel 102 *d*) : ⟶ stehend, Körper rot (Farbspuren an Gesicht, Armen und Beinen). Oberägyptische Krone, scheinbar rot; vorn Uräus: hinten ist der untere Rand gesäumt und setzt sich fort in ein Band, das auf

(1) Das [illegible] in umgekehrter Richtung.

(2) Das Zeichen ist in Wirklichkeit breiter.

den Rücken fällt (unter der rechten Schulter längsgeteilt, rot). Bart grade. Halskragen gesäumt. Weiter Knieschurz mit Schwanz. Auf dem Schurz ein herabhängendes Mittelstück, innen längsgestreift, an jeder Seite eine Schlange mit Sonne: oben an jeder Seite zwei kleine Bänder, von denen die inneren rot sind. Um den Schurz läuft ein Band[1]. Über dem König schwebt [2], darunter wagerecht: . Namen des Königs über ihm, senkrecht: . Hinter ihm: . Beischrift vor ihm: . Senkrechte Zeile hinter ihm: [3] [3] [3] «Der gute Gott, der... festlich macht, der die Götter erfreut (s'ḥtp) mit Myrrhen, die aus dem Gotteslande kamen. König Azechramon».

§ 191. Der Opfertisch (Tafel 102 *e*) besteht aus einem Altaruntersatz, darauf ein Krug. Oben liegen eine Lilienblüte und zwei Knospen.

§ 192. Göttin: . Die Figur der Göttin und die Beischriften sind weggemeisselt: ein 30-31 cm. breiter Raum ist vorhanden, während 35 cm. notwendig sind. Beischrift über ihr, senkrecht: [3] ... ⋮ .....

SÜDHÄLFTE, OBERES BILD.

§ 193. Der König bringt zwei Sistren vor Isis[3]. — Unsere Tafel 27.

§ 194. König (Tafel 102 *a*): (Champollion, *Monuments*, I, pl. 60,3 = Rosellini, *Monum. storici*, tav. 20, n° 70; Kopf allein: Champollion, pl. 59,4 = Rosellini, tav. 23, n° 25), stehend, Körper rot (Farbspuren an Händen und Beinen): erhebt in jeder Hand ein Sistrum. Die beiden Sistren sind gleich: auf dem gelben Griff sitzt ein gelber Hathorkopf mit Rinderohren und grünem Frauenhaar; darauf ein gelbes Tempeltor zwischen zwei roten Drähten. — Halblanges Haar, das Ohr bedeckend, unten grade. Stirnband, hinten zur Schleife gebunden: vorn Uräus. Auf dem Kopf wagerechte Widderhörner; darauf

[1] Rest einer sonst vollständiger gezeichneten Verzierung; z. B. auch in Dakke.

[2] Sonne und linke Schlange rot.

[3] Vgl. Dakke: Nordwand Osthälfte, oben.

Sonne mit zwei glatten Federn (Mittelspule grün) und zwei Straussenfedern. Bart grade. Halskragen gesäumt. Weiter Knieschurz: Gürtel und Schwanz nicht von einander getrennt. Von der Spitze des Schurzes, in der eine Blüte mit Rosette sitzt, gehen Streifen nach links strahlenförmig aus. Herabhängendes Mittelstück glatt, unten mit drei Bommeln; an jeder Seite eine Schlange mit Sonne. Ausserhalb oben am Mittelstück beiderseits zwei Bänder. Um den Schurz läuft etwa wagerecht ein Band (liegt unter dem Mittelstück). Namen des Königs über ihm, senkrecht: . Beischrift vor ihm, senkrecht: (1) «Sistrum spielen (?) für seine Mutter, ihre Haut (snb.t) begrüssen (nḏ nach Junker)». Hinter ihm, senkrecht: . Senkrechte Zeile hinter ihm: (2) «Diener der tmpḏ.t, der die Kronen aufsetzt in bei-Ländern».

§ 195. Isis (Tafel 105 *l*): thronende Frau; hält rechts , links . Frauenhaar, auch an der Stirn sichtbar; darüber Geierhaube. Auf dem Kopf Isiskrone (scheinbar ohne Uräus) auf einem Untersatz mit Hohlkehle. Glatte Armbänder, oben und unten gesäumt. Thron mit umlaufender Randleiste und Eckleiste; das den Überhang auf der Rückenlehne enthaltende Wandstück 3-5 cm. ist weggeschnitten (vgl. § 180) Rechteckiger Untersatz; verziert mit einem Fries von erhabenen in vertieftem Felde. Namen über ihr, senkrecht: (sic) (sic) «Isis, die Leben gibt, Herrin von Abaton, [Herrin] von Philæ, Herrin der südlichen Fremdländer». Rede über ihr, senkrecht: «Ich gebe dir alle Herzensfreude (ꜣw.t-ib) bei mir». Rede vor ihr, senkrecht: (sic) «Ich gebe (es?) dir wahrlich (?)».

FRIES.

§ 196. Der Fries zeigt Cheker-(Fransen-)Ornamente auf einer Standlinie; alles dieses nicht in Relief, sondern nur aufgemalt, und zwar in einem anderen

(1) Schlange, auf vier Beinen schreitend.

(2) Das Zeichen ist ein Mittelding zwischen und .

Muster als in der Bemalung der Nordwand (§ 178). Die einzelnen Teile zeigen hier folgende Gliederung (Tafel 101 *h*): Die Standleiste ist bemalt mit bunten Feldern in Gruppen von je acht, vier blauen und vier roten: die blauen sind stets vollständig bemalt: von den roten haben drei nur vier rote senkrechte Streifen, erst das vierte ist vollständig rot. Bei den Cheker-Figuren wechseln verschiedene Bemalungen in der Folge a b, a b. a hat einen roten Streifen bezw. Punkt mit doppelter blauer Einfassung, b mit einfacher blauer Einfassung. Das einschnürende Band ist blau-rot-blau, die Sonne rot.

SÜDWAND.

ALLGEMEINE EINTEILUNG (Tafel 98).

§ 197. Die Südwand ist wie die Nordwand ununterbrochen mit Reliefs bedeckt. Unten ein Sockel mit Sumpfpflanzen (vgl. § 143), oben abgeschlossen durch drei schmale glatte Leisten. Darüber zwei Reihen Darstellungen: die Figuren der oberen Reihe stehen auf einer besonderen Standleiste; beide Reihen sind oben durch einen durchlaufenden ⟶ Himmel abgeschlossen. Ganz oben ein Fries von Cheker-Ornamenten (wie § 196), die auf einer schmalen glatten Leiste stehen.

§ 198. Der König trägt die oberägyptische Krone im ersten Bild der oberen Reihe: so möchte man annehmen, dass diese hier der unteren vorangehen soll (ebenso auf der Westwand § 181). Die dargestellten Götter sind zwar in Oberägypten heimisch, doch ist das hier nicht von Bedeutung (vgl. Nordwand § 142); eine spezifisch oberägyptische Göttin ist die Nechbet, die unten in Bild 3 dem Harpokrates folgt (vgl. Nordwand § 142). Dem Namen des Königs gegenüber sitzt in der unteren Reihe in Bild 1 ein Geier, in Bild 2 eine Schlange auf einer Papyruspflanze: jede trägt die oberägyptische Krone mit zwei Straussenfedern (vgl. an der Nordwand § 142).

§ 199. Unter den dargestellten Gottheiten herrscht auf der Südwand Isis von Abaton und Philæ vor, wie auf der Nordwand Amon von Debod. Im ersten Bild (unten und oben) opfert der König vor ihr allein, im vierten (unten und oben) vor Osiris und Isis. Bedenkt man ferner, dass auf der Westwand oben nur Amon von Debod (Nordhälfte) und Isis von Abaton und Philæ (Südhälfte) dargestellt waren, so ergibt sich aus den Darstellungen, dass die Südhälfte dieser

Kapelle der Isis von Philæ geweiht war: schon Lepsius[1] beobachtete: dass die Götter auf der Südwand nie «von Debod» genannt wurden.

UNTERE REIHE DER DARSTELLUNGEN.

§ 200. Die vier Bilder, die durch senkrechte Inschriftzeilen von einander getrennt sind, folgen sich von links nach rechts; sie schliessen sich also nicht unmittelbar an die vorhergehenden Bilder der Westwand an. Ein innerer Zusammenhang der Bilder unter einander ist nicht erkennbar. Dieselben Darstellungen stehen in Dakke in der unteren Reihe der Ostwand.

BILD 1[2].

§ 201. Der König bringt Isis einen Halskragen. — Unsere Tafel 28.

§ 202. König (Tafel 101 *d*) : → stehend. Körper rot (Farbspuren an Gesicht, Oberkörper, Armen und Beinen); erhebt den Halskragen auf beiden Händen. Blauer Kriegshelm. Darauf wagerechte Widderhörner. Auf ihnen die oberägyptische Krone, unten mit roter Sonne, an jeder Seite eine Schlange mit Doppelfeder (? zerstört). Bart fraglich. Glatter Halskragen, blau. Weiter Knieschurz mit Schwanz; Gürtel zerstört. Der Halskragen, den der König darbringt, hat oben rechts und links je einen Falkenkopf; keine Schnüre zur Befestigung. Namen über ihm, Zeile 1-3 senkrecht, 4 wagerecht : 1 2 3 «das lebende Ebenbild (šsp-ʿnḫ) seines (nd statt n.t für n) Vaters». Dem Namen gegenüber steht ein Geier ← mit Geissel, vor sich haltend, auf einem ▬, der auf einer Papyruspflanze steht. Beischrift vor dem König →, senkrecht : 1 (?) «Seiner Mutter, der starken frischen (?) einen Halskragen (wsʿḫ.t) schenken». Senkrechte Zeile hinter ihm : (?) (?) «Der gute Gott, gross an Kostbarkeiten (bjɜ.t), der den Gott... mit Gold, König Azechramon».

§ 203. Isis (Tafel 105 *k*) : ← (Lepsius, *Denkmäler*, 5,18 *d* + *i*) : stehende Frau, hält rechts ☥, das unten gespalten wie ein ⲓ endet, links ☥. Blaues

[1] *Denkmäler*, Text 5,7.

[2] Vgl. Dakke : Ostwand unten, Bild 1.

Frauenhaar, auch an der Stirn sichtbar. Geierhaube: Körper und Flügel innen rot. Isiskrone auf Untersatz. Glatter Halskragen rot. Rotes Frauenkleid mit roten Tragbändern (nur gemalt). Namen über ihr, senkrecht : 1 2 3 (sic) "Isis, die Leben gibt, Herrin von Abaton und Philæ, Herrin der südlichen Fremdländer". Rede über ihr, senkrecht : (1) (?) "Ich gebe dir die Jubiläen des Tenenti". Rede vor ihr, senkrecht : "Ich gebe dir die Kraft des Min". Senkrechte Zeile hinter ihr : (2) (?) (3) (?) "Isis, Grosse, Mut(?), Herrin von Debod, Erste . . . Erste Gemahlin des Wennofre, . . . ".

BILD 2 [4].

§ 204. Der König bringt Min und Nephthys ein [Uzatauge] auf einem Korbe (oben und vorn zerstört) — Unsere Tafel 29.

§ 205. König (Tafel 102 *b*) : → stehend, Körper rot (überall Spuren): erhebt die Schale auf beiden Händen, darüber zerstört. Halblanges Haar, unten abgerundet, lässt das Ohr frei. Rotes Stirnband, hinten zur Schleife gebunden, vorn mit Uräus. Auf dem Kopf wagerechte Widderhörner; auf ihnen oberägyptische Krone, an jeder Seite eine Straussenfeder und eine Schlange mit Krone (zerstört). Bart fraglich. Glatter Halskragen. Weiter Knieschurz mit Schwanz: Gürtel zerstört. Darunter ein durchsichtiges Kleid, das, vorn höher hinten tiefer, bis fast auf die Knöchel reicht. Namen über ihm; Zeile 1–2 senkrecht, 3 wagerecht : 1 . . . 2 . . . 3 "König Azechramon, Herr der Stärke wie der Sohn der Isis (= Horus)". Beischrift vor ihm unten, senkrecht : 1 . . . (sic) (?) (sic) 2 . . . (?) .

§ 206. Min (Tafel 104 *g*) : ←. Mann mit Mumienleib, stehend auf einem niedrigen rechtwinkligen Sockel (nicht Treppe): in der erhobenen Linken die Geissel: rechte Schulter ohne Arm vortretend. Phallus zerstört. Amonkrone:

(1) Lepsius .
(2) Lepsius .
(3) Lepsius .
(4) Vgl. Dakke : Ostwand unten, Bild 2.

um den Untersatz ist ein rotes Band (nur gemalt) gewunden, hinten Öse und herabhängend bis zur Höhe der Knöchel. Bart grade. Am Hals obere Randlinie des Kleides oder Halskragens.

Hinter Min steht ein Symbol : Tempeltor wie § 146 darauf eine Lilienblüte (drei Blütenblätter, das innerste rot) auf einem Stengel, an dessen unterem Ende ein ♀ sitzt, und zwei Knospen. Rede über ihm, senkrecht (nur nach Lepsius, *Denkmäler*, 5,18 *h*) : «Ich gebe dir, was aus dem Himmel kommt. . . ». Namen über ihm, senkrecht, Zeile 4 wagerecht (fast nur nach Lepsius, *Denkmäler*, 5,18 *h* + Text 5,7 und Champollion, *Not. descr.*, 1,157) :

«König Min, reich an Gaben, [Herr von] Abaton, ... Chnumtempel, Umarmer seiner Mutter, Widder Ba-šefit, Herrscher der Herrscher». Rede vor ihm, senkrecht: die beiden Zeilen sind durch einen Zwischenraum von einander getrennt, die zweite nicht durch Randlinien eingefasst : 1 . . . (?) 2 (1) (sic).

§ 207. Nephthys (Tafel 105 *e*) : ←— stehende Frau: hält rechts ⲓ, links ☥. Frauenhaar, auch an der Stirn sichtbar. Geierhaube. Auf dem Kopf ⊓ auf einem Untersatz. Glatter Halskragen, auf der linken Schulter nicht gezeichnet. Frauenkleid, nur untere Randlinie gezeichnet. Namen über ihr, senkrecht (Lepsius, *Denkmäler*, 5,18 *f*) : 1 (sic) (2) (?) (?) (2)

«Nephthys, Vortreffliche, grosse Göttin, Verklärerin, Herrin von Bige. Erste von Philæ, Gottesschwester, die ihren Bruder (Osiris) schützt gemeinsam mit ihrer Schwester (Isis)». Rede vor ihr unten, senkrecht : (zu ergänzen nach ♀ in Dakke).

BILD 3[3].

§ 208. Der König bringt Harpokrates und Nechbet eine Schale mit Opfergaben. — Publ. Rosellini, *Mon. stor.*, 2 tav. 163,3.

(1) Nur Beine erhalten.

(2) Nur nach Lepsius.

(3) Vgl. Dakke : Ostwand unten, Bild 3.

§ 209. König (Tafel 101 *e*) : ⟶ stehend, erhebt die Schale auf beiden Händen. Kopftuch (Schläfendreieck gezeichnet, kein Stirnband) mit Uräus; darauf wagerechte Widderhörner mit dreifacher Bündelkrone (längsgestreift blau-rot-blau) wie § 153, schlechter erhalten. Glatter Halskragen, auf der rechten Schulter nicht gezeichnet. Weiter Knieschurz mit Schwanz, Gürtel zerstört.

Namen über ihm, Zeile 1–2 senkrecht[1], 3 wagerecht : [illegible]. Hinter ihm, senkrecht : [illegible]. Vor ihm, senkrecht : [illegible] «Speisen bringen seinem Vater Harpokrates. Alles Leben ist bei ihnen(?), alle Dauer, alles [Glück, wꜣs′], alle Gesundheit ist bei ihnen(?)». Senkrechte Zeile hinter ihm : [illegible] «Der gute Gott, der Treffliches tat, Herr der Gaben, Herrscher der Speisen, der seinen Vater erfreut mit . . .».

§ 210. Die Opferschale, die der König darbringt ist eine glatte Schüssel. Auf ihr liegen vier runde ○ und ein oben zugespitztes ⬮ Brot, zwei Gänse und ein Zweig eines Laubbaumes (vgl. Tafel 102 *l*).

§ 211. Harpokrates : ⟵ schlecht erhalten, keine Farbreste: war wie § 155. Namen über ihm: Zeile 1–2 senkrecht, 3 wagerecht : [illegible] «[Harpokrotes], Sohn der Isis, Herr von Philæ, Erbe des Königs von Unterägypten, Herrscher der weissen Krone, der die Doppelkrone ergriff». Rede über ihm, senkrecht : [illegible] «Ich gebe dir Leben vereinigt mit Gesundheit». Rede vor ihm senkrecht : . . . [illegible] «[Ich gebe dir] den Acker mit seinen schönen (Erträgen). . . . (ergänze am Ende noch [illegible] nach Dakke)».

(1) Untere Enden nur nach Rosellini.

(2) Ergänze [illegible], für [illegible] kein Platz; das alleinstehende [illegible] ist auffallend.

(3) Unsicher; ob [illegible] o. ä.?

§ 212. Nechbet (Tafel 105 *f*) : ⟵ stehende Frau: hält rechts ☥, links ☥. Kein Frauenhaar. Oberägyptische Krone, an jeder Seite eine Straussenfeder: unten Geierhaube, von der nur Kopf[1] und Schwanz sichtbar sind. Glatter Halskragen. Frauenkleid, nur untere Randlinie angegeben. Namen über ihr, senkrecht (Lepsius, *Denkmäler*, Text 5,7) : [illegible] "Nechbet sagt : Ich umkränze (mḥn) dein Haupt . . . Ich vereinige (ḫnm) deinen Kopf mit der weissen Krone, wie ich meinem Vater Re tat, Re-Harachte, dem Obersten der Götter". Rede über ihr, senkrecht : [illegible] "Ich gebe dir [sehr] viele Jubiläen". Rede vor ihm, senkrecht : [illegible] "Ich gebe dir [Millionen] von [Jubiläen]" (Dakke hat : [illegible][2]).

BILD 4[3].

§ 213. Der König räuchert und sprengt Wasser auf einen Opfertisch vor Osiris und Isis. — Unsere Tafel 31; Champollion, *Monum.*, I, pl. 50,3: Rosellini, *Mon. stor.*, II, tav. 163,2; Lepsius, *Denkmäler*, 5,18 *c* + Text 5,7.

König (Tafel 101 *f*) : ⟶ stehend; erhebt in der Linken das Räuchergefäss; giesst mit der Rechten Wasser in drei Strahlen aus einem Kruge (zerstört) auf den Opfertisch. Halblanges Haar, unten grade, bedeckt das Ohr. Uräus an der Stirn. Stirnband, hinten zur Schleife gebunden. Auf dem Kopf Krone : unten Rinderhörner und wagerechte Widderhörner: an den Spitzen der letzteren je eine herabhängende Schlange und eine aufgerichtete Sonne zwischen zwei roten Federn Auf den Widderhörnern steht die oberägyptische Krone, unten mit Sonne, an jeder Seite eine Straussenfeder. Bart grade. Halskragen gesäumt. Enger Knieschurz: Gürtel und Schwanz nicht von einander getrennt. Durchsichtiger Rock, bis fast auf die Knöchel reichend.

Das Räuchergefäss hält der König in der Linken auf dem zweiten und dritten Finger zwischen dem Daumen und dem fünften Finger. Der Halter ist hinten zu einem Falkenkopf, vorn zu einer Hand ausgestaltet; auf dieser steht der Napf ⚱, weiter hinten eine Büchse ▬.

(1) Der Uräus bei Rosellini ist Irrtum.

(2) ▬ durch ⊓ gelegt.

(3) Vgl. Dakke : Ostwand unten, Bild 4 + Südwand, Osthälfte, unteres Bild.

Namen über dem König; Zeile 1–2 senkrecht, 3 wagerecht : 1 2 3 «König Azechramon, Erbe des Geb, der ihn auf seinen Thron gesetzt hat». Links vom Namen richtet sich eine Schlange mit Atefkrone (oberägyptische mit zwei Straussenfedern) auf einer Papyrusstaude auf. Beischrift vor dem König, senkrecht : 1 (sic) (sic) 2 (sic) (?) (1) (sic) (sic) (2) «Weihrauch und Wasser opfern seinem Vater und seiner Mutter, Totenopfer darbringen den grossen Göttern, Salbe (tjšpš), Wasser und Weihrauch schenken . . . ». Hinter ihm, senkrecht : . Senkrechte Zeile hinter ihm : (?) (3) (?) «Der gute Gott . . . . . Harsiesis, König Azechramon.

§ 214. Der Opfertisch besteht aus einem Altaruntersatz, auf dem zwei oben zugespitze und ein rundes Brot liegen. Unten neben ihm stehen zwei Gefässe mit Henkel (in Bronce und drehbar zu denken. Tafel 102 *i*).

§ 215. Osiris (Tafel 104 *h*) : Mann. mit geschlossenen Beinen stehend (wie Mumienleib); der ganze Körper rot bemalt, auch Füsse und Hände (am Gesicht keine Farbspuren); hält rechts , links . Oberägyptische Krone, vorn Uräus, an jeder Seite eine Straussenfeder. Bart grade. Halskragen gesäumt. Durchsichtiges, weites Kleid bis fast auf die Knöchel; es umschliesst die Arme bis an die Handgelenke (Randlinie). Namen über ihm, senkrecht (Lepsius, *Denkmäler*, 5, 18 *e*) : 2 3 4 5 «Osiris Wennofre in Bige, grosser Gott, Herr von Philæ, der den Himmel schuf mit seiner Seele (bꜣ), und die Erde mit seiner Gestalt (sḥm?) und die Duat . . . (stꜣ? Junker) mit seinem Leichnam, König aller Götter». Rede über ihm, senkrecht (Lepsius, *Denkmäler*, 5, 18 *e*) : (sic)

(1) Dakke hat richtig .

(2) Dakke hat (innen glatt, erhaben).

(3) Stehende Göttin mit Doppelkrone, das Papyrusszepter haltend.

«Ich gebe dir eine hohe Lebenszeit in Freude». Rede vor ihm, senkrecht: «Ich nehme an (šsp) das kühle Wasser von dir und den Weihrauch von deinen Händen, indem Furcht vor dir in (?) allen Ländern und allen Fremdländern ist».

§ 216. Isis (Tafel 105 *i*): ←— stehende Frau, hält rechts ☥, links ☥ (zerstört). Blaues Frauenhaar, auch an der Stirn sichtbar. Geierhaube; rote Farbreste am Leib, links und rechts vom Flügel. Isiskrone (Rinderhörner mit roter Sonnenscheibe) auf niedrigem Untersatz mit Hohlkehle. Halskragen gesäumt, auf der linken Schulter nicht gezeichnet. Frauenkleid mit roten Tragbändern (nur gemalt). Namen über ihr, senkrecht (Lepsius, *Denkmäler*, 5, 18 *c*): 1 2 (sic) 3 4 * «Isis, die Leben gibt, Herrin von Abaton und Philae, wohnend in ḳtn(t), Gattin und Schwester des Königs (Osiris), Gottesmutter des starken Stieres (Horus), herrlich im Himmel bei Re, stark auf Erden bei Geb». Vor ihr, senkrecht: «Ich schütze dich, mein Bruder (Osiris), um deine Glieder zu behüten». Senkrechte Zeile hinter ihr: (?) (?) «. . . Abaton an jedem 10. Tage. Kühles Wasser wird seinem Ka gespendet von dem, was herauskommt [aus. . .».

OBERE REIHE.

§ 217. Die vier Bilder sind durch senkrechte Inschriftzeilen von einander getrennt; zwischen Bild 1 und 2 fehlt diese Trennung, vielleicht nur aus Raummangel infolge falscher Einteilung der Wand. Die Bilder zeigen den König opfernd vor Gottheiten; zu Einzelheiten vgl. § 198-9. Der König ist überall stehend, die Gottheiten thronend dargestellt. Vom Inhalt dieser Bilder findet sich in Dakke nur Weniges, und auch dieses stark verändert, in der oberen Reihe der Ostwand wieder.

BILD 1[1].

§ 218. Der König bringt ein Weissbrot dar vor Isis. Rechts fehlt die Trennung gegen Bild 2. — Unsere Tafel 32.

[1] Vgl. Dakke: Ostwand oben, Bild 1.

§ 219. König (Tafel 101 *a*) : ⟶ stehend: erhebt auf der Linken das ⬭ Brot (blau-grün), hält die Rechte schützend dahinter (Innenfläche nach vorn). Körper rotbraun. Oberägyptische Krone, unterer Rand hinten gesäumt: vorn Uräus, über dem Kronenrand ansetzend (Tafel 101 *a*). Kein Bart. Halskragen gesäumt. Weiter Knieschurz (einige rote und blaue Linien von der Bemalung erhalten) mit Schwanz (oben zerstört). Namen über ihm, Zeile 1-2 senkrecht, 3 wagerecht : 1  2  3  . Hinter ihm, senkrecht :  . Vor ihm, senkrecht :  «Weissbrot darbringen (nicht s'ḳr!) seiner Mutter».

§ 220. Isis : ⟵ thronende Frau: hält rechts ☥, links ☥. Blaues Frauenhaar, auch an der Stirn sichtbar (Tafel 105 *m*). Geierhaube : Hals blau, Leib rot. Schwanz blaugrün mit roten Enden (Tafel 105 *n*), dreiteiliger Flügel blau. Isiskrone (Rinderhörner mit roter Sonnenscheibe) auf Untersatz mit Hohlkehle. Halskragen gesäumt, auf der linken Schulter nicht gezeichnet. Frauenkleid mit roten Tragbändern (das auf der linken Schulter nur gemalt); oberer Rand mit blauem (?) Saum; blaue und rote Reste der Bemalung (ob Flügel?). Thron mit Eckfeld; Rückenlehne durchgezogen bis unten; am Untersatz eine schmale wagerechte Leiste. Namen über ihr, Zeile 1-3 senkrecht, 4 wagerecht (Lepsius, *Denkmäler*, 5, 18 *g*) : 1  2  3  (sic)  (1) «Herrin von Philæ, wohnend in Abaton, trefflich für ihren Vater, nützlich für [ihre] Mutter, Gattin und Schwester des Wennofre». Rede über ihr, senkrecht (Lepsius, s. o.) :  «Ich gebe dir sehr zahlreiche Gaben». Rede vor ihr, senkrecht :  «Ich gebe dir den Acker (i:ḥ.t) mit seinen schönen Erträgnissen (nfrw.s')».

BILD 2 (2).

§ 221. Der König, vor dem ein Altar mit Opfergaben steht, bringt eine Figur der Wahrheit dar vor Re-Harachte und Upset. — Unsere Tafel 33.

§ 222. König (Tafel 102 *c*) : ⟶ stehend: erhebt auf der Linken ⬭ mit

(1) Undeutlich; Lepsius  .

(2) Vgl. Dakke : Ostwand oben, Bild 2 und 3.

, hält die Rechte (Innenfläche nach vorn) schützend dahinter. Körper rotbraun. Blauer Kriegshelm, vorn Uräus. Darauf wagerechte Widderhörner. Auf ihm Doppelkrone (oberägyptische rot); auf jeder Seite eine Schlange mit Isiskrone (Rinderhörner mit roter Sonne). Bart grade. Halskragen glatt. Blauer Gürtel, den Schwanz umschliessend. Weiter Knieschurz; Reste der blauen und roten Bemalung. Namen über ihm, senkrecht : . Hinter ihm, senkrecht : . Vor ihm, senkrecht : .

§ 223. Altar vor dem König (Tafel 102 *h*). Schmaler Fuss mit kapitell-artig ausladendem Aufsatz. Auf ihm liegen drei Brote (ein rotes oval, zwei oben spitz) und darüber zusammen gebunden zwei Lotosknospen und eine -blüte.

§ 224. Re-Harachte (Tafel 104 *d*) : ⟵ thronender Mann mit Falkenkopf; hält rechts , links . Langes dreisträhniges Haar. Am Auge die Umrahmung des Horusauges. Auf dem Kopf Sonne mit Schlange. Enger Knieschurz mit einem bis an das Knie reichenden Mittelstück. Gürtel umschliesst den Schwanz, der links vom Knie wieder hervortritt. Thron (Tafel 104 *m*) mit Eckfeld (rot); Rückenlehne bis unten durchgehend, auf ihr roter Überhang. Die Throne des Re-Harachte und der Upset stehen auf einem gemeinsamem Untersatz; unten eine glatte wagerechte Leiste. Namen über ihm, senkrecht : . (sic) "[Re-Harachte], Oberster der Götter. . . . Herr der beiden Länder von ms'n (Edfu), Behedti, der seine Flügel (dm3.t) [ausbreitet], ... Abaton, . . . Bige(?)". Rede über ihm, senkrecht : . "[Ich gebe dir] eine grosse . . . in der Urzeit". Rede vor ihm, senkrecht : (sic) .

§ 225. Upset (Tafel 105 *g*) : ⟵ thronende Frau; hält rechts , links . Frauenhaar; darauf aufgerichtete Schlange mit Isiskrone : Sonne zwischen Rinderhörnern. Glatter Halskragen, auf der linken Schulter nicht gezeichnet. Frauenkleid oben gesäumt, Tragband auf der rechten Schulter. Thron wie bei Harachte (§ 224), jedoch ohne Farben: Untersatz siehe dort. Namen über ihr,

senkrecht : [illegible] (1) [illegible] (2) [illegible] (3) [illegible] (?) "Upset . . . Upset. Amet ("Flamme") ". Rede über ihr, senkrecht : [illegible] (sic) "[Ich gebe dir] . . . gegen alle deine Feinde". Rede vor ihr, senkrecht : [illegible] "Ich gebe dir jede Freude". Senkrechte Zeile hinter ihr : [illegible] (?) [illegible] (?) [illegible] (sic) " . . . Flamme (?ubj.t?) in der Igert, Herrin . . . . Chnem-wert (?) . . . . . an diesem Orte. . . . . ".

BILD 3 [1].

§ 226. Der König, vor dem ein Altar steht, bringt ein Uzatauge dar vor Harendotes und Hathor. — Unsere Tafel 34.

§ 227. König (Tafel 101 *b*) : → stehend: erhebt [illegible] auf der linken Hand, hält die rechte (Innenfläche nach vorn) schützend dahinter. Amonkrone : Helm, Sonne mit zwei glatten Federn. Am unteren Rande des Helmes hinten ein Band, das unterhalb des rechten Armes dreiteilig herabfällt. Ein anderes Band ist um den Helm gewunden: vorn geht es in den Uräus über: hinten ist es zur Schleife gebunden. Bart grade. Halskragen glatt. Weiter Knieschurz: Gürtel umschliesst den Schwanz. Keine Namen über ihm. Hinter ihm, senkrecht : [illegible]. Vor ihm, senkrecht : [illegible].

§ 228. Altar vor dem König (Tafel 102 *g*). Auf dem Altar ein [illegible] Gefäss: wagerechtes Band, das in den Ausguss übergeht. Darüber eine Lotosblüte und zwei -knospen, nicht zusammengebunden.

§ 229. Harendotes (Tafel 104 *e*) : ← thronender Mann (Schultern und Arme blaugrün) mit Falkenkopf; hält rechts [illegible], links [illegible]. Langes dreisträhniges Haar (blau). Darauf freischwebend die Doppelkrone (Draht rot). Halskragen unsicher. Anliegendes Kleid auf dem Oberkörper: oberer Rand gesäumt. Enger

(1) Lepsius [illegible].

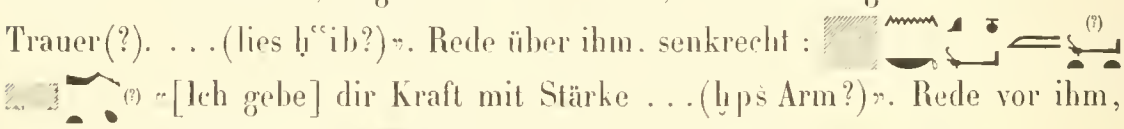
(2) Grosse, nach vorn geneigte Vase, aus welcher ein Strahl (glatt, nicht Zickzack-Linie) herausfliesst.

(3) Lepsius [illegible].

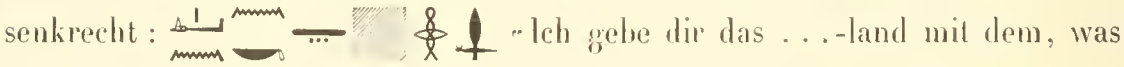
(4) Vgl. Dakke : Ostwand oben, Bild 1 und 3.

Knieschurz mit Mittelstück bis zum Knie: der Gürtel umschliesst den Schwanz, der links vom Knie wieder heraustritt. Thron des Harendotes und der Hathor wie § 224 + 225; keine Farbreste. Namen über ihm, Zeile 1-5 senkrecht, 6 wagerecht :

"Harendotes, Sohn des Osiris, grosser Gott. Herr von Abaton und Philæ, Schützer seines Vater, Begatter seiner Mutter, der Freude gibt an Stelle von Trauer(?). . . .(lies ḥ"ib?)". Rede über ihm, senkrecht :

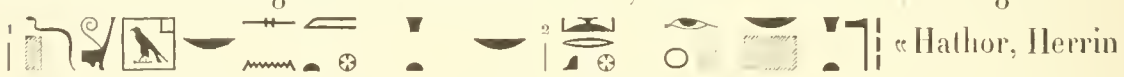


"[Ich gebe] dir Kraft mit Stärke . . .(ḥps Arm?)". Rede vor ihm, senkrecht :

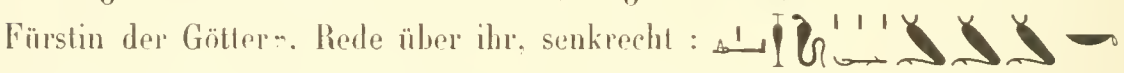


"Ich gebe dir das . . .-land mit dem, was darin ist".

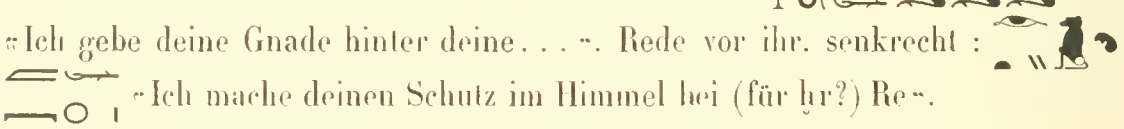
§ 230. Hathor (Tafel 105 *h*) : ⟵ thronende Frau (beide Füsse gezeichnet); hält rechts ☥, links ☥. Frauenhaar, auch an der Stirn sichtbar. Geierhaube: das linke Ohr der Göttin liegt auf dem ungeteilten Flügel. Isiskrone auf Untersatz mit Hohlkehle. Glatter Halskragen, auf der linken Schulter nicht gezeichnet. Frauenkleid; oberer Rand gesäumt. Von dem Tragband, das über die rechte Schulter läuft, ist der untere Ansatz angegeben; auf der Schulter selbst ist es nicht in Relief ausgeführt. Namen über ihr; Zeile 1 senkrecht, 2 wagerecht :



«Hathor, Herrin von Bige, Fürstin, Herrin von Philæ, Auge des Re, Herrin des Himmels, Fürstin der Götter". Rede über ihr, senkrecht :



"Ich gebe deine Gnade hinter deine. . .". Rede vor ihr, senkrecht :



"Ich mache deinen Schutz im Himmel bei (für ḥr?) Re".

BILD 4.

§ 231. Der König, vor dem ein Altar steht, bringt einen Halskragen dar vor Osiris und Isis. — Unsere Tafel 35.

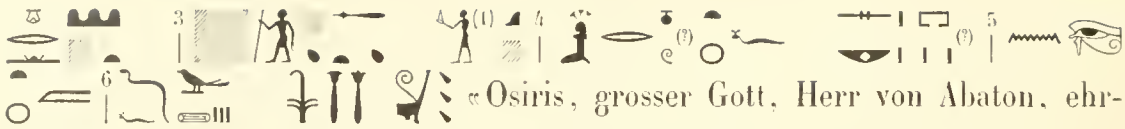
§ 232. König (Tafel 101 *c*) : ⟶ stehend, Gesicht rot; erhebt mit beiden Händen den Halskragen. Bündelkrone, unterer Rand hinten gesäumt. Sie besteht aus zwei roten und drei blaugrünen Streifen und ist oben durch wagerechte rote Bänder zusammengeschnürt; oberhalb der Einschnürung nur ein roter und zwei blaugrüne Streifen (diese auch in Relief eingegeben). An den

Aussenrändern der Bündelkrone je eine blaugrüne Straussenfeder. An den Schläfen entspringt je ein wagerechtes Widderhorn, auf dem eine Schlange mit Sonne sitzt. Auf dem Widderhorn der rechten Schläfe und auf der Spitze der Bündelkrone je eine rote Sonne. — Bart grade. Halskragen glatt. Weiter Knieschurz; blaue und rote Farbreste ohne Zusammenhang; Gürtel umschliesst den Schwanz. Namen über ihm: Zeile 1-2 senkrecht, 3 wagerecht : [1] [2] [3] (1) (?) « der gedeihen lässt die Denkmäler . . . ». Hinter ihm, senkrecht : . Vor ihm, senkrecht : (sic) (sic) «Den Halskragen seinem ehrwürdigen Vater geben, seine Majestät mit dem Siegeskranze erfreuen». Senkrechte Zeile hinter ihm : (?) «Der gute Gott, der seinem Vater den Halskragen von wohlriechenden Blumen umlegt, wenn er ihn erfreut mit den Dingen (Opfern), die er liebt, König Azechramon».

§ 233. Altar vor dem König (Tafel 102 *f*). Auf dem Altar ein glattes Gefäss mit Ausguss. Darüber eine Lotosblüte (rot an den Blütenblättern) und zwei -knospen; Stengel grün, zusammengebunden durch ein rotes Band.

§ 234. Osiris (Tafel 104 *f*) : thronender Mann mit mumienartigem Körper, Arme jedoch gelöst; Gesicht und Hände grün; hält rechts Krummstab (blaugrün) und links Geissel (blau bis auf die drei roten Gehänge am Ende, die durch zwei rote Querbänder gehalten werden). Oberägyptische Krone, an jeder Seite eine Straussenfeder; an jeder Schläfe entspringt ein wagerechtes Widderhorn. Kein Bart. Halskragen mit rotem Saum. Durchsichtiges anliegendes rotes Kleid; es umschliesst die Arme bis zu den Handgelenken und die Füsse (keine Zehen angegeben) vollständig. Thron des Osiris und der Isis auf gemeinsamem Untersatz wie in § 224-5. Thron des Osiris bemalt mit wagerechten Reihen von Punkten: in jeder Reihe haben die Punkte eine bestimmte Farbe und zwar folgen sich : blau, grün, blau, rot u. s. w. Auf das Eckfeld ist ein Sma-taui=Ornament grob gemalt; meist rote, wenig blaue Reste. Namen über ihr, senkrecht : [1] [2]

(1) Lies o. ä.



«Osiris, grosser Gott, Herr von Abaton, ehrwürdiger Gott. Herr der Stätte des Schweigen-lassens, . . . der Grossen, Gewaltigen (= Isis?): . . . zu seiner Zeit; der die Tempel von Aegypten festlich macht mit Speisen; König beider Länder, Beherrscher der Landschaften». Rede über ihm, senkrecht : «Ich gebe dir das Amt(?) . . . ». Rede vor ihm, senkrecht : «Ich gebe dir jedes Leben und Heil».

§ 235. Isis (Tafel 105 *o*) : ← thronende Frau: hält rechts ☥, links ☥. Blaues Frauenhaar, auch an der Stirn sichtbar. Geierhaube : Leib rot; Schwanz blau, aussen rot; Flügel dreiteilig : innen blau, Mitte zerstört, aussen lange Schwingen, abwechselnd blau und rot (Tafel 105 *p*). Isiskrone (rote Sonne zwischen Rinderhörnern) auf Untersatz mit Hohlkehle. Halskragen längsgestreift : rot, ?, rot, ?; Saum blau. Kleid mit roten und blauen Streifen, wohl von Flügeln; oben Saum, rote und blaue Reste. Thron vgl. § 234. Bemalung zerstört, war wohl ebenso wie dort. Namen über ihr, Zeile 1-2 senkrecht, 3 wagerecht: anschliessend als 4 die senkrechte Zeile hinter ihr :

«Isis, die Leben gibt, Herrin von Abaton und Philæ, Herrin des Himmels, Fürstin aller Götter, . . . , ... im Nun, die ihren Bruder schützt, die ihren Gatten erfrischt mit herrlichen Kleidern, die seine Gestalt(?) erfreut mit . . . ». Rede über ihr, senkrecht : «Ich gebe dir dieses Land in seiner Ausdehnung (ndb)». Rede vor ihr, senkrecht : und «Ich gebe deinen . . . Nechbet und Uto. Ich bringe angenehme Luft an deine Nase».

DECKE.

§ 236. Die Decke ist in der Längsrichtung (Ost-West) durch zwei Leisten eingefasst und durch zwei weitere Leisten in drei Streifen von gleicher Breite (etwa je 1 m.) geteilt. Die beiden äusseren zeigen (nur gemalt) den gestirnten Himmel, der mittlere vielleicht fliegende Geier (stark zerstört). Der Himmel ist

(1) Mann, der einen ▼ Napf trägt.

blau; die Sterne haben einen roten runden Kern und fünf gelbe, rot umränderte Strahlen. Die Leisten sind in drei schmale Längsstreifen zerlegt : die äusseren Streifen sind gelb; die inneren haben abwechselnd kurze und lange Felder. Die kurzen Felder scheinen weiss oder farblos gewesen zu sein; die langen sind abwechselnd rot und blau.

DIE SCHRIFTZEICHEN.

§ 237. Für die Form der Hieroglyphen in der Kapelle des Azechramon sei durchgehend auf die Photographien verwiesen. Gelegentlich sind Reste der Bemalung erhalten, aber überall schwach und oft unsicher. Insbesondere sind blau und grün oft nicht von einander zu unterscheiden; hier ist meine Angabe sicher nicht immer richtig. Wenn z. B. in einigen Fällen ein Zeichen oft «blau» und nur einmal «grün» angegeben ist, so kann ich mich an dieser einen Stelle sehr wohl getäuscht haben.

§ 238. Die folgende Liste, geordnet nach den Typen von Theinhardt (Verzeichnis der hieroglyphischen Typen der Reichsdruckerei, Berlin 1900), nennt die beobachteten Farbspuren; der Standort der Zeichens lässt sich durch Nachschlagen des angegebenen Paragraphen ermitteln. Die Liste zeigt, dass die Zeichner und Maler in den meisten Fällen nicht mehr gewusst haben, was die Zeichen darstellen. Das geht schon aus der entarteten Form der Zeichen hervor und die Bemalung ist oft völlig widersinnig. In manchen Fällen ist ein und dasselbe Zeichen hier rot, dort blau, dort grün bemalt.

§ 239. Liste der Schriftzeichen in der Kapelle des Azechramon :

A 89 rot (§ 156).

94 rot (§ 138).

101 roter Mann mit gelbem Haar und weissem Schurz; gelber Krug blauem Wasser (§ 136).

105 Mann rot, Topf zerstört (§ 164).

113 Kleid rot, Haar blau, Gesicht zerstört (*passim*).

131 Rumpf und Beine rot (§ 232).

B 12 [1] Kleid rot (§ 135).

D 3 rot (§ 138).

[1] Es ist eine Frau!

10 Augapfel links von der Pupille rot (§ 194).

12 *a*) Umrandung und Aufsatz blau, Pupille rot: *b*) Umrandung blau. Aufsatz rot, Pupille zerstört: (beides in § 138).

17 Auge blau, rot, [1] blau (§ 138).

23 in ●●● Determinativ zu wꜣḏ «Schminke»: rot (§ 133).

29 rot (*passim*).

30 Umrandung blau. Innenraum rot (§ 138).

59 rot (§ 133. 138).

63 Arm rot, Aufsatz blau (§ 220).

65 in mw.t «Mutter»: Arm blau, Aufsatz rot (§ 219).

70 Arm rot (§ 128. 134).

76 rot (§ 138). In «deine Hände» ist das erste blau, das zweite rot (§ 140).

95 blau (220).

99 rot (§ 140).

102 blau (§ 220).

103 rot (§ 133, 138, 164).

109 *a*) als Determinativ zu ʿ.t «Glieder»: blau (§ 140): *b*) als Zeichen für f: rot (§ 134): *c*) wie *b*, doch in der Form fast wie S. 14: rot (§ 194).

F 46 rot (§ 138).

G 28 Umrisse rot (§ 194).

30 Rücken rot (§ 194).

31 Geier und Geissel blau (§ 220).

36 Umrisse rot (§ 138).

43 3 Stück: *a*) rot; *b*) blau: *c*) ? (§ 238).

67 in sꜣ «Sohn»: Kopf und Flügel rot. Bauch grün (§ 163).

H 8 Hals grün (§ 220).

21 Ei gelb (§ 194).

[1] Gemeint ist der schräge Teil unten rechts am Uzatauge.

26 blau (§ 219).

I 30 Kopf rot (§ 194).

32 das] ist rot (§ 138).

35 (eigentlich Schlange auf 4 Beinen) : Schlange und Beine rot (§ 194).

L 1 *a*) Fühlhörner und vordere Flügelränder rot (§ 128): *b*) Fühlhörner grün (§ 232).

M 1 Baum rot (§ 229).

9 *a*) rot (§ 230): *b*) blau (§ 230).

24 grün (§ 232).

33 Rippe rot. Blattfläche grün (§ 136 und oft).

41 Blüten rot (§ 232).

42 Blüten rot, Stengel grün (§ 222).

47 Stengel links rot (§ 133).

73 Stengel rot, Knauf blau (§ 219).

N 1 blau (§ 230).

7 Sonne : meist vollständig rot; vereinzelt auch mit weissem Punkt in der Mitte.

8 (ob sp?) rot umrändert (§ 138).

16 Sonne rot (§ 190).

50 *a*) rot (§ 133. 164): *b*) blau (§ 230. 230).

55 blau (§ 133. 138).

60 Umrahmung rot: Innenfläche rechts gelb (§ 194).

66 (Insel) blau (§ 220).

O 1 *a*) Innenfläche blau (§ 220): *b*) vollständig blau (§ 230).

27 Kopf und Rücken des Falken rot: blau (§ 230).

45 blau (138).

70 *a*) blau (§ 133. 138): *b*) rot (§ 160. 230. 232).

72 blau (§ 232).

P 16 das Segel blau (§ 138).

19 Mast blau. Arm rot (§ 138).

Q 1 blau (§ 219, 220).

13 das blau, das rot (§ 138).

17 an Matte und Aufsatz blaue Reste (§ 220).

20 ḫr : Stege zerstört, Innenfläche blau (§ 138).

60 blau umrändert (§ 220).

R 13 Axt : *a*) Griff gelb, Klinge blau (§ 138): *b*) Griff gelb (§ 163); *c*) Klinge rot (§ 190): *d*) vollständig gelb (§ 138): *e*) vollständig blau (§ 177).

22 blau (§ 220).

S 1 Band mit Schleife : rot: Haar unterhalb des Bandes : blaugrün (§ 232).

14 rot (§ 133, 138).

15 die beiden Straussenfedern rot (§ 144).

43 blau (*passim*).

62 rot (§ 163).

T 23 gelb (§ 163).

43 *a*) Kopf und Griff rot (§ 194): *b*) Griff rot (§ 190): *c*) Kopf und Griff blau (§ 219).

U 2 (vgl.) : rot (§ 128).

4 (so für s'tp) : Griff blau (§ 219).

8 grün (§ 163).

12 *a*) gelb (§ 136, 138); *b*) rot (§ 136): *c*) blau (§ 219).

21 *a*) Untersatz und Bohrer rot (§ 190): *b*) Untersatz rot (§ 194): *c*) Bohrer rot (§ 194): *d*) Untersatz und Bohrer rot (§ 219).

45 rot, der kleine Haken blau (§ 140).

54 das rot (§ 138).

V 15 oberer Rand blau (§ 138).

24 Halskragen etwa von der Form dieses Zeichens, aber mit fünf wagerechten Querstäben : die Innenfläche grün (§ 232).

28 die Ansätze an den Seiten rot (§ 222).

31 das blaugrün, das rot (§ 140).

21 *a*) blau (§ 219); *b*) rot (§ 194).

29 Topf und Henkel blau (§ 222).

31 rot (§ 133, 230).

43 *a*) blau (§ 222, 230, 177: vgl. auch); *b*) grün (§ 140); *c*) rot (§ 128, 138).

44 *a*) grün (§ 140 zweimal); *b*) blau (§ 130); *c*) rot (§ 138).

X 17 *a*) grün (§ 138); *b*) blaue Umrahmung, darin zwei rote schräge Striche (§ 138).

22 (so statt) blau umrahmt (§ 220).

Y 2 vollständig blau (§ 138).

8 Gesicht und Pylon gelb (§ 194).

9 grün (§ 163, 232).

12 *a*) grün mit 5 Zacken (§ 140); *b*) blau, mit 6 Zacken (§ 219); *c*) rot, mit 5 Zacken (§ 163).

Z 1 Strich : *a*) blau (§ 220, 222); *b*) grün (§ 163); *c*) rot (§ 220).

3 Pluralstriche : *a*) blau (§ 138 und oft); *b*) grün (§ 140); *c*) scheinbar gelb (§ 133).

12 *a*) blau (§ 138 und sehr oft); *b*) grün (§ 140); *c*) seltener rot (§ 138, 219, 220 zweimal).

19 Umrahmung blau (§ 190, 219, 232).

Trennungslinien der Schriftzeilen und der Darstellungen blau (*passim*).

VEREINZELTE DARSTELLUNGEN UND INSCHRIFTEN.

GEFLÜGELTE SONNE AM 2. PYLON.

§ 240. Die älteste der ptolemäischen Skulpturen ist die geflügelte Sonne mit Beischriften auf der Hohlkehle des Tores im zweiten Pylon (vgl. § 36 und Zucker unten Nr. 1), die vermutlich mit der griechischen Weihinschrift an der Oberkante der Hohlkehle gleichzeitig ist und dann unter Ptolemaios VI Philometor gearbeitet wäre.

NAOS VON PTOLEMAIOS XIII NEOS DIONYSOS.

§ 241. Aus den in § 60 aufgezählten Notizen der Reisenden geht hervor, dass der Naos von Ptolemaios XIII im Sanktuar von Debod in den Jahren 1821 bis 1827 zerbrochen ist. Der Naos steht jetzt in der Mitte des Sanktuars[1]. Sein alter Standort war in der nördlichen Hälfte des Sanktuars (vgl. oben § 63), wie die alten Zeichnungen von Gau[2] und Cooper[3] zeigen. Er ist dem Amon von Debod geweiht. Eine genauere ältere Aufnahme des Naos aus älterer Zeit existiert nicht; die von Gau[4] und Cooper stellt den jetzigen Naos von Gamli dar.

BESCHREIBUNG.

§ 242. Rotgesprenkelter grobkörniger Granit. Grösste Höhe (ohne den Cementsockel) vorn 1,94 m., hinten 1.82 m. Breite vorn unten 90 cm., oben 82 m. Tiefe unten 83 cm., oben 74 cm. Der Naos besteht aus einem einzigen Steinblock. Die geböschte äussere Rückwand ist roh gelassen; die Seitenwände oberflächlich geglättet, ebenso das nach hinten abfallende Dach. Allein die Vorderseite, die sich nach oben verjüngt, ist skulpiert: sie zeigt eine mehrfache Umrahmung der Türöffnung, die auf einen unteren als Sockel behandelten Teil aufgebaut ist. Tafel 36 gibt eine Vorderansicht des Naos, 100 *a* einen senkrechten Schnitt in der Mittelachse, 100 *b* einen wagerechten Schnitt über dem Boden des Inneren, 100 *c* einen senkrechten Schnitt quer vor der Rückwand des Innenraumes.

Der untere Teil.

§ 243. Der untere Teil der Vorderseite zeigt eine Darstellung der beiden Nilgötter, welche die beiden Länder vereinigen. Um die Darstellung läuft ein 8 cm. breiter erhabener Streifen, der von der Unterkante des Naos aufsteigt; er ist an den Seiten glatt, oben mit einer geflügelten Sonne geschmückt. Auf ihm ruht ein wagerechter Rundstab: darüber eine Hohlkehle, die bis an die Aussenkanten der Vorderseite gereicht hat[5].

(1) Vgl. Maspero, *Rapports*, pl. 45 *bis*.

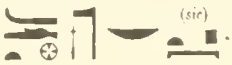
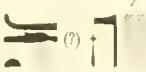
(2) *Antiquités*, pl. 5 *a*.

(3) *Egyptian Scenery*, zwischen E und F (nach Miss Porter, mir unzugänglich).

(4) *Antiquités*, pl. 5 *b*; vgl. § 315.

(5) Die auf Tafel 36 rechts sichtbare Linie, die von der Säule zum Streifen durchläuft, ist eine falsche Restaurierung in Cement. Der Schnitt Tafel 100 *a* zeigt die richtige Restaurierung auf Grund des Naos von Gamli (§ 314); sie wird bestätigt durch die älteren Publikationen, die den Naos noch ganz erhalten geben.

§ 244. Die beiden Nilgötter ⟶ ⟵ knieen sich gegenüber: jeder auf einer längsgeteilten Matte, die an den Enden und in der Mitte durch je drei Querbänder zusammengebunden ist. Die Nilgötter haben männliche Gestalt mit lang herabhängenden Brüsten. Sie fassen mit der vorgestreckten Hand einen Strick, dessen Ende sie in der anderen als Schleife halten, und binden zwei Sumpfpflanzen an ein ⊤. Langes Haar, das nur über eine Schulter (die jeweils hintere) nach vorn fällt[1]: darauf je eine Sumpfpflanze (s. u.). Halskragen, bei dem rechten glatt, bei dem linken gesäumt: nicht gezeichnet auf der hinteren Schulter. Statt des Schurzes nur ein schmales Band, das am Bauch tiefer als auf den Hüften liegt: ein Zipfel hängt vorn herab. An den Oberarmen und Handgelenken je ein glattes Band. — Die Sumpfpflanze auf dem Kopf der Nilgötter sind Stauden mit drei Blüten und zwei herabhängenden Knospen: links Papyrus, rechts Lilie. Entsprechend sind die Pflanzen, die sie an das ⊤ binden, links Papyrus, rechts Lilie. Demgemäss lauten die Beischriften (senkrechte Zeilen, durch Randlinien eingefasst) vor dem linken ⟶ senkrecht: , vor dem rechten ⟵ senkrecht: . Die Vorlage war also für einen Naos bestimmt, der, umgekehrt wie der unsrige, nach Westen gerichtet war: falls der Bildhauer nicht die Pflanzenblüten ohne Verständnis verwechselt hat.

§ 245. Die Sonne über dieser Darstellung ist geflügelt; Schlangen zerstört. Die Flügel, deren oberer Ansatz von der Sonne aufsteigt, sind dreiteilig: der innere hat kleine runde Federn, die beiden äusseren haben lange Schwungfedern (Tafel 100 *d*). Wagerechte Beischriften, rechts ⟶:  , links ⟵:  .

§ 246. Die Sonne auf der Hohlkehle über dem Sockel ist in gleicher Weise ausgeführt wie § 245, jedoch noch mehr zerstört. Die Hohlkehle selbst hat das Federmuster: nur eingegrabene Linien im unteren Teil sind erhalten.

Der obere Teil.

§ 247. Die Umrahmung der Türöffnung wird gebildet durch einen vollständig umlaufenden Rundstab; er steigt auf von der Oberkante der Hohlkehle, die den Sockel bekrönt. Auf dem Rundstab sitzt über der Tür eine Hohlkehle mit geflügelter Sonne: die überkragenden Enden der Hohlkehle werden getragen

[1] Also erinnernd an die Form des königlichen Kopftuches.

von zwei Säulen, die von der jetzigen Unterkante des Naos aufsteigen. Innerhalb des Rundstabes sind unmittelbar neben der Türöffnung geflügelte Sonnenscheiben und Inschriftzeilen angebracht. Die Vorderseite wird oben abgeschlossen durch eine zweite grössere Holkehle, die unmittelbar auf der erwähnten aufsitzt; darüber der Schlangenfries.

§ 248. Der Rundstab ist vollständig erhalten nur in der Ecke oben rechts; er verjüngt sich in der Breite von 3 cm. auf 2,5 cm.

§ 249. Innerhalb des Rundstabes sitzt unmittelbar über der Türöffnung eine geflügelte Sonne mit zwei Schlangen; der untere Teil ist weggebrochen: Sonnenscheibe und Schlangen sind vertieft, die Flügel erhaben. Die Flügel, deren oberer Ansatz von der Sonne aufwärts steigt, sind dreiteilig; der innere hat kurze runde Federn, die beiden äusseren lange Schwungfedern. Beischrift links ←— und rechts —→ gleichlautend : .

§ 250. Innerhalb des Rundstabes ist unmittelbar neben der Türöffnung an jeder Seite eine senkrechte Inschriftzeile angebracht; Hieroglyphen vertieft und von undeutlicher Form, eingefasst durch senkrechte Randlinien. Die Lesung war nur durch das Vergleichen mit parallelen Titulaturen möglich. Linke Zeile →— : (1) (?) (2) (?) (?) . . . «Die Menschheit ist mit seinem Ka: mit ihm vereinigen sich die šps'w.t-Göttinnen[3], damit(?) er das Diadem empfange in Gestalt der Doppelkrone(?)». Rechte Zeile ←— : (?) (?) (?) (?) . . . «Grossherzig, Fürst, Herr der Kraft, stark wie der Sohn der Isis (Horus), mit strahlendem Glanz auf dem Thron seines Vaters (Osiris). Er machte diesen Naos [für] Amon von Debod . . .».

§ 251. Die auf dem Rundstab aufsitzende Hohlkehle hat das Federmuster (vertiefte Federn, zwischen denen erhabene Rippen stehen gelassen sind). Auf ihr geflügelte Sonne mit zwei Schlangen. Die Flügel, deren oberer Ansatz von

(1) Ob zu lesen?

(2) Ob [gewöhnliche — Hand mit ▼ Napf] zu lesen? Junker : lies — (šs'p).

(3) Nach Mitteilung von H. Junker.

der Sonne aufsteigt, sind unten von einander getrennt: sie sind dreiteilig wie § 249.

§ 252. Die beiden Säulen steigen von der Oberkante der Hohlkehle auf, die den Sockel bekrönt. Schaft glatt rund; unterer Teil mit Basis weggebrochen. Unterhalb des Kapitells drei wagerechte Bänder. Papyruskapitell: Kelchblätter angegeben. Darauf ein glockenartiges glattes Verbindungsstück, das den Abakus trägt. Dieser sitzt in der Verlängerung der Deckplatte der Hohlkehle und trägt auf der Vorderseite eine eingegrabene Verzierung ⊜ (vgl. Tafel 100 *e*).

§ 253. Die obere Hohlkehle sitzt unmittelbar auf der unteren und den Abakus der Säulen. Sie ist verziert mit dem Federmuster (vertiefte Federn, zwischen denen schmale Rippen stehen gelassen sind). Darauf eine geflügelte Sonne mit zwei Schlangen; die Flügel wie in § 245. Vom Schlangenfries auf der Hohlkehle ist nur der mittlere Teil erhalten; die Schlangen sind aufgerichtet in Vorderansicht dargestellt und haben je eine Sonne getragen.

§ 254. Der Innenraum des Naos war durch eine wagerechte Querwand in der Mitte geteilt in eine untere und eine obere Hälfte. Die in Metall zu denkende Platte ruhte rechts und links auf einer vorspringenden Leiste, die in der Mitte einen Absatz hat; also muss man eine vordere Terasse und eine hintere, um 1.5 cm. höhere Terasse dieser Querwand annehmen. Die obere Hälfte des Innenraumes wurde geschlossen durch zwei Türflügel; die Zapfenlöcher sind oben und unten im Stein vorhanden. Ferner ist oben in der Mitte ein Einsatzloch ▬ (5 × 6 cm. gross, 2 cm. tief) vorhanden für einen Mittelbalken oder Riegel; das untere entsprechende Einsatzloch sass in der Querplatte. Die untere Hälfte des Innenraumes scheint keine eigentliche Tür gehabt zu haben, eher ein festes Gitter; für dieses sind zwei ▬ Einsatzlöcher am Boden und eins ▪ an jeder Seitenwand ziemlich hoch oben vorhanden (je 2 × 3 cm. gross, 2 cm. tief). An der Hinterwand der unteren Hälfte ist eine Fläche von 20 × 35 cm. roh um einige cm. ausgehoben, offenbar nachträglich zur Verlängerung des Innenraumes für einen Kasten oder Kapelle o. ä.

STELE.

§ 255. Grauer Sandstein. Höhe 161 cm. (unten in Cement ergänzt). Breite 92 cm., Dicke 45 cm. — Gefunden 1907 von Barsanti[1] im Schutt unter der

[1] In Maspero, *Rapports*, p. 53.

Kapelle des Azechramon: aufgestellt in der Nordwest-Ecke der Vorhalle. — Zeit : wohl ptolemäisch, vielleicht von Azechramon oder einem seiner Nachfolger.

§ 256. Vorderseite (Tafel 37 *a*). Darstellung erhaben : der König betet oder opfert vor einem Gott. Unten wagerechtes breites erhabenes Band(?): an den Seiten senkrechte Rundstäbe; oben zerstört. Die Darstellung steht auf drei wagerechten schmalen erhabenen Leisten.

König : ←— stehend, erhebt beide Hände nach vorn. Kopf zerstört. Halskragen gesäumt. Weiter Knieschurz mit Schwanz. Ein Altar vor dem König steht weder auf dem Boden noch auf dem Thron des Gottes, sondern schwebt frei in der Luft. Er hat die gleiche Form wie bei Azechramon (vgl. § 228): auf dem kapitellartigen Oberteil ein Gefäss.

Gott : ←— thronend; hält rechts ☥, links ⲓ. Halblanges Haar, welches das Ohr zu bedecken und unten grade abgeschnitten zu sein scheint. Darüber auf einem niedrigen Untersatz vier hohe glatte Federn. Gesicht zerstört. Thron mit Randleiste und Eckleiste: auf der Rückenlehne ein Überhang. Sockel glatt. Ende der eingegrabenen Beischrift links von der Federkrone senkrecht : . . . [illegible] . . . alle [Feinde?] (ob s'ḫr niederwerfen?) nach Ägypten".

§ 257. Auf den Seitenflächen der Stele sind gleiche Pendantdarstellungen von Tieren angebracht, die sich nach vorn wenden. Auf je einer Standlinie oben : eine in zwei Windungen kriechende Schlange, vertieft; unten : ein hockender Löwe, erhaben (Tafel 37 *b* zeigt die jetzige Südseite der Stele).

BLOCK MIT KLEINEN DARSTELLUNGEN.

§ 258. Länge 1,28 m. Höhe 63 cm. Oben vielleicht eine Hohlkehle (sehr zerstört). Darunter Teile von zwei oder drei Bildern in Hochrelief auf gemeinsamer Standlinie. Der ursprüngliche Standort des Blockes ist nicht zu ermitteln: auch Sign. Barsanti, der den Block an der Stelle der alten Vorhalle unter dem Schutt gefunden hat, weiss ihn nirgends im Tempel unterzubringen[1]. Der Block liegt jetzt im Hofe. Im Stil erinnert er an Azechramon's Reliefs und ist vielleicht noch ptolemäisch.

[1] Nach mündlicher Mitteilung; nicht erwähnt in Maspero, *Rapports*, p. 52.

LINKES BILD.

§ 259. Der König opfert vor einem Gott und einer Göttin.

König : ←— stehend: erhebt zwei kleine Krüge oder Schalen (? zerstört) auf beiden Händen. Kopf zerstört. Weiter Knieschurz mit Schwanz. Hinter ihm, senkrecht : . . . . Altar vor dem König : auf einem Untersatz (wie in den Azechramon-Reliefs, vgl. § 228) mit kapitellartigem Oberteil ein Napf.

Gott : —→ thronend: hält links (zerstört), rechts ☥ (zerstört). Kopf zerstört. Enger Knieschurz: der Schwanz hängt nach vorn heraus. Thron mit Randleiste und Eckleiste: auf der Rückenlehne Überhang: er steht mit dem Thron der Göttin zusammen auf einem gemeinsamen glatten Untersatz.

Göttin : —→ thronend: hält links , rechts ☥ (zerstört). Frauenhaar, oben zerstört. Frauenkleid. Nur ein Bein ist gezeichnet. Thron wie der des Gottes: Untersatz siehe dort. Zwei senkrechte Zeilen hinter ihr; die rechte —→ ist Beischrift zu ihr : . . . . . : die linke (wohl ←—) scheint zu einer anderen Darstellung zu gehören : . . . . . .

RECHTES BILD.

§ 260. Der König opfert (?) vor Amon [von Debod?].

König : ←— stehend; erhebt beide Hände (zerstört) vor sich. Kopf zerstört. Weiter Knieschurz mit Schwanz.

Amon : —→ thronend; hält links Szepter (zerstört), rechts ☥ (zerstört) Amonkrone: erkennbar nur der helmartige Untersatz und hinten das Band, das bis auf die Lehne des Thrones herabhängt. Enger Knieschurz: vor ihm zerstört. Senkrechte Zeile hinter ihm : . . . .

ECKBLOCK.

§ 261. Höhe 38 cm. Zwei anstossende Flächen haben Hochrelief; Langseite: Länge 77 cm., Schmalseite : 47 cm. Der Block liegt jetzt im Hof: Sign. Barsanti hat ihn unter dem Schutt vor dem Tempel gefunden[1]. Im Stil gehört der Block zu den Augustusreliefs der Vorhalle. Nach der Richtung der Figuren würde er aus der südlichen Hälfte des Tempels stammen, aber ich vermag ihn

[1] Wie Seite 96, Anm. 1.

nirgends unterzubringen: in der ganzen Vorhalle ist kein Platz für einen solchen Block, und ein solcher Amon wie hier wird in den älteren Publikationen nicht gegeben.

LANGSEITE.

§ 262. König räuchert vor Amon von Debod.

König : →. Erhalten nur eine vorgestreckte Hand mit dem Räuchergerät. Dieses endet in eine Papyrusblüte, aus der eine Hand mit dem Gefäss hervorragt. Auf der Mitte des Geräte sein Napf (zerstört): hinteres Ende weggebrochen (vgl. Tafel 106 *d*). Über ihm standen → senkrecht seine Namen (weggebrochen). Rechts daneben ← eine Schlange, die sich um den mittelsten Stengel einer Papyrusstaude ringelt (vgl. § 153 und 158 bei Azechramon); nur der untere rechte Teil erhalten. Beischrift vor ihm senkrecht : . . . .

Amon von Debod (Tafel 106 *f*) : ← thronender Mann mit Widderkopf; hält rechts , links weggebrochen. Am Widderkopf : abwärts gebogenes Horn, innerhalb desselben das Ohr: Platz des Bartes zerstört. Langes dreisträhniges Haar. Darauf die Krone : wagerechte Widderhörner mit Bündelkrone (oben weggebrochen): unten eine Sonne, an jeder Seite eine Straussenfeder. Auf jeder Spitze des Gehörnes eine aufgerichtete Schlange mit Sonne. Rede über ihm, senkrecht (überall fehlen etwa 2 Gruppen am Anfang) : . . . "[Ich gebe dir] alle . . . mit Furcht vor dir". Namen über ihm, senkrecht : 1 . . . 2 . . . (?) 3 . . . "[Amon] von Debod, . . . gross an Kraft". Vor ihm, senkrecht : (?) . . . "Ich gebe dir Gaben(?) . . . ". Senkrechte Zeile hinter ihm : . . . (?) . . . "[Ich gebe dir] . . . in Frieden . . . ".

SCHMALSEITE.

§ 263. Inschrift in senkrechten ← Zeilen (Breite 9 cm. im Lichten, passt zu keiner erhaltenen Inschrift im Tempel) : 1 . . . (1) (??) 2 . . . 3 . . . 4 . . . . . Beiworte eines Urgottes : "der seinen Leib gebildet hat . . . ". Zu dieser

(1) Oder Gott?

Inschrift gehört nach den Grössenverhältnissen auch die auf dem kleinen Block § 264; in welcher Folge die beiden Blöcke zusammengehören, bleibt fraglich.

KLEINER BLOCK.

§ 264. Anfänge von fünf senkrechten ←◄ Zeilen (Breite 9 cm. im Lichten), erhabene Buchstaben und Trennungsleisten. 1 . . . 2 11 . . . 3 . . . 4 (?) (1) . . . 5 (?) . . . "Ma-hesa, gross an Kraft . . . . . die Wahrheit ist sein Abscheu(?) . . . mit bereiten Krallen(?) . . .". Nach der Grösse und dem Charakter der Schrift gehören diese Zeilen mit denen in § 263 zusammen.

KAPELLENUNTERSATZ.

§ 265. Höhe 45 cm., Breite 107 cm. — Tafel 43 *b* und 95 *b-d*. Erhalten ist nur der unterste Block mit rechteckiger Grundfläche, der sich nach oben verjüngt: er trug einen zweiten, für den das Cementbett vorhanden ist. Die Aussenwände sind glatt bearbeitet. Jedoch ist eine Längswand, an welcher der Block in eine Mauer gelassen war, nur roh behauen; in der Mitte springt eine Fläche durchgehend vor und hat eine senkrechte Rille (Breite 5 cm.). Die Ecken des Blockes haben aufsteigende, achtseitig abgeplattete "Rundstäbe": der untere Teil dieser Eckpfosten ist vierseitig.

§ 266. Der Block wird von älteren Reisenden nicht angegeben; er ist von Sign. Barsanti im Schutt gefunden. Wir haben in ihm wohl einen jener Untersätze zu erkennen, auf den die Kapelle mit dem Götterbild bei der Prozession gesetzt wurde. Diese haben freilich im Allgemeinen andere Konstruktion; der unsrige verrät schon ein wenig griechischen Einfluss und er wird deshalb aus spätptolomäischer oder römischer Zeit stammen.

DARSTELLUNG AN DER ÄUSSEREN RÜCKWAND.

§ 267. An der äusseren Westwand des Tempels, nahe der südlichen Ecke, sind zwei Götterbilder in vertiefter Umrisszeichnung angebracht; Höhe 1.52 m. Sie haben keine Umrahmung, auch keine Standlinie; Beischriften fehlen. Zeit: römisch, später als die Augustus-Reliefs.

(1) Oder ⟶?

§ 268. Die dargestellten Götter würde man auf Grund ihrer Gestalt und Tracht als Amon von Debod und Ma-hesa bestimmen: diese Auffassung wird gestützt dadurch, dass auch in mehreren der römischen Reliefs (vgl. § 87 und § 103) Amon von Debod und Ma-hesa zusammen auftreten. Unsere Zeichnungen sindoffenbar die spätesten, die der Tempel enthält; vielleicht gehören sie jenen nubischen Kultgenossenschaften an, die noch zähe an den ägyptischen Göttern festhielten, nachdem die Römer das Land geräumt hatten.

§ 269. Amon von Debod: ←— stehender Mann mit Widderkopf; hält rechts 𓋴 (die Krücke ist ein Tierkopf mit Maul, Auge, Ohr), links ☥. Am Widderkopf abwärts gebogene Hörner und Ohr. Langes dreisträhniges Haar. Darüber auf einem Untersatz mit Hohlkehle zwei hohe glatte Federn, vor ihnen aufgerichtete Schlange; jede Feder ist durch die Mittelrippe und Seitenadern in 2 × 7 Felder mit je einem Punkt geteilt. Glatter Halskragen, auf der linken Schulter nicht gezeichnet. Auf der Brust Randlinie des anliegenden Kleides. Enger Knieschurz mit Schwanz; der Gürtel umschliesst den Schwanz. An den Oberarmen und Handgelenken je ein glattes Band.

§ 270. Ma-hesa: ←— stehender Mann mit Löwenkopf; hält rechts 𓋴 (wie § 269) links ☥. Langes dreisträhniges Haar; darauf Sonne mit Schlange. Alles Weitere wie § 269.

VON DEBOD BIS KERTASSI.

WADI GAMR.

§ 271. Am Westufer, 3,8 km. südlich Debod, 19.2 km. südlich Philæ, noch zu dem heutigen Dorfbezirk Debod gehörig, liegt eine Stelle, an der die Granitfelsen bis an den Nil herantreten und steil abfallen; dieses kleine Vorgebirge ist eine natürliche Festung, die hier den Strom beherrscht[1]. Auf dem Felsen stehen die Ruinen von einigen Dutzend Häusern, meist in sorgfältiger Arbeit aus Ziegeln aufgeführt. Der Ort heisst heute Wadi Gamr[2] und ist noch nicht mit einer antiken Ansiedlung identifiziert worden; vielleicht ist er das römische Lager Parembole, das man bei Debod vergeblich gesucht hat (vgl. § 13). Man pflegt zwar den Platz ein «byzantinisches Fort»[3] zu nennen; aber mir ist kein sicherer Anhalt dafür bekannt geworden. Die Ziegelhäuser sind von vorzüglicher Arbeit, die ich der guten römischen Zeit zuweisen würde; leider ist der Platz bei der archæologischen Aufnahme des Gebietes nicht berücksichtigt worden, sodass wir für die Entscheidung der Frage auf einen Zufall zu warten haben. Sind die erhaltenen Häuser auch wirklich byzantinisch, so gibt der Kapellen-Untersatz (§ 274) uns doch ein Recht, auch für die ältere Zeit eine Ansiedlung und zwar keine bedeutungslose, hier anzunehmen.

§ 272. Der Ort war bisher nur von Weigall[4] erwähnt; doch sind diesem offenbar seine an Ort und Stelle gemachten Notizen in Unordnung geraten. Er spricht p. 60 von einem Hügel 4 km. südlich Debod auf dem Westufer mit byzantinisch-koptischen Scherben, ohne einen Namen zu nennen; es ist unser Wadi Gamr und auf die Datierung der Scherben wollen wir nicht zu viel Gewicht legen. Auf p. 59 spricht Weigall von einem Wady Gamr im Dorf Dimri auf dem Ostufer, wo ich mich vergeblich nach Altertümern erkundigt habe. Ferner erwähnt er auf p. 60 südlich von dem oben genannten Hügel ein Dorf Dimri auf dem Westufer mit Tempelresten, in denen er das römische Parembole wiedererkennt: ich habe im Oktober 1910, also zur Zeit des tiefen Wasserstandes, die fragliche Strecke vergeblich nach antiken Resten abgesucht.

(1) Ansicht bei Reisner, *Annual Report for 1907-08*, pl. 42 *a* zu p. 199.

(2) Offenbar das arabische Wort قمر «Mond»; deshalb modern durch Qamar wiedergegeben (Reisner) oder Gemer (Karte 1 : 10.000 des Survey Department).

(3) Reisner : «A Byzantine or Christian fortified town».

(4) *Report*, p. 59-60.

§ 273. Wenn wir uns an die Gräber in der Nähe von Wadi Gamr halten wollen, so umfassen sie einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten von der römischen Zeit bis in die christliche hinein; das geht mit Sicherheit aus der Untersuchung der Friedhöfe 33-35 durch Reisner[1] hervor, wenn auch eine genauere Datierung unmöglich ist. Aber es ist doch zweifellos, dass in Wadi Gamr schon eine Ansiedlung bestand zu der Zeit, in welche die Gräber der «Ptolemaic-Roman Period. Type I, IV» gehören. Der Befund spricht also nicht gegen eine Identifikation von Wadi Gamr mit Parembole.

§ 274. Am Fusse des Südabhanges liegt im Kulturland und durch die Überflutungen der letzten Jahre mit Schlamm bedeckt, der untere Teil eines Kapellen-Untersatzes aus graugesprenkeltem Granit (Breite 107 cm., Höhe 35 cm.). Drei Seiten sind roh behauen, auf der vierten ist eine vertiefte Darstellung (sehr zerstört) angebracht. Auf einer Standlinie steht in der Mitte eine senkrechte Inschriftzeile (unlesbar). Rechts zwei ←— Figuren des stehenden Königs, der beide Hände erhebt [2] (oberhalb der Schultern weggebrochen): weiter Knieschurz mit Schwanz. Links zwei gleiche —→ Figuren. Aussen recht und links wieder je eine senkrechte Inschriftzeile (unlesbar). Die Arbeit gehört der griechisch-römischen Zeit an; mehr lässt sich bei dem zerstörten Zustand des Stückes nicht sagen. Der obere Teil des Blockes ist abgesprengt; fünf Löcher für Holzkeile sind vorhanden.

§ 275. Eine unvollendete Stele aus rotgesprenkeltem Granit liegt in der Nähe : oben abgerundet . Höhe 90 cm., Breite 100 cm., Dicke 35 cm.

DEHMIT.

§ 276. Südlich von Debod folgt der Dorfbezirk von Dehmit دهميت, der eine grosse Zahl von Häusergruppen auf beiden Ufern umfasst: er beginnt in der Gegend der Insel Murrokôs[3] (25,8 km. südlich Philæ) und wird im Süden abgeschlossen durch das grosse Khor Dehmit auf dem Ostufer. Der Name ist auf der Karte von Norden[4] als Demhiid دكيد» gegeben, bei Rifaud[5] lautet er

[1] *Annual Report for 1907-08*, Lage angegeben auf plan III; Pläne auf plan XX.
[2] Um den Himmel zu tragen.
[3] Morgos bei Weigall, *Report*, p. 60; Markos bei Reisner, *Annual Report 1907-08*, p. 204 ff.
[4] *Voyage*, pl. 145.
[5] *Tableau*, p. 257.

«Denhid». Die Form Demhid ist bis in die neueste Zeit oft zu finden: die meines Erachtens richtige Form Dehmit[1], die allein ich von Eingeborenen gehört habe, gibt Weigall[2] und nach einigem Schwanken auch Reisner[3].

§ 277. Tempel oder grössere Ruinenstätten liegen in diesem Dorfbezirk nicht. Schräg gegenüber dem jetzigen Postamt Dehmit habe ich auf dem Westufer einen Kai aus Sandsteinblöcken, offenbar aus römischer Zeit, gesehen[4], der von Weigall und Reisner nicht angegeben wird. Er liegt über dem Überschwemmungs-Hochwasser und war im Oktober 1910 zugänglich; während des Reservoir-Hochwassers ist er überschwemmt. Westlich hinter dem Kai liegt jetzt Fruchtland; ich habe keine Spur eines alten Gebäudes feststellen können.

§ 278. Im Dorfbezirk Dehmit liegen folgende von mir behandelte Orte: Abisko, griechische Inschrift am Felsen; Felseninschriften des Zehmaw (Dyn. 11). Bogga, Grab nahe dem Postamt Dehmit. Gnawi-Schema, Felsinschriften aus Dyn. 12. Khor Dehmit, Felsinschriften (König Wazkerê').

ABISKO.

§ 279. 8,4 km. südlich Wadi Gamr, 27,6 km. südlich Philæ, treten auf dem Westufer kleine Hügel von Granitblöcken aus dem Sandsteinplateau heraus an den Fluss heran; dort ist eine griechische Inschrift angebracht (vgl. Zucker unten, Nr. 2).

§ 280. Etwa 400 m. südlich von der griechischen Inschrift ist der Abfall des Sandsteinplateaus stark zerklüftet, an einem dieser Risse im Felsen, der sich in keiner Weise von seiner Umgebung ausgezeichnet[5], sind unmittelbar über dem Fruchtland sieben Inschriften[6] mit Buchstaben eingemeisselt, die zwischen hieroglyphischen und hieratischen Zeichen stehen. Sie haben sämtlich senkrechte ⟶ Zeilen, die in einem Falle (Nr. I) rückläufig zu lesen sind, mit Trennungslinien; die Buchstaben und Linien sind tief eingehauen mit meist scharfen

[1] Über die Art des h- und des t-Lautes bin ich nicht sicher; die offizielle arabische Schreibung ist von Effendis geschaffen, die des Nubischen nicht mächtig sind.

[2] *Report*, p. 59-60 : Dehmid.

[3] *Annual Report for 1907-08*, p. 358 : Dehmit (Dehmid, Demhid).

[4] Karte 1 : 10.000 des Survey Department, Blatt 6 oben : zwischen Fod el Nischai und Megalab.

[5] Lageplan in Tafel 106 *k*.

[6] Sechs von ihnen (meine Nr. I-III und V-VII) bei Weigall, *Report*, p. 61 + pl. 19,3-8.

Umrissen. Die Formen der Buchstaben sind, wo der Stein nicht durch die Schritte der über ihn hinweg gegangenen Menschen zerbröckelt ist, völlig klar: die scheinbar unbeholfenen, ziemlich grossen Zeichen sind mit Sorgfalt eingemeisselt. Dem Schriftcharakter nach gehören die Inschriften in die 11. Dynastie: eine sorgfältige Vergleichung der Schriftzeichen[1] zeigt, dass die unsrigen meistens denen der Felsinschriften von Hatnub nahestehen, selten denen des Papyrus Prisse. Aus dem Anfang der Erzählung ergibt sich (Nr. I), dass sie in die Zeit des Königs Mentuhotep I Neb-hepet-Re gehören, den wir aus Dêr el-Bahri und sonst kennen.

§ 281. Was den Zusammenhang der verschiedenen Inschriften unter einander angeht, so ist es nach der Örtlichkeit und dem mehrfachen Vorkommen ihres Verfassers Zehmaw zweifellos, dass sie sämtlich von diesem Mann nach einheitlichem Plane angebracht sind. Die ersten Worte von Nr. I zeigen, dass sie der übliche Anfang einer selbständigen Inschrift sind. Nr. II beginnt so, dass sie sich an irgend eine andere Inschrift anschliessen muss. Nr. IV-VI gehören nach dem Inhalt offenbar zusammen. Hat man einmal diese festen Punkte, so ergibt ein Blick auf den Lageplan (Tafel 106 *k*) die Folge der Inschriften: sie laufen zuerst in der nördlichen Schlucht von Osten nach Westen (Nr. I-III); dann, nachdem der dort benutzbare Platz erschöpft ist, zurück in der südlichen Schlucht von Westen nach Osten. Der Steinmetz nützte dabei die ihm von der Natur gebotenen, einigermassen ebenen Flächen aus, wo er sie fand: so wird es verständlich, dass er in Nr. I die Zeilen rückläufig einmeisseln musste, um den Gesamtplan nicht zu zerstören. Nr. VII ist ein pathetischer, wenn auch ungewöhnlicher Schluss, der vom nahen Fluss aus sichtbar ist.

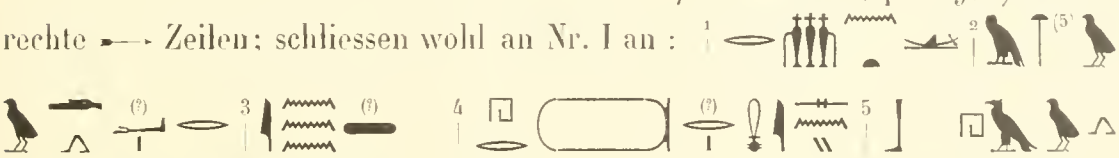
§ 282. Inschrift Nr. I (Tafel 107 *a*; Weigall, pl. 19.8). Senkrechte Zeilen, rückläufig zu lesen:

[1] Nach G. Möller, *Hieratische Paläographie*, Band I [Leipzig 1909]. Für Hülfe im Einzelnen bin ich Dr. Möller und Professor Griffith verpflichtet.

[2] Oder .

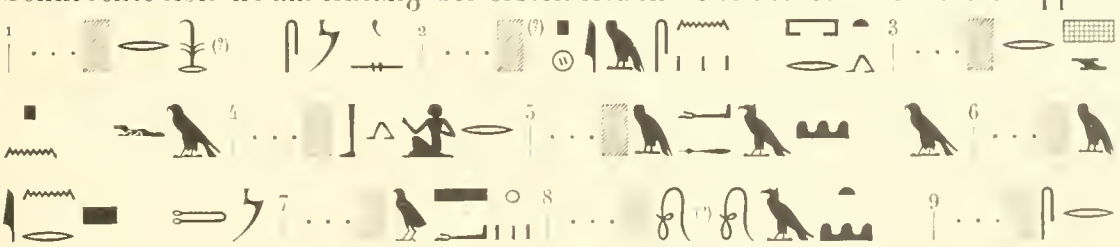
«Befehl, den Zehmaw ausgeführt hat: Jahr des . . . Ich begann mein Kämpfen in der Zeit des Neb-hepet-Re als Soldat(?): als(?) er stromauf fuhr nach Geben(?). (Er) stieg mit mir hinab zum König, nachdem er das ganze Land stromab durchfahren hatte. Da gedachte(?) er (der König?) die Barbaren von Zati zu töten, (denn) sie[3] verteidigte(?) den Steinbruch(?) gegen(?) das Abbrechen(?) und sie[4] eilte(?) rückwärts. Dann warf ich Zati nieder. Er(?). . . . . bei der Fahrt stromauf.

§ 283. Inschrift Nr. II (Tafel 50 *b* und 107 *b*; Weigall, pl. 19,4). Senkrechte ⟶ Zeilen; schliessen wohl an Nr. I an:



«um stromauf zu fahren im . . . (ob in wd [r] «landen» zu verbessern?): . . . (ob ⟶ für ⟶?). Man zog hinab mit Leuten, es waren . . .».

§ 284. Inschrift Nr. III (Tafel 45 *b* + 46 *c* und 107 *c*; Weigall, pl. 19,6). Senkrechte Zeilen: am Anfang der ersten sieben Zeilen fehlen mehrere Gruppen.



(1) Hier und später unsicher, ob ⟶ oder ⟶(?).

(2) Die Umschreibung ⟶ ist allenfalls auch möglich; dann würde man übersetzen: die Neger zogen(?) rückwärts. Aber der Ausdruck ist in jedem Falle ungeschickt und ungrammatisch.

(3) Eigentlich fem. Sing., für das aber kein regens vorhanden ist; sollte in die 3. Plur. -s'n zu verbessern sein, die sich dann auf die Leute von Zati bezöge?

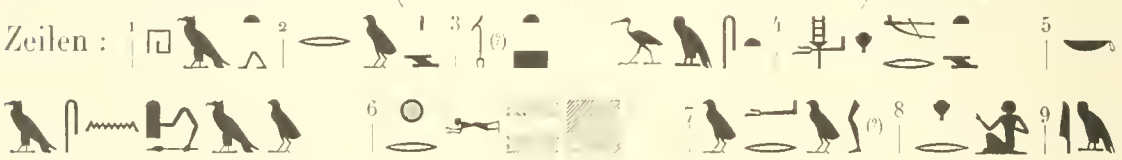
(4) Fraglich, nicht ⟶.

(5) Ob das hieratische Zeichen für 3000 zu lesen ist?

(6) Das Zeichen sieht ganz anders aus, aber möglicherweise ist ⟶ gemeint.

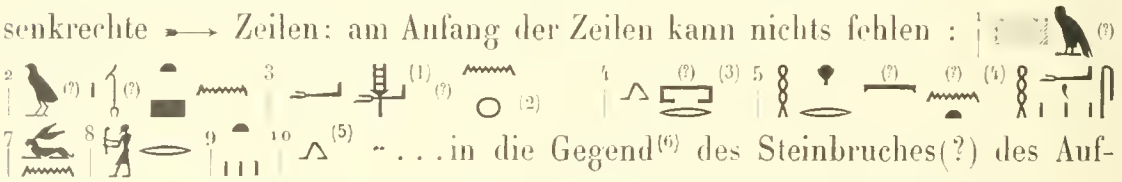
. . . nach Süden. Sie . . . . . (lies [illegible] (?)). Hinaufziehen . . . . . zu diesem Gau. Sobk-Horus . . . schickte (hꜣb?) mich nach . . . dem Lande . . . mꜥꜣ. Horus . . . . . in Stein. Tapfer (ṯmꜣ) . . . Beduinen (ḥrj.w-sꜥ) . . . Nubien (wꜣwꜣ.t). . . . (wꜥr fliehen) . . . Norden . . . . Sie begann den Kampf. Sie durchfuhr stromab alle Gaue . . . [des] ganzen Landes, um ihr zu . . . . Zehmaw fuhr stromab wie ein Löwe(?) und ein Sohn(?) des(?) unterägyptischen Königs(?) mit diesem seinem Heere. Da starb(?) er (der Gegner) im Kampf und sein (des Zehmaw) Arm war stark(?) [wegen] dessen was er dem Norden getan hatte".

§ 285. Inschrift Nr. IV (Tafel 108 *a*; nicht bei Weigall). Senkrechte Zeilen:



"Hinabziehen nach der Gegend des Steinbruches. Man(?) fand sie auf dem Ufer liegend(?). Sie gedachten zu kämpfen. Es fiel . . . Man floh meinetwegen(?) in ihn(?). . . . sie sagte . . . ".

§ 286. Inschrift Nr. V (Tafel 46 *b* und 108 *b*; Weigall, pl. 19,7). Kurze senkrechte Zeilen: am Anfang der Zeilen kann nichts fehlen:



". . . in die Gegend[6] des Steinbruches(?) des Auf-

[1] ꜥḥꜥ für das Aufgehen der Sonne ist ungebräuchlich; wenn es dieses doch bedeuten sollte, so hängt der Himmel (ḥr.t) in Zeile 5 hiermit vielleicht inhaltlich zusammen.

[2] Oder ?

[3] Oder ?

[4] sieht am Stein fast wie ein aus.

[5] Die Anordnung der letzten Zeichen ist unsicher.

[6] So nach IV, 3.

ganges(?) des Re(?) . . . stieg hinauf. . . . Ein Kampf(?) fand statt(?), um zu kommen(?)".

§ 287. Inschrift Nr. VI (Tafel 46 *a* und 106 *h*: Weigall, pl. 19.3). Senkrechte ⟶ Zeilen, vollständig erhalten: 1 2 3 4 (?) 5 (folgt: in VII). "Der Steinmetz zieht die Herde(?). Ich bin Zehmaw. Er hat gegeben(?) alle. . . ".

§ 288. Inschrift Nr. VII (Tafel 47 *c* und 106 *i*: Weigall, pl. 19.5). Senkrechte ⟶ Zeilen: dem Fluss zugewendet: 1 2 3 Das gehört zu Nr. VI[1]. "Zehmaw sagt: Leben, Heil, Gesundheit".

§ 289. Versuchen wir den Zusammenhang zu verstehen. Zehmaw rühmt sich, einen Befehl[2], offenbar vom König, erhalten und ausgeführt zu haben (Nr. I). Das Jahr, nach dem er datiert, scheint nach der im alten Reich üblichen Weise einen Namen, nicht eine Zahl zu haben. Der regierende König wird mit auffälliger Gernigschätzung genannt; jede prunkende Hervorhebung seines Namens fehlt in diesen Inschriften. Nur ein einziges Mal wird ein königlicher Name genannt (I 5 ⊙ Neb-hepet-Re) und dort steht dieser in der fortlaufenden Schriftzeile, gefolgt von einem Falken. Das Determinativ des Falken ist so ungewöhnlich und vulgär wie das des Mannes in dem Worte "oberägyptischer König", mit dem der König gleich darauf (I 8) bezeichnet wird. Wie es scheint, ist Neb-hepet-Re nicht identisch mit diesem König, sondern ihm unterstellt, etwa als Kronprinz; aber nach dem, was wir über die Thronwirren und die Zersplitterung des Landes zu dieser Zeit wissen, wäre es auch möglich, dass er damals ein mehr oder weniger selbständiger Kleinfürst war. Erwähnt sei noch der, allerdings unsichere, leere Königsring in II. 4. Wie man auch die Einzelheiten deuten mag, in jedem Falle befinden wir uns in einer Zeit, zu der die Autorität des ägyptischen Königs für den Schreiber schwach war.

§ 290. Zehmaw berichtet am Anfang seiner Erzählung, dass Neb-hepet-Re mit ihm nach Norden zum König gezogen sei. Dann warf Zehmaw das Land

[1] Ein dem Namen vorausgesetztes "Herr" wäre unägyptisch.

[2] Das Wort wḏ "Befehl" ist üblich für "Expedition"; vgl. die Inschriften im Sinai, in Hatnub, Hammamât usw.

Zati, mit dem der König irgend welche Schwierigkeiten gehabt hatte, nieder. Vom Folgenden (Nr. II) ist nichts verständlich ausser dass man «hinabstieg» (nach beendigtem Feldzuge?), nachdem man scheinbar im Süden gewesen war.

§ 291. Der zweite Kriegsbericht (Nr. III) ist durch den Verlust der ersten Zeilenanfänge unverständlich geworden. In ihm spielen Sobk-Horus (Zeile 4) und vielleicht auch Horus (5) eine Rolle: es handelt sich um Stein (6), die Beduinen und das Land Wawat (Nordnubien) werden erwähnt (7-8). Dann wird ein Femininum das Subjekt der Sätze (9 ff), von dem wir weder hier noch später sehen können, was mit ihm gemeint ist. Am Schluss wird klar, dass Zehmaw einen im Norden wohnenden Gegner bezwingt.

§ 292. Die folgenden Inschriften IV-VII bilden eine in eine inhaltlich zusammengehörige Gruppe, in der von einer oben (in I. 13) schon erwähnten Gegend (?) die Rede ist. Nach dem Verbum in I. 13, wenn dieses überhaupt mit «Steine brechen o. ä.» identisch ist, und dem Determinativ vermutet man in (?) [1] etwas wie «Steinbruch»: dazu passt der «Steinmetz» in VI, falls das Zeichen richtig gelesen ist. Es scheint der Gegenstand der Kämpfe zu sein; das oben gesuchte femininale Subjekt, das auch hier, (IV, 3? . 10; V, 6) wieder auftritt, scheint es aber nicht zu sein. Einen Steinbruch gibt es bei Abisko nicht, im Gegenteil ist dort der Sandstein schlechter als sonst; die spärlichen Granithügel nördlich vom Standplatz dieser Inschriften (vgl. § 279) können für die Ausbeutung kaum ernstlich in Betracht kommen. Zehmaw zog nach der Gegend des hinab: in den folgenden Kämpfen muss er siegreich gewesen sein, sonst würde er sie uns eben nicht berichten. Der Erfolg scheint die Erbeutung von Vieh gewesen zu sein. Am Ende führt Zehmaw sich rühmend in der ersten Person ein (VI, 3) und schliesst mit einem ägyptischen Segenswunsch (VII, 2), dessen Verwendung in dieser Form freilich ungewöhnlich ist.

§ 293. Versuchen wir dem Verständnis des Inhalts näher zu kommen durch eine Klarstellung der geographischen Verhältnisse. Kämen die Worte «hinaufsteigen, hinabziehen, Norden und Süden bezw. Ober- und Unterägypten, das

[1] Die Lesung ist unsicher; ich habe vergeblich nach einer besseren gesucht; man könnte auch an oder denken.

ganze Land" in einer Inschrift auf ägyptischem Boden vor, so wüssten wir wohl, auf welche Gegend wir sie zu bezeichnen haben: aber im barbarischen Nubien verlässt uns die Sicherheit. Am Anfang (I, 6) berichtet Zehmaw, er sei mit Prinz(?) Neb-hepet-Re stromauf nach dem Lande gefahren (): darunter würde ich mir, da Zehmaw kein Ägypter zu sein scheint, eine nubische Gegend denken. Dann ist Zehmaw mit dem hohen Herrn zum König hinabgezogen () und hat dabei das ganze Land stromab durchfahren () — er ist also in Ägypten gewesen. Dort hat Zehmaw den Befehl erhalten die Barbaren[1] von Zati (I, 11) zu töten, weil mit dem (vgl. oben § 292) irgend etwas nicht in Ordnung ist. Zehmaw wirft das Land nieder, wobei er stromauf fährt (I, 21; II, 1): später, wohl nach dem Siege, zieht er hinab (II, 5) mit . . . Leuten. Das uns sonst unbekannte Land Zati scheint auch in Nubien zu liegen: so erklärt es sich, dass Zehmaw als Nubier mit der Expedition betraut wird, und so wäre die Nennung der Neger (? I, 15) begründet.

§ 294. Der zweite Kriegsbericht führt uns "nach Süden" (III, 1): man steigt hinauf (III, 2) . . . zu diesem Gau. Die folgende Erwähnung der Länder . . . (III, 5) und Wawat = Nordnubien (III, 8) sowie der Beduinen (III, 7) zeigt, dass wir uns in Nubien befinden. Gleich darauf ist vom "Norden" (III, 10) die Rede: und zwar durchzieht ein Fem. Sing. "sie"[2], unter dem sich die Feinde verbergen müssen, alle Gaue . . . [des] ganzen Landes (III, 11-14). Zehmaw zieht nun stromab (III, 15) und lässt den "Norden" (III, 21) seine Kraft fühlen. — Es hat sich hier offenbar um einen Kampf gehandelt, der südlich von dem befehlenden König(?) und nördlich von der Heimat des Zehmaw spielt, scheinbar in Nordnubien (Wawat), also ist Zehmaw im südlichen Teile von Nubien zu Hause.

§ 295. Im dritten Abschnitt (IV-VII) ist nur von "hinabziehen" (IV, 1) und "hinaufsteigen" (V, 4) die Rede. Diese Worte werden sonst

[1] Das Wort "Asiaten" kann hierin nicht stecken, würde auch gar nicht passen.
[2] Vgl. § 291.

von dem Verkehr zwischen dem tief gelegenen Fruchtland und den höheren Wüstenbergen gebraucht: also würde man in Zehmaw einen Beduinen vermuten, der, wenn auch im höheren Auftrage, eine Razzia in dem nubischen Niltal unternimmt. Was die (vgl. oben § 292) ist und weshalb sie der Anlass zum Kampf wird, bleibt unsicher.

§ 296. Aus dem sachlichen Inhalt hatte sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit ergeben, dass Zehmaw kein Ägypter ist, sondern in dem südlichen Nubien, und vielleicht mehr in der Wüste als im Fruchtland wohnt. Sein Name klingt nicht ägyptisch und mag nubisch sein. Das gibt uns den Standpunkt für die Auffassung der Inschriften: sie sind das sprachlich traurige Machwerk eines Nubiers, der das Ägyptische so schlecht sprach, wie seine modernen Volksgenossen das Arabische. Die vielen wunderlichen Einzelheiten der Orthographie, die ungeschickte Gruppierung der Worte und Sätze ergeben sich nun als in der Unkenntnis und dem Unvermögen des Schreibers begründet; verstünden wir ihn besser, so würden wir ihm weit mehr Fehler nachweisen können, als jetzt möglich ist. Bei dieser Beschaffenheit des Textes scheint es mir verzeihlich, dass ich selbst da, wo die Zeichen lesbar sind, kaum etwas verstehe; und dass ich eine Erklärung des Zerstörten oft nicht gewagt habe.

§ 297. Zur Kennzeichnung des sprachlichen Zustandes der Inschriften seien ein paar Beispiele genannt. In I, 4-6 gehört die Zeitbestimmung „zur Zeit des Neb-hepet-Re" doch wohl an das Ende des Satzes. Der Gebrauch des Hülfsverbums „machen" in I, 15-16 ist zum Mindesten sehr vulgär; ebenso die Verwendung von als bedeutungsloses Hülfsverbum (III, 19). In den guten Berichten aus dem alten und mittleren Reich wird zwar auch oft der Infinitiv zur Schilderung verwendet, aber ein so ungeordnetes Durcheinander von Infinitiven, Pseudopartizipien und Verbalformen mit und wie in unseren Inschriften würde doch wohl das Sprachgefühl eines echten Ägypters verletzt haben. Das Determinativ hinter seinem eigenen Namen (bei Zehmaw in III, 16; VI, 4) erlaubt sich wohl nur ein naiver Halbgebildeter; auf eine mässige Bildung deutet auch die plumpe Art der Einführung der eigenen Person am Ende (VI, 3), sowie der abschliessende Segenswunsch , den wir in dieser Form von einem Ägypter nicht erwarten würden. Der für Nubier typische Fehler bei dem Gebrauch einer fremden Sprache ist die Vernachlässigung des

Unterschiedes der Geschlechter[1]: auch hier scheinen sich Spuren davon zu finden. In IV. 3-4 müsste es heissen, wie man auch übersetzen mag. Vielleicht gehört auch die Einführung des rätselhaften Fem. Sing. hierher (vgl. oben § 291. 292); andere Fälle sind noch unsicherer.

GRÄBER BEI BOGGA.

§ 298. Im Dorfbezirk Dehmit gibt die Karte 1-10.000 auf Blatt 6 bei Bogga auf dem Ostufer an: "Egyptian Tombs in the rock (one painted)". Bei meinem Besuche im Oktober 1909 habe ich dort, 33.6 km. südlich Philæ, am Abhang unmittelbar südöstlich von dem jetzigen Postamt Dehmit drei Gräber gesehen, die aus dem Sandstein gehauen sind (vgl. § 299). — Mir sind aber offenbar damals mehrere Gräber entgangen, da nach Reisners Angabe[2] dort fünf oder mehr liegen; darunter auch dasjenige des Nacht-Min, in dem A. M. Blackman unveröffentlichte Kopien genommen hat. Auf diese Gräber bezieht sich gewiss die Notiz von Horeau[3]: "Trois spéos (monuments creusés dans la montagne) se composant chacun d'une salle d'entrée, avec deux colonnes octogonales à facettes. . . Après les salles d'entrée, on trouve trois ou quatre salles plus petites et plus basses que les premières, dans lesquelles étaient déposées les momies. Le spéos du côté sud est le seul qui soit orné de figures en bas-relief et d'hiéroglyphes. La frise de la première salle à colonnes est ornée de chacals accroupis regardant des têtes de Vénus Athor." Horeau hat also einen Fries mit Gruppen wie [4] gesehen.

§ 299. Die drei Gräber, die ich besucht habe, liegen dicht neben einander am Westabhang: ihre Orientierung ist also etwa die gleiche. Sie haben einen ähnlichen Grundriss, dessen Form auf das neue Reich weist. Das mittelste von ihnen (Planskizze auf Tafel 109 *k*) hat ein Zimmer von 4.5 × 4.5 m. Grundfläche, dessen Decke von vier ausgesparten Pfeilern gestützt wird. An den Wänden sind Reste der Bemalung auf weissem Verputz erhalten: man sieht Farbspuren, aber die ursprüngliche Ausschmückung ist schwer zu rekonstruieren. Sicher ist, dass Darstellungen vorhanden waren, die von längeren

[1] Für das Ägyptische nachgewiesen von Schäfer, *Die æthiopische Königsinschrift des Berliner Museums* [Leipzig 1901], 75.

[2] *Annual Report for 1907-08*, p. 277.

[3] *Panorama*, p. 28.

[4] Lies: gewöhnlicher Hathorkopf.

Beischriften unterbrochen wurden. Nach ihrem Stil gehört das Grab etwa der 19.-20. Dynastie an.

§ 300. Von den Hieroglyphen sind nur hier und da einige Zeichen mit Sicherheit zu lesen, wo am obersten Teil der Wand unmittelbar unter der Decke der Verputz erhalten ist; z. B. in der Südost-Ecke. Auf der Ostwand drei senkrechte ⟵ Zeilen : 1 (?) . . . . 2 3 Darunter Darstellung (zerstört). Wohl Beischriften zu einer relgiösen Darstellung.

§ 301. Ferner ebenda auf der Südwand acht senkrechte ⟶ Zeilen (die zugehörige Darstellung zerstört) : 1 2 3 (1) 4 5 6 (?) 7 (?) 8 (?) . Der Anfang enthält eine Beischrift zu Thoth von Schmun: dann vielleicht ein Gebet für die in Zeile 6 erwähnte Frau, falls sie nicht nur als Mutter genannt ist.

§ 302. Ferner auf der Südwand noch einmal Reste von senkrechten Zeilen : ein religiöser Text in der zweiten Person, wie ein und zeigt; das darin vorkommende ist also nicht Titel des Toten.

GNAWI-SCHEMA.

§ 303. Im Dorfbezirk Dehmid auf dem Westufer liegt dem Khor Dehmit gegenüber die Häusergruppe Schêma oder Gnâwi[2], 34,3 km. südlich Philæ. Südlich vom Dorf ist eine tiefe Schlucht in den Sandstein gerissen; auf der Südseite ihrer Mündung, zum Teil in der Schlucht selbst, finden sich Inschriften[3] aus dem 3. Jahr der gemeinsamen Regierung von Amenemhet II mit seinem Vater Sesostris I. Offenbar sind alle diese Inschriften gleichzeitig und

(1) Oder ?

(2) Auf der Karte 1 : 10.000 Guui genannt, bei Weigall Shêymeh.

(3) Vgl. Weigall, *Report*, p. 61 mit pl. 18, 11-17; die Inschriften Nr. 12 und 14 habe ich nicht gesehen.

rühren von einer Anzahl von niederen Beamten her, die zu jener Zeit sich hier aufhielten. Dem Anschein nach haben sie in einem kleinen Raum oben am Abhang gewohnt, um den herum die Inschriften angebracht sind: dieser hat eine Grundfläche von etwa 8 qm. und ist umschlossen von natürlichen niedrigen Felswänden, mit dem Eingang von Süden. Deckt man ihn oben ab, so ist ein geschlossenes Zimmer fertig.

§ 304. Die meisten Inschriften stehen in unmittelbarer Nähe dieses einstigen Wohnraumes. Der Name Sesostris I (Nr. I) auf einem Block nördlich von ihm. Personennamen im Inneren auf der Westwand (Nr. II, III) und Ostwand (Nr. IV). Auf einem grossen Felsblock südlich vom Raum an der Ostseite die Datierung unter Amenemhet II (Nr. V) und an der Nordseite der Name eines «Reis» (Nr. VI). Derselbe Mann hat sich auch an einem Block östlich vom Raum angeschrieben (Nr. VII) und nochmals einige hundert Meter von hier entfernt, im Inneren der Schlucht am Südabhang (Nr. VIII). Ein anderer Name steht unten am Abhang an einem Block an der Südseite der Mündung der Schlucht. Die Inschriften haben sämtlich vertiefte Buchstaben von abgekürzter grober Form; sie sind zum grössten Teil mit scharfen Umrissen, aber flach eingehauen.

§ 305. I. Nördlicher Felsen, Südost-Seite. Inschrift senkrecht ←, grosse Buchstaben (Höhe 20–32 cm.), aber flach und verwittert. Tafel 109 *b*: Weigall, *Report*, pl. 18. 17. 1 2 3 (?) (?) (?) 4 (?) (?) 5 6 . . . 7 . . . «Sesostris I. Ein wirklicher Diener seines Herrn, geliebt . . .».

II. Mittlerer Felsen, innere Westwand des Wohnraumes, südlicher Teil. Kleine Buchstaben. Tafel 109 *g*: Weigall, *Report*, pl. 18. 13. (?) . . . «Prophet Amon . . . . .» (oder nur «Prophet des Amonre» zu lesen?).

III. Ebenda, nördlicher Teil. Kleine Buchstaben. Tafel 109 *e*: . . . .

IV. Ebenda, an der Ostwand. Wagerechte → Zeilen. Kleine Buchstaben (etwa 10 cm. hoch), flach eingehauen. Tafel 109 *e*. Rechts: (?) (1) «Mezui». Darunter: (?) «Sein Bruder Nub-m-pet(?)». Links: «Truchsess Chnum-mose».

(1) Oder ?

V. Südlicher Felsen. Ostseite. Wagerechte ⟶ Zeilen. Grössere Buchstaben (15–25 cm. hoch) in der Datierung, kleinere (etwa 10 cm.) in den darunter stehenden Namen. Tafel 108 *d*; Weigall, *Report*, pl. 18, 10–11. "Jahr 3 unter Amenemhet II. (= Sesostris I. Jahr 45)". Vor dem Anfang ein oder zwei undeutliche Namen; ein weiterer unter der Datierung rechts. Dann "Bebi . . .". Dann "Ameni (Leben, Heil, Gesundheit!) selig"[1].

VI. Südlicher Felsen. Nordseite. Wagerechte ⟶ Zeile, grosse ungeschickte Buchstaben. Tafel 109 *d*; Weigall, *Report*, pl. 18, 15. "Hausvorsteher Seʿanch".

VII. Felsen östlich vom Wohnraum. Ostseite. Wagerechte ⟶ Zeile. Tafel 109 *h*; Weigall, *Report*, pl. 18, 16. "Hausvorsteher Seʿanch".

VIII. In der Schlucht, Südabhang. Senkrechte ⟶ Zeile (Tafel 109 *f*): "Hausvorsteher Seʿanch". Weiter oben am Abhang ein Name in drei hieratisch geschriebenen Zeilen, absichtlich ausgemeisselt.

IX. Mündung der Schlucht. Südseite : Westseite eines einzelnen Blockes. Wagerechte ⟶ Zeile (Tafel 109 *i*) : . . . . . (Schluss ausgemeisselt) Hansvorsteher F . . .".

KHOR DEHMIT.

§ 306. Im Dorfbezirk Dehmit, auf dem Ostufer, mündet 35.8 km. südlich Philæ[2] ein breites tiefes Tal, das Khor Dehmit. An den Felsen unmittelbar südlich von seiner Mündung stehen an der Ostseite zwei zusammen gehörige Inschriften[3] aus der Zeit eines Königs Wazkerê. Die Hieroglyphen sind flach eingehauen und haben abgekürzte, gelegentlich kursive Form. Nach Inhalt und Schriftcharakter würde man die Inschriften auf die Zeit vor dem mittleren Reich datieren. Diesem stehen sie in Form und Ausdruck nahe: aber ihnen fehlt das

[1] Der tote Ameni, der hier in so ungewöhnlicher Weise hervorgehoben wird, kann wohl der bekannte Gaufürst von Beni Hasan sein; er war im 43. Jahre des Sesostris I., also zwei Jahre vor der Anbringung dieser Inschrift gestorben (vgl. Breasted, *Ancient Records* I § 515 ff.).

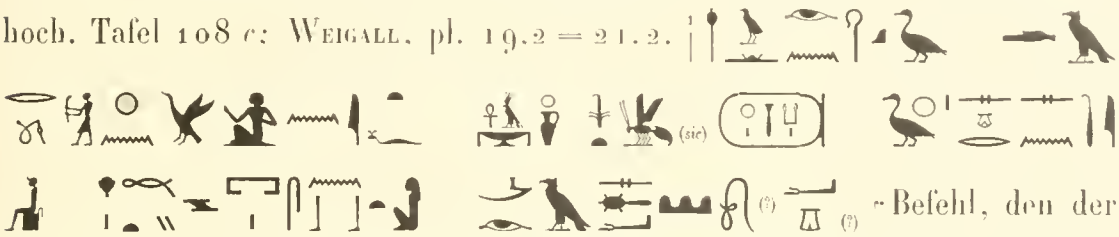
[2] 2,2 km. südlich vom jetzigen Postamt Dehmid (vgl. § 299).

[3] Vgl. Weigall, *Report*, pl. 59 mit pl. 19, 1–2 und pl. 21, 2.

Altertümliche der Inschriften von Abisko (vgl. oben § 280. 289). Vom König Wazkerê gibt es meines Wissens nur noch das Dekret, das von A. J. Reinach und Capitaine R. Weill in Koptos gefunden ist (Museum von Kairo, unveröffentlicht)[1]; dasselbe schliesst sich nach seiner Form an die Dekrete der Könige der 6. Dynastie an.

§ 307. Linke Inschrift.

Senkrechte ⟶ Zeilen. Der Königsname sehr gross (Buchstaben 20-25 cm., der Horusname 95 cm. hoch), die Buchstaben im übrigen Teil etwa 12 cm. hoch. Tafel 108 *c*; Weigall, pl. 19.2 = 21.2.



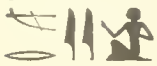
"Befehl, den der Sohn eines Herrschers ausgeführt hat: Niederwerfen des Gegners seines Vaters, des Königs. Horus: ʿnḫ-ḫnm-Rʿ(?) König Wazkerê [durch den?] Sohn des Re: Sgersenti, im Norden von Per-sʿenbebet. Besichtigen des Landes Seḫaʿ und Waʿg(?)".

§ 308. Rechte Inschrift.

Zeilen ⟶, 1-5 und 8-11 senkrecht, 6-7 und 12 wagerecht. Buchstaben unregelmässig 12-17 cm. hoch. Tafel 109 *a*; Weigall, *Report*, pl. 18.1:

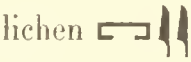
"Ihr auf der Erde Lebenden, und diese Leute, die an Persenbet vorübergehen, die das Leben lieben und das Sterben hassen, wenn ihr eure Häuser(?) an die Kinder eurer Kinder überweisen(?) wollt, so sprecht: Tausend Brote, Bier, Ochsen, Gänse, Wein(?), Kleider(?) und alle guten Dinge für den bei dem

[1] Vgl. A. J. Reinach, *Rapports sur les fouilles de Koptos* (= *Bull. Soc. franç. des fouilles archéol.*, Paris, 1910) und die zukünftige Publikation von R. Weill.

grossen Gott, Herrn des Himmels angesehenen Sgersenti". Darunter der Name  und andere undeutliche Zeichen.

§ 309. Die Veranlassung zur Anbringung der Inschriften war ein Kampf: Sgersenti, der nach dem Uräus an seiner Stirn aus königlichem Geschlecht ist oder königliche Gewalt ausübt, hat, wie es scheint, eine Empörung gegen seinen "Vater" König Wazkerê niedergeworfen. In der linken Inschrift berichtet Sgersenti seine Tat: in der rechten werden die Vorübergehenden angerufen, für Sgersenti zu beten. Solche Anrufungen pflegen sonst für Tote geschrieben zu werden; hier deutet aber der Zusammenhang des Ganzen und auch das Beiwort des Sgersenti "angesehen bei dem grossen Gott, Herrn des Himmels (= Re?)" darauf, dass er lebt.

§ 310. Geographisch ist der Inhalt schwer zu verstehen. Gewiss war Sgersenti ein Kleinfürst, und nach seinem unägyptischen Namen möchte man ihn für einen Nubier halten. Dafür, dass sein Gebiet in Nubien liegt, spricht auch die Niederwerfung des Empörers im *Norden*. Den sonst unbekannten Ort Persenbêbet[1] vermutet man in der Gegend von Dehmit oder südlich; sein Name ist ägyptisch "Haus der Frau Senbêbet" und er scheint aus einer Zeit ägyptischer Besetzung des Landes zu stammen. Das Land Seḫaʿ und ein unsicheres Waʿg sind unbestimmbar.

§ 311. Alles in allem, wir haben hier, wie es scheint, die Prunkinschrift eines nubischen Fürsten aus dem Ende des alten Reichs vor uns, der in Fühlung mit dem ägyptischen König steht. In dessen Interesse hat er einen Aufstand niedergeworfen in dem stets unruhigen Gebiet südlich vom ersten Katarakt; der Nubier sieht die Sache von seinem Standpunkte an und spricht deshalb vom "Norden". Sprachlich sind die Inschriften viel besser als die älteren von Abisko (§ 296 oben); aber zuweilen hat es doch den Anschein, als ob der Barbare entgleist ist: Beinamen wie "Sohn eines Herrschers" für ihn selbst und "Vater" für den König würden auf ägyptischem Boden in dieser Weise wohl nur für einen leiblichen Sohn des Königs angewendet werden; aber nach dem Zusammenhang des Ganzen ist Sgersenti das nicht. Für "Haus" kennen wir nur ein maskulines pr, nicht ein feminines pr. t, dessen Plural möglicherweise in dem unverständlichen  (rechts 6) steckt: sollte hier eine Verwechslung der Geschlechter durch den Nubier vorliegen (vgl. § 297)?

[1] In der rechten Inschrift Per-senbet geschrieben.

UMBAREKÂB UND KALABSCHE.

§ 312. Umbarekâb ist der Name des grossen Dorfbezirkes, der südlich auf Dehmit (vgl. oben § 276) folgt; er umfasst viele Häusergruppen auf beiden Ufern, die eigene Namen haben, und reicht vom Khor Dehmit bis in die Mitte des Bab Kalabsche. Der Name findet sich bei Norden[1] als Umbarakaeb, bei Rifaud[2] als Omm-Baraqab, bei Burckhardt[3] als Wadi el Mebarakat وادى المباركات, bei Thomas Legh[4] als El Umbarakat. Weigall[5] nennt den Ort Umberakâb; bei Reisner[6] kommt er nicht vor, da dieser fast nur die Namen der einzelnen Häusergruppen (nubisch hilla oder naja) verwendet. Die Etymologie Umm-Barakâb oder gar Umm-Barakât «Mutter der Segnungen o. ä.» scheint mir der verfehlte Versuch ägyptischer Effendis zu sein, den unverstandenen nubischen Namen arabisch deuten zu wollen.

§ 313 *a*. Im Dorfbezirk Umbarekâb liegen folgende von mir behandelte Orte: Gamli, Naos von Ptolemaios IX aus Debod. Verschwundener Tempel auf dem Ostufer. Hatâra, Felsinschrift mit Isisblume. Ansiedlung und Säule bei Wadi Hadid. Kertassi: der Kiosk; die Steinbrüche mit der Nische und den Inschriften des Gomos; eine vereinzelte griechische Grabinschrift; die Festung Tzitzis; Zeichnungen am Wüstenweg. Felsinschriften bei Djebinne, Hindau, Gudhi, im Khor Medârje und bei Mudenedjâr; Stein mit griechischer Weihinschrift aus Korod. Taifa: die beiden Tempel im Tal und die Bergkapelle; der Steinbruch. Felsinscriften im Bab Kalabsche und am Nordende der sie umgehenden Strasse.

§ 313 *b*. Zu dem Dorfbezirk Kalabsche, der in der Mitte des Bab Kalabsche zwischen den Häusergruppen Schêma und Darmûs beginnt, gehören die unten behandelten Plätze, von denen die nördlichen im Bereich des Bab Kalabsche liegen: Insel Soros. Inschriften des m. R. am Felsen. Felsen bei Mudenebila. Inschriften verschiedener Zeit. Khor Hanuschije. Inschrift des Taharka. Sitte Gasma. koptische Kirche. Westufer gegenüber Bogga. Felsinschriften des m. R. Koptische Kirche bei Kalabsche.

(1) *Voyage*, pl. 145.
(2) *Tableau*, p. 258.
(3) *Travels*, p. 112.
(4) *Narrative of a journey in Egypt* [London 1817], 140.
(5) *Report*, p. 59-60.
(6) *Annual Report for 1907-08*.

NAOS AUS DEBOD BEI GAMLI.

§ 314. Im Dorfbezirk Umbarekâb, auf dem Ostufer, 38 km. südlich Philæ, liegen zwischen den Häusern der zusammenhängenden Orte Gamli und Batha nahe dem Ufer drei Stücke eines Naos von Ptolemäus IX Euergetes II und Kleopatra[1]. Es war eine monolithe Kapelle aus rotgesprenkeltem Granit, deren Ausführung im Einzelnen auffallend übereinstimmt mit dem Naos von Ptolemäus XIII Neos Dionysos in Debod (vgl. § 241 ff.). Die Übereinstimmung erklärt sich daraus, dass diese drei Blöcke die Reste desjenigen Naos sind, der in der Mitte des Sanktuars von Debod gestanden hat (Gau, *Antiquités*, pl. 5 *a*). Aus den oben § 60 gegebenen Zitaten geht hervor, dass dieser Naos bald nach 1821 aus dem Tempel verschwunden ist.

§ 315. Die Gesamthöhe des Naos war über 2,20 m: erhalten sind drei Blöcke, die nicht unmittelbar aneinander passen. Block I (Höhe 99 cm.): linker Teil des Sockels (Tafel 49 *b*). Block II (Höhe 53 cm.): rechte Seitenwand (Tafel 49 *a* und 112 *c*, *d*). Block III (Höhe 54 cm., Breite 85 cm., Tiefe 82 cm.): Dach (Tafel 48). Nach ihnen habe ich den Naos rekonstruiert (Tafel 112 *a*): eine Vorderansicht des Naos aus der Zeit, als er noch vollständig erhalten in Debod stand, gibt Gau (*Antiquités*, pl. 5 *b*) und Cooper (*Egyptian Scenery*, Part II, zwischen E und F). Die folgende Beschreibung unseres Naos schliesst sich an die des Naos in Debod (§ 241 ff.) an: jener ist vollständig erhalten und sichert die Auffassung der hier vorhandenen Teile, dieser ist in einzelnen Details klarer und wesentlich besser gearbeitet. Überdies geben die alten Abbildungen die Bestätigungen für die Deutung der Bruchstücke.

§ 316. Der Sockel, dessen unterer Abschluss weggebrochen ist, zeigt ein Hochrelief: zwei Nilgötter binden die Wappenpflanzen an ein ⊤ Zeichen; erhalten ist nur die linke Hälfte. Der Nilgott steht ⟶ und zieht mit der linken Hand an dem Strick, dessen in eine Papyrusdolde ausgehendes Ende er geschlungen in der rechten hält. Langes Haar, das nur über die rechte Schulter nach vorn fällt. Darauf Papyruspflanze mit drei Blüten und zwei Knospen. Glatter Halskragen, auf der rechten Schulter nicht gezeichnet. Herbhängende Frauenbrust.

[1] Sir Gaston Maspero hat auf meinen Bericht hin die Blöcke an Ort und Stelle besichtigt und entschieden, dass es nicht lohne, sie von dem gefährdeten Platze wegzutransportieren; sie werden von dem Reservoir-Hochwasser überflutet und waren im Oktober 1909 schon stark verschlammt.

An Stelle des Schurzes nur ein schmales, am Bauch tiefsitzendes Band, von welchem zwei schmale Bänder herabhängen; das eine vor den Schamteilen (nicht gezeichnet), das andere auf dem linken Oberschenkel. Von der Papyruspflanze, die er festbindet, sind zwei Dolden erhalten. Vor ihm senkrechte ⟶ Beischrift (erhaben, eingeschlossen von schmalen Leisten): . Über der Darstellung ⟶ Himmel (erhaben).

§ 317. Darüber vertieftes Feld, eingeschlossen von zwei wagerechten erhabenen Leisten: in ihm erhaben: geflügelte Sonne mit zwei Schlangen (Tafel 112 *b*). Die Flügel setzen oben im Bogen an und sind unten von einander getrennt: sie sind unten von einander getrennt: sie sind dreiteilig: der innerste glatt, die beiden äusseren mit langen Schwungfedern. Beischrift links ⟵ wagerecht, erhaben: .

§ 318 *a*. Längs der ganzen bisher beschriebenen Darstellung laufen an den Seiten (rechts weggebrochen) senkrechte glatte Pfeiler, die 7.5 cm. breit sind und schwach vortreten. Auf ihnen ruht ein wagerechter Rundstab mit Hohlkehle. Die Hohlkehle hat das Federmuster (senkrecht eingeschnittene Linien erhalten) und in der Mitte eine geflügelte Sonne mit zwei Schlangen: Flügel wie oben (§ 317).

§ 318 *b*. Von dieser Hohlkehle, die den Sockel oben abschliesst, steigt an den Pfosten zu beiden Seiten der Türöffnung ein Rundstab (Dm. 2 cm.) auf, der oberhalb der Tür wagerecht verläuft. Innerhalb dieses Rundstabes ist an jedem Pfosten eine senkrechte Inschriftzeile angebracht (erhaben: eingefasst von je zwei schmalen Leisten). Links ⟶: . . . (nur die Doppelkrone erhalten). Rechts ⟶: . . . . . „. . . König Ptolemäus IX mit seiner Gemahlin Kleopatra, die Götter Euergetes. . . “. Ferner ist innerhalb des Rundstabes unmittelbar über der Türöffnung eine geflügelte Sonne mit zwei Schlangen angebracht (erhaben): Flügel wie oben (§ 317). Beischrift rechts ⟶ und links ⟵ gleichlautend (erhaben): . Oberhalb dieser Sonne sitzt auf dem wagerechten Teile des Rundstabes eine Hohlkehle auf, die mit dem Federmuster geschmückt ist. In der Mitte eine geflügelte Sonne mit Schlangen: Flügel wie oben (§ 317).

§ 319. Ausserhalb des Rundstabes steigt von der Hohlkehle, die den Sockel oben abschliesst, an jeder Seite eine Säule auf; sie tragen eine grosse Hohlkehle mit Schlangenfries. Die Säulen haben glatten Schaft (Dm. 4 cm., erhalten auf Block II) und ein glattes Papyruskapitell, auf dem ein Aufsatz in Glockenform ruht (Block III). Die kleinen Abakus haben glatte Vorderseite. Die Hohlkehle ist mit dem Federmuster geschmückt, darauf geflügelte Sonne mit zwei Schlangen; Flügel wie oben (§ 317). Die Schlangen des Frieses sind in Vorderansicht gezeichnet; jede trägt eine Sonne (überall zerstört).

§ 320. Der Innenraum des Naos ist nur teilweise wiederherzustellen. Sein Boden (auf Block I) ist 62 cm. tief und war etwa 35 cm. breit. Der Innenraum war etwa in halber Höhe durch einen wagerechten Einsatz geteilt; das Auflager dieser Einsatzes ist an Block II erhalten (vgl. Tafel 112 *c*, *d*). Der obere Teil des Innenraumes wurde durch eine Tür mit zwei Flügeln verschlossen; von den vier Angellöchern ist an Block II ein unteres, an Block III ein oberes (links) erhalten. Der untere Teil des Innenraumes scheint ein festes Gitter o. ä. gehabt zu haben; an Block II ist ein ▪ Einsatzloch vorhanden.

VERSCHWUNDENER TEMPEL GEGENÜBER KERTASSI.

§ 321. Norden gibt auf seiner Karte[1] einen Ort Sahdaeb صغاداب auf dem Ostufer gegenüber Kertassi (bei ihm Hindau genannt). Mit der Unterschrift «Antiquités de Sahdaeb, à six lieues[2] au delà de la première cataracte du Nil, vis-à-vis de Hindau» hat er eine Abbildung des Tempels gezeichnet[3], die er im Textband[4] beschreibt als bei Sahdaeb (Ss'âdab) gegenüber der Insel Mabues (Ma'abous)[5] liegend: «Il n'a au-devant qu'un simple cordon, et son portail carré pose sur un socle de six pieds de hauteur, fait de grands blocs de pierres jointes fort artistement. Cet édifice est entouré d'une muraille.» Das Bild zeigt eine isolierte Kapelle mit geböschten Wänden, oben mit Hohlkehle bekrönt; in der Front liegt eine grosse viereckige Öffnung, die für eine Tür sehr hoch angebracht ist.

[1] *Voyage*, pl. 145.

[2] Hier liegt eine Verwechslung vor, denn Debod setzt er schon 10 lieues südlich vom ersten Katarakt an.

[3] *Voyage*, pl. 148.

[4] *Voyage*, p. 213; ed. Langlès 3,41.

[5] = جزيرة معبوس Insel Mabues auf der Karte pl. 145; ich kenne keine Insel in dieser Gegend.

Burckhardt[1] erzählt von seiner Fahrt stromauf am 24.-25. Februar 1813 nach Debod und vor Kertassi: «I passed the ruin of a small temple, of which one corner of the wall only remains standing. I saw no fragments of columns: but, on some of the stones which lay scattered about, hieroglyphic figures are sculptured: and the winged globe appears upon several of them. On the west side of the river, opposite to this place, is a large ruin. My guide told me, that, a long day's journey from hence, in the eastern mountain are the ruins of a city called Kamle». Bei der Fahrt stromab am 29. März erwähnt er gegenüber Wady Hadyd (vgl. unten § 374) auf dem Ostufer den Ort Wady Sahdab وادى سهداب; die folgenden Worte: «On a rocky hill stands an insulated column, the only remains of a small temple»[2] beziehen sich aber auf die Säule von Wadi Hadid (vgl. unten § 370).

Belzoni[3] nennt auf dem Ostufer zwischen Cardassy und Deboude einen Ort Gamby: «A small temple, but almost even with the ground, and a few figures and hieroglyphics on the stones». Möglicherweise beziehen sich alle diese Beschreibungen auf ein und denselben Ort[4].

Rifaud[5] nennt zwar auch einen Ort Saadah in dieser Gegend (zwischen Donhid [=Dehmit] und Hindaou [=Kertassi] auf dem Ostufer), aber erwähnt nichts von Altertümern bei ihm.

§ 322. Weder im Februar 1908 noch im Oktober 1909 ist mir irgend etwas von dieser Kapelle bekannt geworden, als ich die Gegend nach Altertümern absuchte. Ich nehme an, dass der Bau vollständig verschwunden ist.

(1) *Travels*, p. 8.

(2) *Travels*, p. 116.

(3) *Narrative*, p. 103.

(4) Man lasse sich durch die Ähnlichkeit der Namen nicht zu der Vermutung verleiten, dass Belzoni den Naos von Gamli (vgl. oben § 314) gesehen habe: Belzoni fand 1817 noch beide Naos in Debod vor (vgl. oben § 60).

(5) *Tableau*, p. 258.

KERTASSI[1].

TOPOGRAPHIE.

§ 323. Im Dorfbezirk Umbarekâb, auf dem Westufer, etwa 40 km. südlich Philae, liegt die Gegend von Kertassi; so genannt nach dem nubischen Dorf Girtâs قرتاس das sich bis 1899 innerhalb der Umfassungsmauern der Festung gebildet hatte. Kertassi ist in römischer Zeit eine Stätte regen Lebens gewesen. Es enthielt den grössten und besten Steinbruch von Nordnubien, aus dem für entfernte Tempelbauten, z. B. auf Philae, Steine geholt sind; wir werden sehen, dass dort eine Isisgemeinde im 3. Jahrhundert n. C. ihren Kultus vollzogen hat. Dicht südlich von ihm liegt eine starke römische Festung, die den Betrieb der Steinbrüche zu decken hatte. Am nördlichen Ende der Kiosk an einer weithin sichtbaren Stelle. In der Nähe der Festung steht am Felsen die griechische Grabinschrift eines Mannes, der offenbar zum Kreise der Gläubigen des Gomos von Kertassi gehörte (§ 441). Ein Isisdiener aus Kertassi hat die Felsinschrift bei Hatâra (§ 368) angebracht. Der Schwerpunkt scheint am Ende des Altertums weiter nach Norden gerückt zu sein; bei Wadi Hadid ist aus den Trümmern des Kioskes ein weltliches oder geweihtes Gebäude aufgeführt (§ 370). Zu Kertassi gehört auch die grosse Nekropole auf dem West- und Ostufer etwa 1 km. nördlich vom Kiosk[2].

§ 324. Es ist von vorn herein wahrscheinlich, dass ein zusammenfassender Gesamtname die antiken Anlagen dieser Gegend benannte, wie wir heute von »Kertassi« sprechen. Vielleicht ist uns dieser Name überliefert in den zunächst noch nicht sicher lesbaren Beinamen der Isis »von Pra'wini(?)« in den demotischen Proskynema (vgl. Spiegelberg im Anhang): interessant ist, dass Isis in Kertassi den Beinamen »des Steinbruches« erhalten hat. Doch wollen wir daraus keine Schlüsse ziehen für oder gegen die Gleichzeitigkeit der Einführung des Isiskultus nach Kertassi mit der Aufnahme des Steinbruchbetriebes. Hieroglyphische Inschriften gibt es im Kiosk und im Steinbruch nicht: die wenigen Zeichen am Nordtor der Festung enthalten nur die üblichen

[1] Bei der Abfassung des einführenden Abschnittes lagen mir die Mss. von Dr. Zucker und Professor Spiegelberg vor, deren Untersuchungen ich verwertet habe; ich habe mich bemüht, die dort gegebene Behandlung nicht zu wiederholen.

[2] Vgl. Reisner, *Archaeol. Report for 1907-08*, p. 297-8.

Beinamen der Isis. Die griechischen Inschriften nennen aus Zufälligkeit überhaupt keinen Ortsnamen. Der moderne Name Gertâs ist ein nubischer Dorfname, der wohl gar nicht auf einen alten Namen zurückgeht; aus ihm ist unsere Bezeichnung «Kertassi» entstellt. Also bleibt als das einzig Greifbare der griechische Name Titis bezw. Tzitzis der Festung übrig, den wir aus zwei Quellen ausserhalb von Kertassi kennen: er sieht nicht griechisch aus und mag auf ein nubisches Wort zurückgehen.

§ 325. Die griechischen Proskynema ergeben zwei Namen für Örtlichkeiten im Kertassi: Gomos und Komasterion. Gomos hat Zucker (unten § 10) erkannt als den Namen oder Beinamen des Felsenkessels, in welchem der Kultus vollzogen wurde; er mag von Ptolemais her übertragen sein oder auf eine einheimische Bezeichnung zurückgehen, nachträglich ist er übertragen auf die Gemeinde der Gläubigen. Er wird häufiger ohne als mit Artikel gebraucht: darin spricht sich seine Natur als Name und zugleich die Abschleifung derselben im Gebrauche aus. Sind wir erst einmal so weit, dann ist auch die Angabe auszunutzen: *ἐστάθη τὸν γνόμονα τῆς πύλη*[sic] *περὶ τοῦ γομου* «Die Sonnenuhr des Tores um den Gomos wurde angebracht» — vom 15. Januar 211 n. C. (Nr. 338)[1]. Präpositionen und Deklination sind ein wunder Punkt in dem Griechisch dieser Inschriften (Zucker unten § 67 ff.) — sollte der Schreiber nicht doch «Tor im oder am Gomos» gemeint haben und sollte «Tor» nicht unsere Nische (unten § 424) und die «Sonnenuhr» die erhaltene an der Südwand neben der Nische (unten § 437) sein? Zuckers Erklärungen (unten § 7) scheinen mir zu fein gesponnen für die primitiven Verhältnisse und die barbarische Sprache, mit denen wir es hier zu tun haben. Wir müssen uns doch wohl mehr an das örtlich Gegebene halten. *Πύλη* ist eine treffende Bezeichnung für die Nische, die mit der bei Türen und Naos üblichen Umrahmung geschmückt ist. Eine zweite Sonnenuhr gibt es im Felsenkessel (und in Kertassi überhaupt) jetzt nicht mehr: wir können uns auch keinen besseren Standort für sie wünschen als unmittelbar neben der Nische. Aus allem gewinnen wir die Nische und die Sonnenuhr als zum Gomos gehörig. Wie stark der Felsenkessel mit dem Gomos verbunden ist, zeigen die demotischen Proskynemata der Gläubigen im Steinbruch und im Kiosk, in welchen «Isis vom Steinbruch» angerufen wird.

§ 326. Komasterion kommt nur einmal in dem Titel *προστάτης τοῦ καινοῦ κωμαστηρίου* (Nr. 324) vor und sonst auch ausserhalb von Kertassi nirgends:

[1] Ich zitiere stets die Nummern von Lepsius, die auch von Zucker beibehalten sind.

es bedeutet den «Ort, wo die Angehörigen des Gomos die Prozession feiern.» (Zucker unten § 22). Weil man (Poland und Zucker) in dem Komasterion durchaus ein Gebäude sehen wollte, erklärte man es für den Raum, in welchem die Mitglieder des Gomos nach der Prozession (κῶμος) ein prunkendes Gelage gefeiert hätten, wie es sonst wohl üblich gewesen sein mag. Ich sehe keine Notwendigkeit zu dieser Deutung. Sondern der Gomospriester Sarapion scheint sich nur den schönen Titel «Vorsteher des neuen Prozessionsplatzes» am 22. Februar 222 oder 226 n. C. deshalb zugelegt zu haben, weil er wirklich diesen Prozessionsplatz hatte erneuern oder verbessern lassen. Komasterion ist offenbar nur eine besondere Bezeichnung des Felsenkessels, in welchem die Gläubigen ihre Prozessionen zu vollziehen pflegten; zum Gelage werden sie ins Dorf oder in die Festung zurückgezogen sein. Wir gewinnen aus dieser Überlegung die Prozessionen als charakteristisch für den Kultus des Gomos.

§ 327. Ganz vereinzelt nennt ein Soter, der Buleut der Leute von Ptolemais und Gomospriester ist, sich am 6. März 213-220 n. C. auch «Vorsteher des neuen Heiligtumes der Herrin Sruptichis» (Nr. 363). Ein besonderes Gebäude brauchen wir in diesem Heiligtum nicht zu sehen — dafür wäre nur noch die Kapelle in der Festung frei — der Mann hat wohl irgend eine kleine Weihung für die Ortsgöttin gemacht. Deshalb nennt er Sruptichis allein Herrin des Gomosheiligtumes, in dem alle Götter verehrt wurden[1].

§ 328. Der Gomospriester Bessarion fügt seinem Proskynema (Nr. 369) vom 19. Februar 214 n. C. hinzu: «und er machte die Einrichtung (oder Errichtung?) des Heiligtumes der Phoibetria» (τὴν κατίτρυσιν τοῦ ἱεροῦ τῆς Φοιβητρίας). Ist Phoibetria (= die Reinigerin oder Orakel-Spenderin oder Schwärmerin?) wirklich Isis, so könnte mit ihrem Heiligtum wohl der Kiosk gemeint sein. Die «Einrichtung» mag eine Reorganisation des Kultus andeuten, vielleicht auch eine besondere Weihung; für die letztere hätten wir im Kiosk das Relief an der Säule (unten § 394).

GESCHICHTE.

§ 329. Die einzigen festen Daten erhalten wir in Kertassi durch die griechischen Proskynemata; es ist die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. C., in welcher die Blüte des Gomos liegt. Zum Gomos gehört die Nische im Steinbruch (§ 424);

[1] Zucker unten § 19 identifiziert dieses Heiligtum mit dem Kalamon, das aber ein Fest ist (vgl. hier § 359).

sie kann nach der verhältnismässig sorgfältigen Ausführung und dem erträglichen Stil schon vor 200 n. C. gearbeitet sein, nach dem örtlichen Befund ist sie sicher älter als die Proskynemata. Für Mitglieder des Gomos sind offenbar auch die Grabstelen im Gang zur Nische gezeichnet (§ 410); ebenso die vereinzelte Grabinschrift nördlich der Festung (§ 441). Auch der Altar und die Statue, die neben der Nische liegen (§ 438), werden dem Kreise des Gomos entstammen; ebenso die Zeichnungen an der Nordseite des Kessels im Steinbruch (§ 440) und an dem Wüstenweg westlich vom Steinbruch (§ 448). Alle diese Denkmäler haben örtlich oder inhaltlich etwas Gemeinsames, das sie zusammenschliesst; wir werden nicht fehlgehen, wenn wir diese Arbeiten den Steinmetzen zuschreiben, die dem Gomos des 3. Jahrhunderts angehörten. Sie haben auch in dem Kiosk griechische und demotische Proskynemata und ihre griechischen Namen (§ 403) hinterlassen; vielleicht haben sie auch das grosse Relief an einer Säule der Westseite angebracht (§ 394), möglicherweise auch die kleine Zeichnung an einer Säule der Nordseite (§ 388), die wir beide nicht genau datieren können. Sicher ist die Isisblume bei Hatara (§ 368) von einem Angehörigen des Gomos an den Felsen gezeichnet worden.

§ 330. Es handelt sich nun noch darum, anzugeben, welche Gebäude älter als der Gomos-kultus sind. Es scheint mir zweifellos, dass der Kiosk spätestens der frührömischen Zeit angehört; also hat der Gomos ihn vorgefunden. Dasselbe gilt für die Festung, in welcher das Relief am Nordtor aus einer Zeit stammt, die noch sehr wohl eine Isis und die hieroglyphische Beischrif in Hochrelief herzustellen vermochte. Der grösste Teil des Felsenkessels muss schon durch den Steinbruch-Betrieb in den vor dem Gomos liegenden Jahrhunderten entstanden sein: denn die Nische ist in seiner Rückwand angebracht.

§ 331. Leider ist ein grosser Teil der Proskynema der Gomospriester undatiert: sonst würden wir gewiss seinen allmählichen Verfall und die zunehmende Entartung der Tradition beobachten können. So wie die Dinge jetzt liegen, wäre es gewagt, aus dem Stil der einzelnen Arbeiten auf die Zeit ihrer Herstellung zu schliessen. Denn wenn von zwei Skulpturen die eine stilreiner, die andere roher gearbeitet ist, so mag das im Vermögen des ausführenden Zeichners und Bildhauers seinen Grund haben, nicht in dem zeitlichen Abstand der beiden Stücke. Über das Verschwinden des Gomos ist nichts zu sagen, als dass mit der Mitte des 3. Jahrhunderts n. C. die Proskynema aufhören. Wenn es ein äusseres Ereignis, der Zuzug der Leute von Ptolemais, war, das die Veranlassung zur Schaffung des Gomos gegeben hat, so liegt es vielleicht auch

wiederum in einer Verschiebung der lokalen Verhältnisse, dass wir plötzlich nichts mehr von ihm hören. Er mag noch bestanden haben, bis das Christentum in Nubien herrschend wurde, er mag von den Blemmyern und ihren Genossen aufs Bitterste verteidigt worden sein gegen die neue Religion — jedenfalls war sein Charakter nicht mehr der alte. Vielleicht verschwanden die Griechen und Römer mehr und mehr aus ihm wie überhaupt aus Nordnubien, das sie schwer behaupten konnten; die Nubier und jene noch rätselhaften Sudanesen, die unmittelbar vor der christlichen Zeit ins Land kamen[1], werden nicht im Stande gewesen sein, das geistige Niveau auf der früheren Höhe zu halten. Nachdem die barbarischen Völker dauernd die Führung übernommen hatten im Gomos, musste die allgemeine Bildung der Mitglieder sinken. Hatte der Gomos schon in seiner Blütezeit nur noch kümmerlich im ägyptischen Stil zeichnen, gar nicht mehr hieroglyphisch und kaum noch demotisch schreiben können, so mussten auch die letzten Kenntnisse dann verfallen. Die Fähigkeiten des Gomos sanken unter den Grad herab, in dem man sich literarisch betätigt; damit entschwindet er unseren Augen.

§ 332. Aus einer Zeit, die offenbar später ist als der Gomos-Kultus, stammt die Ansiedlung bei Wadi Hadid im Norden von Kertassi (vgl. unten § 370): sie wird an das Ende das Altertums, aber wohl noch in die heidnische Zeit gehören.

RELIGION.

§ 333. Merkwürdigerweise wendet kaum ein einziges der griechischen Proskynemata in Kertassi sich, wie es doch sonst üblich ist, an eine bestimmte Gottheit; so war es bisher auch nicht sicher, wer denn eigentlich der Schützer dieser Gegend und der einzelnen Heiligtümer war. Nur nebenbei werden bei ganz vereinzelten Gelegenheiten Namen von Gottheiten genannt; was wir über sie erfahren, ist beklagenswert wenig. Das Pantheon der griechischen Proskynema besteht aus zwei Lokalgottheiten, dem Gotte Pursepmunis und der Göttin Sruptichis, sowie der hochberühmten Isis von Philæ; ferner einer Phoibetria, die vermutlich mit einer der beiden Göttinnen identisch ist. Andere Lokalgottheiten scheinen noch in Personennamen enthalten zu sein, die mit Πα- oder Πε- „der des . . .“, Πετε- „den . . . gab,“ Σεν- oder Ψεν- „der Sohn des . . .“

[1] Reisners X-Group; vgl. *Annual Report for 1907-08*, p. 345; vgl. Roeder in *Zeitschrift für ägyptische Sprache*, 48 (1911), 115.

zusammengesetzt sind; die Namen dieser heiligen Wesen machen einen barbarischen Eindruck und sind gewiss nubisch. — Zu diesem Götterkreis kommt von den Grabstelen im Steinbruch Osiris als Totengott. In der Festung erscheint Isis wieder: und die Herrin des Kioskes kann keine andere Göttin als Isis sein.

Isis.

§ 334. Isis von Philæ nimmt in Kertassi wie überall in der Dodekaschoinos eine merkwürdige Stellung ein : Isis ist nicht einheimische Ortsgöttin und doch steht sie gleichberechtigt neben den Herren des Ortes und ist sogar mächtiger als sie. Isis, die Herrin von Philæ, hat auch in Kertassi eine Stätte, die ihr geweiht ist und an der sie sich bei Besuchen niederlassen kann; das ist der Kiosk (vgl. unten § 380). In der Festung befindet sich jetzt nur noch ein einziges Relief : an der Innenseite des Nordtores: es stellt Isis dar, die gewiss auch in dem verlorenen Tempel der Festung eine Stätte gehabt haben wird (vgl. unten § 443).

In den griechischen Proskynemata, im Steinbruch und Kiosk, die sämtlich nicht an bestimmte Gottheiten gerichtet sind, wird Isis nur nebenbei in nebensächlichen Angaben erwähnt.

§ 335. Der Gomospriester Aurelios Soter sagt am 8. April 214 n. C., vermutlich auf die ihm verliehene Würde eines römischen Bürgers anspielend, ihm sei Gutes widerfahren «von der Herrin, der tausendnamigen Isis, (Ἴσιδος) der sehr grossen Göttin» (Nr. 346). Der Gomospriester Besarion spricht sein Proskynema aus «vor der Herrin Isis (Ἴσιδος) (Nr. 374 vom 21. April 216 n. C.): ebenso ist zu lesen in dem Proskynema des Orsechemis, der nicht Gomospriester ist und einen ungebildeten Eindruck macht : «vor der Herrin [Isis]» (Nr. Zus. 334 von 212-3 n. C.). Wenn der eben genannte Gomospriester Besarion in einem zwei Jahre früher angebrachten Proskynema (Nr. 369 vom 19. Februar 214 n. C.) angibt : «und er hat die Einrichtung des Heiligtumes der Phoibetria gemacht», so möchte man natürlich annehmen, dass Phoibetria und Isis identisch sind. Der Gomospriester Orses fügt seinem Proskynema vom 16. Februar 228 n. C. hinzu : «wir haben 110 Steine zum Bau der Isis (Εἴσιδος) von Philæ weggeschleppt» (Nr. 373). Unter den Personennamen sind eine ganze Reihe mit Isis zusammengesetzt : Πετεῆσις «der den Isis gab» (Zus. 5, *Zus. 1; Πετεῆσι 369: Πετεῆσε Zus. 2), das auch demotisch als Pꜣ-dj-ʾs.t (Spiegelberg Nr. 2) vorkommt: ferner Πεῆσις (324.350; beides sind Frauen[1]

[1] Die Ersetzung des weiblichen Geschlechts durch das männliche liegt dem Nubier nahe, der in seiner Muttersprache nur *ein* Geschlecht kennt.

und der Name steht für den folgenden) und Θαησις «die der Isis» (327) und Ψενθαῆσις «der Sohn der Isis» (332; 350, 1.8, 357. 1.6: *Zus. 2).

§ 336. Unter den demotischen Inschriften an der Nischenwand im Steinbruch ist eine «Anbetung vor Isis von P3-Rʿ-wini(?). . . und vor Pursepmunis» (Spiegelberg Nr. 2) und zwar stammt diese von einem Mann, der seinen Namen auch griechisch an die Nischenwand gesetzt hat (Zucker Zus. 2); er scheint kein Gomospriester zu sein, eher ein Besucher. Die übrigen drei demotischen Inschriften (eine im Kiosk, zwei im Steinbruch) beginnen sämtlich «Sein Name bleibt hier vor der Isis des Steinbruches» und geben dann die Namen der Anbetenden (Nr. 3-5). Wie man sieht, ist die Angabe der Isis als der Göttin, vor der man betet, hier das Übliche. In den griechischen Proskynema kam sie nur zweimal vor (Nr. 374; Zus. 334): daraus hat man geschlossen, dass Isis im Kulte des Gomos von Kertassi zurücktritt[1].

§ 337. Suchen wir die Stellung der Isis in Kertassi auf Grund des ganzen Materiales zu verstehen. Wir fanden sie als Herrin des Kioskes und von hervorragender Bedeutung in der Festung. Die einzigen Reliefs ägyptischen Stiles, die es in Kertassi gibt, je eins in dem Kiosk und in der Festung, stellen Isis dar. Alle demotischen und griechischen Proskynemata, die überhaupt an eine bestimmte Gottheit gerichtet sind, nennen Isis; ein demotisches in zweiter Linie den Pursepmunis. Nach allem ist es offenbar, dass Isis von Philæ in Kertassi ein Ansehen geniesst, welches im Allgemeinen über das der Lokalgottheiten hinausgeht; wie in ganz Nordnubien, so ist sie auch an diesem Orte die mächtige Schützerin der Gegend und Herrin des Tempels.

§ 338. Es würde sehr merkwürdig sein, wenn die Stellung der Isis im Kulte des Gomos wirklich eine andere wäre, als sie sich für Kertassi im Allgemeinen ergeben hat. Der wesentlichste Grund für die Vorstellung von der untergeordneten Bedeutung der Isis im Gomos ist, dass nur zwei der Proskynema die Isis ausdrücklich nennen. Das ist richtig; aber diese beiden sind die einzigen, die überhaupt einen Namen der angebeteten Gottheit angeben; alle anderen Proskynema verschweigen ihn. Also scheint mir das Erscheinen der Isis in diesen beiden Fällen ein Fingerzeig dafür zu sein, dass wir auch in dem Gros der übrigen Fälle Isis als die angebetete Gottheit anzunehmen haben. So zeigen es

[1] So Zucker unten Nr. 3 § 23.

ja auch die demotischen Proskynema. Neben Isis steht zunächst Pursepmunis, der in Kertassi heimische Gott, ihr in vielen Dingen gewiss gleich geordnet. Ihn den «Hauptgott des Gomos»[1] zu nennen, ist gewagt; denn die vier Proskynema, deren Verfasser «aus Frömmigkeit gegen Pursepmunis» gehandelt haben, stammen aus einem einzigen Jahrzehnt, in welchem diese Redensart oder auch wirklich ein gesteigerter Kultus des Gottes Mode geworden war (vgl. unten § 340). Das Wenige, was wir von Sruptichis erfahren (vgl. unten § 343), zeigt, dass sie einen Kultus im Gomos hatte; aber nichts deutet auf ein besonderes Ansehen desselben. Und es liegt ganz und gar kein Grund vor, Sruptichis für eine in Kertassi höher als Isis bewertete Gottheit zu halten.

§ 339. Alles in allem: ich kann nicht sehen, dass die Lokalgötter im Gomos von Kertassi eine grössere Bedeutung haben als Isis von Philæ. Im Gegenteil, wesentliche Kennzeichen weist darauf hin, dass Isis im Gomos wie überhaupt in Kertassi die herrschende Gottheit war. Es ist nicht nötig, dass all die rund sechzig griechischen Proskynemata, die keinen Götternamen nennen, an sie gerichtet sind: aber Isis ist gewiss ganz besonders in ihnen gemeint. In der Praxis mögen ja die Lokalgötter manchem Betenden näher gestanden haben und offenbar hat ihre Verehrung dem Kultus eine besondere Färbung gegeben. Aber die mächtige Göttin von Philæ steht überall im Hintergrunde, sodass man versucht ist, von dem Kultus im Steinbruch als von den «Isismysterien des Gomos von Kertassi» zu sprechen[2].

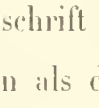
Pursepmunis.

§ 340. Pursepmunis wird dreimal in gleichem Zusammenhang erwähnt: Leute, die Gomospriester geworden sind und das Amt eines ἀρχιερεύς erlangt haben, versichern, dass sie die Kosten zur Gewinnung dieser Würden aufgewendet haben «aus Frömmigkeit gegen den grossen Gott Pursepmunis» (Nr. 329, nach 243 n. C.) — oder «um des Namens des Pursepmunis willen» (Nr. 348 vom 25. Februar 244 n. C.) — oder «wegen des

[1] So Zucker unten § 24: natürlich ist Pursepmunis der einzige *Gott* im Gomos; die beiden anderen Gottheiten sind *weiblich*.

[2] Erwähnen will ich, dass die Götter, die in den griechischen Proskynema als in irgend einer Weise verehrt genannt sind, sich zeitlich gruppieren. Isis wird nur erwähnt in den Jahren 214 bis 216 n. C.; Sruptichis nur 215-217 oder 220; Pursepmunis nur 234-245, auch 215. Man darf aus dieser Gruppierung nicht auf eine allmähliche Veränderung des Kultus schliessen, denn sie kann nicht anders als zufällig sein. Dass die einzelne Gottheit zu bestimmten Zeiten so häufig erwähnt wird, hängt natürlich mit äusseren Ereignissen im Kultus (Bau eines neuen Heiligtumes u. a.) zusammen und ist im gewissen Sinne Modesache.

Namens des Gottes Pursepmunis" (Nr. 328 vom 20. April 245 n. C.). Die drei Inschriften sind in einem Zeitraum von höchstens zwei Jahren abgefasst: die Anspielung war also eine Mode-Redensart. Sie findet sich schon 10 Jahre früher in dem im gleichen Zusammenhang stehenden "um des Namens des Gottes willen aus Frömmigkeit" (Nr. 344 von 234-5 n. C.): der "Gott" ist also Pursepmunis. Dann wird Pursepmunis also auch gemeint sein in dem lakonischen Zusatz «und uns erschien der Gott» zu dem Proskynema des Tithoës, Lasanis der Sruptichis (Nr. 349 vom Jahr 215-6 n. C.).

§ 341. Aus diesen Erwähnungen geht hervor, dass Pursepmunis ein Gott, und zwar in dem Jahrzehnt 235-245 n. C. der wichtigste, des Gomos war; auf ihn beruft sich, wer Gomospriester und Archiereus geworden ist. Wenn das «Erscheinen des Gottes» in einer ägyptischen Inschrift vorkäme (als  oder ähnlich), so würde man es ohne Bedenken als das Vorführen des Götterbildes in der Prozession deuten: gewiss sind die griechischen Worte nur die Übersetzung der ägyptischen und meinen dasselbe. Damit gewinnen wir für den Kultus des Pursepmunis Prozessionen mit dem Götterbilde.

§ 342. Unter den demotischen Inschriften im Steinbruch ist ein Proskynema «vor Isis von Pra'wini(?)... und vor P-wrš-e-p-mne(?), dem grossen Gott, Herrn von..." (Spiegelberg Nr. 3); der letztere kann kein anderer als der griechische Pursepmunis sein. Die demotische Schreibung wrš für den ersten Bestandteil des Gottesnamens hilft uns, diesen wiederzuerkennen in einem Personennamen, der demotisch Wrše(?) geschrieben wird (Spiegelberg Nr. 1) und griechisch Ὀρσῆς lautet. Er ist in den griechischen Proskynema sehr häufig (14 Mal, vgl. Zucker unten § 66) und geht Zusammensetzungen ein: Ὀρσεχῆμις "der kleine Orses" und Σενορσῆς «Sohn des Orses": Ὀρσεντουᾶξις (Nr. 350. 375) findet sich auch demotisch als Wrš-n-t̄-w'gše (Spiegelberg Nr. 3). Der zweite Teil des letzten Namens kehrt wieder in Ψενταουᾶξις (Nr. 373) oder Ψεντουᾶξις (Nr. 325. 328) "der Sohn des oder der Ta-w'agše" und muss ein Göttername o. ä. sein. — Aus all diesem ergibt sich, dass der Name unseres Gottes etwa Puršepmūne lautete: dieser Name ist aus mehreren Worten zusammengesetzt, die auch sonst vorkommen und vielleicht schon an sich etwas Geweihtes bezeichnen.

Sruptichis.

§ 343. Sruptichis tritt uns nur in den griechischen Proskynemata und fast nur in Titeln entgegen. Ein Aurelius Soter, der ein angesehener Mann

gewesen sein muss, nennt sich «Gomospriester und Vorsteher (προστάτης) des neuen Heiligtumes der Herrin Sruptichis und Buleutes der Leute von Ptolemais» (Nr. 363 vom 6. März, etwa 217-220 n. C.). Ein Apollonios Soter ist «Gomospriester und Buleutes, auch Vorsteher der Göttin Sruptichis» gewesen (Nr. 364 vom 9. Februar 215 n. C.). Tithoës Orses war «Lasanis der Sruptichis für zwei Jahre» (Nr. 349 von 215-6 n. C.). Bei diesen drei Titelreihen ist zunächst auffallend, dass sie aus wenigen, dicht auf einander folgenden Jahren stammen; man hat den Eindruck, dass die Göttin sich in jener Zeit ganz besonderen Ansehens erfreute. Auf ihre Stellung als mächtige Patronin deutet auch der männliche Personenname Psensruptichis «der Sohn der Sruptichis» (Nr. 339 vom 13. Dezember 207 und Nr. 326 von 245? n. C.). — Über das «neue Heiligtum», dessen Vorsteher vermutlich alle drei genannten Leute gewesen sind, wissen wir nichts[1]; λασᾶνις = ist das ägyptische Wort, das durch προστάτης übersetzt ist.

§ 344. Diese Erwähnungen der Sruptichis sind die einzigen in Kertassi; in den demotischen Proskynemata kommt sie nicht vor. Für das Wesen ihres Namens wäre es von Bedeutung, wenn es wirklich der zweite Bestandteil desselben ist, der in dem Namen Πατῖχις «der der Tichis» (*Zus. 10 bei Zucker unten) auftritt: er ist hier verwendet wie ein Göttername.

Andere Gottheiten.

§ 345. Unter den übrigen Gottheiten ist erwähnenswert Osiris. Er ist auf fünf Stelen im Gang zur Nische im Steinbruch dargestellt, die offenbar Grabsteine vertreten. Der Tote betet zu Osiris, der bald thronend (Stele Nr. 2.6), bald stehend (Nr. 3.8.9) dargestellt ist. Der Gott trägt die oberägyptische Krone mit zwei Straussenfedern und hält Krummstab und Geissel in den Händen; sein Kleid ist in zwei Fällen (Nr. 3.8) mit dem Muster des Perlennetzes bedeckt. Der Name des Osiris wird in keiner Inschrift in Kertassi erwähnt; jedoch steckt er in den männlichen Personennamen Πετοσῖρις «den Osiris gab» (griech. Nr. 355) und Σεντπετοσῖρις «der Sohn dessen, den Osiris gab» (Nr. 338).

§ 346 *a*. Ganz zurück tritt Horus, der auf dem Säulenrelief im Kiosk dargestellt ist als das Kind Harpokrates hinter seiner Mutter Isis (vgl. unten § 396).

[1] Zucker Nr. 3 § 19 identifiziert es mit dem Kalamon, das aber ein Fest ist (vgl. unten § 359).

§ 346 *b*. Andere Götter ausser den eben erwähnten kommen in Kertassi nicht vor. Götternamen stecken noch in den männlichen Personennamen der griechischen Proskynemata[1]: und zwar sind es teils wohlbekannte ägyptische Götter wie *-σῶς* = Schow, *-ραονσνοῦφις* = Arsnuphis, teils scheinen es unbekannte nubische Gottheiten von Kertassi zu sein.

DER GOMOS.

ZUSAMMENSETZUNG.

§ 347. Die Mitglieder der Gomos-Gemeinde, die uns in den Proskynema entgegentreten, sind von verschiedener Art. Ihre Namen sind teils echt griechisch, teils græcisierte ägyptische Namen, teils sekundäre Mischungen aus beiden: ein Rest endlich macht einen völlig barbarischen Eindruck und mag nubisch sein. Darauf, dass das griechische nicht die Muttersprache dieser Letzteren ist, deutet auch die ganz jämmerliche Ausdrucksweise bei einem grossen Teil von ihnen: da fehlt manchmal jedes Gefühl für Geschlecht, Kasus und Personenwechsel — es gehört eben eine nubische Stumpfheit dazu, um von diesen Feinheiten einer höheren Sprache nichts zu empfinden. Ihr Griechisch ist nicht besser als das Arabische der modernen Nubier; verstünden wir nur die hieroglyphischen Inschriften dieser Gegend besser, so würden wir von ihrer Sprache gelegentlich vielleicht Ähnliches sagen können (vgl. oben § 296). Offenbar haben wir in diesen Gomos-Mitgliedern echte Ägypter und auch Nubier vor uns, die in und bei Kertassi einheimisch sind: sie bilden das Gros der Gemeinde und einige von ihnen bringen es zu dem Amt des Gomos-Priesters.

§ 348. Von diesen Barbaren hebt sich nun durch ihre Sprache und ihre Namen eine Gruppe von echten Griechen ab; es ist höchst merkwürdig, aber wir haben es als Tatsache hinzunehmen, dass diese aus Ptolemais in Mittelägypten stammen. Teils gehören sie zu den Honoratiorenfamilien, sind gebildete Leute und haben Einfluss. Teils gehören sie zu den niederen Klassen; dann sind ihre Namen und ihre Sprache weniger echt grichisch und die Leute waren wohl auch der Rasse nach mehr Ägypter als Griechen. Was mag diese Leute von Ptolemais nach Kertassi verschlagen haben, wo sie offenbar lange Zeit, wenn nicht ihr ganzes Leben zubringen? Der Reichtum des Ackers und ein

[1] Vgl. die Liste : Zucker unten § 66.

darauf gegründetes Geschäft gewiss nicht: davon kann in Nordnubien, dessen einziger Besitz seine Datteln sind, schlechterdings nicht die Rede sein. Der Gomos mit seinem Gottesdienst auch nicht; denn von diesem hat man ausserhalb Nubiens wohl nie etwas gehört und überdies ist er wohl eine Folgeerscheinung der Anwesenheit der Ptolemais-Leute. Bleiben für Kertassi zwei Möglichkeiten : entweder ein kaufmännisches Geschäft in der Festung oder der Steinbruchbetrieb. Für die erste Möglichkeit gibt weder die Festung von Kertassi noch eine der anderen Festungen in Nordnubien einen Anhalt; für die zweite haben wir eine starke Wahrscheinlichkeit in den griechischen Proskynemata selbst (vgl. unten § 407). Angesichts der mehrfachen Angaben über geringe und mässige Steintransporte, halte ich auch einen grösseren Steinbruchbetrieb in Kertassi für wahrscheinlich; dazu gehört vor allem ein dauernder und geschulter Stab von Steinhauern und anderen ausgebildeten Handwerkern. Ferner die nach orientalischer Sitte nicht geringe Schar von Arbeitsleitern und Schreibern, die über eine gewisse literarische und technische Bildung verfügt haben müssen. Alle diese wird das alte Kertassi so wenig haben aufbringen können wie das moderne Nordnubien überhaupt es vermöchte: die Heimat der brauchbaren Arbeiter ist nördlich von der nubischen Grenze. Weshalb diese nun gerade aus Ptolemais gekommen sind, wissen wir nicht; es mag Zufall sein oder auf eine Veranlassung der Regierung zurückgehen, dass sich in Kertassi eine kleine Kolonie von Ptolemais-Leuten bildete[1].

ORGANISATION UND KENNZEICHEN.

§ 349. Die Organisation der Gomos von Kertassi ist ähnlich wie bei anderen Gemeinden in und ausserhalb Ägyptens, die den ägyptischen Göttern dienen; es ist für die Erkenntnis des Charakters des Gomos wichtig, dass seine Wurzeln nicht in Kertassi liegen, sondern in jenen Mysterien, die damals durch die ganze gebildete Welt zogen.

Der Gomos wird geleitet von einem Priester (ἱερεύς) des Gomos, der nur ein Jahr amtiert, aber wiedergewählt werden kann. Unter ihm steht ein Vorsteher (προστάτης) des Gomos, der längere Zeit, vielleicht lebenslänglich seine

[1] Zucker (unten § 7) hält einen grösseren Steinbruchbetrieb für ausgeschlossen, weil ihm in Nubien das Absatzgebiet fehlte. Nun lehrt der Augenschein, dass in den Jahrhunderten vor den Proskynemata, in denen ja auch überall in Nubien die ägyptischen Tempel ausgebaut wurden, eine gewaltige Arbeit im Steinbruch geleistet worden war. Gewiss war diese im 3. Jahrhundert n. C. viel geringer als früher; aber auch zu einem kleinen Betrieb gehören geschulte Handwerker und diese möchte ich in den Ptolemais-Leuten sehen.

Tätigkeit ausübt. Gomospriester nennen sich gelegentlich auch Vorsteher (ägypt. λασᾶνις, griech. προστάτης) von Heiligtümern : des neuen Komasterion (vgl. oben § 326) und des neuen Heiligtumes der Sruptichis (vgl. oben § 327 und 343): ferner scheint es auch der Gomospriester zu sein, der Erzpriester (ἀρχιερεύς) des Pursepmunis ist.

§ 350. Die Tracht des Gomospriesters lernen wir durch die beiden Büsten[1] von solchen kennen, die an der Nischenwand angebracht sind. Die Kleider, Chiton und Mantel, haben griechischen Schnitt. Über die Schulter fällt wie die Stola ein Band herab, das wir auch sonst im späten Isiskultus kennen: auf diesem ist ein astronomisches Instrument ägyptischer Herkunft gezeichnet, mit dessen Hülfe man bei Nacht nach den Sternen die Stunden zu bestimmen pflegte[2]. In der einen Hand hält der Priester ein Sistrum, das bei den ausländischen Dienern der ägyptischen Götter so beliebte Musikinstrument: in der anderen Hand einen kurzen Stab(?), oben mit vorspringendem Knopf o. ä.

§ 351. Dem Kultus des Gomos gehören noch einige Symbole an, die seine Mitglieder immer wieder verwenden. Die meisten der griechischen und auch eins der demotischen Proskynema an der Nischenwand sind umschlossen durch einen Rahmen mit zwei Zacken, die sogenannte tabula ansata: wir kennen diese auch als Form der Mumientäfelchen in spätheidnischer und frühchristlicher Zeit. In der Nähe der Festung steht am Felsen die Grabinschrift eines Mannes ebenfalls in der Ansata-Umrahmung; gewiss war er ein Angehöriger des Gomos, wenn das auch nicht ausdrücklich angegeben ist. Auf den Zacken der Umrahmungen, gelegentlich auch an anderen Stellen, finden sich, meist nur rot aufgemalt, kleine Zeichnungen von Symbolen der Gläubigen. Am häufigsten (13 Mal) die schematische Zeichnung des Blumenstrausses, die wir auch sonst in Nordnubien kennen in Verbindung mit dem Kultus der ägyptischen Götter unmittelbar vor dem Eindringen des Christentums[3]. Derselbe Blumenstrauss findet sich im Gang, der zur Nische führt; ferner ist er mit

[1] Ausführlich beschrieben von Zucker unten § 58 ff.

[2] Diese Instrumente sind uns seit dem neuen Reich bekannt, vgl. Borchardt in *Zeitschrift für ägyptische Sprache*, 37 (1899) 10 und 48 (1911) 9 und Schäfer in *Amtliche Berichte aus den Königl. Kunstsammlungen*, 31 [Berlin 1909], 156; hier sieht es allerdings wesentlich anders aus als in der alten Zeit.

[3] Vgl. Roeder in *Zeitschrift für ägyptische Sprache*, 48 (1911), 115.

einer unlesbaren demotischen Beischrift 1 km. nördlich vom Steinbruch an den Felsen gezeichnet, gewiss auch von einem Gläubigen, der zum Gomos gehörte.

§ 352. Im Januar 1911 habe ich die Isisblumen nochmals durchgesehen und folgende 13 Fälle festgestellt, zu denen der grosse Strauss § 431 kommt.

a) Inschrift L. 325 (249 n. C.?) auf der linken Zacke der Umrahmung: Isisblume von drei Gliedern, unten ein wagrechter Querstrich durch den Stengel wie in Nr. 2.

b) L. 327 (Jahr?) über der rechten Zacke: vier Glieder, Mittelrippe durchgezogen, Seitenadern angegeben wie auf dem Säulenkapitell in Taifa (Tafel 84 und 126 *i*=§ 496); unten wagerechter Querstrich durch den Stengel (Höhe 12 cm.; vgl. nebenstehende Zeichnung).

b) L. 327.

c) L. 329 (nach 243 n. C.) über der linken Zacke: sechs Glieder, Mittellinie eingekratzt durchgezogen, voll rot ausgemalt.

d) L. 330 (243 n. C.) über der linken Zacke: neun Glieder (Tafel 115 *r*).

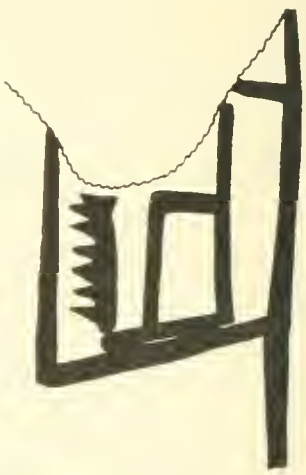
e) L. 331 (235 n. C.) auf der rechten Zacke: drei Glieder.

f) L. 333 (218?, 233? n. C.) auf der linken Zacke: drei Glieder.

g) L. 338 (224 n. C.) auf der rechten Zacke: vier Glieder.

h) L. 344 (234-5 n. C.) auf der rechten Zacke: drei Glieder.

i) L. 348 (244 n. C.) auf der rechten Zacke: drei Glieder, unten zur Schleife gewundenes Band (Tafel 115 *p*); auf der linken Zacke: sieben Glieder, daneben ▌ (Höhe 11,5 cm.; vgl. nebenstehende Zeichnung).



i) L. 348.

k) Unter L. 355 (Jahr?) freistehend: sieben Zacken, eingemeisselt, gross (Tafel 69 *a*).

l) L. 358 (220-4 n. C.) am Ende der Inschrift: drei Glieder, Mittelstengel durchgezogen.

m) L. 372 (233 n. C.) auf der linken Zacke: fünf Glieder (Tafel 115*g*).

§ 353. Wie diese Angaben zeigen, kommen die Isisblumen von etwa 220 bis 250 n. C. vor: sie werden gelegentlich freistehend, meist aber auf oder

über der rechten oder linken Zacke der Tabula ansata angebracht. Es ist also in keiner Hinsicht irgend eine Beschränkung oder bestimmte Zugehörigkeit zu beobachten. Was die Form des Blumenstrausses angeht, so hat er meist 3-4, seltener 6, 7 sogar 9 über einander stehende Glieder; gelegentlich ist der Stengel unten mit einem Bande umwunden und trägt eine Querleiste. Der Mittelstengel ist in wenigen Fällen durchgezogen. Inhaltlich am wertvollsten ist ein Fall (L. 348), in dem der allerdings recht undeutliche Blumenstrauss zusammen mit der Hieroglyphe ⌋ für «Isis» auf die linke Zacke der Tafel gemalt ist; bei der Beurteilung dieser naiven Zusammenstellung vergesse man nicht, dass es sich um Leute handelt, welche die Hieroglyphen nicht mehr kannten und für die deshalb ein solches Symbol besonderen Wert haben musste.

§ 354. Die Deutung als Symbole des Kultus ist nicht so sicher bei den anderen kleinen Zeichnungen. In elf Fällen sind es aufgerichtete Schlangen, bald einzeln auf einer Zacke, bald auf jeder Zacke; hier nach innen gewendet, dort nach aussen; gelegentlich mit einer Krone, die sehr undeutlich ist, aber die unterägyptische zu sein scheint. Für die verschiedenen Arten der Darstellungen dieser Schlangen, lässt sich keine Regelmässigkeit beobachten. — In acht Fällen sind Palmblätter abgebildet; in einem Falle (Nr. 329; Tafel 115 *s*) hat der Anbetende es als Siegespreis errungen am Tage des Kalamon-Festes. — Alle übrigen Zeichnungen sind nur vereinzelt: einmal eine Lotosblüte mit zwei Knospen, einmal ein Arm mit einem Strauss(?), einmal eine fünfzinkige Gabel.

KULTUS.

§ 355. Das Zentrum des Kultus des Gomos ist offenbar die Nische, neben welcher die Gläubigen ihre Anbetungen an die durch den Betrieb des Steinbruches entstandene Wand geschrieben haben. Aber auch im Kiosk stehen eine Anbetung und Namen von Leuten, die wohl Mitglieder des Gomos sind; denn die Anbetung Nr. 379 im Kiosk stammt vom 28. Phamenoth, von welchem wir auch an der Nischenwand ein Proskynema (Nr. 393) haben. Das kann Zufall sein; weist aber wohl auf irgend eine Art von Fest, das gleichzeitig im Steinbruch und im Kiosk gefeiert wurde. Für die Festung und den ehemals in ihr liegenden Tempel haben wir keinerlei Andeutung über den Kultus. Aber wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir uns vorstellen, das der

Kultus des Gomos über ganz Kertassi und alle seine einzelnen Heiligtümer verbreitet war.

§ 356. Über den Charakter des Kultus haben wir nur spärliche Angaben. Oben (§ 341) konnten wir beobachten, dass innerhalb des Gomos die Prozessionen zum Kulte des Pursepmunis gehören; nach den in ihm stattfindenden Prozessionen (κῶμος) scheint der Felsenkessel des Steinbruchs den Namen «das neue Komasterion» erhalten zu haben (vgl. oben § 326). Ferner gehört zum Kulte des Gomos die Sonnenuhr, die an der Südwand neben der Nischenwand angebracht ist (oben § 325). Sie ist von einem Gomospriester am 15. Januar 211 n. C. eingerichtet worden (Nr. 368). Der Steinmetz, der sie gearbeitet hat, gewiss auch ein Gläubiger, schrieb seinen Namen daneben (Nr. Zus. 5). Dafür dass der Kultus an gewisse Stunden gebunden war, spricht auch der astronomische Stundenmesser, der zum Ornat des Gomospriesters gehörte (vgl. oben § 350). Endlich kennen wir als Requisiten des Kultus einen Altar in ägyptisch-griechischem Stil, der vor oder in der Nische stand (vgl. unten § 438). Dort hat vielleicht auch eine Isisstatue ihren Platz gehabt (vgl. unten § 439).

§ 357. In dem Hergang des Kultus werden sich vermutlich die drei Elemente offenbart haben, aus denen die Mitglieder des Gomos zusammengesetzt sind: Griechen, Ägypter und Nubier; unser Material ist leider zu ärmlich, als dass wir irgend etwas Bestimmtes erkennen könnten. Auf einen aus dem ägyptischen Götterdienst übernommenen Ausdruck deutet es, wenn ein Gläubiger auf die Prozession des Pursepmunis anspielt mit den Worten: «Uns erschien der Gott» (Nr. 349): vgl. § 341. Die Sprache im Kultus ist gewiss die griechische gewesen; wenn auch Proskynema demotisch geschrieben sind, so war man des Ägyptischen im allgemeinen doch wohl nicht genügend mächtig. Von den Hieroglyphen wusste die Gomos-Gemeinde wohl nichts mehr; denn auf den vermutlich von ihr angebrachten Grabstelen (vgl. unten § 410) und dem Relief an einer Säule des Kioskes (vgl. unten § 394) fehlt jede hieroglyphische Beischrift zu den Götterbildern. Allein die kleinen Schlangen auf den Zacken der Umrahmungen der Proskynemata erinnern noch an ägyptische Schriftzeichen. Ausser der griechischen Sprache wird noch mancher andere Zug in den Kultus des Gomos hineingetragen sein, von jenen halb der rationalistischen Aufklärung, halb der mystischen Philosophie zugeneigten Europäern. Keinen Zug erkennen wir von der nubischen Art des Götterdienstes, deren wilde Ausgelassenheit den

ägyptischen Priestern in Philæ ein Anstoss war[1]. Höchstens wäre hierher zu ziehen, dass vielleicht der Beiname Phoibetria der Isis und die Bezeichnung Komasterion für den Schauplatz der Prozessionen Ableitungen sind von Worten, die etwas wie «ausgelassen Schwärmen» bedeuten[2]. Ein Priester des Gomos hat den Titel κηλήτης «Zauberer» (oder Eigenname? vgl. Zuckers Index).

§ 358. Die im Gomos verehrten Götter sind vor allem Isis von Philæ, an welche sich die demotischen und griechischen Proskynema wenden, so weit sie überhaupt eine bestimmte Gottheit nennen. Osiris, der Gatte der Isis, ist von ihr völlig losgelöst; er erscheint ausschliesslich als Totengott. Horus, das Kind beider, tritt ganz zurück. — Abseits von dem Götterkreis von Philæ stehen Lokalgottheiten von Kertassi, vor allem der Gott Pursepmunis und die Göttin Sruptichis, die zeitweilig die Lieblingsgottheiten des Gomos gewesen zu sein scheinen. Griechische Bestandteile weist das Pantheon nicht auf; wohl aber wird das Wesen der Isis durch ihre griechischen Verehrer umgestaltet sein. Ihr Beiname μυριόνομος «tausendnamig» hat nicht ägyptischen Ursprung; manches Andere bleibt uns bei der Kargheit des Materials verborgen.

FESTE.

§ 359. Wenn man die Tage durchsieht, auf welche die Anbetungen an der Nischenwand datiert sind, so ergibt sich, dass sie von Mitte Dezember bis Mitte April am häufigsten sind und am Ende dieser Zeit den Höhepunkt der Häufigkeit erreichen. Das einzige sichere Fest des Gomos, der Kalamon, fällt auf den 2. April. Es ist ohne weiteres klar, dass die Häufigkeit der Anbetungen irgendwie mit dem Kultus des Gomos in Verbindung steht; aber es ist noch nicht gelungen, andere Feste des Gomos auf irgend welche Tage dieser Monate festzulegen.

§ 360. Vergleicht man den Gang des Jahres im Kultus des Gomos, so weit dieser sich in der Häufigkeit der Anbetungen ausspricht, mit dem Gang des Lebens eines nubischen Bauern, so zeigt sich eine merkwürdige Übereinstimmung.

[1] Vgl. Griffith in *Proc. S. B. A.*, 31 (1909); Blackman ebenda 32 (1910) 33.

[2] So Zucker 1908 mündlich; er fügt 1911 hinzu, dass die Bedeutung des Ausgelassenen sich bei κωμασία verflüchtigt hat.

Die Zahlen für die Anbetungen sind die Folgenden (im Einzelnen siehe die Liste bei Zucker unten Index 3):

Choiak :	5	Proskynemata	Payni :	1	Proskynemata
Tybi :	3	—	Epiphi :	2	—
Mechir :	5	—	Mesore :	1	—
Phamenoth :	6	—	Thoth :	1 (?)	—
Pharmuthi :	11	—	Paophi :	—	—
Pachon :	4	—	Hathyr :	1	—

§ 361. Den Jahreslauf eines nubischen Bauern zeigt die folgende Liste[1], die den Gang der Dinge darstellt, wie er sich heute in Nordnubien vollzieht. Natürlich ist unsere Gegend etwas im Vorsprung gegenüber Oberägypten und ganz bedeutend gegenüber Kairo und dem Delta in Bezug auf das Steigen des Nils und das Kommen der Hitze; aber Oberägypter haben mir gesagt, dass die Nubier trotzdem im Rückstand sind. Der Grund liegt vielleicht mehr im Mangel an Arbeitskräften als in klimatischen Verhältnissen.

Kiáhk (Dezember) : Säen des Weizens (qamḥ) und der Gerste (šaʿîr).
Tûba (Januar) : Kältemonat.
Emschîr (Februar) : Windmonat.
Baremhât (März) : Ernte der Gerste.
Barmûda (April) : Ernte des Weizens: Säen der Sommer-Durra.
Paschéns (Mai) : Erste Hitze; tiefster Nilstand.
Baône (Juni) : Ernte der Sommer-Durra: Steigen des Nils.
Ebîb (Juli) : Säen der Herbst-Durra.
Misra (August) : } Hoher Nil: keine Arbeit.
Tût (September) : }
Bâba (Oktober) : Nachlassen der Hitze.
Hatôr (November) : Ernte der Herbst-Durra.

Die Durra ist bekanntlich erst in neuerer Zeit nach Ägypten eingeführt; also bleibt für das Altertum nur der Anbau von Gerste und Weizen, der sich wegen der Natur dieser Früchte nicht gut viel verschoben haben kann. Wir haben also Kiahk als die Zeit des Säens und Baremhat und Barmuda als die Zeit des

[1] Die Namen der Monate sind die koptischen, die allein bei den Landleuten aller Religionen im Gebrauch sind, da die muhamedanischen Monate ohne Rücksicht auf die natürlichen Jahreszeiten durch das ganze Kalenderjahr laufen.

Erntens: die von ihnen umschlossenen fünf Monate sind es, die im Altertum für das Leben des Bauern Bedeutung hatten.

§ 362. Dieselben fünf Monate und dazu allenfalls noch der ihnen folgende als sechster sind es nun auch, aus denen fast alle datierten Proskynemata stammen. Sie sind häufig zur Zeit des Säens; werden schwächer, wenn das Korn wächst; schwellen über das erste Höchstmass hinaus bei der Ernte der Gerste und sind am stärksten zur Zeit der Ernte des Weizens. In die letzte Zeit, auf den 7. Pharmuthi, fällt der Kalamon, ein Fest des Gomos — sollte das nicht ein Erntefest sein, worauf ja auch sein Name (κάλαμος = Kornhalm) weist? Im ersten Monat nach der abgeschlossenen Ernte sind noch mehrere Proskynemata angebracht; dann sind sie vereinzelt den ganzen Sommer hindurch.

§ 363. Es fragt sich, ob aus dieser Übereinstimmung der Häufigkeit der Proskynemata mit dem Leben des Landmannes etwas zu schliessen ist für den Kultus im Gomos. Wir sehen ja gar nicht darin, bei welchen Gelegenheiten und aus welchem Grunde das Proskynema angeschrieben wurde. Offenbar ist aber die angegebene Parallele. Sie mag ein rein äusserliches Zusammentreffen darstellen, da eben die Wintermonate ein regeres Leben im Lande entfalteten. Aber angesichts des Kalamonfestes ist es doch wahrscheinlich, dass der Kultus des Gomos sich dem Säen und Ernten des Getreides anschloss. Dieser Zug kann ebenso gut dem altnubischen Kultus angehören und lange vor Existenz des Gomos in Kertassi ausgeübt sein, als wie aus den allgemein-ägyptischen Isismysterien stammen; wir wissen ja, dass die Geheimlehren der griechischen Zeit sich gern an das Wiederwachen der Natur anlehnten und es mythologisch ausspannen.

§ 364. Die beiden Erwähnungen des obengenannten Kalamon-Festes sind die folgenden: Am 28. März 220 (oder 224?) n. C. nennt sich Soter, der als amtierender Buleut der Leute von Ptolemais und als zweimaliger Gomos-Priester ein Mann von Einfluss gewesen sein muss, auch „Vorsteher des neuen Kalamon" (Nr. 358). Wir würden nicht wissen, was er damit meint, hätte nicht am 2. April 240(?) n. C. unmittelbar unter dem Proskynema des Soter ein Mann das seinige angeschrieben, der sich nennt: „der Sieger der 10 Aruren am 7. Pharmuthi, dem Tage des Kalamon" (Nr. 357). Aus diesen beiden Angaben folgt, dass Soter ein Kalamon-Fest eingerichtet oder erneuert, vielleicht auch von Ptolemais her übertragen hat; jedenfalls gehörte es zum Kultus des Gomos.

Es fand 20 Jahre später am 7. Pharmuthi = 2. April statt und scheint in irgend welchen Wettkämpfen auf 10 Aruren bestanden zu haben[1]. Der Name des Festes hängt zusammen mit κάλαμος "Halm, Rohr"; Zucker (unten § 25) leitet daraus den Charakter der gefeierten Götter als des von Vegetationsgottheiten her. Nach den oben (§ 360-1) gegebenen Tabellen hat das Fest seinen Namen vielleicht nur daher, dass es zeitlich mit der Getreideernte zusammenfällt. Die Gottheiten brauchen noch nicht Vegetationsgottheiten überhaupt zu sein, wenn man ihnen Feste feiert, die sich an den Wuchs der Feldfrüchte anschliessen.

HERKUNFT UND BEDEUTUNG DES GOMOS.

§ 365. Fassen wir nun die Fingerzeige zusammen, die wir für den Ursprung der einzelnen Züge erhielten. Ausser der Existenz der Lokalgottheiten (besonders Pursepmunis und Sruptichis) und der Verwendung der Namen Gomos und Komosterion für den Felsenkessels des Steinbruchs, in dem sich die Anbetungen und Prozessionen vollzogen haben, fand sich eigentlich nichts, was auf einen bodenständigen Charakter des Kultus deutete. Im Gegenteil, diese spärlichen lokalen Züge scheinen hineingetragen zu sein in einen ägyptisch-griechischen Isiskultus — das weist auf Ursprung im Norden. Philæ wird seine Heimat kaum sein; denn diese abgelegene Insel ist nicht der geeignete Ort, um den ägyptischen Glauben mit griechischen Vorstellungen durchsetzen zu lassen. Aber in Mittel- und Unterägypten, wo die Völkerströme mehr durch einander fluteten, sind diese Mischungen entstanden und ausgebildet. So ergibt sich für den Gomos die Wahrscheinlichkeit, dass die Leute von Ptolemais ein gut Teil des Kultus aus ihrer Heimat nach Kertassi übertragen haben. Die barbarischen Nubier hätten auch wohl nicht die nötige Bildung zu seiner Einrichtung gehabt. Wir haben es hier nicht mit jenem starken südnubischen Volke zu tun, das sich mehrere Male im Laufe des letzten vorchristlichen Jahrtausends ein selbstständiges Reich aufrichtete; mit seiner Religion hat der Gomos nichts zu schaffen. Die Geschichte des Teiles von Nordnubien, der uns hier beschäftigt, ist fast nur eine Folge von verschiedenen Abhängigkeiten.

§ 366. Es scheint also so gewesen zu sein, dass Bürger von Ptolemais ("Honoratioren"), unter denen, wie wir wissen, eine Reihe von gebildeten und

[1] Zucker unten § 19 fasst Kalamon ausserdem als Namen eines Heiligtumes, das der Sruptichis geweiht sein soll; ich sehe keinen Grund dazu.

vornehmen Männern waren, am Ende des 2. Jahrhunderts n. C. nach Kertassi übersiedelten; gewiss nur aus geschäftlichen Gründen, vermutlich zum Betrieb der Steinbrüche und in Verbindung mit der Festung Titis (Tzitzi), die eine römische Garnison hatte. Diese Ptolemaisleute brachten ihre Religion und ihren Kultus mit sich: das waren nach der Sitte der Zeit Mysterien (Festspiele), die sich an die Sagen des Osiris-Isis-Kreises anlehnten und Beziehung hatten zu dem Sprossen und Reifen des Getreides. Die Griechen fanden in Kertassi vor den in ganz Nordnubien üblichen Kultus der Isis von Philæ sowie der Schutzheiligen der Gegend; im Norden des alten Steinbruches lag ein hübscher Kiosk, der Isis geweiht, und auch in der Festung wurde die Göttin verehrt — konnte es günstiger sein? Die intelligenten, reichen und angesehenen Griechen und gräcisierten Ägypter werden es in kurzer Zeit verstanden haben, ihre Mysterien mit den Göttern des Ortes zu verbinden: die eingesessenen Nubier mussten bald nachgeben, da sie ja nur gewinnen konnten. Man wird doch nicht wohl annehmen können, dass die Nubier die geistigen Urheber waren in einem Gottesdienst, den sie gemeinsam mit vielen Griechen und einigen Römern ausübten: diesen gegenüber waren sie von geringer Bildung und von untergeordneter Rasse.

§ 367. Die aus Römern, Griechen, Ägyptern und Nubiern zusammengesetzte Kolonie, die im Anfang des 3. Jahrhunderts n. C. in Kertassi den Gomos-Kultus pflegten, muss von einiger Bedeutung für Nordnubien gewesen sein. Nicht in religiöser Hinsicht; denn die benachbarten Orte, Debod im Norden, und Kalabsche im Süden, hatten grössere und ältere Tempel. Aber in praktischer Hinsicht hatte sie etwas vor diesen und auch vor dem nahen Taifa voraus: die Vereinigung verschiedener Elemente und den Besitz von geschulten Steinmetzen. Denn es scheint, dass die Steinbrüche dauernd in wenn auch schwachem Betrieb gewesen sind. So kommt es, dass wir aus Kertassi noch Skulpturen in ägyptischem Stil haben aus einer Zeit, der wir sonst kaum noch mit Sicherheit andere Arbeiten zuweisen können. Man konnte dort damals noch in ägyptischem Stil zeichnen, aber Hieroglyphen kannte man nicht mehr. Einige Leute schreiben noch demotisch; aber so schlecht, dass es z. T. unlesbar bleibt. Leider ergibt die Nekropole[1] gar nichts für die Kenntnis dieser Zeit. — Für die noch jüngeren Skulpturen im Nordtempel und in der Bergkapelle von Taifa vgl. unten § 467 ff.

[1] Reisner, *Annual Report for 1907-08*, p. 297-8.

FELSENZEICHNUNG VON HATÂRA.

§ 368. Im Dorfbezirk Umbarekâb auf dem Westufer, 38 km. südlich Philæ, ist am Felsabhang unter den Häusern von Hatâra, 1,9 km. nördlich des Kioskes von Kertassi. Folgendes eingegraben (Gesamtbreite 68 cm.; Tafel 57 *b* und 161 *c*) : Links ein Blumenstrauss der Isis (Höhe 20 cm.) : vier Blumen über einander, Mittellinie durchgezogen. In der Mitte : Mann in Vorderansicht von den Hüften ab aufwärts; hält die rechte Hand an die Hüfte, die linke Hand an das Ohr[1]. Lockiges Haar. Glattes Band am linken Handgelenk. Am Bauch eine Schnalle o. ä., die am Gürtel zu denken ist. Rechts : demotische Inschrift (Länge 25 cm.): vgl. Spiegelberg unten Nr. 6.

§ 369. Die Isisblumen, die hier neben dem scheinbar betenden Mann abgebildet sind, finden sich häufig bei den griechischen Proskynemata, die von Priestern des Gomos von Kertassi neben der Nische im dortigen Steinbruch angebracht sind (vgl. § 352): sie sind sonst in Nordnubien ein Symbol der Isisdiener in spätrömischer Zeit[2]. Vielleicht gehört der Mann, der dieses Bild gezeichnet hat, zu jenen nubischen Bauern, die Mitglieder des Gomos waren und bei der Nische des alten Steinbruchs von Kertassi neben den einheimischen Göttern auch der Isis dienten (vgl. oben § 347). Er hat noch weniger demotisch schreiben können als seine Glaubensgenossen griechisch. Was mit der Darstellung beabsichtigt ist, bleibt unklar; ist es nur müssiges Spiel? oder vertritt es die Grabinschrift wie die Stelen im Steinbruch (§ 410) und die griechische Inschrift nördlich der Festung (§ 441)?

ANSIEDLUNG BEI WADI HADID.

§ 370. Im Dorfbezirk Umbarekâb auf dem Westufer, 38,5 km. südlich Philæ und 1,4 km. nördlich von dem Kiosk von Kertassi, liegen zwischen den nördlichsten Häusern von Wadi Hadid[3] die Reste einer Ansiedlung aus dem Ende des Altertumes. Hier mündet ein kurzes aber breites Tal, von hohen Felswänden eingeschlossen; an seinem Ende liegt eine mannshohe Höhle von 26 m.

[1] Zur Haltung vgl. die etwa gleichzeitige Scherbe : Maciver-Woolley, *Areika* [Oxford 1909], pl. 25,3.

[2] Vgl. Roeder in *Zeitschrift der ägyptischen Sprache*, 48 (1911) 115.

[3] Der Ort ist auf der Karte 1 : 10000 des Survey Department (Blatt 7) irrtümlich Wah Hadid genannt.

Breite und 12,5 m. Tiefe; sie ist nicht durch Betrieb eines Steinbruches entstanden. Vor der Mündung des Tales sind in dem sanft zum Wasser hin abfallenden Felsboden einige Dutzend kleiner Terrassen (bis zu 11 m. Breite) ausgehauen, auf denen offenbar Häuser gestanden haben.

§ 371. Auf einer dieser Terrassen ist nachträglich eine Säule ohne Basis oder Sockel aufgerichtet (Höhe 3,35 m.) aus sieben Trommeln (Dm. 63 cm.), die roh durch Mörtel mit kleinen Steinen verbunden sind. Die Trommeln gehören, wenigstens in dieser Reihenfolge, nicht zusammen und stammen vielleicht aus dem Kiosk von Kertassi (vgl. § 391), worauf die Details der Kapitelle weisen (je 32 Stengel am Schaft). Die erste, zweite, dritte und fünfte Trommel von unten sind glatt. Die vierte Trommel stammt von dem Unterteil eines Kapilles; sie zeigt drei wagerechte umlaufende Bänder. Die sechste Trommel hat oben 64 Einherbungen, wohl auch als unteres Ende eines Kapitells. Die siebente Trommel zeigt oben drei wagerechte umlaufende Bänder; darunter die Stengel der 32 Blüten des Kapitells, die zusammen gebunden gedacht sind : abwechselnd ein dicker und ein dünner Stengel, sämtlich gerundet. Auf der siebenten Trommel ruht eine quadratische Abakusplatte, deren Seite gleich dem Durchmesser der Säule ist: ihre Verwendung setzt Bekanntschaft mit griechischen Säulenformen voraus.

§ 372. Die Säule ist als südwestlicher Eckpfosten eines Gebäudes oder Gestelles benutzt worden: zwei senkrechte tiefe Einkerbungen deuten darauf hin, dass an die Säule unten Platten o. ä. herangesetzt waren. Der Einschnitt an der Ostseite ist 75 cm. hoch und liegt auf der 2. und 3. Trommel: der Einschnitt an der Nordseite ist 80 cm. hoch und liegt auf der 1.-3. Trommel.

§ 373. Neben der Säule liegen noch vier einzelne Säulentrommeln von grösserem Durchmesser (72 cm.) als an der aufgerichteten Säule; an einer von ihnen ist das Ende einer tiefen Einkerbung wie an der Säule (§ 372) erhalten. Von der ganzen Anlage habe ich mir keine Vorstellung machen können. Sie ist wohl später als alle Bauten und Inschriften von Kertassi; man kann sie deshalb nicht gut in Verbindung setzen mit den Neubauten von Heiligtümern, die in den griechischen Proskynemata neben der Nische erwähnt werden (vgl. oben § 325).

§ 374. Der Platz und die Säule sind von einer ganzen Reihe von früheren

Reisenden erwähnt waren; niemand erkannte aber, dass die Säule nachträglich zusammengestückelt ist, jeder hielt sie für echt antik.

Burckhardt[1] eröffnet den Reigen mit der Bemerkung zu Wady Hadyd gegenüber Wady Sahdab[2] auf dem Ostufer vom 29. März 1813 : «On a rocky hill stands an insulated column, the only remains of a small temple».

Light[3] stellte an der Säule fest : «It has the appearance of having been engaged in a wall» — offenbar wegen der Vertiefungen.

Belzoni[4] sagt bei seiner Fahrt stromab hinter dem Kiosk von Kertassi (Hindau) : «Farther down there is another column standing alone».

Weigall[5] glaubte in Wady Hadid die Reste einer Stadt und eines Tempels zu erkennen; er veröffentlichte eine Photographie der Säule.

Reisner[6] hat die Gegend von Wad Hadid auf Gräber hin abgesucht und fand Felsengräber der pholemäisch-römischen Zeit; die Säule erwähnt er nicht.

DER KIOSK.

EINLEITUNG.

§ 375. Der Kiosk liegt auf einem kleinen vorspringenden Plateau 39,9 km. südlich Philae, das gerade gross genug ist, um den Bau aufzunehmen; grössere Nebengebäude könnten auf ihm keinen Platz mehr finden. Die anzunehmenden Priesterwohnungen und Magazine können nur wenige kleine Hütten gewesen sein, die sich wie die modernen nubischen Häuser an den Felsen anlehnten.

§ 376. Der Zugang zu der Anlage ist, da die Haupttür des Kioskes auf der Nordseite liegt, am Nordabhang des Plateaus zu erwarten. Dort wie am Ostabhang fällt der Felsen steil ab, sodass nur ein schmaler Steig vom Nil hinaufgeführt haben kann. Auf der ganzen Strecke von der Festung im Süden bis zum Kiosk liegt nur ein schmaler Streifen Land zwischen dem Fluss und der steil ansteigenden Wüste; der jetzt mit Palmen und Feldern besetzt ist und es gewiss auch im Altertum war; eine grössere Strasse ist hier also nicht

(1) *Travels*, p. 116.
(2) Vergl. oben § 321.
(3) *Travels*, p. 60.
(4) *Narrative*, p. 218.
(5) *Report*, p. 62 und pl. 21,3.
(6) *Archaeol. Report 1907-08*, p. 298; die beigegebene Karte plan V des Survey Department schreibt Wadi Hadid.

anzunehmen, höchstens ein kleiner Fussweg. Im Westen und Süden von dem Kiosk ist die Sandsteinwüste hügelig mit unregelmässig zerklüftetem Boden: der überall nackte Felsen hätte gewiss Spuren hinterlassen, wenn hier eine andere Strasse gewesen wäre als der gewöhnliche Wüstenweg von Dorf zu Dorf. Also bleibt für grössere feierliche Züge von der Festung zum Kiosk als wahrscheinlichste Möglichkeit der Nil und ein schmaler Fussweg zum Hinaufsteigen am Nordostabhang des Kioskhügels.

§ 377. Der Kiosk von Kertassi[1] ist ein halboffener Pavillon von dem Typus, dessen bekanntestes Beispiel der von Trajan ausgeschmückte Kiosk auf der Insel Philae ist. Die Anlage in Kertassi ist durchaus einheitlich und alle seine Teile sind gleichzeitig. Der Bau ist nicht nachträglich umgeändert worden, sodass uns nichts hindert, seine ursprüngliche Gestalt aus den erhaltenen Teilen abzulesen: nur hat man in spät römischer Zeit an einer Säule der Westseite eine Darstellung mit Broncegitter o. ä. angebracht (§ 394 ff.) und eine kleine Zeichnung an der östlichen Sistrumsäule (§ 388); endlich demotische und griechische Proskynemata und Namen (§ 403).

§ 378. Erhalten ist nur der nördliche Teil eines einzigen Raumes, der eine Haupttür auf der Nordseite und einen Nebeneingang an der Westseite hatte. Die Wände desselben sind mannshohe Schranken zwischen Säulen, auf welchen das Dach frei aufliegt. Auf der nördlichen Schmalseite stehen zwei Säulen mit Sistrumkapitellen, die südliche ist nicht erhalten; auf den Langseiten sind je drei Säulen festzustellen, von denen die vier noch in sich befindlichen sämtlich Kompositkapitelle haben, und zwar paarweis gleiche.

Man möchte für die isoliert liegende Kapelle noch irgend einen Nebenraum vermuten; aber sowohl nach dem vorhandenen Raum wie nach dem Charakter des Bauwerks ist ein solcher innerhalb desselben nicht anzunehmen. W. Honroth hat die Südwänd des Kioskes der Nordwand genau entsprechend rekonstruiert (Tafel 135).

§ 379. Die Zeit der Erbauung der Kapelle wird sich später annähernd feststellen lassen durch Vergleichung der Architektur und der skulpierten Teile.

[1] Ansichten in den in § 381 genannten Publikationen; ferner unsere Tafeln 50 *a* und 51. Die Rekonstruktion von Gau (pl. 8 oben) ist Phantasie. — Grundriss: Gau, *Antiquités*, pl. 7 *A*; unsere Tafel 135.

besonders der Säulenkapitelle mit anderen Bauten[1], zunächst möchte ich wegen der sorgfältigen Arbeit und der noch nicht überladenen Komposition die ptolemäische oder auch noch frührömische Zeit annehmen. Die Gründe für Gau (*Antiquités*, p. 16) zu einer Vermutung auf die erste Hälfte des 3. Jahrh. n. C. lagen in einer falschen Interpretation der griechischen Inschriften im Steinbruch; sie sind jetzt hinfällig. Von den drei griechischen und der einen demotischen Inschrift in der Kapelle lässt sich nur ein griechisches Proskynema auf den 24. März 209 n. C. datieren; die anderen Texte werden etwa ebenso alt sein. Ein Kultus mag gelegentlich zu dieser Zeit noch in der Kapelle vollzogen sein, aber die Erbauung liegt weit früher. Auch das nachträgliche Relief mag ins 2. oder 3. Jahrhundert n. C. gehören; bestimmtere Datierungen werden hier erst bei genauer Bekanntschaft mit den anderen nordnubischen Arbeiten möglich sein.

§ 380. Keine Inschrift des Erbauers verrät uns, welcher Gottheit die Kapelle geweiht ist. Ein nachträglich angebrachtes Relief zeigt den König opfernd vor einer Isis-Hathor und Harpokrates: auf eine Göttin als Herrin des Heiligtumes weisen auch die Sistrumkapitelle der beiden Säulen der Nordseite. Ferner stellt das einzige erhaltene Relief in der Festung eine Isis-Hathor dar und die griechischen Inschriften neben der Nische im Steinbruch sprechen von der «Herrin Isis, der grossen Göttin», und der «tausendnamigen Isis», die von der Schwärmerin Phoibetria nicht viel verschieden gewesen sein wird. Sie war also eine wohlbekannte Göttin in Kertassi; neben ihr stehen die nubischen Götter Pursepmunis (männlich) und Sruptichis (weiblich). Also wird der Kiosk von Kertassi vermutlich einer Isis-Hathor, und zwar gewiss der von Philae, geweiht gewesen sein. Champollion nannte ihn «un petit temple d'Isis»[2]. Nach den örtlichen Verhältnissen wäre freilich auch die Göttin Sruptichis als Herrin eines Tempels von Kertassi möglich, aber es ist nicht wahrscheinlich, dass ihre Diener die Neigung, die Fähigkeit und die Mittel dazu hatten, ihr diesen Kiosk in ägyptischem Stil zu erbauen. War der Bau aber der Isis von Philae geweiht und stand er in Verbindung mit dem durch ganz Nordnubien verbreiteten Kultus der Isis von Philae, so war es gewiss möglich, die Mitwirkung des grossen Tempels von Philae mit seinem Stabe von Architekten, Zeichnern und

[1] Der Kiosk von Philae mit den Reliefs des Trajan scheint mir wesentlich jünger als der von Kertassi; in Betracht kommen noch der Kiosk auf dem Dach des Hathortempels von Dendera und der Kiosk von Kasr Karun (Fajjum).

[2] *Lettres*, ed. Hartleben, 2,234 = *Briefe*, übers. Gutschmid, 107.

Bildhauern zu erlangen; auch liessen sich für ein Werk von so allgemeiner Bedeutung eher die notwendigen grossen Mittel aufbringen.

§ 381. Unter den Erwähnungen des Kioskes von Kertassi in der Literatur[1] sind folgende von Wichtigkeit:

Norden nannte den Ort Hindau حيندأو[2] und zeichnete eine Ansicht des Kioskes vom Wasser von Südosten aus[3]; seine Beschreibung[4] sagt, dass dort 4-5 Säulen von einem Bauwerk stünden. Offenbar hat er den Kiosk etwa in demselben Zustand gesehen, in dem er sich heute befindet.

Burckhardt ist am 25. Februar 1813 an Wady Kardassy وادى كرداسه[5] und am 29. März an Kardassy[6] vorbeigefahren: er nennt diesen Namen, unter welchem die Ruinen heute bekannt sind, zum ersten Male.

Light[7] war am 14. Mai 1814 in Gartaas und gibt die erste sorgfältige Beschreibung des Baues, den seine Zeichnung von Nordwesten gesehen darstellt.

Belzoni erwähnt bei der Fahrt stromab auf seiner ersten Reise für den 28. August 1815 oder 1816 Cardassy[8], ohne den Kiosk gesehen zu haben; auf der Rückfahrt der zweiten Reise (Juni 1817) nennt er ihn unter dem Namen Hindau.

Rifaud kennt auch die Altertümer bei Hindau[9], aber unseren Kiosk erwähnt er mit solchen Worten, dass man ihn darin kaum wiedererkennt: „Après Cardasèh et avant d'être à Taffèh ou Teffah, on aperçoit un portique en ruines et divers autres débris“[10].

§ 382. Gau ist am 25. Januar 1819 in Gartas, Gartass, (deutsch) oder Gartasse (französisch) gewesen[11]; er hat als erster brauchbare Ansichten und einen sorgfältigen Grundriss des Kioskes gezeichnet, die etwa seinen heutigen

(1) Details zu dieser Literatur sind oben in § 21 ff. angegeben.
(2) *Voyage*, pl. 145.
(3) *Ib.*, pl. 148 = Maspero, *Rapports*, pl. 32.
(4) *Voyage*, p. 213; ed. Langlès 3.40: Hindau (Hhindâou).
(5) *Travels*, p. 8.
(6) *Ib.*, p. 112-3.
(7) *Travels*, p. 59 mit Tafel; vgl. Walpole, *Memoirs*, 1.405.
(8) *Narrative*, p. 103.
(9) *Tableau*, p. 258.
(10) *Tableau*, p. 259.
(11) *Antiquités*, p. 6 und 15.

Zustand darstellen[1]. Die Rekonstruktion des Kioskes, die er versucht hat, ist freilich allzu phantastisch und ganz unägyptisch ausgefallen[2].

Cooper liess im Winter 1820-21 eine Ansicht des Kioskes zeichnen[3].

Wilkinson[4] hat wenig später den Kiosk von Gertassee besucht und beschrieben.

Champollion war am 17. Dezember 1828 gegenüber Qartas, «où je ne trouvai rien à glaner»[5]. Bei der Fahrt stromab war er am 31. Januar 1829 abends in «Kardâssi ou Kortha, où j'allai visiter les restes d'un petit temple d'Isis»[6]; doch hat er sich offenbar nicht lange aufgehalten und deshalb die Steinbrüche und die Festung gar nicht bemerkt.

Howard Vyse war Ende Dezember 1836 in Gertassee und hat den Kiosk beschrieben[7].

Horeau gibt eine Beschreibung des Kioskes mit einer Ansicht von Südsüdwesten[8].

Lepsius hat am 8. November 1843 in Gertasse[9] gearbeitet; vom Kiosk veröffentlichte er nur eine griechische Inschrift[10], eine Beschreibung erscheint jetzt erst auf Grund der Tagebücher[11].

J. J. Ampère[12], der im Januar 1844 Gartach besucht hat, berichtet keine nennenswerten Details.

Du Camp nahm in den Jahren 1849-51 eine Photographie des Kioskes von Kardassy von Süden auf[13], Frith[14] eine andere im Jahre 1858. Eine kleine Ansicht des Kioskes von Westsüdwesten hat Ebers[15] in seinem Prachtwerk gegeben.

(1) *Ib.*, pl. nach 6, 7, 8.

(2) *Ib.*, pl. 8 oben.

(3) *Views in Egypt and Nubia*, (*Egyptian Scenery*) zwischen F und G (nach Miss Porter).

(4) *Modern Egypt*, 2,308.

(5) *Lettres*, ed. Hartleben, 2,174 = *Briefe*, übers. Gutschmid, 77. Hartleben, *Champollion*, 2,281.

(6) *Ib.*, 2,234 = 107.

(7) *Pyramids*, 1,59.

(8) *Panorama*, p. 28 mit Tafel.

(9) In den Briefen [p. 12] schreibt er Gartassi.

(10) *Denkmäler*, 6,94, Nr. 62.

(11) *Denkmäler*, Text 5,9-10.

(12) In *Revue des Deux Mondes*, 1848.87.

(13) *Égypte*, pl. 87.

(14) Francis Frith, *Egypt and Palestine*, photographed and described [London 1858-9] 2 vol. fol. — nach Miss Porter.

(15) Georg Ebers, *Aegypten in Bild und Wort*, 2 [Stuttgart-Leipzig 1880] 412 = übers. Maspero, *Du Caire à Philae*, p. 412 = *Egypt*, [engl. Übers.] 2,372.

Der Photograph Émile Béchard[1] hat eine Ansicht des Kioskes, des "petit temple d'Isis à Kerdaseh" von Südwesten aufgenommen.

§ 383. Jean-Jacques Hess hat im Frühjahr 1894 die demotischen Inschriften an der Nordtür abgeklatscht und kopiert; seine Aufnahme ist hier nicht benützt.

L. Borchardt[2] hat am 12. Februar 1896 den Kiosk besucht, den er den "Tempel von Amada" (ámada als falscher Pluralis von arab. amûd "Säule") nennt.

Weigall[3] veröffentlichte eine Beschreibung des Kioskes von Kertassi aus dem Winter 1906-07 mit Zusammenstellungen über die Bedeutung des Ortes; sowie zwei Photographien, die vor nicht langer Zeit gemacht zu sein scheinen.

Maspero[4] berichtet über den Zustand des Kioskes von Kertassi und fügte die Zeichnung von Norden[5] und eine Photographie von Beato[6] bei. Nach Angaben von Sir Gaston Maspero hat Al. Barsanti[7] den Boden und die Wände des Kioskes ausgemauert und mit Cement überzogen.

BESCHREIBUNG.

GRUNDRISS.

§ 384. Es ist von vorn herein anzunehmen, dass die Kapelle von einer Umfassungsmauer umschlossen war; für eine solche, in geringem Abstand von der Aussenwand der Kapelle aufgeführt, reicht der vorhandene Platz aus. Ihre untersten Blöcke scheinen im Süden und Osten erhalten zu sein (vgl. Tafel 135); wenigstens möchte man die dort liegenden Fundamente so deuten auf Grund des Abstandes von der Kapelle und des Niveauunterschiedes gegenüber derselben[8]. Sie könnten freilich ebenso gut die Fundamente eines terrassenartig

(1) Béchard et A. Palmieri, *L'Égypte et la Nubie* [Paris 1887], pl. 140.

(2) Seine Tagebücher, die im Deutschen Institut zu Kairo aufbewahrt werden, habe ich benutzen dürfen.

(3) *Report*, p. 61-2; pl. 20,1 [= Maspero, *Rapports*, pl. 33] und 2.

(4) *Rapports*, p. 38.

(5) *Rapports*, pl. 32 — vgl. oben § 381, Anm. 4.

(6) *Rapports*, pl. 33 = Weigall, *Report*, pl. 20,1.

(7) In Maspero, *Rapports*, p. 56 mit pl. 46-47.

(8) Gau (*Antiquités*, pl. 7 A) hat in seinen Grundriss eine Umfassungsmauer eingezeichnet, die er als im Norden und Osten erhalten angibt. Ebenso Borchardt (*Tagebuch*, vom 12. Febr. 1896); er lässt die Umfassungsmauer an der Nordostecke des Kioskes ansetzen und ein Stück nach Osten laufen, bis sie rechtwinklig nach Süden umbiegt.

vorgebauten Sockels sein, auf dem der Kiosk wie der Tempel von Dendur gestanden hätte[1]. Das östliche Fundament liegt in 4 1/4 m. Abstand von der östlichen Aussenwand der Kapelle und 1,25 m. unter ihrem Niveau (oberer Sockelrand): es hat ganz unregelmässige Gestalt, aussen läuft eine eingerissene Standlinie in der Nord-Süd-Richtung. Das südliche Fundament liegt 8 m. südlich von dem südlichsten erhaltenen Stein der Ostwand der Kapelle und 1 m. unter ihrem Niveau. In 10-30 cm. Abstand von seinem unregelmässigen Südrand läuft eine eingerissene Standlinie in der Ost-West-Richtung.

§ 385 *a*. Die Fundamente der Kapelle, falls solche überhaupt vorhanden sind, liegen unter der Cementdecke, die im Januar 1908 unter Leitung von Sign. Barsanti hergestellt ist. Bei meinen Zeichnungen habe ich die Cementterrasse nicht als Niveau benützt, sondern die Oberkante des Sockels, der auf diesem Boden stehend aussen um die ganze Kapelle herumläuft[2]. Mein Nullpunkt[3] liegt vielleicht etwas höher als der alte äussere Fussboden, aber es ist ein sicher alter fester Punkt, auf dem sich alle Gebäudeteile aufbauen.

§ 385 *b*. Im Inneren liegt der Fussboden eine Steinlage (etwa 37 cm.) über dem äusseren Sockelrande. Wo im Inneren die Wände der Kapelle auf den Fussboden aufstossen, ist im Abstande von 2-3 cm. von der Innenkante ihr entlang ein 6-7 cm. breites Stück roh, um etwa 3 cm. ausgehoben. Die Aushebung macht alle Vor- und Rücksprünge der Wände, aus denen die Säulen und Rundstäbe hervortreten, mit; dadurch entsteht der Eindruck einer schmalen und niedrigen Leiste, welche unten um das Zimmer herumläuft (sichtbar auf Tafel 53 und 55). W. Honroth hat hiernach den alten Fussboden auf Tafel 136 eingezeichnet.

FASSADE.

§ 385 *c*. Die Haupttür an der Nordseite (Tafel 52-53) besteht aus zwei 3 m. hohen Pfosten ohne Sturz; sie wurde verschlossen durch zwei etwa 2,20 m. hohe Flügel. Die Pfosten lehnen sich an die Sistrumsäulen an und umschliessen

[1] Wilkinson (*Modern Egypt*, 2,308) nennt den Kiosk einen «hypaethral court» und meint: «that it belonged to a larger edifice is highly probable, as some substructions may be traced a little distance to the south».

[2] Light (*Travels*, p. 59) sagt vom Kiosk: «At the base, two or three symbolic [p. 60] figures have been rudely cut in the west face» — ich habe nichts davon gesehen.

[3] W. Honroth hat ihn auf seiner Rekonstruktion des Kioskes [Tafel 136] als im alten Niveau liegend gezeichnet.

sie teilweise; aussen und innen steigen an ihnen Rundstäbe (Dm. 7 cm.) mit einem Ansatz (H. 21 cm., Br. 7,5 cm.) von rechtwinkligem Querschnitt auf: die Rundstäbe setzen sich wagerecht durch die Laibungen hin fort und dort ruht auf ihnen innen, aussen und in den Laibungen eine Hohlkehle. In den Laibungen (Tafel 53 *b*) sitzen die Löcher für die Angelsteine, unten im Boden, oben unter einem Vorsprung. Die beiden Flügel schlugen nach innen auf. In den Laibungen sind im äusseren Teil, oben zwischen Angelstein und Rundstab zwei kleine Löcher (Dm. 2 cm., Tiefe 5 cm.) eingebohrt für je einen Broncestift oder zusammen für eine Broncestange. Vielleicht hängen sie mit dem Verschluss der Tür zusammen, der wohl von innen erfolgte; wer die Haupttür öffnen wollte, musste erst durch den Nebeneingang in das Innere treten (vgl. § 390).

§ 386. Die Türschwelle liegt in gleicher Höhe mit der Oberkante des äusseren Sockels; auf ihr ist die Mittellinie eingerissen, die zugleich die Mittellinie der ganzen Kapelle angibt[1]. Der innere Teil des Türbodens, d. h. der Spielraum für die Flügel, liegt 6-7 cm. unter dem Niveau der Schwelle: der Fussboden des Innenraumes der Kapelle wieder 45 cm. höher; vermutlich war aus dem Fussboden eine Stufe ausgehauen, um das Steigen zu erleichtern.

§ 387. Die beiden Sistrumsäulen (Tafel 57 *a*) liegen zum Teil im Steinmassiv. Von der Basis tritt nur etwa ein Achtel an der Nordseite zwischen Türpfosten und Schranke heraus: dieselben umschliessen auch den Schaft, der erst dicht unter dem Kapitell völlig frei wird. Die Kapitelle[2] zeigen nach den vier Himmelsrichtungen das gleiche Ansehen: ein Hathorgesicht (H. 90 cm.) und darüber ein Tempelpylon (H. 80 cm.), neben dem zwei oben nach innen schneckenartig umgebogene Drähte aufsteigen. Das Hathorgesicht sitzt unmittelbar auf dem Säulenschaft. Um den gedachten Hals läuft eine zweireihige Halskette mit viereckigen Platten als Gliedern. Das Gesicht ist ein in die Breite gezogenes Frauengesicht mit Rinderohren, die über dem langen ungegliederten Frauenhaar liegen, Die Augen sind durch einen schmalen Schminkstrich in Relief verlängert, die Braue ist durch einen Absatz (ohne Schminkstrich) angegeben: gelegentlich ist die Pupille als Scheibe in Relief angegeben (z. B. Taf. 57 *a* rechtes Auge). Der Tempelpylon zeigt eine ununterbrochene Fläche, die mit

[1] Beobachtung von W. Honroth.

[2] Gau, *Antiquités*, pl. 7 D; Cailliaud, *Arts et Métiers*, pl. 14,2; Prisse, *L'Art égyptien*, vol. I [Architecture], texte, p. 131 [nach Miss Porter].

umlaufendem Rundstab umrahmt und mit Hohlkehle bekrönt ist; die beiden unteren Ansätze des Rundstabes haben rechteckigen Querschnitt. In der Mitte des Pylon eine Tür, in der eine aufgerichtete Schlange mit Sonnenscheibe sitzt. Die Tür ist umrahmt mit glatten Pfosten und Sturz: darüber wagerechter Rundstab (unvollendet, mit rechtwinkligem Querschnitt) mit Hohlkehle, an ihr viereckige Platte. Das viereckige Loch, das an der Ostseite der Ostsäule (Tafel 57 *a*) über dieser viereckigen Platte eingehauen ist, weiss ich nicht zu erklären. Es ist mit Gewissheit nur dort festzustellen; an den anderen Kapitellseiten fehlt es zum Teil sicher; in einigen Fällen könnte es unter der modernen Cementverschmierung der Fugen liegen (vgl. § 399 am Ende).

§ 388. An der Nordostseite der östlichen Sistrumsäule ist eine Darstellung (H. 28 cm.) in ägyptischem Stil eingeritzt, (sichtbar auf Tafel 57 *a*), offenbar nachträglich : ein knieender betender Mann: er sitzt auf seinen unterschlagenen Füssen und erhebt beide Hände, die Handflächen scheinbar einander zugewendet. Kurzes anliegendes Haar, das Ohr bedeckend. Gürtel mit engem Knieschurz. Die Zeit der Arbeit ist spätrömisch; möglicherweise entstammt sie dem Kreise des Gomos (vgl. § 329).

LANGSEITEN.

§ 389. Die Schranken zwischen den Säulen (Tafel 54-55) sind über mannshoch und stossen seitlich an die Säulen an, ohne sie ganz zu umschliessen. Leider ist keine der vier Ecken der Kapelle erhalten, sodass man sich von dem rechtwinkligen Umbiegen der Schranken keine Vorstellung bilden kann. Vermutlich stand aber in jeder Ecke eine Säule; dafür spricht der vorhandene Raum (an der Nordwand 2 m., an den Längswanden 2½ m.) und das Vorhandensein von Ecksäulen am Kiosk in Philæ (vgl. § 391).

Die einzige vollständig erhaltene Schranke ist die zwischen den beiden noch stehenden Säulen der Westseite. Sie erhebt sich aussen auf dem Sockel der Kapelle, innen unmittelbar auf dem Fussboden und ist aussen und innen in gleicher Weise skulpiert. Gesamthöhe aussen 2.09 m., innen 1.72 m.; Breite aussen 1,86 m., innen 1,88 m. Die Wandfläche ist von einem Rundstab (Durchmesser unten 5 cm., oben 4 cm.) umrahmt, dessen unterer Ansatz (Höhe 12,5 cm.) rechtwinkligen Querschnitt hat. Auf dem Rundstab sitzt eine glatte Hohlkehle, auf dieser der Schlangenfries : aufgerichtete Schlangen in Vorderansicht (Höhe 21 cm.) mit Sonnenscheiben (Höhe 6 cm.).

§ 390. Der Nebeneingang auf der Westseite (Tafel 54-55) liegt in der eben besprochenen Schranke. Die 1,42 m. hohe Türöffnung wurde durch einen Türflügel verschlossen, der nach aussen aufschlug; das obere Angelloch ist auf der Nordseite erhalten, das untere mit Cement ausgefüllt. In der südlichen Laibung liegen ausserhalb des geschlossenen Türflügels vier Löcher (Höhe und Breite 7-8 cm., Tiefe 6-10 cm.) für den Riegel; die Tür wurde also von aussen geöffnet im Gegensatz zu der Haupttür (§ 385 *c*). Der Spielraum für den zu öffnenden Türflügel liegt 10 m. über unserem Nullpunkt (Niveau der Schwelle der Haupttür), die Türschwelle 15 cm. darüber; das Niveau der Schwelle setzt sich noch 21 cm. weit in den Fussboden der Kapelle hinein fort, wo eine Stufe (H. 20 cm.) in ihm ausgehauen ist.

Die Säulen der Langseiten.

§ 391. Auf den Langseiten stehen noch je zwei Säulen. Ihnen folgte südlich noch mindestens ein Paar; von der östlichen ist dieaus dem Sockel heraustretende Basis erhalten. Ferner habe ich im Schutt Reste von Papyrusdolden mit Federmuster gefunden, die offenbar zu einem Kapitell in der Art desjenigen des nördlichen Säulenpaares gehören[1]; das sind wohl Stücke der heruntergestürzten Kapitelle der Langseiten, denn an der südlichen Schmalseite möchte man Sistrumsäulen annehmen. Keine der Ecken der Kapelle ist erhalten; (vgl. § 389) es bleibt also fraglich, ob dort wie am Kiosk von Philæ auch je eine Säule stand. Im Höchstfall ergäben sich also für jede Langseite fünf Säulen, von denen zwei die Ecken bilden. Gau (*Antiquités*, pl. 7 A) ergänzt den Kiosk mit je vier Säulen an den Langseiten; auch Borchardt nimmt Säulen an den Ecken an und so zeigt es ebenfalls die von W. Honroth gemachte Ergänzung auf Tafel 135.

§ 392. Die Säulen an den Langseiten der Kapelle haben paarweise gleiches Kapitell; nördlich von den jetzigen ersten Paar stand früher wohl noch an den Ecken je eine Säule. Die Basen der Säulen liegen zum grössten Teil im Steinmassiv; nur an den Aussenseiten der Kapelle tritt etwa je ein Viertel aus dem Sockel heraus. Die Schäfte der Säulen sind zum grössten Teil durch die anstossenden Schranken umschlossen, innen und aussen liegt etwa je ein Sechstel des Umfanges (41 cm.) frei; wo die Schäfte frei werden, haben sie einen Umfang von 2,32 m. und Durchmesser von etwa 70 cm. Auf dem Kapitell liegt ein rechteckiger Block als Abakus; darauf das Dach (§ 401).

[1] Ein solches auf Tafel 60 *d*.

§ 393. Die Kapitelle des nördlichen Säulenpaares (Tafel 56 *a*) sind völlig gleich: sie sind entstanden gedacht dadurch, dass 32 Blüten mit 5 wagerechten Bändern zusammen gebunden sind. Oben sitzen vier grosse geöffnete Papyrusdolden, auf denen eine Art Federmuster[1] eingemeisselt ist. Zwischen ihnen sitzt je eine grosse Lilienblüte: zwei glatte Kelchblätter und ein geädertes Blütenblatt mit übergreifender Mittelrippe. Rechts und links unterhalb jeder Lilienblüte sitzt eine kleinere Papyrusdolde in der Ausführung der grossen; und an dieser wieder jedesmal zwei kleine glatte Papyrusdolden ohne Federmuster. Unterhalb der Einschnürung setzen sich die 32 Stengel bis zu den Bändern fort: die der Papyrus sind rund, die der Lilien eckig.

Die Darstellung an der nördlichen Säule der Westseite: Tafel 58 und 59 *a*; Gau, *Antiquités*, pl. 7 E.

§ 394. Sie ist an der Innenseite des Schaftes eingemeisselt, wo er über den Schranken frei wird. Sie zeigt den Pharao betend vor einer Isis-Hathor mit Harpokrates: vor ihm ein Altar, zwei Krüge und Blumen: über dem Ganzen der Himmel. Die Darstellung ist nach dem Stil aus spätrömischer Zeit: sie geht Hand in Hand mit dem Aufsatz (§ 399). Beidesind wohl gleichzeitig angebracht, und zwar lange Zeit nach der Erbauung der Kapelle.

§ 395. Isis ←— (Tafel 110 *c*). Stehende Frau, in den Händen rechts ▌, links ☥. Frauenhaar, die Strähnen in Löckchen aufgelöst, auch an der Stirn angegeben. Darüber Geierhaube; auf dem ausgebreiteten Flügel (dreiteilig, glatt) das Ohr der Göttin; auf dem Geierkopf oberägyptische Krone (undeutlich). Auf der Geierhaube steht auf kleinem rechteckigem Untersatz die Isiskrone: Rinderhörner, zwischen ihnen Sonne mit Uräus, darauf oberägyptische Krone; auf dieser Sonne das Isiszeichen ▌ in einer entstelltem Form, an eine Schreibpalette erinnernd. Halskragen auf der linken Schulter nicht gezeichnet; oben Saum mit ooo Kugeln. Frauenkleid ohne Tragbänder, oben breit gesäumt. — Für die Beischrift ist die linke Randlinie eingegraben, der Rest nicht ausgeführt.

§ 396. Harpokrates ←— (Tafel 110 *d*). Stehender Knabe, nackt gezeichnet, auf einem reich ausgestalteten ⚱ (an ein ▼ sind rechts und links Stengel von

[1] Wie an Hohlkehlen; vgl. z. B. am zweiten Tor in Debod (Tafel 4).

Papyrus mit Dolden und von Lotos mit Blättern, Knospen und Blüten gebunden). Der Knabe hat einen dicken Körper, unter der Brust sind zwei Fettfalten angegeben; er hält den rechten Zeigefinger an den Mund, mit der linken Hand fasst er eine Gans(?) an den Flügeln. Schmale Halskette mit ooo Gliedern. Kopf kahl: an der linken Schläfe Kinderlocke: an der Stirn Uräus mit oberägyptischer(?) Krone. Auf dem Kopf steht frei die Doppelkrone mit Draht. Die Randlinie eines durchsichtigen Kleides läuft vom Ellenbogen im Bogen zum rechten Unterschenkel. Für die Beischrift sind die beiden senkrechten Randlinien angegeben.

§ 397. König ⟵ (Tafel 10 *b*): stehend: hält in der Linken die untere Hälfte eines ⟨ (bricht in der Mitte unvermittelt ab), erhebt die Rechte mit der Handfläche nach vorn. Halblanges Haar, das Ohr bedeckend, aufgelöst in Strähnen Löckchen. Uräus zerstört: sass wohl am unteren Rand des Haares. Stirnband, das vorn höher als hinten sitzt; hinten zur Schleife gebunden. Bart grade. Halskragen glatt. Auf dem Oberkörper ein Kleid, das von der rechte Schultern über den Halskragen hinweg nach vorn zum Gürtel geht; unterhalb des Oberarmes, der unbedeckt zu sein scheint, ist das Kleid gesäumt. Gürtel und Schwanz nicht von einander getrennt: Schwanzende gewellt. Vielleicht Schentoschurz; zwischen den geöffneten Seitenteilen ist in dem zerstörten Raum Platz für das Mittelstück. Weiter durchsichtiger Rock bis fast auf die Knöchel, zu dem wohl die Schleife vorn am Gürtel gehört.

§ 398. Der Altar vor dem König. — Ein breiter Untersatz verjüngt sich zu einem schlanken Stengel, auf dem eine geöffnete Lotosblüte sitzt: sie trägt eine Platte. Auf dieser stehen zwei Krüge, aus Bronce zu denken: oben je ein Henkel eingehängt. Über beiden Krügen liegt eine Lotosblüte, zwei Knospen, ein Blatt und eine Frucht(?), die zusammengebunden sind.

§ 399. Auf den Schranken der Westseite hat ehemals ein Aufsatz oder Gitter o. ä. gesessen, das von der Oberkante der Schranken bis an das Ende des Säulenschaftes unter die Ausbiegung des Kapitelles reichte (Gesamthöhe 1.76 m). An den Nord- und Südseiten der beiden erhaltenen Säulen der Westseite ist von der Rundung des Schaftes ein 10-14 cm. breiter Streifen abgearbeitet: hier war ein Balken o. ä. senkrecht eingekeilt, wie unter dem Vorsprung des Kapitells deutlich festzustellen ist. In dem Streifen sitzt jedesmal 30 cm. über der Oberkante der Schranken ein Bohrloch (Dm. 1.5 cm., Tiefe

3 cm.) für einen Metallstift. Wie weit der Aufsatz nach Norden und Süden gereicht hat, ist nicht erkennbar: die westliche Sistrumsäule zeigt keine Ansatzspuren. Er scheint die Säulen im Allgemeinen nicht umschlossen zu haben, wohl aber sicher an der Innenseite der nördlichen Säule, wo die Darstellung (§ 394) angebracht ist; unter dieser sitzen zwei[1] Bohrlöcher wie die obigen für Metallstifte. Die Anbringung des Aufsatzes nimmt also offenbar Rücksicht auf die Darstellung und vielleicht sind beide gleichzeitig. — Die Abarbeitungen und Bohrlöcher sind sichtbar auf folgenden Photographien. Nördliche Säule, Nordseite : Tafel 52; Südseite : Tafel 56 *a*, 59 *a*; Ostseite : Tafel 58-59 *a*. Südliche Säule, Nordseite : Tafel 52; Südseite : Tafel 51.

L. Borchardt[2] hat festgestellt, dass über den Interkolumnien Holzkonstruktionen mit Rahmen gesessen haben. Auch an den Hathorgesichtern, die durch die Rahmen geteilt werden, sind Zapfenlöcher angebracht (vgl. oben § 387). Die Säulen der Westseite haben Falze, ebenso die Oberlager der Interkolumnien daselbst.

§ 400. Das südliche Säulenpaar der Langseiten ist im Wesentlichen in der gleichen Art und in denselben Abmessungen ausgeführt wie das nördliche Säulenpaar. Das Kapitell[3] enthält oben acht grosse Papyrusdolden: auf diesen sind in Relief zweimal drei Stengel angegeben, auf denen teils Fruchtdolden, teils Weinreben mit Blättern und Trauben sitzen. Die Kapitelle sind völlig gleich bis auf die verschiedene Anordnung der Fruchtdolden und Weinreben: vgl. Tafel 110 *a*, wo die Folge der Fruchtdolden (Fr.) und Weinreben (W.) schematisch angegeben ist[4]. Zwischen zwei Papyrusdolden sitzt je eine Lilienblüte: zwei Kelchblätter, in der Mitte ein oben abgerundetes Blütenblatt mit durchgehender Mittelrippe und gefiederten Seitenadern. Rechts und links von jeder Lilienblüte sitzt unten eine übermässig in die Länge gezogene glatte Papyrusdolde; an diesen wieder je zwei frei endigende Zwischenstengel. Unterhalb der Einziehung des Kapitells setzen sich die 64 Stengel fort bis an die fünf wagerechten Querbänder; die Stengel der Lilien sind eckig, die übrigen sind rund.

[1] Das scheinbare dritte Bohrloch unter den Beinen des Königs ist nur angefangen und ganz flach; ebenso dasjenige über der Mitte der Darstellung.

[2] Unveröffentlichtes Tagebuch vom 12. Februar 1896.

[3] Vgl. Gau, *Antiquités*, pl. 7 C.

[4] Fruchtdolden sichtbar auf Tafel 56 *b*, Weinreben auf Tafel 50 *a* und 51; Light (*Travels*, p. 59) beobachtete schon die «grapes and wheat-ear in relief under their volutes».

DACH.

§ 401. Das Dach ruht bei den Säulen der Langseiten auf dem Abakus, bei den Sistrumsäulen ist ein solches Auflager nicht erhalten. Auf der Ost- und Westseite ist je ein Balken *in situ*, auf denen eine der Deckplatten[1] in der Ost-West-Richtung liegt. Das Dach schwebt also frei über den Säulen: es ist mit Rundstab und Hohlkehle umzogen, an welcher über der Tür vermutlich eine schwebende Sonne angebracht war. Die Photographie auf Tafel 51 zeigt zufällig einen Schnitt durch das Dach; nach dieser hat W. Honroth einen solchen zeichnerisch ergänzt in Tafel 136.

TECHNISCHES.

§ 402. Die Kapelle ist aufgebaut aus Blöcken von etwa 42 cm. Höhe, in diesem Abstand laufen wagerechte Fugen durch den ganzen Bau. Die Blöcke sind z. T. recht gross; ich mass z. B. Länge 195 cm. bezw. 125 cm. bezw. 815 cm. bei einer Breite von 75 cm. bezw. 95 cm. bezw. 85 cm. Der grösste erhaltene Stein ist der Deckenbalken (§ 401). Die Blöcke sind mit einander verbunden durch Schwalbenschwänze, die meist wagerecht liegen, zuweilen jedoch auch senkrecht, z. B. am östlichen Pfosten der Nordtür : Tafel 53 *b* und 57 *a*. Gelegentlich sieht man bei grossen Blöcken auch zwei wagerechte Schwalbenschwänze, z. B. an dem jetzigen Ende der Ost- und Wand oben (vgl. Tafel 51: an der Ostwand jetzt mit Cement verschmiert, an der Westwand links durch den Fluchtstab verdeckt). Die Blöcke sind roh versetzt und aus ihrer Oberfläche sind die Architekturglieder heraus gearbeitet, die man brauchte : Flächen mit Vor- oder Rücksprüngen, Rundstäben, Pfeilern und Säulen. Die Fugen laufen also nicht im Sinne der Bauglieder; dadurch wird der Eindruck des Ganzen wesentlich unruhiger und nüchterner.

NACHTRÄGLICHE INSCHRIFTEN.

§ 403. Nachträglich angebracht sind, abgesehen von den Darstellungen (§ 377), folgende Inschriften im Kiosk : ein demotisches Proskynema am östlichen Pfosten der Nordtür aussen (Spiegelberg unten Nr. 4): ein anderes an der inneren Westwand (Spiegelberg Nr. 3). Ein griechisches Proskynema an dem westlichen Pfosten der Nordtür aussen (Zucker unten Nr. 176): ferner

[1] Länge 9½ m., Breite 1 m., Höhe 55 cm.

griechische Namen an der äusseren Ostwand, an einer Schranke (Zucker Nr. Zus. 3), und an der nördlichen Säule (Zucker Nr. Zus. 4).

KLEINFUNDE.

§ 404. Kleinfunde (Tafel 60 *d*), gefunden in dem Schutt neben der Kapelle, jetzt (Herbst 1909) verschwunden.

a) Statue eines Falken. Sandstein; erhalten Kopf und Rückenansatz. Höhe 20 cm. Wohl griechisch-römische Zeit. Unter den Augen die übliche Zeichnung 𓂀 des Horusauges. Die Federn auf dem Rücken sind schematisch gezeichnet in Reihen[1].

b) Statue eines liegenden Löwen, Sandstein; erhalten auf dem Sockel die Hinterbeine mit Schwanz: unter seinem Ansatz die Hoden. Höhe 14 cm., Länge 19 cm., Breite 12,5 cm. Wohl griechisch-römische Zeit.

DIE STEINBRÜCHE.

EINLEITUNG.

§ 405. Nordwestlich vom Kiosk liegen einige zerstreute Stellen, an denen in alter Zeit Steine gebrochen sind; der grosse zusammenhängende Steinbruch beginnt unmittelbar südlich vom Kiosk und erstreckt sich etwa 400 m. weit. Er liegt am Abfall des Plateaus zum Fluss; man hatte die gebrochenen Blöcke etwa 50-100 m. weit zum Ufer zu transportieren, zuerst über den Felsenrand, dann über einen sehr schmalen Streifen Fruchtland hinweg. Das Gestein ist feinkörniger gelbbrauner Sandstein, der 10 und mehr Meter tief abgearbeitet ist. Gelegentlich sieht man Marken von Steinmetzen, z. B. 𓌳, eine Opfertafel, Zweige, ornamentale und geometrische Figuren und anderes eingezeichnet. Der Streifen zwischen den senkrechten Wänden des Steinbruches und dem Fruchtland ist bedeckt mit gewaltigen Haufen von Schutt und Steinsplittern, die man auch sonst überall findet, wo einzelne Blöcke gebrochen sind: sie rühren von der ersten Bearbeitung des Rohmateriales her, die an Ort und Stelle vorgenommen wurde. Überall an den Wänden sieht man, dass die Sprengenden mit dem Gestein haushälterisch umgegangen sind: man hat in regelmässigen Reihen Blöcke von bestimmter Höhe abgesprengt mit Hülfe einer Reihe von Holzkeilen[2].

[1] Zahlreiche ähnliche Bruchstücke, auch fast vollständig erhaltene Statuen von Falken befinden sich unter den in Kalabsche nördlich vom Tempel aufgehäuften Fragmenten.

[2] Vgl. unsere Tafeln 61-78 und Gau, *Antiquités*, p. 16 und pl. 9 F.

§ 406. Etwa 300 m. südlich von dem Kiosk hat man den Steinbruch vom Plateaurand weiter nach Westen hineingetrieben und ein gewaltiger Felsenkessel mit senkrechten Wänden ist entstanden. Der Raum hat sich gewiss nur zufällig durch den Betrieb des Steinbruches gebildet; aber nach den Stelen und der Nische mit den Inschriften, die in ihm angebracht sind, hat er später nicht nur profane Bedeutung gehabt. In der Mitte des Kessels läuft von Osten nach Westen ein Gang von 2,5-4 m. Breite, der ebenfalls durch Aussprengung von Blöcken entstanden ist. In ihm sind an der Südseite an 11 Stellen Grabstelen sowie Zeichnungen von Falken und Schlangen, sowie einer Isisblume eingemeisselt (§ 410 ff). Der Gang führt auf eine Nische in ägyptischem Stil (§ 424) zu, die an der Westseite des Kessels an einer vorspringenden Ecke des Gesteines angebracht ist (Planskizze Tafel 113 *a* bei *a*). Neben und über der Nische stehen an der Westwand zahlreiche griechische Proskynemata (§ 434) und einige demotische (§ 436 *b*), sowie kleine Figuren in griechisch-ägyptischem Stil (§ 431): andere griechische Anbetungen auf der anstossenden Nordwand (Planskizze bei *b*). Die Anordnung der Proskynemata auf den Wänden zeigt Tafel 114. Etwas höher, 4 m. über dem Boden (Planskizze bei *d*), ist ein demotisches Proskynema, rot aufgemalt dicht über einem stehen gebliebenen Absatz im Gestein (Spiegelberg Nr. 5). An der Südwand eine Sonnenuhr (§ 437: Planskizze bei *c*). Weiter nördlich im Kessel in einer Nische einige Krüge (§ 440; Planskizze bei *e*).

§ 407. Über den Betrieb des Steinbruches geben die griechischen Proskynemata nebenbei einige Andeutungen, die Zusätze zu der Formel der Anbetung sind; im ersten Falle (Nr. 359) ist die Angabe jedoch eine selbständige kleine Inschrift. Während des Amtsjahres des Gomospriesters Sarapion (216 n. C.) hat man 230 Steine weggeschleppt (Nr. 359). In folgendem Jahre hat ein anderer Angehöriger des Gomos 25 Steine weggeschleppt (Nr. 347 vom 3. April 217 n. C.). Der Gomospriester Orses Psentuaxis hat 110 Steine zum Bau der Isis von Philae hinweggeschleppt (Nr. 373 vom 16. Februar 228 n. C.). Der Gomospriester .....bas bemerkt über seinem Proskynema: »Er hat 200 Steine weggeschleppt« (Nr. 348 vom 25. Februar 244 n. C.). Aus diesen Angaben geht hervor, dass die Gomospriester und -mitglieder sich dieser Steinbrucharbeit rühmen: sie wird also in irgend einem Zusammenhang mit ihrer Organisation stehen. Bedeutend war die Tätigkeit, soweit sie hier erwähnt ist, nicht, wenn auch 230 grosse Blöcke für ein Arbeitsjahr einer kleinen Gemeinde schon eine ganz hübsche Leistung ist. Wozu die Blöcke

verwendet wurden, hören wir nicht — vermutlich für Tempelbauten, da man profane Bauwerke fast immer aus Ziegeln aufführte. Einen neuen Tempel wird man der Isis von Philæ im Anfang des 3. Jahrhunderts auf Philæ selbst aber wohl nicht mehr gebaut haben: das braucht mit dem allgemeinen Ausdruck ἔργον auch nicht gemeint zu sein. — Man vergesse nicht, dass die Gomosgemeinde um 200 n. C. schon den gewaltigen Felsenkessel im Steinbruch ausgehöhlt vorfand; ungeheure Mengen von Blöcken müssen in den vorangehenden Jahrhunderten in Kertassi gebrochen sein, bis dieses Tal an der Stelle eines Berges entstand. — Den Grabstein eines Steinhauers, vermutlich aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts, haben wir in der Stele Nr. 3 (unten § 413 mit Tafel 64 *b*): vor dem Toten sind seine Werkzeuge, Brechstange und Hammer, gezeichnet.

§ 408. Es ist zweifellos, dass man in dem Felsenkessel mehr gesehen hat als nur einen Steinbruch; die Nische diente nicht nur dazu, den Schutz der Götter für seinen Betrieb zu sichern. Offenbar ist er ein Wallfahrtsort gewesen; er war die Stätte von Gebeten und wohl auch eines Kultus. Vielleicht war es ein besonderes zufälliges Ereignis, das dem Ort seine Heiligkeit verschaffte; vielleicht hat nur seine völlige Abgeschlossenheit Gemüter angezogen, die den Mysterien geneigt waren. Wir haben es als eine Tatsache hinzunehmen, dass im Anfang des 3. Jahrhunderts n. C. eine Gemeinde von Griechen und von Eingeborenen, die sich Gomos nannte, hier unter freiem Himmel, nicht in einem Heiligtum, der Isis von Philæ und nubischen Lokalgöttern diente (Weiteres in § 323 ff., besonders 355 ff).

§ 409. Die meisten von den früheren Reisenden, die den Kiosk besuchten, (Genaueres oben in § 381; weitere Angaben für die Publikationen oben in § 21) haben auch die Steinbrüche erwähnt.

Norden hat offenbar noch keine Kenntnis von ihnen erhalten, sodass Burckhardt[1] am 29. März 1813 ihr erster Besucher war. Captain Light[2] folgte am 14. Mai 1814: er gibt eine Beschreibung und Ansicht der Nische mit den griechischen Inschriften.

Belzoni besuchte die Steinbrüche bei der Rückfahrt stromab auf seinen beiden Reisen, am 28. August 1815 oder 1816[3] und im Sommer 1817[4].

[1] *Travels*, p. 113; zu den von ihm kopierten griechischen Inschriften vgl. Zucker unten Nr. 3.
[2] *Travels*, p. 58 mit Tafel; vgl. Walpole, *Memoirs*, p. 405.
[3] *Narrative*, p. 103.
[4] Ib. p. 217.

Gau[1] hat als erster genaue Aufnahmen der Nischenwand gemacht, die von Niemandem später besser ausgeführt sind; weniger sorgfältig fielen seine Kopien der griechischen Inschriften aus, die Niebuhr bearbeitete (vgl. Zucker unten Nr. 3).

Rifaud muss in den Steinbrüchen gewesen sein; sein Name «J. Rifaud 1816» steht in der Nische, aber seine Angaben[2] darüber sind ungenau; nach einer entstellenden Erwähnung des Kioskes fährt er fort: «D'autres ruines et des carrières sont près du fleuve; dans l'une de ces carrières, où l'on pénètre par une espèce de porte, on trouve plusieurs inscriptions grecques». Offenbar hat hat sich in seiner Erinnerung der Gang und die Nische vermischt zu einer Art Eingangstor.

Frédéric Caillaud, der sein Material in den Jahren 1819-22 gesammelt hat, gibt eine kleine Zeichnung der Löcher an der Nischenwand[3].

Cooper[4] veröffentlichte eine Ansicht der Nischenwand.

Wilkinson[5] gab eine sorgfältige und durchdachte Beschreibung des Steinbruches.

Champollion hat merkwürdigerweise Kertassi stiefmütterlich behandelt (vgl. § 382): im Steinbruch ist er offenbar überhaupt nicht gewesen.

Howard Vyse[6] hat ihn am 24. Dezember 1836 genau besichtigt.

Horeau[7] hat die Steinbrüche beschrieben und gibt eine Zeichnung der Nische.

Lepsius hat im November 1843[8] die ausgezeichnete Aufnahme der griechischen Inschriften gemacht (vgl. Zucker unten Nr. 3); er gibt auch einen genauen Lageplan für die Inschriften, in den die Nische eingezeichnet ist[9].

Jean-Jacques Hess hat im Frühjahr 1894 die demotischen Inschriften aufgenommen; sein Material ist noch nicht veröffentlicht.

W. Spiegelberg hat im Februar 1896 Abklatsche der demotischen Inschriften im Steinbruch und im Kiosk genommen; dieselben hat er bei der Bearbeitung für diesen Bande zu Grunde gelegt.

(1) *Antiquités*, p. 16. pl. 9.

(2) *Tableau*, p. 259.

(3) *Recherches sur les arts et métiers etc. de l'Égypte, de la Nubie et de l'Éthiopie* [Paris 1831], pl. 14.4-5; den Textband habe ich weder in Berlin noch in Kairo erlangen können.

(4) *Views* [*Scenery*] zwischen F und G — nach Miss Porter.

(5) *Modern Egypt*, p. 309.

(6) *Pyramids*, p. 59.

(7) *Panorama*, p. 28 mit Abb.

(8) *Briefe*, p. 112.

(9) *Denkmäler*, 6.94; hiernach ist unsere Tafel 114 hergestellt.

Weigall[1] gab in dem Bericht über seine Inspektionsreise im Winter 1906-07 eine Beschreibung des Steinbruches sowie zwei kleine Ansichten des Nischenwand.

Barsanti[2] hat im Frühjahr 1908 eine Mauer quer vor den Gang legen lassen, um dem Eindringen von Wasser vorzubeugen.

BESCHREIBUNG DER SKULPTUREN UND INSCHRIFTEN.

DER GANG.

§ 410. An der Südwand des Ganges (vgl. Planskizze Tafel 113 *a*) sind an 10 Stellen Stelen und Zeichnungen angebracht, an der Nordwand nur an einer einzigen (Nr. 11). Sie sind sämtlich sehr roh in einem ägyptisch-griechischen Stil gearbeitet; und zwar durch einfache Bildhauer, von deren Händen die in der hohen Kunst üblichen Attribute der Götter u. s. w. in barbarischer Weise entstellt sind. Sie sind, wie die Isisblume (Nr. 11) zeigt, für Mitglieder des Gomos angebracht, dessen Blütezeit die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. C. ist (vgl. oben § 329); der eine der dargestellten Toten war offenbar ein Steinhauer (Nr. 3). Es sind von Osten nach Westen die folgenden Zeichnungen.

NR. 1 : STELE MIT OPFERTAFEL.

§ 411. (Tafel 63 und 113 *c*; vgl. Zucker unten *Zus. 12). Die Stele (Höhe 56 cm., Breite 57 cm.) ist auf einer vertieften geglätteten Fläche angebracht. Oben in einem vertieften, oben gewölbten Felde eine geflügelte Sonne mit zwei Schlangen. Die Flügel setzen oben im Bogen an, unten reichen sie nur bis an die Schlangen heran; sie sind zweiteilig : der innere Teil hat kurze runde Federn, der äussere mässig lange Schwungfedern. Darunter Darstellung in Hochrelief auf vertieften rechtwinkligem Felde : eine Frau mit zwei Kindern betet vor einer Gottheit; der linke Teil ist durch Schatzsucher zerschlagen.

Gottheit ⟶ : Nur die untersten Linien erhalten, die weder zu Füssen noch zu einem langen Kleide noch zu einem Thron passen.

Frau ⟵ stehend auf einem glatten niedrigen Sockel: der allein erhaltene linke Arm ist nach vorn erhoben. Langes Haar in krausen Löckchen (nur Umrisslinie). Langes weites griechisches Kleid von den Schultern bis fast auf

[1] *Report*, p. 62; pl. 21,5, 22,1.

[2] In Maspero, *Rapports*, p. 57; pl. 48, 1. 2.

die Knöchel, darauf vier senkrechte Streifen, von denen die beiden inneren rot bemalt sind. Beischrift über ihr: . . . (?) ЄIC.

Kind ←— vor der Frau: stehend, nur Beine erhalten. Nacktes Mädchen ←— hinter der Frau stehend auf einem glatten, sehr niedrigen Sockel; erhebt beide Hände (zerstört, betend) nach vorn. Kopf abgemeisselt: langes Haar, das hinten in eine Locke ausgeht. Beischrift: (?) HCHC (Zucker: [O] PCHC).

Opfertafel. 20 cm. unterhalb der Stele ist eine kleine Opfertafel (Breite 12 cm., Tiefe 10 cm.) als wagerechtes Hochrelief in einer Höhlung herausgearbeitet. In der Mitte eine Vertiefung (4 × 4 cm.), die von einem skulpierten Bande (roh, Muster nicht zu deuten) umgeben ist.

NR. 2: STELE MIT OPFERTAFEL.

§ 412. Höhe 37 cm., Breite 33 cm. Tafel 46 *a* und 113 *k*. Die Stele ist unmittelbar auf die Oberfläche des Gesteins gegraben, die vom Betrieb des Steinbruches her roh behauen ist. Eingehauene Umrisslinie, oben gewölbt. In der Wölbung vielleicht eine geflügelte Sonne mit zwei Schlangen von ähnlich gewölbter Form wie auf Stele 3; doch sind die rohen Linien nicht sicher zu deuten. Darunter Darstellung: ein Mann betet vor einem Gott, der nach der Haltung und den Attributen Osiris sein könnte; in der Mitte ein Loch, durch Schatzsucher eingehauen.

Osiris ⟶ (Tafel 113 *k*) thronend; in den Händen rechts Geissel, links zerstört. Oberägyptische Krone mit zwei Straussenfedern. Bart (Spitze zerstört). Weites Kleid, das die Arme umschliesst, bis fast auf die Knöchel. Thron mit Eckleiste. Über ihm Beischrift, kaum lesbar (vgl. Zucker *Zus. 13).

Mann ←— stehend auf einem glatten Sockel; er erhebt die rechte Hand (Innenfläche nach vorn) und hält in der linken Hand einen Gegenstand. Haar zerstört. Gürtel mit ziemlich langem Schurz. Die senkrechte Linie von der linken Schulter abwärts hat der Bildhauer vielleicht in Erinnerung an den Rückenpfeiler von Statuen gezogen.

Opfertafel. 18 cm. unterhalb der Stele ist eine Opfertafel (Breite 11 cm., Tiefe 11 cm.) angebracht wie bei Stele 1 (§ 411).

NR. 3: STELE.

§ 413. Höhe 47 cm., Breite 41 cm. Tafel 64 *b*. Umrisszeichnung auf einer vertieften geglätteten Fläche, die oben gewölbt ist. Oben geflügelte Sonne mit zwei Schlangen (Tafel 113 *h*). Die sehr schmalen Flügel setzen oben im Bogen an und hängen seitlich herab; sie sind zweiteilig: der innere

Teil hat kreisrunde kurze Federn: der äussere lange Schwungfedern, über die in der Mitte eine Querlinie läuft. Darunter Darstellung : ein Mann betet vor Osiris; in der Mitte haben Schatzsucher ein Loch eingehauen.

Mann ←— stehend: hält in der linken Hand eine Papyrusrolle oder kurzen Stock; erhebt die rechte Hand (zerstört) nach vorn. Anliegendes Haar, schwach angedeutet. Weiter Rock vom Hals bis über die Knie, die Arme freilassend. Vor dem Mann stehen zwei Gegenstände, die vielleicht Hammer und Brechstange, die Werkzeuge eines Steinmetzen, sind[1].

Osiris —→ stehend auf einem glatten Sockel; gedacht in Mumiengestalt, nur ein Fuss gezeichnet. Hält in den Händen vor der Brust rechts Geissel, links Krummstab. Haar nicht angegeben. Auf dem Kopf freistehend : oberägyptische Krone mit zwei Straussenfedern (entstellt). Schmaler Halskragen. Weites Kleid vom Hals bis fast auf die Knöchel, die Arme bis an die Handgelenke umschliessend: es ist bedeckt mit sich kreuzenden Linien (Muster des Perlennetzes).

NR. 4 : FALKE.

§ 414. Umrisszeichnung : Höhe 18 cm. Tafel 113 *d*. Stehender Falke; am Schwanz lange Schwingen angedeutet.

NR. 5 : FALKE.

§ 415. Tafel 65 *d* und 113 *e*. Umrisszeichnung dicht neben Stele Nr. 6. Höhe 29 cm. Stehender Falke auf einem niedrigen Sockel. Am Auge Umrahmung 𓂀 des Horusauges (entstellt), am Schwanz lange Schwingen angedeutet.

NR. 6 : STELE MIT OPFERTAFEL.

§ 416. Höhe 45 cm., Breite 32 cm.. Tafel 65 *a* und 113 *i*. Die Stele ist in Umrisszeichnung auf geglätteter Fläche eingegraben. Tiefe Einfassungslinie, oben gewölbt. Darstellung : ein Mann betet vor Osiris: Osiris gross, der Mann klein und höher stehend: ohne Standlinie.

Mann ←— stehend, erhebt beide Hände (Handflächen nach vorn). Haar nicht angegeben. Gürtel; enger Wadenschurz mit Überschlag. Beischrift [illegible] ⲦⲒⲬⲒⲤ[2]; Zucker (*Zus. 10) liesst ⲞⲢⲤⲎⲤ ⲠⲀⲦⲒⲬⲒⲤ.

Osiris —→ (Tafel 113 *i*) thronend: in jeder Hand eine Geissel[3] vor der

[1] Nach einer Vermutung von Mr. Oric Bates.

[2] ⲥⲣⲟⲩⲡⲧⲓⲭⲓⲥ stand nicht da; vielleicht auch ⲧⲩⲭⲓⲥ.

[3] Oder Geissel und Krummstab zusammen?

Brust haltend. Oberägyptische Krone mit zwei Straussenfedern, vorn Uräus. Weiter Rock bis über die Waden. Thron mit Randleiste und Eckleiste; auf der Rückenlehne Überhang.

Opfertafel: 13 cm. unterhalb der Stele ist eine kleine Grube in den Stein gehauen wie für die Opfertafeln an Stele 1 und 2.

NR. 7 : SCHLANGE.

§ 417. Umrisszeichnung. Höhe 25 cm. Tafel 113 *f*. Aufgerichtete Schlange, Schwanz zweimal gewunden; die Krone auf ihrem Kopf soll wohl die unterägyptische sein.

NR. 8 : STELE.

§ 418. Tafel 65 *b*. (Die griechischen Namen bei Zucker *Zus. 11). Vertiefte Fläche, oben gewölbt: Höhe 38 cm., Breite 35 cm. Darin Darstellung in Hochrelief mit eingegrabenen Beischriften: ein Mann (oben) und zwei Frauen (unten) beten vor Osiris. Links ist ein Loch von Schatzsuchern eingehauen.

Mann ←— stehend; erhebt beide Hände (Innenfläche nach vorn). Haar anliegend, am Hinterkopf Locke. Enger Wadenschurz mit zwei senkrechten Faltenlinien(?). Name vor ihm: CENOPCHC[1].

Die beiden Frauen ←— stehen hinter einander, die zweite grössere etwas höher (keine Standlinien). Langes Haar, das nur nach hinten fällt, durch Längs- und Querlinien sind Löckchen angedeutet. Langes Kleid, oberer Rand nicht angegeben, bis fast auf die Knöchel; vier bezw. drei senkrechte Faltenlinien. Name der ersten: TBHCIC »die des Bes«, vor der zweiten: TKAMH.

Osiris —→ stehend, gedacht in Mumiengestalt (nur ein Fuss gezeichnet): hält in jeder Hand vor der Brust eine Geissel. Oberägyptische Krone, rings herum gesäumt; vorn Uräus, Schwanz aufliegend. Bart gebogen. Langes Kleid, bespannt mit einem »Perlennetz« aus senkrechten und wagerechten Linien; darüber ein weiter Mantel, der die Arme umschliesst.

NR. 9 : STELE.

§ 419. Höhe 57 cm., Breite 35 cm. Tafel 65 *c*. Umrisszeichnung auf einer oberflächlich geglätteten Fläche (oben gewölbt): eine Frau betet vor Osiris.

Frau ←— stehend, erhebt beide Hände (Innenflächen nach vorn). Halblanges Haar, durch unregelmässige Striche in Strähnen gegliedert. Langes Kleid mit zwei Längsfalten.

[1] Zum Namen vgl. oben § 342.

Osiris ⟶ Mumienkörper (nur ein Fuss gezeichnet); stehend, hält in jeder Hand vor der Brust eine Geissel ohne Strähnen. Oberägyptische Krone von entstellter Form, rings herum gesäumt. Weites Kleid vom Hals bis fast auf die Knöchel, das die Arme umschliesst.

NR. 10 : EINZELNE FRAU.

§ 420. 50 cm. rechts hinter der Frau in Stele 9 steht eine andere Frau in gleicher Haltung und Tracht; sie ist wohl nur ein nachträglicher Zusatz zu Nr. 9. Umrisszeichnung auf oberflächlich geglättetem Grunde; Höhe 42 cm. Tafel 65 *c*.

NR. 11 : MANN UND ISISBLUME.

§ 421. An dem Ostende der Nordwand des Ganges ist ein sehr roh ein ⟶ stehender Mann eingegraben. 1 m. links von ihm eine Isisblume (35 cm. hoch) mit 4-5 Gliedern und Band am Stengel (wie Tafel 115 *p*).

DIE NISCHENWAND UND DIE ANSTOSSENDEN WÄNDE.

§ 422. Die Nischenwand ist ein selbständiger kleiner Teil der Westwand des Felsenkessels, der durch den Betrieb des Steinbruches entstanden ist (vgl. oben § 406)[1]. Sie läuft in der Nordsüd-Richtung und ist dem Gang mit den Stelen quer vorgelagert[2]. Die Wand ist etwa 5 m. breit und 5 m. hoch und bildet die östliche Aussenwand eines kleinen Steinmassivs, das man im westlichen Teile des Kessels hat stehen lassen[3]. In der Mitte ist die Nische angebracht, zu beiden Seiten die griechischen, lateinischen und demotischen Inschriften und kleinen Figuren. Nördlich von dieser Nischenwand (unsere «Westwand» bei Zucker unten § 1) tritt im rechten Winkel eine niedrige Wand um ein paar Meter vor, auf welcher noch einige griechische Proskynemata stehen (unsere «Nordwand»). Südlich von der Nischenwand weicht die Aussenwand des Gesteins im rechten Winkel zurück; dort ist dicht neben der Ecke eine Sonnenuhr angebracht (vgl. unten § 437). Oben über der Nordwand sitzt ein demotisches Proskynema (Spiegelberg Nr. 5).

§ 423. Die Nische liegt im innersten Teile des Felsenkessels: also war

[1] Ansicht des Steinbruchkessels von Südsüdost : unsere Tafel 66; Ansicht der Nischenwand : Tafel 67, weitere in den in § 406 genannten Publikationen.

[2] Vgl. die Planskizze Tafel 113 *a*.

[3] Möglicherweise ist diese Abarbeitung im äussersten Westen auch erst gemacht, als die Nische und der Kultus des Gomos schon bestanden.

dieser bei ihrer Anlage schon bis dort hin ausgearbeitet. Ein Betrieb von mehreren Jahrhunderten mag dazu gehört haben, um die gewaltigen Massen des Gesteines abzutragen und mancher nubische Tempel der ptolemäisch-römischen Zeit mag aus Kertassi-Stein gebaut sein. Aus dem Stil der Nische ist für die Datierung nicht mehr zu erschliessen, als dass sie in ptolemäischer oder im Anfang der römischen Zeit gearbeitet ist. Aber das zeigt die Anordnung der Inschriften und Skulpturen, dass die Nische zuerst an die Wand gesetzt ist. Vor ihr oder etwa gleichzeitig mit ihr anzusetzen sind die Einsatzlöcher für Balken (§ 427) um die Nische herum, da die griechischen Proskynemata auf ihre Existenz Rücksicht nehmen[1]. — Die Nische scheint gelegentlich (in Nr. 368) als Πύλη erwähnt zu sein: vgl. § 325.

DIE NISCHE.

§ 424. Ansicht : Tafel 68. Senkrechter Schnitt, nach Norden gesehen : Tafel 111 *a*[2]. Die Nische ist aussen als Tür ausgeschmückt, wie es an der Vorderseite von Naos üblich ist; die Skulpturen waren ganz oder teilweise mit bemaltem Stuck überzogen. Die Türöffnung wird zweimal umrahmt: zunächst von einem Rundstab, der eine Hohlkehle mit Schlangenfries trägt; ferner von zwei Säulen, auf denen eine zweite grössere Hohlkehle mit Schlangenfries ruht. Alle diese Teile liegen auf den Türpfosten auf und sie sitzen auf einem Sockel (Höhe 44 cm. über der Schwelle) auf, der von einem Vorsprung des Gesteines gebildet wird.

Die innere Umrahmung.

§ 425. Der «Rundstab» ist unvollendet und hat rechtwinkligen Querschnitt; er verjüngt sich von unten (Dm. 3 cm.) nach oben (2 cm.). Die Hohlkehle ist glatt; in der Mitte Sonne mit zwei Schlangen. Der Schlangenfries zeigt aufgerichtete Schlangen (ohne Innenzeichnung an der Brust) mit Sonne.

Die äussere Umrahmung.

§ 426 *a*. Die beiden Säulen (Schnitte auf Tafel 111 *b*. *c*.) haben eine runde Basis (Höhe 4 cm., Dm. 17.5 cm.), die auf einem rechtwinkligen Sockel (Höhe 5, Breite 18 cm.) steht. Die Schäfte (Höhe 1,88 m; Dm. in der Mitte 10.5 cm.) verjüngen sich nach oben. Die Kapitelle sind glatte Papyruskapitelle. Auf jedem Kapitell ein sehr hoher Abakus (Höhe 14 cm., Breite 8.5 cm.):

[1] Vgl. den Nachweis von Zucker unten.

[2] Vgl. die Ansichten und Schnitte der Nische bei Gau, *Antiquités*, pl. 9 B-D.

darüber die Hohlkehle. Auf der Hohlkehle an den Seiten das Federmuster : vier Federn im Umriss angegeben. In der Mitte geflügelte Sonne mit zwei Schlangen in Hochrelief (Tafel 111 *d*). Die Flügel setzen oben im Bogen an und gehen unten in einander über; sie sind dreiteilig : der innerste Teil hat kurze runde Federn, die beiden äusseren lange Schwingen. Die Schlangen haben auf der Brust als Innenzeichnung : 2 × 4 vertiefte Felder; erhabene Mittelrippe mit Querlinien. Der Schlangenfries zeigt aufgerichtete Schlangen in Vorderansicht mit Sonnen; auf der Brust die Zeichnung : unten wagerechte Linien; darüber eine Mittelrippe mit Querlinien zwischen 2 × 3 vertieften Feldern (Tafel 111 *e*).

§ 426 *b*. Ausserhalb der Säulenschäfte sind auf den Flächen, die beiderseits wie Türpfosten vorspringen, griechische und demotische Inschriften eingegraben (Tafel 68): vgl. die Übersicht auf Tafel 114.

§ 427. Neben und über der Nische sind Löcher[1] in den Felsen gehauen, in denen vielleicht Balken für ein Gerüst steckten; Standlöcher für senkrechte Balken sind am Boden nicht erkennbar ausser der rechtwinkligen Höhlung unten links neben dem südlichen Türpfosten, die senkrecht unter den Balkenlöchern liegt[2]. Fraglich ist aber, welcher Art dieses Gerüst war. Diente es nur den Steinmetzen, die die Inschriften einmeisselten? Oder war es ein Vorbau vor der Nische? — Gau[3] und nach ihm Cailliaud[4] sahen in diesen Löchern die Vertiefungen, mittels derer ein Mann an der senkrechten Wand hinaufsteigen konnte. Gau gibt durch einen Schnitt an, dass die Löcher sich innen nach abwärts wenden; dies ist jedoch nicht richtig (vgl. § 428). Aber wenn die Löcher wirklich nur zum Hinaufsteigen angebracht waren, weshalb ordnete man sie dann so regelmässig an? Zucker (vgl. unten § 5) hält sie auf Grund unserer gemeinsamen Betrachtung für Balkenlöcher zu einem Gerüst und er hat erkannt, dass diese Löcher älter sind als die um sie herum angebrachten griechischen Proskynemata.

§ 428. Die Löcher haben ganz verschiedene Form und Grösse: das ist erklärlich, wenn sie für die Aufnahme von Balken und Stangen verschiedener

[1] Vgl. Tafel 67.
[2] Vgl. Tafel 68.
[3] *Antiquités*, pl. 9 E.
[4] *Arts et Métiers*, pl. 14, 4-5.

Dicke bestimmt sind. Einzelne von ihnen sind zu klein, als dass sie als Aufsteiglöcher dienen könnten (Öffnung von 3 × 3 cm., 3 × 4.5 cm.); auch liegen sie an Stellen, an denen sie zu diesem Zwecke überflüssig wären (z. B. unmittelbar über der Oberkante der stark vorspringenden obersten Hohlkehle der Nische). Die Löcher unmittelbar neben der Nische sind meist 3-5 cm. hoch, 8-10 cm. breit und 5-7 cm. tief; sie laufen nach innen gerade abwärts (nicht im Bogen, wie Cailliaud zeichnet). Ferner liegt ausserhalb derselben links ein grösseres Loch von 12 × 12 cm. Öffnung und 16 cm. Tiefe. Ganz oben vier grosse Löcher in einer wagerechten Reihe, das grösste 30 × 35 cm. gross und 23 cm. tief. In allen diesen Löchern steckten Balken, die senkrecht von der Wand abliefen; ein Loch (rechts neben der Mitte der Nische) nahm einen Balken auf, der fast parallel zur Nischenwand schräg nach Süden lief und die anderen Balken des Vorbaues stützte[1].

§ 429. Der Innenraum der Nische ist etwa 1 m. tief. Unten springt ein Sockel (Höhe 83 cm.) vor; er hat eine Oberfläche von 47 × 102 cm. auf der das Götterbild stand. An jeder Seite setzt sich ein Streifen des Sockels von 7 cm. (an der Südseite) bezw. 12.5 cm. (an der Nordseite) Breite nach vorn bis an die Pfosten fort; sie sind wohl das Auflager für irgend einen Einsatz. Die innere Konstruktion der Nische erinnert an die der Naos; dieselbe Querteilung des Innenraumes kehrt hier wieder, die wir an den beiden Deboder Naos (vgl. § 254, 320 und § 63 Anm. 1) und anderen kennen.

§ 430. Eine Tür ist nicht nachzuweisen, wohl aber ein festes Gitter o. ä. Auf ein solches deuten zwei runde Löcher (Dm. 2.5 cm., Tiefe 6 cm.) an den Türpfosten, in denen ein Metallstange gesessen hat. Am nördlichen Türpfosten sind ferner zwei Einsatzlöcher verhanden (Höhe 7 cm., Breite 2.5 cm., Tiefe 4 cm.); sie sitzen ziemlich weit aussen am Pfosten.

DIE SKULPTUREN NEBEN DER NISCHE.

§ 431. Auf dem südlichen Türpfosten ist ein siebenfacher Blumenstrauss (Höhe 23 cm.), erhaben auf grob ausgehobenem Grunde (Tafel 69 *a*) eingemeisselt. Die Wandfläche nördlich und südlich von der Nische ist erst von 1 m. über dem Boden ab aufwärts mit griechischen Inschriften bedeckt. Auf dem

[1] Genau dieselbe Methode der Einsetzung der Balken haben die italienischen Steinbrucharbeiter verwendet, als sie die Dächer ihrer Steinhütten vor einigen Jahrzehnten an die Felswände dicht südlich vom Kiosk lehnten.

unteren Streifen sind eine Reihe von Hochreliefs oder Umrisszeichnungen angebracht: sämtlich in spätägyptischem Stil mit griechischer Beeinflussung. Bemerkenswert sind unter ihnen auf der Südhälfte (Tafel 74-75):

§ 432. 1. Bartlose Männergesichter in Vorderansicht. Hochrelief. Eins gross (15 cm. hoch), die anderen kleiner (6-7 cm. hoch). Mehrere ganz links an der Ecke des Felsens (Tafel 75).

2. Stehende Frauen in Vorderansicht, in Hochrelief oder in fast voller Figur herausgearbeitet, 30-40 cm. hoch. Meist nackt, eine mit langem ägyptischem Kleid. Halblanges oder langes Haar, das auf oder über die Schultern fällt. Um den Hals eine Schnur (einmal drei Schnüre) mit einem kleinen Anhängsel. Eine ganz links an der Ecke des Felsens (Tafel 75).

3. Stehender Mann ←— in Seitenansicht (Tafel 75). Grobe erhabene Silhouette auf schlecht ausgehobenem Grunde. Hält die rechte Hand an den Mund, die linke hängt herab (wie bei).

4. Zwei Säulen in Hochrelief (dicht an der Nische, Tafel 74). Die rechte (Höhe 20 cm.) mit Sockel, Basis, Schaft, Papyruskapitell und Abakus, ähnlich wie die Säulen auf den Türpfosten der Nische (vgl. § 426 *a* mit Tafel 68); die linke (Höhe 18 cm.) nur mit Schaft, Papyruskapitell und Abakus.

Ferner auf der Nordhälfte (Tafel 70 und 72 *a*):

5. Gesichter in Vorderansicht wie Nr. 1.

6. Stehende Frauen in Vorderansicht wie Nr. 2. Eine grosse (Höhe 59 cm.) ist nackt und trägt einen Halskragen mit einfachem Muster (Tafel 113 *b*), daran ein kleines Anhängsel.

7. Zwei liegende Löwen in Vorderansicht (wie die Wasserspeier an Tempeldächern), stark aus der Wand heraustretend. Höhe 14 cm.: Tafel 72 *a*. Die ausgestreckten Vorderbeine liegen auf einem Sockel. An der Mähne und den Ohren grobe Zeichnung.

8. Stehender Löwe ←— in Seitenansicht: Tafel 70. Schwaches Hochrelief mit Innenzeichnung. Länge 29 cm. Anliegende wollige Mähne, in der Zeichnung fast wie byzantinische Arbeiten.

9. Gruppe, die schon an koptische Heiligenbilder erinnert: Harpokrates mit Löwe (Tafel 70). Schwaches Hochrelief, Kopf des Harpokrates herausgearbeitet; Höhe 52 cm. Harpokrates stehend in Vorderansicht: hält die rechte Hand an die Brust und erhebt die linke seitlich. Kindliches Gesicht: an der rechten Schläfe Kinderzöpfchen. Links ein schreitender ←— Löwe, dessen Hinterteil

durch die Beine des Harpokrates verdeckt ist; Rippen angegeben, Mähne schwächer als in Nr. 8.

§ 433. Ferner an der anstossenden Nordwand einige ähnliche Darstellungen (auf Tafel 77 nicht aufgenommen) ein Gesicht wie Nr. 1, zwei Frauen wie Nr. 2, ein Löwe wie Nr. 7.

DIE GRIECHISCHEN PROSKYNEMATA.

§ 434. Die 68 griechischen Proskynemata[1] an der Nischenwand sowie an den anstossenden nach Norden und Süden laufenden Wänden bilden eine zusammengehörige Gruppe. Sie sind in den Jahren 204-251 n. C.[2] angebracht von Mitgliedern des Gomos, einer Gemeinde von Dienern nubischer und ägyptischer Götter in Kertassi; einige Inschriften erwähnen den Gomos nicht, aber nur wenige scheinen Weihungen von ausserhalb des Gomos stehenden »Besuchern« zu sein. Die Proskynemata sind in ganz unregelmässiger Folge angebracht, bald mehrere in einem Jahr, bald sind einige Jahre übersprungen[3]. Mehr Regelmässigkeit zeigt die Jahreszeit, zu der sie geschrieben sind. Wenige stammen aus dem Sommer und Herbst; sie werden häufiger durch Dezember, Januar und Februar, noch stärker im März und erreichen den Höhepunkt im April; im Mai werden sie sogleich spärlich und bleiben vereinzelt im ganzen Sommer (vgl. § 360). Abgesehen davon, dass es kein Vergnügen sein kann, während des auch für Eingeborene erdrückend heissen und trockenen Sommers in Nubien Feste zu feiern — so folgt aus dieser Verteilung der Daten, dass der Gomos sich bei Veranstaltungen nach den natürlichen Jahreszeiten richtete, nicht nach irgend einem durch diese hindurch wandelnden schematischen Kirchenjahr. Die Proskynemata sind datiert nach den Regierungsjahren der Kaiser und in diesen nach den Monaten des festen alexandrinischen Jahres; nur zwei ausdrücklich »auf altertümliche Weise« nach den Monaten des ägyptischen Wandeljahres (Nr. 369. 373).

§ 435. Über die Veranlassung, aus welcher die Proskynemata gerade auf den Tag ihres Datums datiert sind, lässt sich kaum etwas sagen. Nur ein einziges (Nr. 357 von 240 (?) n. C.) schreibt sich von dem Tage des Kalamon, eines Gomosfestes am 7. Pharmuthi = 2. April, her: von demselben 7. Pharmuthi

[1] Einige sind nur Namen ohne die Formel des Proskynema.

[2] Möglicherweise stammt Nr. 341 aus 186-7 n. C., Nr. 370 vielleicht aus 202 n. C.

[3] Übersichtlich zusammengestellt in Tafel 114.

stammt noch ein anderes (Nr. 323 von 249 (?) n. C.). Im übrigen sehen wir wohl noch, dass hier und da mehrere Proskynemata in verschiedenen Jahren an dem gleichen Monatstag geschrieben sind (zwei am 16. Choiak = 12. Dezember; drei am 28. Mechir = 22. Februar; zwei am 28. Phamenoth = 24. März)[1]. Andererseits sehen wir, dass sich die Proskynemata um gewisse Monatstage herum häufen. Aber es lässt sich nicht ohne Weiteres sagen, dass dieser oder jener Tag ein Fest sei, wie man wohl vermuten könnte. Trotz allem verstecken sich gewiss unter den Daten Festfeiern, die mehrere Tage, vielleicht durch Wochen, gedauert haben: nicht anders als ein 'Id oder Môlid en-Nebi' heute in Nubien.

§ 436 *a*. Fast alle Proskynemata sind geschrieben in eine viereckige Umrahmung mit einer Zacke an jeder Seite, die sogenannte tabula ansata. Auf den Zacken, vereinzelt auch an anderen Stellen, sind kleine Zeichnungen von Blumensträussen, Zweigen, Blumen und Schlangen, angebracht, die offenbar sämtlich irgend welche Symbole des Gomos darstellen (vgl. § 351). Von dem Blumenstrauss, der hier meist aus 3-4, gelegentlich auch mehr Gliedern besteht und einmal mit dem Zeichen ▌ für Isis (vgl. die Abbildung auf Seite 136) zusammen auftritt, wissen wir, dass er in römischer Zeit mit dem Kultus der ägyptischen Götter in Nordnubien verbunden war[2]; er kommt auch in dem Felsenbild bei Hatâra, 1,9 km. nördlich vom Kiosk von Kertassi, vor (oben § 368). Einen Zweig hat ein Gomospriester Merses neben seine Proskynemata gesetzt mit der Bemerkung: »Diesen, den ich angebracht habe, habe ich, der Priester, dir [dem Gotte Pursepmunis] als Siegespreis errungen« (Nr. 329 von nach 243 n. C.). Für die Schlangen, die gelegentlich eine unterägyptische Krone zu tragen scheinen (wie Tafel 113*f* im Gang), ist keine Beziehung nachzuweisen: aber dass es sich hier um ein aus ägyptischen Tempeln stammendes Symbol handelt, liegt auf der Hand (vgl. § 354).

§ 436 *b*. Die demotischen Proskynemata in dem Steinbruch (vgl. oben § 406) sind mit denen im Kiosk von Spiegelberg unten im Zusammenhang behandelt.

DIE SONNENUHR.

§ 437. An der Südwand des Steinmassivs, an dessen Ostseite die Nische angebracht ist (vgl. § 422), hat man eine Sonnenuhr eingerichtet wie im Stein-

[1] Das eine (Nr. 376) steht im Kiosk.

[2] Vgl. Roeder in *Zeitschrift für ägyptische Sprache*, 48 (1910), 115.

bruch von Debod (vgl. § 7). Die Linien sind sorgfältig eingegraben, das Loch für den Metallstift ist erhalten. Die griechische Beischrift (Zucker unten Zus. 5) gibt einen männlichen Personennamen, vermutlich den des anfertigenden Steinmetzen.

Auf diese Sonnenuhr verweist wohl die Bemerkung in einem Proskynema vom 15. Januar 211 n. C. (Nr. 368): "Die Sonnenuhr des Tores um den Gomos wurde angebracht" (vgl. oben § 325).

KLEINFUNDE (*Altar und Statue*).

§ 438. Im Schutt neben der Nische lag ein Altar aus Sandstein von 57 cm. Höhe in ägyptisch-griechischem Stil[1]: er ist auf drei Seiten in gleicher Weise bearbeitet, die vierte ist roh behauen. Tafel 110 *h* gibt eine schematische Ansicht: auf Tafel 68 ist er in der Nische zu erkennen. Auf einem geböschten Sockel steht ein vierseitiger, nach oben sich verjüngender Block: oben abgeschlossen durch einen wagerechten umlaufenden Rundstab mit Hohlkehle. Auf der Hohlkehle ruht ein sich verjüngender Aufsatz, an ihm eingegrabene Zierlinien von unägyptischem Charakter; oben ist der Aufsatz zerstört, sodass sein Abschluss unsicher bleibt.

Der Altar ist auch früheren Besuchern nicht entgangen. Gau ist der Erste, der ihn erwähnte als "un autel renversé" und ihn in der Nische stehend zeichnete[2]. Horeau[3] bildete ihn wiederum ab.

§ 439. Neben der Nische lag das Bruchstück einer Frauen(?)statue aus Sandstein: erhalten der rechte Fuss mit einem Teil des Sockels und dem Ansatz des Rückenpfeilers und Gewandrest (sichtbar auf Tafel 68, gezeichnet in Tafel 110 *f. g*). Der Sockel (Höhe 14 cm.) hat an der Vorderseite eine Hohlkehle; an den Seiten ist er glatt, hinten weggebrochen (volle Länge 36 cm.; falsch gezeichnet in Tafel 110 *g*). Der Fuss ist mit einer Sandale bekleidet (Sohle angegeben): auf dem Spann an der Stelle, wo die beiden vom Hacken kommenden Riemen zwischen der ersten und zweiten Zehe zusammen laufen, ein trapezförmiges Einsatzstück (vgl. Tafel 110 *f*). Der Fuss ist zierlich und die Sandale sorgfältig gearbeitet: vielleicht haben wir hier den Rest eines Kultusbildes der

[1] Er erinnert an den im Tempel von Semne gefundenen Altar, (Budge, *Sudan*, 1.484 mit Photographie). Zur Form vergl. auch die Zeichnung am Wüstenweg § 448 mit Tafel 110 *e*.

[2] *Antiquités*, p. 16 und pl. 9 B.

[3] *Panorama*, Abb. zu 28.

Isis vor uns. Wilkinson[1] schreibt von der Nische : "may once have contained a statue of the goddess": möglicherweise hat auch er diesen Fuss gesehen.

ZEICHNUNG AN DER NORDSEITE DES KESSELS.

§ 440. Weit entfernt von der Nische und den um sie sich gruppierenden Inschriften sind in einem Winkel, der durch das Ausbrechen von Blöcken entstanden war, 3 m. über dem jetzigen Boden Zeichnungen angebracht in tief eingehauenen Umrissen (Tafel 78 *c*): Höhe 35 cm., Breite zusammen 60 cm. Von links nach rechts : Zwei Krüge, oben zugebunden; der rechte ausser dem Deckel rot bemalt. Eine Opfertafel. Ein Instrument(?).

GRIECHISCHE GRABINSCHRIFT AM FELSEN.

§ 441. Die Inschrift steht am Felsen zwischen dem Eingang zu dem Kessel des Steinbruches mit der Nische und der Festung; etwa 400 m. südlich vom ersteren und 200 m. nördlich von der letzteren, westlich von einer Sakije. Sie ist an dem untersten Felsabhange neben dem Fruchtlande etwa in Schulterhöhe angebracht. Sie hat vor sich ein kleines Plateau von ein paar Quadratmeter Fläche, das um 3/4 m. über dem Boden liegt; von einem Grabe in der Nähe habe ich nichts gesehen, aber auch nicht besonders darauf geachtet. Die Inschrift ist behandelt von Zucker unten Nr. 3 am Ende.

DIE FESTUNG VON KERTASSI (TZITZIS).

EINLEITUNG.

§ 442. Eine viereckige Fläche von etwa 100 qm.[2] ist umschlossen von einer noch 4-5 m. hoch[3] stehenden Mauer aus grossen, sorgfältig versetzten Sandsteinblöcken mit Bossen. Die Mauer, deren östlicher Teil eingestürzt ist, besteht aus zwei parallelen Mauerzügen im Abstand von etwa 2 m.; der jetzt leere Mauernkern zwischen ihnen war ehemals wohl mit schlechterem Material ausgefüllt. Eine kunstreiche Treppe führt an der Westseite aus dem Inneren der Festung auf die Höhe der Mauer. Im Norden und Süden liegt je ein

[1] *Modern Egypt*, 2,309.

[2] Nach Gau, *Antiquités*, pl. 9 G ist die Festung in der Nordsüd-Richtung 131 m. lang.

[3] So nach meiner Erinnerung an der Westseite; Vyse, *Pyramids*, 1,58 gibt 20-30 Fuss Höhe.

Zugangstor in der Mauer. Von dem südlichen sind nur die untersten Steinlagen vorhanden; es scheint ebenso angelegt gewesen zu sein wie das besser erhaltene Nordtor (vgl. unten § 445).

§ 443. Da die Festung bis an den Flussrand reicht, ist sie naturgemäss von fast allen Reisenden bemerkt worden.

Norden hat die grossen Mauern südlich Hindau gezeichnet[1].

Legh[2] sah 1812 in der Südost-Ecke der Umfassungsmauer einen kleinen «temple of Isis» mit «six beautiful columns of 3 ft. diameter». Heute ist nichts mehr sichtbar von dem Tempel; westlich von dem Nordtor der Festung habe ich innerhalb der Mauern ein Kapitell gesehen, halb versunken in den Trümmern der Häuser des verlassenen Nubierdorfes Girtâs.

Burckhardt ist am 29. März 1813 an der Festung vorübergefahren[3].

Light hat sie am 14. Mai 1814 besucht und beschrieben[4].

Belzoni bemerkte auf seiner ersten Reise am 28. August 1815 oder 1816 «remains of some very extensive buildings» bei Cardassy[5]; auf der zweiten Reise im Sommer 1817 hat er die Festung bei Hindau besucht[6].

Gau[7] nahm im Frühjahr 1817 einen Grundriss der Festung auf — seine Aufnahme ist die einzige geblieben, die jemals gemacht wurde.

Rifaud[8] erwähnt bei Cardasèh einen «temple qui n'était jamais achevé», in dem sich unsere Festung verbirgt; er fand bei einer Ausgrabung ein Kapitell (vgl. oben zu Legh).

Vyse gab eine gute Beschreibung der Festung Gertassee[9].

Horeau erwähnt die Festung in richtiger Weise, jedoch an falscher Stelle[10].

Weigall[11] berichtete über den Zustand der Festung im Winter 1906-07; damals wie jetzt bedeckte das Reservoir-Hochwasser den grössten Teil der Grundfläche. Nach weiterer Erhöhung der Aufstauung werden nur die obersten

(1) *Voyage*, pl. 147 fig. 1.
(2) Ich kenne nur das Zitat bei Weigall, *Report*, p. 63. Vgl. die Nachträge.
(3) *Travels*, p. 112.
(4) *Travels*, p. 57-8; vgl. Walpole, *Memoirs*, 2, 405.
(5) *Narrative*, p. 103.
(6) Ib. 217.
(7) *Antiquités*, p. 16, pl. 9 G.
(8) *Tableau*, p. 259.
(9) *Pyramids*, 1,58.
(10) *Panorama*, p. 28 Rs.
(11) *Report*, p. 63; pl. 21,4.

Steine des Nordtores und des westlichsten Teiles der Umfassungsmauer aus dem Wasser herausragen: die ganze Fläche, auf der die Häuser der Festung gestanden haben, wird dann also unwiderbringlich verloren sein. Leider hat weder der *Service des Antiquités* noch der *Nubian Archæological Survey* in der Festung gearbeitet, sodass wir über ihre Bedeutung im Unklaren bleiben.

§ 444. Die Festung ist seit langem und gewiss richtig identificiert worden mit dem Tzitzi, das wir aus dem Itinerarium Antonini[1] kennen. Burckhardt[2] hatte Tzitzi weit nördlich von Kertassi nahe Debod gesetzt; offenbar auf Grund der völlig verderbten Zahlen für die Entfernungen der einzelnen Festungen von einander[3]. Die Identifikation von Kertassi mit Tzitzi ist, soweit ich sehe, in der ägyptologischen Literatur zum ersten Mal von Brugsch[4] ausgesprochen worden; aber gewiss hat er sie aus anderen Werken übernommen. Für alle Neueren ist die Voraussetzung dieser Identifikation selbstverständlich[5]. In der neuen griechischen Inschrift von Abisko vom 29. März 111 (vgl. Zucker unten Nr. 2) handelt es sich um die Festung Titis, die südlich von Abisko liegen muss, also mit unserer Festung Kertassi identisch ist.

DIE SKULPTUREN AM NORDTOR.

§ 445. Aussen (nördlich) vor dem Nordtor treten Mauern zu seiner Verteidigung heraus. Das Tor selbst hat aussen und innen die gleiche Skulpierung in ägyptischem Stil (Innenseite : Tafel 79). Aus der Fläche der Mauer, die bis zur Oberkante des Tores (Höhe 5 m. über der Schwelle) reichte, tritt die geböschte Türumrahmung heraus: oben wagerechter Rundstab (glatt) mit Hohlkehle. An der Hohlkehle ist auf der Nordseite eine viereckige Platte, auf der Südseite eine Sonne mit zwei Schlangen angebracht (Tafel 110 *i*). Die Schlangen tragen verschiedene Kronen : die östliche die Doppelkrone mit Draht (unterägypische Krone durchgezogen), die westliche die oberägyptische Krone mit zwei Straussenfedern (Innenzeichnung : wagerechte Linien). Der Leib der östlichen Schlange ist zerstört; die westliche hat als Innenzeichnung : drei vertiefte Felder, mit eingegrabenem Netzmuster: auf den beiden oberen Felder mehrere wagerechte, auf dem unteren zwei senkrechte schmale Streifen,

[1] Ed. Wesseling, Nr. 161; ed. Parthey und Pinder, p. 72.
[2] *Travels*, Karte zu p. 1.
[3] Vgl. oben § 13 zu Parembole.
[4] *Geograph. Inschriften* [Berlin 1857], 1,157.
[5] z. B. Weigall, *Report*, p. 63; die Reisehandbücher von Bädeker, Murray usw.

sämtlich erhaben. Eine Sonne mit Schlangen mit den gleichen Details ist mir bisher in Nordnubien nicht begegnet, sodass ich keine Parallele und keine genauere Datierung anzugeben im Stande bin. Die Arbeit scheint spätptolemäisch oder frührömisch zu sein.

§ 446. Die Pfosten sind auf der Nord- und Südseite des Tores glatt; nur am östlichen Pfosten der Südseite ist oben unmittelbar unterhalb des Sturzes ein sorgfältiges Hochrelief angebracht, das gewiss von der ersten Anlage des Tores stammt. Erhalten ist nur die rechte Hälfte eines Bildes mit einer Isis, vor welcher der opfernde König zu ergänzen ist. Oben Himmel, an den Seiten gestützt von zwei ⲓ; erhalten nur das rechte, dessen Krücke wie Kopf und Ohr eines Schakals ausgeführt ist.

§ 447. Isis ←— stehend; hält in vorgestreckten rechten Hand ein Szepter (zerstört), links ☥. Frauenhaar in Löckchen. Darauf Geierhaube, erhalten Flügel (ungegliedert, auf ihm das Ohr der Isis), Leib und Schwanz (lange Schwungfedern). Auf dem Kopf Isiskrone auf einem Untersatz (längsgeteilte glatte Leiste ohne Hohlkehle) : Rinderhörner. Sonne mit Uräus, darauf ▌ in später Form (vgl. Tafel 110 *k*). Halskragen, auf der linken Schulter nicht gezeichnet; oben Saum von Kugeln, unten Bommeln. Frauenkleid ohne Tragbänder. Namen vor ihr ←— senkrecht : [illegible] . . . [illegible] . . . [illegible] . . . "[Isis]. . . Herrin des Himmels. . . die Leben gibt, die befiehlt(?). . . "

ZEICHNUNGEN AM WÜSTENWEG.

§ 448. Die Strasse von Debod nach Taifa führt in der Wüste westlich von dem Kiosk Kertassi im Abstand von etwa 100 m. vorbei. An dem wenig kenntlichen Weg sind hinter dem Steinbruch an einer Stelle, die nordwestlich von der Nordwest-Ecke der Festung Kertassi liegt, rohe Zeichnungen in den Boden gegraben: sie sind durch die Schritte der Wanderer stark weggetreten. Es sind etwa ein Dutzend Fussohlen, die sich auch sonst oft aus römischer Zeit in der Wüste finden. Ferner ein Altar, auf dem ein Feuer brennt (Tafel 110 *h*): zur Form des Altars vergleiche den Altar, der zu der Nische im Steinbruch gehört (Tafel 110 *h* und § 438). Ferner eine Opfertafel mit der Inschrift in griechischen Buchstaben BKNB (Zeichnung auf Tafel 115 *f*: vgl. Zucker unten Nr. 3 am Ende).

ZWISCHEN KERTASSI UND TAIFA.

FELSINSCHRIFTEN BEI DJEBINNE.

§ 449. Auf dem Westufer von Umbarekâb, 43,4 km. südlich Philæ, sind unmittelbar nördlich vom Flecken Djebinne auf einem Raum von 300 m. dicht über dem Reservoir-Hochwasser, eine Reihe von Zeichnungen durchaus gleicher Art angebracht; sie sind offenbar gleichzeitig und stammen nach den Inschriften wohl noch aus dem mittleren Reich. Unter den Bildern, die sämtlich als grobe Umrisszeichnungen mit dem Meissel roh eingehauen sind, sind Rinder, Hunde, Antilopen, Nilpferde u. s. w. Besonderes Interesse beanspruchen :

I. (Tafel 119 *a*) Höhe 45 cm., Breite 30 cm. Stehender ⟶ Mann: hält langen Stab in der linken Hand, kurzes Szepter in der rechten. Enger sehr kurzer Schurz. Vor ihm senkrechte ⟶ Zeile in halb hierratischer Schrift : [1] « Minnacht Sohn des Ameni ».

II. (Tafel 119 *e*) Länge 28 cm., Buchstabenhöhe 7 cm. Hieratische ⟶ Zeille, vollständig erhalten, jedoch nicht zu deuten: vielleicht nur der unbehol- Schreibversuch eines Ungeübten.

III. (Tafel 119 *b*), Länge 70 cm. Ein Wildochse(?) und ein Elephant stehen sich gegenüber.

IV. (Tafel 119 *i*), Höhe 45 cm. Strauss ⟶ schreitend. Rechts von ihm ein anderer Strauss, schlechter gezeichnet.

§ 450. Etwa 20 m. unterhalb dieser Zeichnungen, und zwar schon unter dem Niveau des Reservoir-Hochwassers liegt eine Gruppe von Inschriften aus dem neuen Reich, die wohl aus gleicher Zeit stammen, wenn sie auch von verschiedenen Händen gearbeitet sind. Die Buchstaben sind mehr oder weniger sorgfältige Hieroglyphen, die flach eingehauen sind.

I. (Tafel 119 *m*). An einer Südwand wagerechte ⟶ Zeile : « Hori » (männlicher Personenname).

II. (Tafel 119 *f*). An einer Ostwand wagerechte ⟶ Zeile : « Soldat (MATOI) Is' ».

III. (Tafel 119 *d*). Rechts davon wagerechte Zeile :

[1] • statt 𓅱 für « Sohn » ist im Mittleren Reich sonst nicht üblich.

〰 ⊗ ⊕ «Schreiber Si-Abschek [= Sohn von Abu Simbel?] aus Nechen» (Hierakonpolis gegenüber El-Kab).

IV. (Tafel 119 *k*). Weiter rechts: Hockender ▸⟶ Falke mit oberägyptischer Krone (Gott von Hierakonpolis).

V. (Tafel 119 *l*). Darunter: Lotosblüte.

VI. (Tafel 119 *c*). An einer Ostwand wagerechte ▸⟶ Zeile (Buchstabenhöhe 16-22 cm.): «Soldatenschreiber von Elephantine Nebi-em-pe[1], wiederum lebend».

VII. (Tafel 119 *h*). Links davon (Buchstabenhöhe 13-14 cm.) zwei wagerechte ▸⟶ Zeilen: [2] und [2] «Priester . . . . . mose».

VIII. (Tafel 119 *g*). Weiter links wagerechte Zeile: (sic) «Schreiber des Horus(?) . . . Nebi-em-pet»; zum Namen vgl. Nr. VI.

KOROD.

§ 451. Im Dorfbezirk Umbarekâb auf dem Ostufer, 43,5 km. südlich Philæ, war ein «stone with Greek inscription» (Karte des Survey Department, sheet 8) vermauert in das Fundament eines Schechgrabes, das 30 m. südlich unterhalb der jetzigen Mosche Korod stand. Das Schechgrab wurde mit dem ganzen Dorfe höher hinauf versetzt, doch der Inschriftstein blieb liegen; am 29. Oktober 1910 habe ich ihn nach dem Tempel von Taifa gebracht, von wo Sir Gaston Maspero ihn in das Museum von Kairo überführt hat. Die Inschrift ist unten von Zucker (Nr. 4) behandelt: sie enthält die Weihung eines Tempels durch einen Privatmann aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. C. an eine Gottheit, die ΤΗϹΦΑΝΤΑ und ὁ θεός genannt wird.

FELSINSCHRIFTEN BEI HINDAU.

§ 452. Am Westufer von Umbarekâb, 43,8 km. südlich Philæ, südlich von dem Flecken, dessen nördlicher Teil Djebinne und südlicher Mudet-tawîl heisst, und nördlich von Hindau, treten die Sandsteinfelsen steil abfallend an den Nil heran; in halber Höhe sind an zwei dicht neben einander liegenden Stellen Inschriften angebracht.

[1] «Mein Herr ist im Himmel»? vgl. Nr. VIII. mit — statt ▪.

[2] Hieratisches Zeichen, das nach G. Möller «nur sein kann, so schlecht es in den Zusammenhang zu passen scheint».

§ 453. Die nördliche Stelle an einem nach Osten gewendeten Block hat zwei ganz flach und sehr grob eingehauene Inschriften, die aus dem mittleren, vielleicht auch noch aus dem alten Reich stammen.

I. (Tafel 118 *c*). Höhe 57 cm., Breite 70 cm.; Buchstabenhöhe 15–20 cm. Drei ⟶ Zeilen von unsicherer Anordnung, vielleicht: 1 «Schiffsaufseher Cheti» und 2 . . . und 3 . . . . . (unlesbar).

II. (Tafel 118 *f*). Höhe 30 cm., Breite 35 cm.; sehr undeutlich. . . . «Schiffsaufseher . . . ti».

§ 454. Die südliche Stelle (neues Reich) hat nur *eine* scharf eingehauene wagerechte ⟶ Inschriftzeile (Tafel 118 *d*; Länge 90 cm., Höhe 14 cm.): «Schreiber Neb-entèru Sohn des Hori aus Kubbân»[1]. Die Schreibung statt ist vereinzelt. — Über der Zeile sind zwei Gegenstände wie grosse eingemeisselt; das linke (Tafel 118 *e*; Höhe 20 cm., Breite 23 cm.) ist voll ausgehoben, das rechte (22 × 22 cm.) nur Umrisszeichnung.

§ 455. Nördlich von den hieroglyphischen Inschriften sind grobe Tierbilder roh eingekratzt, wohl ziemlich spät; einige Meter südlich ist eingegraben: ϯCAYAIKOYPI (Tafel 118 *g*; Länge 30 cm.). Professor Griffith weist darauf hin, dass hierin der Name eines Blemmyers stecken kann: vgl. den Namen ΧΑΡΑΠΑΤΧΟΥΡ eines Blemmyers bei Krall in *Denkschr. Kaiserl. Akad. Wiss.*, Wien, 46 (1900), IV, 4, Nr. I, 2.

FELSINSCHRIFT BEI GUDHI.

§ 456. Am Ostufer von Umbarekâb, 44,2 km. südlich Philæ, treten die Sandsteinfelsen südlich vom Flecken Gudhi dicht an den Nil und fallen senkrecht ab. An diesem imposanten Platze stehen an der höchsten Stelle unter einem Vorsprung (also ausser Abends im Schatten) die Namen des Königs Antef in fünf senkrechten Zeilen mit kolossalen Buchstaben, die vom Fluss aus sichtbar und lesbar sind. (Tafel 108 *a*, Länge etwa 3 m.): 1 2 3 (sic) 4 5 «Horus:

[1] Derselbe Mann südlich Kalabsche: Weigall, *Report*, p. 76; südlich Derr: ib. p. 113.

der seine beiden Länder verschönert, König : Hakare, geliebt von Satis Herrin von . . .[1], Sohn des Re : Antef, wie Re ewig lebend». Einen Meter darunter steht in kleinen rohen Buchstaben) Tafel 118 *b*; Länge 60 cm.) in zwei wagerechten ⟶ Zeilen : [illegible] «Amu geboren von . . . net»; vielleicht ist es der Name des Steinmetzen. Auch sonst werden die Inschriften dieses Königs begleitet von Namen von Privatleuten, z. B. bei Ibrim[2] und bei Toschke[3]: aber unser Name kommt nicht wieder vor.

KHOR MEDÂRJE.

§ 457. Schräg gegenüber von Gudhi liegen am Westufer nördlich von Khor Medârje Reste von Altertümern, die ich nur im Januar 1911 auf der Durchreise flüchtig abends gesehen habe. Es handelt sich um einige Blöcke, die unmittelbar südlich neben einer Sakije zusammen getragen sind. Ein Block zeigt eine Hohlkehle mit geflügelter Sonne: die Flügel sind dreiteilig : der innerste hat kurze runde Federn, die beiden äusseren haben lange Schwungfedern. Ein zweiter Block hat ein Profil ähnlich wie der in Dakke in der Zugangsstrasse liegende Altar[4]. Ein dritter Block ist feiner gearbeitet; er hat Eierstab und eine aufgelegte abgetreppte Leiste. Ein vierter Block hat eine im halbkreisförmigen Bogen verlaufende Leiste, die aus Eierstab und Zahnschnitt besteht; unter ihr vielleicht eine Darstellung[5]. — Alle diese Blöcke sind scheinbar in römischer Zeit gearbeitet; sie werden hierher verschleppt sein aus dem etwa 2,5 km. weiter südlich gelegenen Taifa oder einer anderen Kapelle, die zu der dortigen Festung Taphis und ihren Tempeln gehörte.

§ 458. Am Westufer von Umbarekâb, zwischen Hindau und Ginâri, geht von Medârje (nur Sakije mit Haus) aus, 45,7 km. südlich Philæ, das tiefe Khor Medârje genau nach Westen. An dem steilen Nordabhang liegen grosse Felsblöcke (Sandstein) scheinbar zufällig unregelmässig durcheinander; man würde es nicht annehmen, dass ihre Lage sich seit 4000 Jahren nicht verändert hat. An einem Block (nördlich von den westlichsten Häusern von Ginâri und etwa 15 m. über der Talsohle) stehen jedoch die Namen des Königs Antef

(1) Ich kann weder [illegible] noch [illegible] noch ein anderes der bekannten Beiworte herauslesen.

(2) Weigall, *Report*, pl. 64,4 = 62,2 zu p. 115.

(3) Ebenda, pl 65,1.2.

(4) Ich verweise auf meine zukünftige Publikation desselben im Bande «Dakke».

(5) Der Block erinnert an den von Horeau (*Panorama*, p. 28 Rs.) in Taifa gesehenen; vgl. § 475.

Hakarê (Dyn. 11) in grossen, scharf eingeschnittenen Buchstaben (Tafel 81 *b* und 121 *k*; Länge 180 cm., Höhe 60 cm.) : .

§ 459. Unmittelbar neben der Inschrift hat der Steinmetz einen Versuch gemacht auf einem kleinen Block mit , Länge 45 cm.

§ 460. Etwa 100 m. östlich von der Inschrift § 458 und in gleicher Höhe, gerade an der Stelle, wo der Nordabhang des Khor Medârje senkrecht abbiegt von dem Niltal, liegen Felsblöcke, von denen an einer Stelle ein Stück losgesprengt ist; Sprenglöcher sind vorhanden. Unmittelbar daneben finden sich die auch sonst in diesen Gegenden häufigen Kritzeleien am Boden, wie : eine Sandale (Tafel 121 *g*); Blätter o. ä. (Tafel 121 *i*); ein vielleicht moderner Fuss (Tafel 121 *h*). Etwas unterhalb ein Mann mit Stock und ein Esel, der wohl modern ist.

§ 461. Etwa 100 m. westlich der Inschrift § 458 liegt ungefähr 20 m. über der Talsohle wagerecht ein Block dessen Oberfläche von 75 × 235 cm., bedeckt ist mit 1/2 - 1 cm. tief eingegrabenen Strichen (Tafel 121 *f*). Der Block ist harter Sandstein und liegt unter einem Felsvorsprung, also stets im Schatten; sollten Steinmetzen hier ihre Meissel geschärft haben? In der Nähe liegen in der Sonne noch mehrere kleine Blöcke mit Grupper solcher Feilstriche. Oberhalb ist eine Eidechse (Tafel 121 *e*; Länge 1 m.) auf den Boden gekritzelt.

§ 462. Am Südabhang des Khor Medârje, der flach und unregelmässig abfällt, liegt westlich von Ginâri ein kleiner Felsvorsprung, der eine offene Höhle bildet (Planskizze : Tafel 121 *l*). Dort sind an der Rückwand (nach Osten offen) schlechte und wohl moderne Kritzeleien von Tieren angebracht. An der 2 1/2 m. hohen Südwand (nach Norden offen) stehen bessere und wohl ältere Tierbilder: dazwischen Männer, welche die Tiere halten. Darunter sind : verschiedene Antilopen (Köpfe auf Tafel 121 *p*); ein Steinbock (Tafel 121 *q*); laufende Hunde; eine Giraffe (Tafel 121 *o*); mehrere Nilpferde (Tafel 121 *m* und *n*).

§ 463. Unmittelbar südlich von diesen Tierbildern liegt der Eingang zu einer engen Felsenschlucht mit hohen senkrechten Wänden namens Birên - die beiden

Brunnen"; sie ist etwa 250 m. lang und zum Teil so eng, dass ein Mensch gerade hindurch zu gehen vermag. Am Ende der Schlucht liegen zwei Vertiefungen, nach denen die Schlucht ihren Namen hat: in ihnen soll das Wasser nach einem Wüstenregen, wie er alle paar Jahre einmal niedergeht, einen Monat lang stehen und ein kleiner Rest hält sich sehr lange. Diese Wasserlöcher liegen in einem Kessel von etwa 8 m. Höhe (Tafel 121 *r* gibt einen Schnitt), der wie ein kolossaler sogenannter Gletscherbrunnen aussieht: er hat eine unregelmässige Oberfläche und scheint aus drei Gletscherbrunnen entstanden zu sein. Sicher ist er durch Wasser ausgewaschen, dessen Spuren man auch sonst in der Schlucht überall sieht. Am Boden (in Tafel 121 *r* links) ist ein grosser Block abgesunken. — An mehreren Stellen in der Schlucht sind Tierbilder eingekratzt, zum Teil gewiss aus älterer Zeit: Rinder; ein Hund, der eine Giraffe beisst; Antilopen.

FELSINSCHRIFT BEI MUDENEJÂR (oben).

§ 464. Wo der Südabhang des Khor Medârje vom Niltal abbiegt, liegen an der Flusseite neben dem südlichsten Hause von Mudenejâr (47,1 km. südlich Philæ) einige kolossale Felsblöcke hoch über dem Nil: an der schräg überhängenden Unterseite des einen (nach Osten gewendet, nie in Sonne) ist in merkwürdiger Umrahmung eine Inschrift von zwei senkrechten ⟶ Zeilen mit halb hieratischen Zeichen angebracht (Tafel 121 *a*: Höhe 55 cm., Breite 35 cm.). Zeit: mittleres Reich. "Hausvorsteher Cheti, angesehen bei Re. Sein Sohn, sein geliebter, der ihn liebt und preist (hat die Inschrift geweiht)".

FELSINSCHRIFTEN BEI MUDENEJÂR (unten).

§ 465. Wo die Felsen nördlich der halbkreisförmigen Ebene von Taifa an den Fluss treten, liegt 47,2 km. südlich Philæ auf der Höhe der Flecken Mudenejâr: ein Felsblock unterhalb desselben trägt links die Namen des Königs Antef in kolossalen Hieroglyphen, rechts eine Reihe von klein und mehr oder weniger hieratisch geschriebenen Personennamen. Alle Inschriften dieser Gruppe sind wohl gleichzeitig. Die Grenze des jetzigen Reservoir-Hochwassers läuft über die Inschriften hinweg: sie ist auf Tafel 80 *b* als weisse Linie erkennbar.

Unterhalb derselben ist der Stein zerfressen und mit weissen Ausscheidungen bedeckt, sodass die Schriftzeichen schwer oder gar nicht zu deuten sind; an manchen Stellen bleibt es unsicher, ob überhaupt Schrift vorhanden war.

I. (Tafel 80 *b* = 120 *a*). Grosse ⟶ Buchstaben bis 45 cm. Höhe : . . . .

II. (Tafel 120 *d*; Höhe 39 cm., Breite 77 cm.). Senkrechte ⟶ Zeilen in halb hieratischer Schrift : . . . . . "Gerichtsschreiber . . . Seine Gattin Hausherrin Nen . . . ".

III. (Tafel 120 *c*; Höhe 15 cm., Breite 40 cm.; Buchstabe 3,5-5 cm.). Wohl zwei wagerechte ⟶ Zeilen, halb-hieratisch : . . . "Neh-[1] senbef, geboren von der Sobk- . . . . . geboren von der I . . . ket".

IV. (Tafel 120 *f*; Höhe 10 cm., Breite 22 cm.; Buchstabe etwa 4 cm.). Zwei wagerechte ⟶ Zeilen, halb-hieratisch : . . . "(Eigenname?) Rensenbet, Bürger (zum Titel vgl. Nr. V. und § 525 I., II.) . . . ".

V. (Tafel 120 *b*; Höhe 12 cm., Breite 28 cm.; Buchstabe 3,5 cm.). Zwei wagerechte ⟶ Zeilen, halb-hieratisch : . . . . . "Bürger . . . Renseneb . . . . . ".

VI. (Tafel 120 *e*; Höhe 25 cm.). Senkrechte ⟶ Zeile, halb-hieratisch; Sinn unklar.

VII. (Tafel 120 *h*; Höhe 12 cm.). Senkrechte ⟶ Zeile, halb-hieratisch : "Ḥpj-djdj".

VIII. (Tafel 120 *i*; Höhe 15 cm.). Zwei senkrechte ⟶ Zeilen, unvollendet : "Sebek-hotep geboren [von . . .]".

IX. (Tafel 120 *g*; Länge 30 cm.). Wagerechte ⟶ Zeile : "Richter, Mund von Nechen Beb".

§ 466. Oberhalb dieses Felsens sind drei Inschriften roh an die Wand

[1] Steckt nḥs'j "Neger" hierin?

gekratzt worden; etwa in halber Höhe des Abhangs an einer Stelle, die wegen eines über ihr vorspringenden Blockes teilweise stets im Schatten liegt.

I. (Tafel 121 *b*: Höhe 50 cm., Länge 170 cm.; Buchstabe 15-18 cm.). Drei wagerechte ⟶ Zeilen, fast ganz hieroglyphisch : 1 (?) (?) (sic) 2 (?) . . . (1) 3 « . . . Mentuhotep, Seine Schwester(?) . . . Nephthys. Der Hauswächter. Grosse des Hauses, sein Bruder Ḥetu(?)». Darunter noch ganz klein ein unlesbarer Name.

II. (Tafel 121 *d*: Höhe 25 cm., Breite 50 cm.; Buchstabe 10 cm.). Zwei wagerechte ⟶ Zeilen, halb-hieratisch : 1 (?) . . . 2 (sic) . . . (ganz flach und roh.) « . . . . . Ameni».

III. (Tafel 121 *c*: Höhe 50 cm., Breite 70 cm.; Buchstabe 20 cm.). Zwei wagerechte ⟶ Zeilen, halb-hieratisch : 1 (?) 2 « Teśmet(?), Herr der Ehrwürdigkeit. Seḥetep.ab.rê-ʿonch».

(1) Hieratisches Zeichen, das auch G. Möller nicht deuten kann.

TAIFA.

EINLEITUNG.

§ 467. Unmittelbar nördlich des Bab Kalabsche erweitert sich das Tal, sobald der Nil aus den Granit-Felsen herausgetreten ist: dort, 47,6 km.[1] südlich Philæ, bildet sich eine von verhältnismässig hohen Bergen umgebene kleine Ebene, deren grösserer Teil auf dem Westufer liegt. In diesem halbkreisförmigen Bezirk der Westseite, der durch den Fluss und das auch im Norden wieder dicht an ihm herantretende Gebirge gegen die Umgebung auf allen Seiten abgeschlossen ist, lag die römische Festung Tafis: ihre Aufgabe war, wie aus der Lage hervorgeht, der Schutz des Einganges zum Bab Kalabsche und damit zum südlicheren Teile der Dodekaschoinos.

§ 468. Der moderne Name des Ortes lautet Tèfe: so sprechen ihn alle Eingeborenen übereinstimmend aus. So hat der Name offenbar schon zu Nordens Zeiten gelautet, und die anderen von ihm und Späteren gegebenen Formen sind Flüchtigkeiten oder Hörfehler.

§ 469. Nach den Angaben des Itinerarium Antonini (ed. Wesseling = ed. Parthey-Pinder Nr. 161,4-164,4) haben wir in unserer Gegend, wenn auch die Angaben der Entfernung hier wie sonst ungenau sind, die römische Festung Tafis* auf dem Westufer mit einem Contra-Tafis auf dem Ostufer zu suchen. Nach den erhaltenen Ruinen kann kein Zweifel sein, dass unser Ort das gesuchte Tafis ist: überdies hat sich der alte Name bis heute als »Tèfe« erhalten. Auf dem Ostufer habe ich vergeblich nach irgend welchen Ruinen oder Resten aus dem Altertum gesucht: keiner* der früheren Reisenden berichtet von solchen. Die Identifikation von Tafis und Tèfe scheint Burckhardt[2] zuerst ausgesprochen zu haben: den Späteren ist ist sie geläufig und durch Brugsch[3] und Parthey[4] ist sie in die ägyptologische Literatur übergangen.

§ 470. Die früheren Besucher von Taifa, von deren Veröffentlichungen ich Kenntnis erhalten habe, sind die folgenden* :

Norden besuchte am 27. Dezember 1737 den Ort, den er auf der Karte als

[1] So der Nordtempel: die ganze Ebene von Taifa ist etwa 900 m. lang in der Nord-Süd-Richtung.

[2] *Travels*, p. 8 und Karte zu p. 1.

[3] *Geograph. Inschriften*, I [Berlin 1857], 158.

[4] Zur Erdkunde des alten Ägyptens (Abhandl. Akad. Berlin 1858,509 ff.) Karte.

* Vgl. die Nachträge.

Taffa تفه verzeichnet[1]. Er zeichnete vom Wasser aus eine Ansicht der Ebene von Taëffa von Südosten mit den beiden Tempeln[2] und beschrieb die Baureste von Testa (Teftah)[3].

Burckhardt hat auf seiner Karte[4] Tafa eingetragen mit den alten Namen Taphis und Contra-Taphis (vgl. § 469). Er besuchte Tafa تافه am 25. Februar[5] und 29. März 1813[6] und gab als erster eine Beschreibung der beiden Tempel und der Privathäuser in der Ebene.

Light[7] ist am 15. Mai 1814 in Taeefa gewesen: er machte eine Beschreibung wie Burckhardt, dessen Beobachtungen er nicht kannte, und zeichnete eine Gesamtansicht von Süden[8].

Belzoni fuhr am 28. August 1815 oder 1816 stromauf an Taffa vorbei[9] und besuchte die Tempel von Todfa auf der Rückfahrt[10]. Auf der zweiten Reise (Sommer 1817) landete er nicht in Taffa[11].

Rifaud, der 1805-27 gereist ist, erwähnt «Teffeh ou Teffah» nur kurz[12]; er hat aber einen Grundriss und eine Ansicht des nördlichen Tempels von Taiffa gezeichnet[13] und ist als Erster zur Bergkapelle hinaufgestiegen, in welcher er die jetzt zusammengestürzte Nischenumrahmung noch stehend sah[14].

§ 471. Gau besuchte Tehfa am 25. Januar 1819[15]; auf der Rückfahrt stromab[16] hat er gute Aufnahmen der Architektur beider Tempel gemacht[17].

Wilkinson[18] gibt eine sorgfältige Beschreibung der Tempel und Privathäuser von Wadee Tafa, die um 1820 verfasst sein soll.

(1) *Voyage*, pl. 145.
(2) *Voyage*, pl. 147,2 = Maspero, *Rapports*, pl. 29.
(3) *Voyage*, p. 214; ed. Langlès 3,42.
(4) *Travels*, p. 1.
(5) *Travels*, p. 8.
(6) *Travels*, p. 111.
(7) *Travels*, p. 60-2.
(8) *Travels*, Tafel zu p. 60.
(9) *Narrative*, p. 67.
(10) *Narrative*, p. 102.
(11) *Narrative*, p. 217.
(12) *Tableau*, p. 258-60.
(13) *Voyage*, pl. 150.
(14) *Voyage*, pl. 135,2.
(15) *Antiquités*, p. 6.
(16) *Antiquités*, p. 15.
(17) *Antiquités*, pl. 10-11.
(18) *Modern Egypt*, p. 309-10.

Champollion ist am 18. Dezember 1828 an Taffah vorbeigefahren[1]; am 31. Januar 1829 hat er die Tempel von Tafah flüchtig besucht[2].

Vyse hat am 24. Dezember 1836 sorgfältige Beobachtungen in Wady Taffa gesammelt[3].

Lepsius und die preussische Expedition waren am 8. November 1843 in Tafe, ohne dort zu arbeiten[4].

Horeau beschreibt die Tempel von Wady Taffa, von denen er eine Ansicht gezeichnet hat[5].

Du Camp nahm um 1850 eine Photographie des südlichen Tempels von Tafah auf[6], der nach seinem Besuche zusammengebrochen ist.

§ 472. Borchardt hat 1896 einen Nilmesser am Kai aufgenommen, der heute verschwunden ist[7].

Weigall fand 1906 in Tâfeh nur noch den nördlichen Tempel vor; er wies als erster nach Rifaud wieder auf die Bergkapelle hin, in dem er einen «Roman pavilion» sieht[8].

Maspero berichtet über den Zustand des nördlichen Tempels[9], der nach seinen Angaben von Barsanti[10] wiederhergestellt worden ist. Das Fundament des Tempels ist völlig ummauert und die Tür in der Ostwand zugesetzt worden, wodurch die Aufnahme eines genauen Grundrisses mir unmöglich gemacht war. Ein aufgeschütteter Steinweg für die Landung bei Reservoir-Hochwassers im Süden des Tempels erschwert dort die Feststellung der antiken Mauern.

DIE PRIVATHÄUSER.

§ 473. Jetzt sind von der alten Stadt Taphis, die nicht am Wüstenrand sondern im Fruchtlandgebiet gelegen zu haben scheint, erhalten die nördliche Kapelle des Ortes und ein halbes Dutzend von weltlichen Bauten. Von den

(1) *Lettres*, ed. Hartleben 2,174; übers. Gutschmid 77.

(2) *Lettres*, ed. Hartleben 2,234; übers. Gutschmid 107; H. Hartleben, *Champollion* [Berlin 1906], 2,281.

(3) *Pyramids*, 1,57-8.

(4) *Denkmäler*, Text 5,12.

(5) *Panorama*, 28 Rs. mit Tafel.

(6) *Égypte*, pl. 88.

(7) *Abhandlungen der Berlin. Akad. Wiss.*, Phil.-Histor. Klasse, 1906, 7.

(8) *Report*, p. 64-7 mit pl. 22, 23, 27.

(9) *Rapports*, p. 36.

(10) Berichte in Maspero, *Rapports*, p. 58 mit pl. 49-52.

letzteren stehen die aus grossen Sandsteinblöcken aufgeführten gekurvten Aussenmauern bis zu einer Höhe von mehreren Metern. Gelegentlich ersieht man aus dem Fundament noch, dass durch Zwischenwände 3-4 Zimmer im Inneren geschaffen waren; auch Türsturze mit geflügelten Sonnen und Uräusfries kommen vor. Der obere verschwundene Teil der Häuser war vielleicht aus Ziegeln mit steinernen Türumrahmungen aufgeführt. Diese Gebäude liegen über die ganze Ebene verstreut und enthielten gewiss Wohn- oder Verwaltungsräume für die römischen Beamten. Gebäude ähnlicher Konstruktion sind die Häuser auf dem Berg (§ 513).

§ 474. Diese Reste von Privathäusern[1] sind von Burckhardt, dem ersten Europäer, der in Taifa das Land betrat, sogleich richtig erkannt; er nennt sie «numerous remains of private dwellings of the ancient inhabitants»[2]. Ebenso spricht Light[3] von den Umfassungsmauern von Häusern. Vyse[4] beobachtete, dass sie gekurvte Mauern haben. Lepsius[5] erwähnt nur kurz «eine Menge kleinerer Umwallungen». Weigall[6] beschreibt sie ausführliche: er gibt ein Planskizze und eine Ansicht von typischen Häusern bei.

§ 475. Wilkinson[7] bemerkt bei seiner Beschreibung des Ortes: «The plain of Taphis is strewed with the fragments of cornices and mouldings, mostly of a late epoch». Er wird zum Teil die skulpierten Türsturze und Bauteile meinen, die zu den römischen Privathäusern gehören (vgl. oben § 473). Andere Stücke mögen die jetzt weiter nach Norden verschleppten Blöcke sein, die nahe dem Khor Medârje liegen (§ 457). Aber auch bessere Skulpturen hat es in Taifa gegeben, wie eine Zeichnung mit Beschreibung von Horeau[8] zeigt; er hat einen Block, über einen Meter breit und hoch, gesehen, der eine im griechischem Stil gearbeitete Darstellung enthielt. Auf einem mit Eierstab und Zahnschnitt verzierten Sockel sitzt eine gewölbte Muschel, in welcher ein Gott thront. Von links kommt eine Frau, die einen Siegeskranz erhebt; rechts steht ein Mann mit Schild und Lanze.

(1) Zum Modell eines Privathauses in Turin vgl. die Nachträge; dort auch weitere Literatur.
(2) *Travels*, p. 112.
(3) *Travels*, p. 61.
(4) *Pyramids*, 1,57.
(5) *Denkmäler*, Text 5,12.
(6) *Report*, p. 64 mit pl. 23,1; 27.
(7) *Modern Egypt*, 2,310.
(8) *Panorama*, p. 28 Rs.

DER SÜDTEMPEL.

§ 476. Das Aussehen des verschwundenen südlichen Tempels von Taifa lässt sich bis zu einem gewissen Grade rekonstruieren aus den Angaben der früheren Besucher[1]. Er ist zu erkennen auf den Ansichten der Ebene von Taifa mit den beiden Tempeln, die gezeichnet sind von Norden[2], Light[3] und Horeau[4]. Ansichten des südlichen Tempels allein geben Gau[5], Cooper[6] und Du Camp[7]. Grundrisse sind gezeichnet von Burckhardt[8], Horeau[9] und Gau[10]; ein Schnitt von Gau[11]. Kurze Erwänungen und mehr oder weniger ausführliche Beschreibungen finden sich fast bei allen Besuchern, die oben (§ 470) genannt sind. Der letzte, von dem wir wissen, dass er den Tempel noch gesehen hat, ist Horeau, der vor 1841 seine Reise gemacht hat; Weigall[12] gibt an, dass er 1870 noch gestanden habe; Maspero[13], dass er zwischen 1860 und 1880 zusammengebrochen sei.

§ 477. Nach den genannten Angaben handelt es sich um ein Bauwerk mit zwei Zimmern von etwa 13,50 m. Länge, dessen Fassade nach Osten, nach dem Flusse zu, sieht. Die Anlage ist mit einer Umfassungsmauer umgeben, die in einem gewissen Abstand um den Tempel herumläuft. Reste waren nur an der Nord- und Westseite erhalten; die Ostseite war ganz verschwunden und Gau[14] ergänzte diese 1819 als an die äussere Nord- beziehungsweise Südwand des Tempels dicht hinter der Fassade anstossend. Horeau[15] (vor 1841) sah Reste der Südmauer noch östlich von der Fassade; er liess deshalb die Umfassungsmauer in grossem Abstand östlich um den Tempel herumlaufen und trug ausserdem einen Gebäuderest östlich von der Fassade des Tempels ein.

(1) Vgl. die Nachträge.
(2) *Voyage*, pl. 147,2 = Maspero, *Rapports*, pl. 29.
(3) *Travels*, Tafel zu p. 60.
(4) *Panorama*, p. 28 Rs.
(5) *Antiquités*, pl. 10 — von Norden.
(6) *Egyptian Scenery G* — nach Miss Porter.
(7) *Égypte*, pl. 88 — von Ostnordost.
(8) *Travels*, p. 121.
(9) *Panorama*, p. 28 Rs.
(10) *Antiquités*, pl. 11 A.
(11) Ib. pl. 11 B — Ost-West-Schnitt, nach Süden gesehen.
(12) *Report*, p. 65.
(13) *Rapports*, pl. 37.
(14) *Antiquités*, pl. 11 A.
(15) *Panorama*, p. 28 Rs.

§ 478. Der Tempel bestand aus einem Säulensaal und einem Sanktuar, deren Aussenwände geböscht waren: Gau ergänzt eine Treppe, die zu dem Säulensaal hinaufführte. Aussen stiegen an den vier Ecken des Säulensaales Rundstäbe auf, die oben wagerecht verliefen, und eine umlaufende Hohlkehle trugen. Ebenso stiegen an den westlichen Ecken des Sanktuars, das niedriger als der Säulensaal war, Rundstäbe auf: sie und die auf ihnen ruhende Hohlkehle (weggebrochen) scheinen sich an der äusseren Westwand des Säulensaales totgelaufen zu haben.

§ 479. Die Fassade des Säulensaales war vollständig zusammengebrochen; sie war durchbrochen wie die der Vorhalle von Debod (oben § 43). Reste von Säulen haben am Boden gelegen. Wir haben sie wohl zu rekonstruieren mit geschlossener Wand nur an dem Nord- und Südende, mit zwei Schranken und zwei Säulen; in der Mitte eine Tür ohne Sturz. — Die östlichen Teile der Nord und Südwand des Säulensaales, der eine Breite von 7.5 m. und eine Tiefe von 6.5 m. hatte, waren zusammengestürzt. Weiter nach Westen zu lag in jeder von ihnen eine Tür, die innen umrahmt war mit schwach vortretenden Pfosten und Sturz: aussen ebenso, darauf noch wagerechter Rundstab und Hohlkehle. — Die von den anzunehmenden vier Säulen des Saales erhaltenen beiden hatten nach den Beschreibungen "palm-leaf capitals" (Burckhardt) oder "the full blown lotus" (Light): nach den Abbildungen waren es vielmehr zusammengesetzte Kapitelle mit Cyperus, Papyrus und Lotos wie im Nordtempel.

§ 480. Zum Sanktuar führte eine Tür, die umrahmt war mit vorspringenden Pfosten und Sturz: darauf wagerechter Rundstab und eine Hohlkehle mit geflügelter Sonne. Über dieser sass eine zweite Hohlkehle, die glatt war. An den Türpfosten war eine griechische Stundentafel eingemeisselt (vgl. Zucker unten). Das Sanktuar selbst, das schmaler und niedriger als der Säulensaal war, hatte eine Breite von etwa 3.5 m. und Tiefe von 4 m. Seine Westwand war vollständig, die Nord- und Südwand teilweise zusammengestürzt.

DER NORDTEMPEL.

EINLEITUNG.

§ 481. Die zweite Kapelle von Taifa steht in der nördlichen Hälfte der Ebene etwa in der Mitte zwischen Nil und Wüste. Ihr Fussboden liegt auf einer kleinen Bodenerhebung in bedeutend höherem Niveau als die Umgebung, in der nördlich

und östlich je eines der oben erwähnten römischen Häuser steht; die Kapelle ist deshalb weithin sichtbar und muss auch die alte Stadt überragt haben.

§ 482. Erhalten ist nur ein einziges Zimmer; aber dieses vollständig mit allen vier Wänden und der Decke. Ursprünglich sind auch noch andere Räume irgendwelcher Art vorhanden gewesen, denn man sieht an der östlichen und westlichen Aussenwand Spuren von Mauern, die von Osten bezw. Westen an die Kapelle anstiessen und bis an die Decke reichten. Nach Grundriss und Aufbau ähnelt der erhaltene Raum dem Hypostyl eines vollständigen ägyptischen Tempels, wie Debod, Kalabsche, Dendur und Dakke es zeigen. Die Aussenwände sind wie die eines selbständigen Baues mit umlaufender Hohlkehle usw. versehen; dasselbe ist bei den ebengenanten Tempeln der Fall. Das Innere, dessen Decke von vier Säulen getragen wird, enthält als einzigen Schmuck eine Nische an der Rückwand.

§ 483. Die Geschichte des Bauwerks ist etwa folgende: Die ursprüngliche Anlage mag nach der Isisblume auf dem östlichen Säulenkapitell in der Fassade (§ 496) in römischer Zeit, vielleicht erst um 200 n. C., erfolgt sein. Sie umfasste gewiss mehr als nur den einen jetzt erhaltenen Raum, der nach dem Grundriss und dem ursprünglichen Aussehen der Front nur das Hypostyl eines vollständigen Tempels ist. Von diesem vorauszusetzenden grösseren Bau ist keine Spur ausserhalb der jetzigen Kapelle sichtbar.

In spätrömischer Zeit ist die Kapelle mit Skulpturen ausgeschmückt worden, sowohl an der Nische im Inneren wie an der Fassade, die man umbaute. Aus dem 4. Jahrhundert etwa stammt eine griechische Inschrift, die von einem Umbau spricht (vgl. Zucker unten Nr. 5 A) und das ist offenbar die Änderung der Fassade. In dieser Zeit sehen wir den Tempel von einer Isisgemeinde benützt, die im letzten Jahrhundert des heidnischen Kultus hier noch ägyptischen Göttern gedient hat.

In noch späterer Zeit ist die Kapelle von den Christen in eine Kirche verwandelt worden. Den Stil der koptisch-byzantinischen Kirchenmalereien hat der Kopf eines Mannes mit Schnurrbart in Vorderansicht, der auf der Ostwand des Inneren allein von einer grösseren gemalten Darstellung noch erkennbar ist. Aus christlicher Zeit stammt wohl die schwärzliche Schicht von Rauch und Schmutz, mit denen die Wände des Inneren bedeckt sind. Ein Zufall hat uns den Stein mit der griechischen Inschrift erhalten, mit welcher der christliche König

Merkurios am 14. Dezember 710 n. C. ein »gutes Werk« in die Kirche des Nordtempels weihte (vgl. Zucker. Nr. 5 *C*).

§ 484. Eine Ansicht des nördlichen Tempels von Taifa[1] findet sich in den Ansichten der beiden Tempel, die gezeichnet sind von Norden[2], Light[3] und Horeau[4]. Der nördliche Tempel allein ist gezeichnet von Rifaud[5] und Gau[6]. Weigall[7] nahm eine Photographie von Südosten auf; die vier während der Herstellung des Tempels durch Sign. Barsanti aufgenommenen Photographien von Oropesa und Brugsch zeigen ihn von Süden[8], Südosten[9] und Südwesten[10]. Grundrisse sind gezeichnet von Burckhardt[11], Rifaud[12], Gau[13] und Horeau[14]; Schnitte von Rifaud[15] und Gau[16]; beide sind Nord-Süd-Schnitte, nach Westen gesehen. Der Tempel ist kurz erwähnt oder mehr oder weniger ausführlich beschrieben von fast allen Besuchern des Ortes; vgl. die Übersicht in § 470.

BESCHREIBUNG.

ZUGANG UND GRUNDRISS.

§ 485. Etwas südlich von dem Tempel liegt dicht am Ufer eine Kaimauer, in welcher eine Treppe zum Fluss hinabführt: die Stufen sind mit Erde bedeckt und ein grosser Teil der Blöcke der Mauer ist abgetragen. An den Wänden dieser Treppe hat vermutlich der von Borchardt[17] aufgenommene Nilmesser gesessen. Zwischen dieser Kaimauer und dem Tempel ist der Boden stark aufgewühlt; wir haben hier keine Strasse, sondern Privathäuser anzunehmen,

(1) Über das Modell in Turin und weitere Literatur vgl. die Nachträge.
(2) *Voyage*, 147,2 = Maspero, *Rapports*, pl. 29.
(3) *Travels*, Tafel zu p. 60.
(4) *Panorama*, p. 28 Rs.
(5) *Voyage*, pl. 150 — von Südosten.
(6) *Antiquités*, pl. 11 *E* — von Süden.
(7) *Report*, pl. 22,3.
(8) Maspero, *Rapports*, pl. 50. 52.
(9) Ib., pl. 49.
(10) Ib., pl. 51.
(11) *Travels*, p. 121.
(12) *Voyage*, pl. 150.
(13) *Antiquités*, pl. 11 *C*.
(14) *Panorama*, p. 28 Rs.
(15) *Voyage*, pl. 150.
(16) *Antiquités*, pl. 11 *D*.
(17) In *Abhandl. Berlin. Akad.*, Phil.-histor. Klasse, 1906,7.

von denen Reste vorhanden sind. Die Treppe im Kai steigt von Osten nach Westen auf: die Mittelachse des Tempels läuft im rechten Winkel zu dieser Richtung, der Eingang liegt auf der Südseite. Südlich vor dem Tempel liegt ein Mauerzug, der in seiner Mittelachse verläuft und jetzt für eine moderne Terasse zum Landen während des Winters[1] ausgenützt ist: ferner läuft eine Abschlussmauer in der Ostwest-Richtung dicht südlich vom Tempel. Hier, mehrere hundert Meter vom Fluss entfernt, kann von einem Kai natürlich nicht die Rede sein. Der oben erwähnte Kai und diese Mauern scheinen von Wilkinson durcheinander[2] geworfen zu sein in seinem Bericht: "In front of the temple, I understand that Mr. Hay discovered a sort of quay, with a flight of steps leading down to the river, between two side walls, about the centre of it".

§ 486. Für den Grundriss des Tempels (Tafel 137) ist zu beachten, dass an den Nordenden der Ost- bezw. Westwand je eine jetzt verschwundene Mauer ansetzt, die zunächst nach Osten bezw. Westen lief; in ihr haben wir die Umfassungsmauer des Tempelhofes zu sehen. Innerhalb des Hofes lag der Boden etwa 36 cm. tiefer als ausserhalb desselben (vgl. Tafel 138 *a*); die äussere Rückwand hat unmittelbar über dem Boden ein merkwürdiges Profil (Tafel 138-139). Die von Sign. Barsanti hergestellte Cementterasse läuft in gleicher Höhe, und zwar unterhalb der alten Niveaus, um den Tempel herum (Tafel 82 und 138). Rifaud[3] lässt den Tempel sich auf einem Sockel von zwei Stufen erheben: die Feststellung eines solchen ist heute unmöglich. Von den drei Türen, die Rifaud[4] in der Fassade angibt, war die westlichste sicher nie vorhanden; Gau[5] zeichnet irrtümlicherweise auch im östlichen Teile der Fassade keine Tür.

AUFBAU.

§ 487. Die Aussenseiten des Baues haben verschiedenen Charakter. Die völlig schmucklosen Seitenwände sind massiv und gehöscht: an der Rückwand ist die Wandfläche um einige cm. ausgehoben bis auf einen an den Seiten und oben umlaufenden Streifen. An den vier Ecken des Baues steigen Rundstäbe

[1] Bei Reservoir-Hochwasser, das weit über das normale Überschwemmungs-Hochwasser hinausgeht.

[2] *Modern Egypt*, p. 310.

[3] *Voyage*, pl. 150, Ansicht.

[4] Ebenda, Grundriss.

[5] *Antiquités*, pl. 11 *C. E.*

auf, die auf einem Ansatz mit rechtwinkligem Querschnitt ruhen; der Ansatz ist an der Fassade 55 cm. hoch; in der Rückwand, wo er in höherem Niveau steht, nur 45 cm. Die Rundstäbe setzen sich über allen Wänden wagerecht fort und tragen dort eine um den ganzen Bau geschlossen herumlaufende Hohlkehle.

§ 488. Die Fassade ist in ihrem jetzigen Zustand nicht einheitlich; sie ist nachträglich umgebaut und zwar, dem Stile nach, offenbar lange Zeit nach der Aufführung des eigentlichen Baues. Das ursprüngliche Aussehen der Fassade war etwa folgendes : Unter der schmucklosen Hohlkehle (sie könnte höchstens eine unausgearbeitete viereckige Platte an der Stelle der späteren Sonnenscheibe[1] getragen haben) läuft ein Gebälk am Rundstab entlang, das oben den Architrav darstellt (Breite oben 35 cm.; an den Seiten : unten 107 cm., oben 95 cm.;) innerhalb desselben ist die ganze Fläche zum grössten Teil durchbrochen. Unten läuft ein vortretender Sockel von 45 cm. Höhe entlang, aus dem nur die Säulenbasen hervortreten. Zwei Säulen mit voll ausgearbeiteten Kapitellen tragen den »Architrav«. In der Mitte, zwischen beiden Säulen, liegt die Tür, die nur aus zwei Pfosten mit Rundstab und umlaufender Hohlkehle ohne Türsturz bestand; zwei Türflügel waren in der üblichen Weise unter dem Rundstab an einem Vorsprung eingesetzt. Über der Oberkante der Hohlkehlen der Türpfosten (2,50 m. über Türschwelle) lagen die Schäfte und Kapitelle der Säulen völlig frei. An den Seiten, zwischen den Säulen und den Aussenkanten der Front, ist der obere Teil der Fläche (von etwa 2 m. über Türschwelle ab) durchbrochen; der untere ist geschlossen durch eine Schranke, die skulpiert ist wie die Intercolumnialwände an Kiosken (z. B. Kertassi, Trajankiosk auf Philæ, Dachkiosk in Dendera) und Hypostylen : auf einem umlaufenden Rundstab sitzt eine Hohlkehle, darüber Schlangen mit Sonnen.

§ 489. Nach Vollendung dieses Baues ist er, dessen einzige Zierde bis dahin die sechs Säulen, die Tür und die beiden Zwischenwände in der Front waren, »ausgeschmückt« worden. Im Inneren brachte man nur eine geflügelte Sonne mit Schlangen in der Nische der Rückwand an, die an sich wohl schon, mit Rundstab und Hohlkehle, vorhanden war. Desto gründlicher gestaltete man die Front um. In der Mitte der Hohlkehle über der Fassade wurde auf dem Federmuster eine geflügelte Sonne mit Schlangen angebracht. Die Tür erhielt einen

[1] Die Sonne zeigt die gleichen Details wie die aus dem späteren Umbau der Fassade und muss mit ihnen gleichzeitig sein; vgl. § 492.

Türsturz: um ihn einsetzen zu können, nahm man Teile der Pfosten sowie der Säulenkapitelle weg. Man setzte höhere Türflügel als bisher ein, sodass neue Angellöcher geschaffen werden mussten. Die westliche Schranke liess man bestehen und setzte auf sie aus ziemlich sorgfältig behauenen Blöcken eine 1 m. hohe Wand auf, sodass nur noch der kleinere Teil offen blieb.

§ 490. An der östlichen Schranke brach man eine Tür durch: die hervortretenden Teile von Rundstab und Hohlkehle wurden abgemeisselt und ein Türsturz aufgesetzt, dessen Unterkante der Oberkante der alten Zwischenwand entspricht. Vom Türsturz aufwärts wird die Wand noch weiter hinauf als über der westlichen Zwischenwand durch glatte Blöcke verschlossen. So ist aus der symmetrischen und stark geöffneten schlichten Front eine unharmonische Fassade geworden, in der überladene Glieder zusammenhangslos neben toten Flächen stehen und den Sinn der alten Bauglieder zerstören.

§ 491. Durch die Ost- und Westwand des Tempels ist nachträglich von Nubiern[1] je eine Türöffnung roh durchgebrochen. Rifaud[2] gibt beide Türen als alt an und so spricht Wilkinson[3] auch von der in der Ostwand; Gau[4] zeichnet keine von ihnen. Beide Öffnungen sind von Sign. Barsanti[5] zugesetzt und mit Cement verkleidet worden.

FASSADE.

§ 492. An der Hohlkehle über der Fassade (Tafel 88 *a* + 123 *b*, *c*, *d*) ist das Federmuster nur in der Mitte ausgeführt: die Federn sind vertieft, Rippen zwischen ihnen stehen gelassen. Die Sonnenscheibe hat dreiteilige Flügel, die unten, in einander übergehend, über sie hinausragen; über ihr setzen sie mit rechtwinklig gebrochenem Saum an. Die innersten Glieder der Flügel haben kurze Federn (in jeder derselben eine Mittellinie), die beiden äusseren lange Schwungfedern. Der Saum über dem innersten Gliede endet mit einem Haken, in den die oberste Schwinge des mittleren Gliedes eingesetzt erscheint. An den Seiten richten sich zwei Schlangen mit Vogelkopf auf: Kopf und Leib sind mit ornamental ausgestalteten Zierlinien und -bändern geschmückt. Die

(1) Nach Barsanti in Maspero, *Rapports*, p. 59; vgl. pl. 49 und 51.
(2) *Voyage*, pl. 150, Grundriss.
(3) *Modern Egypt*, p. 310.
(4) *Antiquités*, pl. 11 *C*.
(5) Nach Barsanti in Maspero, *Rapports*, p. 59; vgl. pl. 49 und 51.

linke trägt Doppelkrone (Tafel 123 *c*), die rechte Atefkrone (Tafel 123 *d*). Die Doppelkrone hat keinen Draht: die unterägyptische ist mit einer Art Federmuster verziert, hinten sitzt an ihr eine Straussenfeder. Die Atefkrone besteht aus einer Bündelkrone mit Mittellinie und kleiner Sonne (entstellt); über der Einschnürung durch zwei Bänder ragt ein grosses Mittelstück aus kleineren wie aus einem Kelch heraus; an den Seiten je eine Straussenfeder.

§ 493. Wegen der kolossalen Grösse der Sonne sind alle Details an ihr sorgfältiger und eingehender ausgeführt als an den Sonnen der Türsturze (§ 504-5) und der Nische (§ 511); aber dem Stil nach gehören sie alle offenbar eng zusammen und stammen sämtlich von der nachträglichen Ausschmückung der Kapelle (§ 489). Vor derselben hat also vermutlich an der Stelle der jetzigen Sonnenscheibe eine viereckige Platte gesessen, aus welcher jene ausgearbeitet wurde.

§ 494. Die beiden Säulen in der Front (Tafel 82. 84. 85) lagen ursprünglich über den Zwischenwänden frei, nur die Türpfosten lehnten sich an sie an; jetzt sind ihre Schäfte durch die nachträgliche Verbauung der Fassade bis fast an die Kapitelle verdeckt. Unten waren Schäfte und Basen von Anfang an durch die Wände und Türpfosten zum grössten Teil umschlossen.

§ 495. Die Kapitelle, von denen beiden die östlichen und westlichen Viertel für die späteren Zumauerungen abgearbeitet sind, zeigen gleiche Komposition; und zwar eine andere als die Säulen des Inneren. Vier grosse Papyrusdolden sind zusammengebunden. Jede von ihnen ist verziert: unten mit drei geäderten Kelchblättern; oben in der Mitte mit einem plastischen schnecken- oder tropfenähnlichen Gebilde, an den Seiten mit einer stilisierten Blüte in Relief (7 Blütenblätter auf Kelch). Zwischen je zweien dieser grossen Papyrusdolden sitzt eine plastische „Schnecke“: auf jeder liegen in der Mitte zwei kleinere und unten zwei ganz kleine Papyrusdolden. Jede dieser vier kleineren Papyrusdolden ist verziert: oben mit drei plastischen „Schnecken“ und mit zwei Blüten in Relief, unten mit drei Kelchblättern; alles im Einzelnen wie bei den grossen Papyrusdolden gearbeitet. Unter dem eigentlichen Kapitell sitzen senkrecht die Stengel der Papyrusdolden (je 20), dann drei wagerechte Bänder.

§ 496. Das Kapitell der östlichen Säule hat in der Front noch eine besondere Verzierung: auf der mittelsten Kelchblattspitze der grossen Papyrusdolde sitzt in Relief ein stilisierter Blumenstrauss mit fünf geäderten Blumen; der

durchgezogene Mittelstab geht oben in einen Ring über[1] (Tafel 84. 126 *i*): dieser Blumenstrauss ist ein Symbol der Isisdiener römischer Zeit (vgl. § 351-2). Der Art der Arbeit macht es zweifellos, dass diese Isisblume mit der Anfertigung des ganzen Kapitelles, also auch mit der Erbauung des ganzen Nordtempels gleichzeitig ist. Ist diese Isisblume mit denen im Steinbruch von Kertassi (200-250 n. C.) gleichzeitig, so erhalten wir dadurch eine wahrscheinliche Datierung der ganzen Anlage.

§ 497. Die Mitteltür hatte in ihrer ursprünglichen Anlage keinen Türsturz (vgl. Tafel 112 *c*); die Türpfosten lehnten sich an die Säulen an. Aussen und innen stieg je ein Rundstab auf, der einen 31 cm. hohen Ansatz von rechtwinkligem Querschnitt hat und sich in den Laibungen wagerecht fortsetzte. Auf ihm ruhte eine ebenso umlaufende Hohlkehle. Die Löcher für die Angelsteine einer zweiflügeligen Tür sassen ein Stück unterhalb des Rundstabes unter einem Vorsprung.

§ 498. Diese Tür ist nachträglich verbreitert und erhöht worden (§ 489). Der wagerechte Teil des Rundstabes wurde in der Fassade und in den Laibungen ganz, die auf ihm ruhende Hohlkehle zum Teil weggemeisselt. Dann wurde ein Türsturz eingesetzt, der aus zwei Blöcken mit je einer Hohlkehle besteht: die Oberkante des unteren Blockes und die Oberkante der Hohlkehle der alten Türpfosten liegen in einer Ebene. Um für den neuen Türsturz Platz zu gewinnen, mussten ausser den erwähnten Teilen der Türpfosten auch die inneren Viertel der Säulenkapitelle fallen, die nun bis zur halben Höhe verdeckt wurden (Tafel 84-85). In die neue Tür wurden zwei Flügel von grösserer Höhe als früher gesetzt: die Löcher für ihre Angelsteine liegen in der Höhe der Oberkante der Hohlkehlen der alten Pfosten, auf welche man roh zugehauene Blöcke als Schlussteine legte.

§ 499. Die untere der beiden Hohlkehlen des Türsturzes ruht auf einem wagerechten frei endigenden Rundstab; sie ist mit einer geflügelten Sonne mit Schlangen (Tafel 84-85. 124 *a-b*) geschmückt, die im Stil derjenigen an der Hohlkehle über der Fassade (§ 492) ähnelt. Dreiteilige Flügel, unten in einander übergehend und über die Sonne hinausragend: der innerste Teil mit kurzen runden Federn, die beiden äusseren mit langen Schwungfedern.

[1] Veröffentlicht von Roeder, in *Zeitschrift für ägyptische Sprache*, 48 (1911), 115.

Der Ansatz oben auf der Sonnenscheibe hat einen rechtwinklig geknickten Saum: er läuft am Ende des mittelsten Flügelteiles in einen Haken aus, in den die oberste Schwinge des äussersten eingehängt ist. Von den Schlangen, deren Leib anders als sonst nur mit eingeschnittenen Kerben in der Längsrichtung trägt die rechte auf dem Schlangenkopf eine Atefkrone (Bündelkrone mit zwei Straussenfedern, verziert ist, Tafel 124 *b*); die linke eine Art Isiskrone (Rinderhörner, darin Sonne mit zwei Straussenfedern).

§ 500. Die obere grössere Hohlkehle ruht frei auf zwei schmalen Eckpfosten über der unteren; der kleine Zwischenraum zwischen beiden wird auf Tafel 84-85 durch den Fluchtstab verdeckt (vgl. Tafel 82). Sie ist geschmückt mit einer geflügelten Sonne mit Schlangen (Tafel 123 *e-g*). Die Flügel, die unten nicht über die Sonne hinausreichen, sind dreiteilig; der innerste mit glatten kurzen Federn, die beiden äusseren mit langen Schwungfedern. Der obere Ansatz an der Sonne hat einen rechtwinklig geknickten Saum: dieser läuft am Ende der kurzen Federn in einem Haken aus, in den die oberste der langen Schwingen des mittleren Flügelteils eingehängt erscheint. Die Schlangenköpfe liegen hier noch auf dem äussersten Flügelteil auf, während sie sonst bis in den innersten hineinragen[1]. Die Schlangen, um deren Leib zwei wagerechte Bänder laufen, haben einen mit stilisierten Falten verzierten Vogelkopf. Die linke trägt die Doppelkrone (die unterägyptische mit Federmuster, die oberägyptische mit zwei Straussenfedern; Tafel 123 *e*), die rechte eine Atefkrone (Bündelkrone, unten und oben mit Sonnenscheibe, an den Seiten je eine Straussenfeder; Tafel 123 *f*).

§ 501. Oben auf der Hohlkehle sitzt ein Fries von aufgerichteten Schlangen in Vorderansicht (Tafel 84-85): sie haben sämtlich ein vertieftes Brustschild, unten mit zwei Querbändern. Die mittelste von ihnen hat auf dem Brustschild noch eine besondere Innenzeichnung. Die Schlangen tragen auf dem Kopf meist nur eine grosse Sonnenscheibe. Die beiden äussersten Schlangen und die mittelste jedoch tragen eine kleine Sonne zwischen Rinderhörnern; diese sind bei der mittelsten nur durch eine Innenlinie verziert, bei den äussersten jedoch gewunden wie Widderhörner ausgeführt.

§ 502. Die westliche Schranke in der Fassade zwischen der westlichen Säule und der westlichen Ecke (Tafel 82) ist bei der Umänderung der Front nicht zerstört worden. Sie ist ursprünglich etwa 2.14 m. hoch gewesen (vgl. Tafel

[1] Tafel 123 und 124 sind in diesem Punkte nicht immer genau gezeichnet.

122 *a-c*). Auf dem Sockel, der unten an der Fassade entlang läuft, erhebt sich ein Rundstab mit 23 cm. hohem Ansatz mit rechtwinkligem Querschnitt. Der Rundstab setzt sich oben wagerecht fort und trägt eine Hohlkehle, auf welcher der Fries der aufgerichteten Schlangen mit Sonnen (unvollendet) sitzt (Seitenansicht auf Tafel 122 *b*). Die vom Rundstab umrahmte Fläche ist schmucklos.

§ 503. Die östliche Schranke ist bei dem Umbau der Fassade stark verändert. Ursprünglich war sie wie die westliche Zwischenwand 2,14 m. hoch und ebenso mit Rundstab, Hohlkehle und Schlangenfries geschmückt (vgl. die Rekonstruktion auf Tafel 122 *c*). Bei dem Umbau brach man eine 85 cm. breite Tür von oben bis unten durch; die vortretenden Teile von Rundstab, Hohlkehle und Fries wurden abgemeisselt, ihre Umrisslinien sind noch deutlich am Stein erkennbar (Tafel 82-83). Eigentliche Türpfosten gab man der Tür nicht, sondern legte auf die durchbrochene Öffnung nur einen Türsturz, der mit zwei auf Säulen ruhenden Hohlkehlen geschmückt ist. Die beiden kleinen Säulen konnten nicht in ihrer ganzen Länge ausgearbeitet werden, weil die vorhandene Steinfläche dazu keine Möglichkeit bot. So endigen sie frei in der Höhe der Oberkante der Türöffnung; auf der Westseiste einige cm. darunter, weil der Bildhauer bei dem Wegmeisseln des Schlangenfrieses ein Stück für die Säulenschäfte ausgespart hat (Tafel 83). Oberhalb des Türsturzes vermauerte man die Öffnung bis zur Mitte des grossen Säulenkapitells mit Blöcken, die vorn glatt zugehauen, hinten roh gelassen sind.

§ 504. Die innere und untere Hohlkehle (Tafel 83) ruht dicht auf den Kapitellen der beiden kleinen Tragesäulen: es sind glatte offene Papyruskapitelle, verziert mit einem schmalen wagerechten Bande in der Mitte[1]. An der Hohlkehle ist eine geflügelte Sonne mit Schlangen angebracht (Tafel 124 *f-h*). Die Flügel sind dreiteilig; der innerste Teil mit kurzen Federn (gerundet, glatt) verziert, die beiden äusseren mit langen Schwungfedern. Der obere Ansatz hat einen rechtwinklig geknickten Saum; dieser läuft am Ende des innersten Flügelteiles in einen Haken aus, in den die oberste Schwinge des mittleren eingehängt erscheint. Unten schliessen die Flügel zusammen und reichen über die Sonne hinaus. Die Schlangen haben glatten Leib und einen Vogelkopf, der mit stilisierten Falten verziert ist. Die linke trägt eine Doppelkrone (schmucklos, nur Saum an der unterägyptischen Krone, kein Draht: Tafel 124 *f*), die rechte eine Atefkrone (oberägyptische Krone mit Mittellinie

[1] Vgl. Bergkapelle von Taifa § 541.

und entstellter Sonnenscheibe, daran zwei Straussenfedern: Tafel 124 *g*). — Auf der Hohlkehle sitzt ein Fries von aufgerichteten Schlangen mit Sonnen, in Vorderansicht gezeichnet ohne jede Innenverzierung.

§ 505. Die äussere und obere Hohlkehle (Tafel 83) ruht auf den beiden Säulenkapitellen vermittelst hoher rechtwinkliger Stützen: diese selbst sowie die Säulen liegen auf vorspringenden Flächen, die gleichzeitig mit den Säulenschäften abbrechen. Die beiden Säulenkapitelle sind genau so wie die südöstliche des Inneren des Tempels (§ 508 mit Tafel 86) gearbeitet: oben vier grosse glatte Papyrusdolden: dazwischen Cyperusblüten, deren mittleres Blütenblatt verziert ist mit Mittelrippe und Seitenadern: zwischen Cyperus und Papyrus jedesmal eine kleine glatte Papyrusdolde: und zwischen diesen allen je ein kurzer Stengel. Diese Verzierungen sitzen nur am Kapitell, sie reichen nicht auf den Schaft hinüber. Von dem Kapitell ist nur die vordere Hälfte ausgeführt, die hintere liegt im Stein.

Die Hohlkehle selbst ist geschmückt mit einer geflügelten Sonne mit Schlangen (Tafel 124 *c-e*). Die Flügel sind dreiteilig: der innerste Teil hat kurze Federn (gerundet mit senkrechter Kerbe in der Mitte), die beiden äusseren lange Schwungfedern. Der obere Ansatz an der Sonne hat einen rechtwinklig geknickten Saum: er läuft am Ende des innersten Flügelteiles in einen Haken aus, in den die oberste Schwinge des mittleren Flügelteiles eingehängt erscheint. Unten gehen die Flügel in einander über und reichen über die Sonne hinaus[1]. Die Schlangen haben glatten Leib und einen Vogelkopf, der mit stilisierten Falten verziert ist wie an der Hohlkehle über der Fassade (§ 492). Auch die Kronen sind ähnlich wie dort: Die linke trägt Doppelkrone, jedoch ohne Feder (Tafel 124 *c*); die rechte eine Atefkrone (Tafel 124 *d*) an welcher der Kopf der Bündelkrone oberhalb der Einschnürung hier nicht gegliedert ist. Auf der Hohlkehle sitzt ein Fries von aufgerichteten Schlangen mit Sonne: in Vorderansicht gezeichnet ohne Verzierung des Brustschildes.

INNERES.

§ 506. Das Innere der Kapelle ist ein etwa rechteckiger Raum von etwa 5 × 6,30 m. Bodenfläche mit schmucklosen Wänden. Der Boden hat eine unregelmässige Form; die Längen der Seiten sind verschieden und die Winkel der Ecken wohl nicht alle genau rechte: es ist aber unsicher, ob die von

[1] Hiernach ist die Zeichnung auf Tafel 124 *e* zu verbessern; vgl. die Photographie auf Tafel 83.

W. Honroth auf Tafel 137 gegebene Zeichnung des Grundrisses der Wirklichkeit entspricht. Die Decke wird getragen von vier Säulen mit Kompositkapitellen, auf denen ein rechteckiger Abakus ruht. Über der westlichen Säule der Fassade und den beiden westlichen Säulen des Inneren liegt ein Architrav, ebenso über den entsprechenden drei östlichen Säulen: auf diesen beiden Architraven ruhen die in der Ost-West-Richtung verlegten Deckbalken, die sämtlich in situ erhalten sind. Die Deckbalken werden an den Aussenkanten des Daches überragt von der umlaufenden Hohlkehle: vgl. den Schnitt Tafel 138 *a*.

§ 507. Der Schaft ist bei allen Säulen rund mit schwacher Einschnürung, die Basis rund. Die beiden in der Fassade stehenden Säulen haben gleiche Kapitelle (§ 495). Von ihnen weichen die Kapitelle der Säulen des Inneren ab; und zwar sind die der beiden südlichen Säulen völlig gleich, die der beiden nördlichen fast gleich.

§ 508. Das Kapitell der südwestlichen Säule (Tafel 86)[1] und der südöstlichen ist entstanden gedacht aus folgenden zusammen gebundenen Blüten: oben vier grosse Papyrusdolden, mit drei geäderten Kelchblättern verziert. Zwischen ihnen je eine Cyperusblüte, bestehend aus zwei glatten Kelchblättern und in der Mitte einem geäderten Blütenblatt mit übergreifender Mittelrippe. An jeder der grossen Papyrusdolden sitzen unten zwei kleine in gleicher Ausführung: rechts und links von jeder von ihnen ein schmaler kurzer frei endigender Zwischenstengel. Unterhalb der Einziehung des Kapitells sind die 32 Stengel aller dieser Blüten angegeben: darunter drei wagerechte Bänder.

§ 509. Das Kapitell der nordöstlichen Säule (Tafel 87 *b*) hat ebenfalls unten die drei wagerechten Umschnürungsbänder; darüber 32 Stengel. Die Ausladung enthält wie oben vier grosse Papyrusdolden (ohne Kelchblätter) und vier Cyperusblüten (wie oben). Unten an jeder Papyrusdolde zwei kleine Cyperusblüten gleicher Ausführung, rechts und links von derselben je ein schmaler frei endigender Zwischenstengel.

§ 510. Das Kapitell der nordwestlichen Säule (Tafel 87 *a*)[2] ist im Wesentlichen wie das der nordöstlichen; jedoch sind die 16 kurzen frei endigenden Zwischenstengel ersetzt durch kleine Cyperusblüten von derselben Ausführung

[1] Fehlerhaft bei Gau, *Antiquités*, pl. 11 *F*.
[2] Auch bei Gau, *Antiquités*, pl. 11 *F*.

wie die grossen. Infolge dessen sind die 32 Stengel über den drei wagerechten Bändern sämtlich gleichbreit.

§ 511. In der Mitte der Rückwand des Inneren ist eine Nische angebracht, die wie eine Tür behandelt ist. Die scheinbare Türöffnung (Breite unten 89 cm., oben 80,5 cm.; Höhe 1,51 m.) ist umrahmt von glatten Pfosten (Breite unten 25 cm., oben 24 cm.; die Pfosten convergieren, jeder Pfosten ist um etwa 4,5 cm. nach innen geneigt) und Sturz (Länge 128 cm., Höhe 8,5 cm.). Darüber (von hier ab auf Tafel 88 *b*) ein wagerechter Rundstab (Durchmesser 3 cm.) mit Hohlkehle (Höhe 13,5 cm.), die in der üblichen Weise durch eine Platte (Länge 148 cm., Höhe 10,5 cm.) abgedeckt ist. An der Hohlkehle eine geflügelte Sonne mit Schlangen (Tafel 123 *a*). Die Flügel sind dreiteilig: der innerste Teil hat glatte runde Federn in drei wagerechten Reihen, die beiden äusseren lange Schwungfedern. Der obere Ansatz an der Sonne hat einen rechtwinklig geknickten Saum; er läuft über dem Ende des innersten Flügelteiles in einen Haken aus, in den die oberste Schwinge des mittleren eingehängt erscheint. Unten ragen die geschlossen fortlaufenden Schwungfedern über die Sonne hinaus. Die Schlangen mit Vogelkopf sind zerstört; am Hals Reste von Bändern. Die linke trägt eine Doppelkrone ohne Draht (die unterägyptische oben gesäumt), die rechte eine Atefkrone (zerstört, mit zwei Straussenfedern).

§ 512. An der Rückwand des Inneren steht, etwa in der Mitte hoch oben unter der Decke eine griechische Inschrift; vgl. Zucker unten Nr. 5 A.

DIE BERGKAPELLE.

§ 513. Auf dem Gipfel des Höhenzuges, der die Ebene von Taifa umgiebt, liegt, wo er im Süden wieder an den Nil herantritt, eine Gruppe von Häusern, die zuerst von Rifaud[1] besucht und durch Weigall[2] als «pleasure hause of the Roman Governor» bekannt geworden sind. Sie sind zugänglich nur durch einen schmalen Fusspfad, der von der Südwestecke der Ebene aus auf die Höhe führt; vom Bab Kalabsche her vermag ein einzelner Mann allenfalls mit Mühe hinaufzuklimmen. Nach Westen zu dehnt sich das Sandsteinplateau der Wüste aus, im Osten liegen die steilen Abfälle des Bab Kalabsche zum Fluss. Die Gebäude sind offenbar weltliche wie die ähnlichen unten in der Ebene von Taifa; aber das nordwestliche von ihnen (auf Tafel 92 *a* vorn links) scheint religiöse

[1] *Voyage*, pl. 135,2. Später von Villiers Stuart, vgl. die Nachträge.
[2] *Report*, p. 65; pl. 23,2.

Bedeutung gehabt zu haben; vielleicht war es eine Kapelle inmitten von Beamtenhäusern.

§ 514. Dieses Gebäude, nennen wir es : die Bergkapelle von Taifa, hatte in der jetzt zusammengestürzten Südwand eine Tür oder eine Nische wie eine Scheintür. (Grundriss : Tafel 125 *h*; Breite 157 cm., Türöffnung 117 cm.), deren Öffnung durch einen Flügel verschlossen war; das Loch für den Angelstein ist erhalten an der Unterseite des Türsturzes links, also im Osten. Der Türsturz[1] ist in mehrere Stücke zerbrochen, die in verschiedenen Ecken des Hauses lagen; doch nahezu vollständig erhalten (Tafel 91 *b*; Länge etwa 1.63 m., Höhe 33 cm.). Von den beiden Türpfosten ist kein Block in situ, doch liegen einige Stücke ausserhalb des Hauses; nach ihnen ist die schematische Rekonstruktion Tafel 125 *l* gezeichnet. Aus allen diesen Teilen ergibt sich folgende Ausschmückung der Türumrahmung, deren verzierte Seite vermutlich nach innen gewendet war.

§ 515. Die Türöffnung ist zunächst umrahmt von drei glatten Bändern, die an den Türpfosten aufsteigen, rechtwinklig umbiegen und am Sturz wagerecht verlaufen. Diese Bänder liegen in einer vertieften Fläche, an derem oberen Rande auf dem Türsturz ein ornamentaler Fries mit Eierstab und Zahnschnitt entlang läuft (Tafel 125 *m*). — Diese Ausschmückung der Tür ist doppelt umrahmt : zuerst von Säulen ohne Basis mit Papyruskapitell (daran ein schmales Querband wie im Tempel von Taifa § 525), auf welchem ein hoher schmaler Abakus, in eine wagerechte Leiste übergehend, ruht. Auf der Leiste sitzt ein wagerechter Rundstab, eine Hohlkehle mit ☥ in der Mitte und der Fries der Schlangen in Vorderansicht mit Sonne. Die zweite Umrahmung wird gebildet von dickeren Säulen, die auf einem Sockel von rechtwinkligem Querschnitt sitzen. Sie haben Kapitelle von der Form der Papyruskapitelle, aber ungewöhnlicher Skulpierung, die griechischen Einfluss verrät (Tafel 91 *b* und 125 *i-k* : Ansicht und Schnitt des Kapitells); unten Kelchblätter, in der Mitte mehrere wagerechte Bänder, darüber Blütenblätter und oben wieder Bänder als Abschluss. Auf den Kapitellen stehen hohe schmale Abakus; auf ihnen ruhend zu denken ist ein wagerechter Teil, dessen Hauptglied eine zweite grössere Hohlkehle gewesen sein wird. Zu dieser gehören offenbar die Bruchstücke

[1] Die Türumrahmung (aber ohne die Bruchstücke der oberen Hohlkehle § 516) ist im Frühjahr 1910 von M. Barsanti in das Magazin auf Bige gebracht und im Frühjahr 1911 in das Museum von Kairo überführt worden.

§ 516. die auf eine Hohlkehle von 176 cm. oberer Breite weisen und etwa 143 cm. unterer Breite (Ansatz auf dem vorauszusetzenden Rundstab); diese Maasse passen durchaus zu dem erhaltenen Teile des Türsturzes.

§ 516. Von dieser oberen Hohlkehle sind nur fünf Bruchstücke vom oberen Teile erhalten. Auf ihr ist das Federmuster eingegraben und darüber die geflügelte Sonne mit Schlangen. Die Flügel, die unten zusammenstossen und über die Sonne hinausreichen, sind dreiteilig; der innerste Teil hat fünf Reihen von kurzen Federn (gerundet, glatt), die beiden äusseren lange Schwungfedern. Der obere Ansatz der Flügel hat einen Saum, der in rechtem Winkel, wenn auch ohne spitze Ecke, umbiegt; über dem Ende des innersten Teiles endet er in einen Haken, inden die erste Schwinge des mittleren Teiles eingehängt ist (wie bei den Sonnen in der Kapelle, vgl. Tafel 123-124). Die Schlangen haben Vogelkopf mit stilisierten Bändern und Falten; die linke (Tafel 125 *f*) trägt die Doppelkrone, die rechte (Tafel 125 *e*) die Atefkrone. — Auf der Hohlkehle sitzt der Fries der Schlangen in Vorderansicht [mit Sonne, weggebrochen].

§ 517. Rifaud[1] hat die Türumrahmung noch vollständig erhalten in der Mauer stehend gesehen. Seine Zeichnung zeigt die Schwelle mehrere Lagen über dem Boden; die Schäfte des äusseren Säulenpaares stehen auf Vorsprüngen, die wohl aus dem unteren Ansatz mit viereckigem Querschnitt misdeutet sind. Im Übrigen enthält die Umrahmung unversehrt die Ausschmückung, die oben nach den erhaltenen Stücken rekonstruiert war. Zwei Säulenpaare tragen zwei Hohlkehlen, von denen die untere mit einer Sonne mit zwei Schlangen geschmückt ist, die obere mit dem Federmuster und einer geflügelten Sonne mit zwei Schlangen; auf jeder Hohlkehle sitzt der Schlangenfries. — Ausserhalb der Türumrahmung sind oben in der Wand drei ovale Fenster angebracht.

§ 518. Zur Ausschmückung der Kapelle gehört auch eine Schlange in starkem Hochrelief (Tafel 125 *g*; Höhe 30 cm., Breite 27 cm.), die viel zu gross ist, als dass sie Teil einer geflügelten Sonne sein könnte. Erhalten ist nur der Kopf und der Ansatz der Brust; der Kopf hat in ungewöhnlicher Weise stilisierte Falten.

§ 519. Westlich ausserhalb der Häuser fanden sich ausser anderen Altertümern an verschiedenen Stellen drei Bruchstücke einer grossen Frauenstatue aus Sandstein in griechisch-ägyptischem Stil (Gesamthöhe etwa 180 cm.): Tafel

[1] *Voyage*, pl. 135,2.

91 *a* zeigt die einzeln aufgenommenen Teile zusammengesetzt[1]. Die Statue steht auf einem Sockel (Höhe 60 cm; vgl. Tafel 125 *a*), der nur roh behauen ist; die Figur lehnt sich an einen fünfseitigen Rückenpfeiler, der sich nach oben verjüngt und bis an den Scheitel reicht (Schnitte in Tafel 125 *a* über dem Sockel, 125 *b* in der Höhe der Oberarme). Gesicht weggebrochen. An beiden Seiten hängt nach halb ägyptischer halb griechischer Weise auf die Schultern schweres, in Löckchen aufgelöstes Haar herab, das sich unten schneckenförmig rollt. Ägyptischer Halskragen von vier Reihen: Reihe 1 : Kugeln, 2 : glattes Band, 3 : Kugeln, 4 : ⊖⊖ Bommeln. Griechisches Kleid mit Knoten zwischen den Brüsten: es bedeckt den Körper von den Schultern abwärts, umschliesst die Arme und fällt bis auf die Knöchel herab. Zwischen den stark hervortretenden Beinen und an den Seiten sind Falten angegeben. Die Arme sind leicht gebeugt, die weggebrochenen Hände schienen vorgestreckt zu sein. An den Seiten der Oberschenkel kommen unterhalb der Arme Gegenstände von merkwürdiger Form zum Vorschein, die vielleicht die Enden einer Stola sind. Auf dem rechten Oberschenkel ein dickes Band von der Form einer sich windenden Schlange[2]. Auf dem linken Oberschenkel ein kurzes, sich verjüngendes und in eine Scheibe endigendes Band(?): Tafel 91 *a* zeigt es von der Seite, 125 *c* in der Aufsicht, 125 *d* im Schnitt bei A-B. Die Füsse sind mit Schuhen bekleidet; am rechten Fussgelenk ein glattes Band.

DIE STEINBRÜCHE.

§ 520. Südlich von der Moschee des Fleckens Têfe geht eine tiefe Schlucht «Khôr Têfe» nach Westen, an deren Anfang ein Steinbruch liegt: vielleicht sind hier die Blöcke gewonnen für die Unterbauten der Wohnhäuser, das Gestein des Tempels scheint von besserer Art zu sein. An einer Wand, von der Blöcke gebrochen sind, stehen einige eingegrabene Zeichen, die vielleicht Marken von Steinmetzen sind, auf einem Raum von 30 cm. Höhe und 60 cm. Breite (Tafel 126 *d*).

Etwas weiter oberhalb sind auf die Nordwand Tierbilder gekratzt. Gegenüber an der Südseite stehen Kritzeleien, die an ähnliche bei Kertassi (§ 448 mit Tafel 110 *b*) erinnern. Sie stellen teils einen Altar dar, aus dem Flammen schlagen (Tafel 126 *b*, Höhe 30 cm.: Tafel 126 *c*, Höhe 15 cm.): teils Opfertafeln (Tafel 126 *a*, Gesamthöhe 40 cm.).

[1] Die Statue ist in das Museum von Kairo überführt worden; vgl. S. 207, Anm. 1.

[2] Auf Tafel 91 *a* vom Lichtdrucker gegen die Vorschrift weggeschnitten.

BAB KALABSCHE.

FELSINSCHRIFT DES TAHARKA WESTLICH VON TAIFA.

§ 521. Der durch das Khor Têfe von Taifa nach Westen führende Weg stösst etwa 1 km. westlich des Fleckens Têfe auf die Wüstenstrasse, die von Dehmid her nach Kalabsche läuft. Wenige Minuten südlich von dieser Vereinigung steht an einem weithin sichtbaren Sandsteinblock, nach Osten gewendet, eine Inschrift des Taharka (Tafel 93 *a* + 127 *b*). Sie ist so gut wie gleichlautend mit der Felsinschrift im Khor Hanuschije (§ 536). Der Text spricht von der Anlage eines Ochsenweges (d. h. für Ochsen gangbaren Weges?) auf dem westlichen Gebirge durch König Taharka in seinem 19. Jahre. Bedenkt man, dass die beiden Inschriften angebracht sind an den Enden des Weges, der, früher wie heute, das Bab Kalabsche umgeht, so ist es klar, dass dieses der „Ochsenweg" des Taharka ist.

§ 522. Die Inschrift[1] (Höhe 48 cm., Breite 62 cm.: Buchstabe 8 cm.) hat fünf wagerechte Zeilen mit vertieften, scharf geschnittenen Hieroglyphen.

„Jahr 19, 3. Überschwemmungsmonat, Tag . . . Der Weg für Ochsen, den Taharka gemacht hat auf dem westlichen Gebirge des Landgebietes der Majestät [des] Taharka, von Amonre geliebt".

§ 523. In der Inschrift ist zunächst das Datum auffallend: an der Stelle der Tageszahl steht ein unlesbares Zeichen, das durch die Variante ○ im Khor Hanuschije nicht klarer wird. Der Bau des folgenden Satzes ist ungeschickt und rührt gewiss von einem nubischen Schreiber des Königs her, der das Ägyptische

[1] Veröffentlicht von Weigall, in *Ann. du Serv.*, 9 (1908) 105.

[2] Das Zeichen ist deutlich ein stumpfer Winkel mit scharfer Spitze; sollte ein Zahlzeichen darin stecken? eine entfernte Ähnlichkeit haben höchstens die hieratischen Zeichen für 4 und 10.

nicht vollständig beherrschte. Ein Verbum hat der Satz gar nicht und die dem Namen angehängte doppelte Konstruktion mit jr «machen» bringt erst die Hauptsache. Die Præposition tp-r «auf» ist ungewöhnlich. Ebenso die Schreibung , die auf eine abstrakte Bedeutung des Wortes tꜣ «Land» weisst, falls nicht statt falsch aus dem Hieratischen umschrieben ist[1]; aber auch Khor Hanuschije schreibt .

WESTUFER DES BAB KALABSCHE.

(Felsinschriften aus dem Mittleren Reich).

§ 524. Im Süden der Ebene von Taifa nähern die Granitfelsen, die das Bab Kalabsche bilden, sich dem Flusse; an der zweiten Gruppe von Blöcken etwa 48,1 km. südlich von Philæ, 500 m. südlich von dem Nordtempel von Taifa, stehen unmittelbar neben einander nach Süden gewendet, die Namen zweier Leute (Fläche : Höhe 35 cm., Breite 40 cm; Buchstabe 7-9 cm.). Beide in Weigall, *Report*, pl. 27. 2. 3.

I. (Tafel 127 *c*), zwei senkrechte Zeilen, halb hieratisch. «Arzt Empi, Sohn des Neferhotep-anch».

II. (Tafel 127 *f*). Hieroglyphische Buchstaben. «Ameni-anch».

§ 525. Wo die Felsen zum dritten Mal an den Fluss treten, erreichen sie das Ufer: dort stehen dicht neben einander, nicht weit über dem Normal-Hochwasser, zwei Namen (sehr flach, roh eingehauen und undeutlich: Buchstaben 7 cm., halb hieratisch).

I. (Tafel 127 *g*; Länge 25 cm.) «Bürger Techenu» (zum Titel vgl. Nr. II und § 465 IV. V).

II. (Tafel 127 *h*; Länge 35 cm.) «Bürger (s. o.), Schreiber des . . . ʿAʾa.»

§ 526. Auf dem Westufer, etwa 200 m. weiter nach Süden, schon im Inneren des Bab Kalabsche steht an einem einzelnen Block in halber Höhe, nach Nordosten gewendet, eine Darstellung (Tafel 127 *d*; Höhe 65 cm., Breite 55 cm.;

[1] So meint Professor Erman.

[2] Die hieratische Form von ist ähnlich der von Hatnub (Dyn. 10-11) bei Möller, *Paläographie*, I. 439.

Buchstabe 10 cm.): Vertiefte Silhouette eines ⟶ stehenden Mannes mit weitem Knieschurz: er hält die linke Hand an den Leib, die rechte hängt geballt herab. Vor ihm oben: [illegible], unten ⟶ undeutlich: [illegible] . . .

§ 527. Unterhalb dieser Darstellung sind auf einer Fläche von 120 cm. Höhe und 110 cm. Breite mehrere ganz flüchtig eingehauene und zum Teil unlesbare Namen, darunter eine rohe Opfertafel eingekratzt (Tafel 127 *e*: Buchstabe 10-12 cm., Weigall, *Report*, p. 67). Oben drei ⟶ wagerechte Zeilen, in der dritten erkennbar: . . . [illegible] . . . Darunter sechs senkrechte ⟶ Zeilen, die beiden letzten: 5 [illegible] 6 [illegible].

§ 528. Noch weiter im Inneren des Bab Kalabsche stehen ziemlich weit unten an einem nach Osten gewandten Felsblock die Bilder [illegible] (30 × 35 cm.) von Männern ohne Beischrift.

INSEL SORÒS.

§ 529. Auf der nördlichsten der Sorôs genannten Insel[1] am Südende des Bab Kalabsche, 51.3 km. südlich Philæ, liegen Ruinen eines verfallenen spätantiken Dorfes[2]. Ein Granitblock, der als Unterlage für eine Hauswand gedient hat, trägt die Namen dreier Schiffsleute aus dem Mittleren Reich oder dem Ende des Alten Reiches in sehr roher und kaum lesbarer Schrift.

I. (Tafel 128 *a*). Wagerechte ⟶ Hieroglyphen: [illegible] "Schiffsführer Uha (wḥʿ?)" und [illegible] "Schiffsführer Nefer-ḥert".

II. (Tafel 128 *b*). Wagerechte ⟶ Zeile: [illegible] . . . "Schiffsschreiber . . ."

FELSEN BEI MUDENEBILA.

§ 530. Am Westufer des Dorfbezirkes Kalabsche tritt östlich vom Flecken Mudenébila, 52.4 km. südlich Philæ, eine Halbinsel mit Fruchtland vom Wüstenabhang vor, an deren Rand am Flussufer drei grosse Haufen von kolossalen Granitblöcken liegen: zur Zeit des Reservoir-Hochwassers ist das Frucht-

[1] In der Inselgruppe nördlich von Mudenébila; nicht die Insel gegenüber Darmûs, die nach Angabe der Eingeborenen nicht Soros heisst (Karte des Survey Department, sheet 9).

[2] Bemerkt von Russegger, *Reisen* (1843), II, 1, S. 315.

[3] Unsicher, nicht [illegible].

land überschwemmt und die Felsengruppe sind Inseln. An der mittelsten dieser Felseninseln sind auf der dem Fluss zugewendeten Seite einige Inschriften zu verschiedener Zeit angebracht: sie sind sämtlich vom Wasser aus sichtbar, die erste fällt besonders auf.

§ 531. I. (Tafel 128 *c*)[1] Südlicher Block, Ostseite: vielleicht noch ptolemäische Zeit. Senkrechte ←— Zeilen mit grossen, aber flach eingehauenen und schwer lesbaren Hieroglyphen. 1 (2) 2 (3) (4) 4 5 ~ Dargebracht wird dir das Feld von 24 Aruren im Westen und Osten, o Isis, die Leben gibt, Herrin von Abaton.

§ 532. Die Inschrift ist eine Rede an Isis von Philæ und weiht ihr den Bezirk des Dodekaschoinos mit denselben Worten, die der König auf den typischen Darstellungen des Darbringens des Feldes zu sprechen pflegt. Diese Darstellungen finden sich in fast allen Tempeln, die im Gebiet der Dodekaschoinos liegen, von Philæ bis Ofedunia[5]; aus ihnen ist unsere Formel genommen. Es ist ungewöhnlich, dass ein zu Tempelreliefs gehöriger Text an einen Felsen geschrieben wird; wir haben wohl das Spiel von priesterlichen Schreibern vor uns, die das Eigentumsrecht ihrer göttlichen Herrin an dieser Gegend von einem weithin sichtbaren Platze verkünden wollten.

§ 533. II. (Tafel 128 *d*; Weigall, *Report*, pl. 27,6). Südlicher Block, Nordseite: mittleres Reich. Bild eines stehenden ←— Mannes mit engem Knieschurz: hält in der linken Hand langen Stab, in der rechten kurzes Szepter oder Keule. Beischrift: (?) .

§ 534. III. (Tafel 128 *e*; Weigall, *Report*, pl. 27,7). Nördlicher Block, Ostseite; mittleres Reich. Drei männliche Figuren mit Beischriften, die nicht sicher von einander zu trennen sind.

(1) Weigall, *Report*, p. 67; pl. 27,5.

(2) Das auf Tafel 128 *c* angegebene undeutliche Zeichen ist Täuschung des sehr unregelmässigen Steines, wie ich bei der Kollation im Januar 1910 sah.

(3) So zu lesen; es scheint etwas wie 11, nicht ∩ dazustehen.

(4) So sind die verschwommenen Linien wohl zu deuten.

(5) Vgl. Sethe, *Dodekaschoinos* 17 = *Untersuchungen*, II, 3 [Leipzig 1901], 73.

a). Mann ⟶ stehend mit weitem Wadenschurz: hält in der linken Hand einen ⌠ Stock, in der rechten kurzes ⟶ Szepter. Vor ihm : ⌠(?) ▬ 1 ▬ (?) "Haus- (Tempel-?) schreiber, Bürger . . . Ameni". Über ihm : (?) "Meri".

b). Mann ⟶ stehend: hält in der linken Hand langen Stab, in der rechten Keule(?). Vor ihm : «Sebekhotep, geboren von Henwet".

c). Mann ⟶ stehend: hält in der linken Hand einen Schild(?), in der rechten einen Stock. Beischrift (1 vor ihm, 2 hinter ihm) : 1 (?) 2 (?) 1 (?)[1].

§ 535. IV. Nördlicher Block, Nordseite. Sehr rohe Zeichnungen, die kaum noch antik sind, ohne Inschriften; dabei : Mann mit Stab: Mann, ein Pferd haltend.

KHOR HANUSCHIJE.

§ 536. Die Wüstenstrasse von Dehmit nach Kalabsche ist der Weg, zu dem die Reisenden, die im Allgemeinen am Fluss entlang ziehen, hinaufsteigen müssen, um das Bab Kalabsche zu umgehen. Im Süden steigt man durch das tiefe Khôr Hanuschije[2], das am Ende des Granitgebietes liegt, wieder zum Flusse hinab: von Kolobajó ab läuft der Weg wieder wie früher am Wasser entlang. — An der Nordseite des Khor Hanuschijeh liegt etwa 5 Minuten westlich vom Nil ein Steinbruch, in dem grosse Granitblöcke zu unbekannter Zeit sorgfältig abgesprengt sind. Weitere zehn Minuten aufwärts, wo das Tal sehr eng ist, hat man an der Südseite des Weges einen über 2 m. hohen Block mit künstlichen, durch Absprengen entstandenen Flächen so aufgerichtet, dass er weithin sichtbar ist. Auf der dem Wege zugewendeten Seite (Nordost-Seite, etwa 50 cm. breit, trägt er eine Inschrift von Taharka[3], die gleichlautet mit der Inschrift am nördlichen Ende der Strasse westlich von Taifa (§ 522).

§ 537. Die Inschrift (Tafel 94 und 127 *a*) hat 5 wagerechte ⟶ Zeilen (Höhe je 8 cm.): die Hieroglyphen sind von guter Form, sehr flach eingehauen

[1] Vgl. die Schreibung mit 1 in § 544 II.

[2] Der Anfang desselben (ohne Namen) ist auf der Karte des *Survey Department*, sheet 10 angegeben unmittelbar nördlich der «Sheikh tombs", wo auch die grosse Moschee von Kolobajó steht; etwa 53,1 km. südlich von Philæ.

[3] Veröffentlicht Weigall, *Report*, p. 68; pl. 27,4.

und gelb ausgemalt.

„Jahr 19, 3. Überschwemmungsmonat, Tag ... Der Ochsenweg, den Taharka gemacht hat auf der westlichen Höhe des Landes der Majestät [des] Königs Taharka, von Amonre geliebt".

SITTE GASMA.

§ 538. Steigt man im Khôr Hanuschîje (vgl. § 536) nach Nordwesten hinauf, so kommt man an seinem Ende, etwa 40 Minuten vom Fluss, an eine kleine Hochebene; sie liegt noch im Granitgebiet, der Boden ist mit Sand bedeckt und die ganze Gegend zeigt keine Spur von Wasser oder Vegetation. In der Mitte der Hochfläche stehen die zusammengefallenen Mauern eines Klosters; die Ruine heisst heute Sitte Gasma[2] und es wäre möglich, dass der Name an eine alte Heilige Gasma (ob Cosima?) anknüpft.

§ 539. Die Mauern des Gebäudes bestehen aus aufgeschichteten Granitstücken von unregelmässiger Gestalt; der sie bindende und verputzende Lehm ist verschwunden. Die Mauern, die ohne Fundamente unmittelbar auf den Boden gesetzt sind, stehen meist bis zu einer Höhe von 70-90 cm., gelegentlich bis zu über 2 m. Das Gebäude (Grundriss : Tafel 129 *a*) besteht aus zwei Hälften, die durch eine starke Mauer ohne Tür geschieden sind; in der östlichen liegt die Kirche mit einem Nebenraum, in der westlichen kleine Kammern. Die Kirche hat in der Nord- und Südwand je eine grosse Tür und drei Fenster; an der Ostwand ist die Apsis eingebaut, neben der vielleicht zwei Kammern oder Wandschränke o. ä. ausgespart sind. Die Decke wurde von sechs oder mehr Säulen getragen, deren Standorte nicht zu erkennen sind; Bruchstücke von dünnen koptischen Säulenschäften und von fünf Kapitellen, die aus spätägyptischen Tempeln stammen, sämtlich aus Sandstein, liegen in der Kirche. Die

[1] In Tafel 127 *a* ist das o aus Versehen ausgefallen.

[2] Sitteh Kasmâr bei Weigall, *Report*, p. 68; pl. 22,2; Sitte Gasmar bei Bädeker; das r am Ende des Namens habe ich nie gehört.

Kapitelle sind ziemlich klein (Höhe etwa 35 cm.) und verziert in einer Art, die sich ähnlich in allen ptolemäisch-römischen Tempeln der Nachbarschaft findet; zwei Kapitelle sind gleich (das eine : Tafel 129 *b*). Sie sind zusammengesetzt gedacht aus mehreren Papyrusdolden, an denen sogen. Schnecken[1] in symmetrischer Anordnung sitzen: ein Kapitell besteht ausschliesslich aus Papyrus und Cyperusblüten[2], ein anderes ist völlig glatt (nur obere Hälfte erhalten).

§ 540. Von der Kirche führt eine Tür in der Westwand zu einem Nebenraum, in dem ein kleiner Keller mit in Nilschlamm gewölbter Decke angelegt ist; der kleine unterirdische Raum barg wohl das Kirchengerät. Der westliche Teil des Gebäudes ist zugänglich durch eine Tür in der Westwand und zwei Türen in der Nordwand; der westliche Raum ist ungeteilt, der östliche ist durch Zwischenwände in drei Kammern zerlegt. Dieser Teil stellt offenbar die Wohn- und Wirtschaftsräume der Mönche dar.

§ 541. Südlich ausserhalb des Gebäudes fanden sich im Schutt einige zur Ausschmückung gehörige Stücke. Zahlreiche kleine Alabasterstücke stammen wohl von Kreuzen, wie der eine Flügel eines solchen zeigt (Ansicht von oben und von der Seite : Tafel 129 *d*)[3]: nach der grossen Menge der Bruchstücke müssen viele Kreuze vorhanden gewesen sein. Ein anderer Fassadenschmuck ist auf einem Sandsteinblock erhalten, auf dem in hohem Relief ein Ornament in graden Linien angebracht ist (Tafel 129 *c*).

WESTUFER GEGENÜBER BOGGA.

§ 542. Am Westufer des Dorfbezirks Kalabsche, gegenüber dem Flecken Bogga, 54,9 km. südlich Philæ, gibt die Karte des Survey Department, Sheet 10 «Ruins of Stone Hovels (Rubble work)», die verlassene moderne Häuser sind: die Felder, deren Einteilung noch deutlich ist, liegen, wohl erst seit kurzer Zeit, unbebaut. Etwa 100 m. nördlich von diesen Hausresten sind im mittleren

(1) Vgl. *Debod*, § 46 mit Tafel 5 *c*; *Taifa*, § 495 mit Tafel 84-5.

(2) Vgl. *Taifa*, Kapelle § 508-10 mit Tafel 86-7.

(3) Kreuze dieser Art waren auch in Bet-el-Wali in die Wand gelassen (ich verweise auf meine zukünftige Publikation); in Kalabsche (1. Säulensaal, Ostwand, Südhälfte) liegen noch zwei Flügel des Alabasterkreuzes in situ, die beiden anderen sind durch die moderne Cementverschmierung unkenntlich gemacht.

Reich an dem dort senkrecht abfallenden zerklüfteten Sandstein Tierbilder und Inschriften angebracht. Sie sind offenbar gleichzeitig und stammen von niederen Beamten; wir haben hier eine der seltenen Möglichkeiten gewonnen, die in dieser Gegend häufigen Kritzeleien datieren zu können.

§ 543. Die Bilder stellen zahme und wilde Tiere, Jagdbilder und Schiffe dar. Häufig sind Rinder: eine Ochse trägt eine Decke (Rind ausgehoben, Decke stehen gelassen), ein anderer wird von einem Mann am Schwanz geführt. Mehrfach kommen Gazellen und Antilopen vor, die abweichend von der sonst üblichen Zeichenart z. T. zwei nach beiden Seiten abstehende Ohren haben (ebenso der Schakal in der Inschrift § 544 IV = Tafel 128 *i*). Ferner Hunde; ein Hund packt einen Steinbock am Schwanz, ein anderer läuft darunter. Die Schiffe haben verschiedene Formen: bemerkenswert ist eins mit einer Kajüte, einem grossen Steuerruder hinten und zwei kleinen Rudern vorn.

§ 544. Zwischen den Bildern stehen an zwei verschiedenen Stellen Inschriften; sie sind teils scharf eingemeisselt, teils sehr undeutlich und kaum lesbar.

I. (Tafel 128 *f*; Länge etwa 1 m.). Wagerechte ⟶ Zeile, hieratisch. (?) (?) (?) (?) (?) . . . „Schreiber Mentuhotep Sohn des . . .“

II. (Tafel 93 oben rechts + 128 *g*; Länge 110 cm., Buchstabe 12–15 cm.). Wagerechte ⟶ Zeile, hieroglyphisch. Am Anfang leicht eingekratzte Versuche des Steinmetzen. (Weigall, *Report*, pl. 27,8). 1[1] „Oberster unter dem König, Schreiber Nefer-ebod, Sohn des Mentuhotep“[2].

III. (Tafel 93 oben links + 128 *h*; Länge 70 cm., Buchstabenhöhe 15 cm.). Wagerechte ⟶ Zeile, fast ganz hieroglyphisch. (Weigall, *Report*, pl. 27,9). „Anjotef Sohn des Mentuhotep Sohn des Anjotef“.

IV. (Tafel 93 unten rechts + 128 *i*; Länge etwa 1 m., Höhe 25 cm.). Zwei wagerechte ⟶ Zeilen, fast ganz hieroglyphisch. (Weigall, *Report*, pl. 27,10). 1 (?) 2 (?) „Richter, Vorsteher der Schreiber Si-apa(?). Ich sage: . . .“

[1] Vgl. die Schreibung mit 1 in § 533 *c*.

[2] Derselbe Mann in Ermenne: Weigall, *Report*, pl. 67 zu p. 127.

KIRCHE BEI KALABSCHE.

§ 545. Etwa 1 km. südwestlich vom Tempel von Kalabsche liegt auf dem Sandsteinplateau der Wüste, durch einen Hügelzug gegen Norden und Westen geschützt, die Ruine einer Kirche ohne jede Nebenräume (Grundriss : Tafel 129 *e*); es war wohl eine Kapelle, die zu der grossen im Tempel von Kalabsche angelegten Kirche gehörte, ähnlich wie die im Felsentempel von Bet el-Wali befindliche Kapelle. In der Nähe liegende Tonscherben verraten, dass hier einmal Menschen gewohnt haben: ich habe sie nicht genauer als auf vermutlich christliche Zeit zu datieren vermocht.

§ 546. Die Mauern der Kirche sind aus unregelmässigen Sandsteinstücken aufgeschichtet, die durch Nilschlamm verbunden sind; sie sind meist etwa 1 m. dick und stehen gelegentlich noch bis zur Höhe von 2 1/2 m. Im Kirchenraum liegen einige behauene Sandsteinblöcke, die wohl aus dem Tempel von Kalabsche stammen. Die Kirche hatte auf der Nord- und Südseite je eine grosse Tür: Reste von Fenstern sind nicht festzustellen. In der Westwand liegt eine eingebaute Apsis mit zwei Seitenkammern, die je eine Tür nach innen bezw. aussen haben: in der Ostwand eine Apsis, deren dünne Aussenwand über die Gebäudemauer hinaustritt. Im Kirchenraum stehen vier Sockel von 60 × 100 cm. Grundfläche, jetzt bis zu über 1 m. Höhe, die in derselben Weise wie die Mauern aufgeführt sind. Es sind trotz des schwachen Mauerwerkes wohl ungewöhnlich hohe Untersätze für Säulen: ein Bruchstück eines ziemlich dünnen Säulenschaftes aus Sandstein ist erhalten.

ANHANG : TÜRSTURZ IN KALABSCHE.

§ 547. Unter den magazinierten Blöcken an der Nordseite des Tempels von Kalabsche liegt ein vereinzelter Türsturz, dessen Herkunft unsicher ist. Er stammt vermutlich aus dem bei der Ausräumung des Tempels herausgeschafften Schutt. Das Stück ist interessant, weil an ihm die Details wiederkehren, die sich an den im 4. Jahrhundert n. C. gearbeiteten Sonnen in Taifa finden (vgl. § 492, 499-500, 504-505, 516 mit den Tafeln 83-85, 88, 123-125): es ist also wohl zur gleichen Zeit gearbeitet.

§ 548. Der Türsturz (Tafel 89: Länge 113 cm., Höhe 53 cm.; die vollständige Länge war 188 cm.; Sandstein) ist vorn profiliert mit Hohlkehle, darauf Schlangenfries. Auf der Hohlkehle geflügelte Sonne mit Uräen. Die Flügel, die unten nicht über die Sonnenscheibe hinausreichen, sind dreiteilig; der innerste Teil hat oben einen Saum, der am Ansatz rechtwinklig gebogen ist; er läuft in einen Haken aus, in den die oberste Schwinge des mittleren Teiles eingehängt erscheint[1]. Die Uräen haben glatten Leib und einen Vogelkopf mit stilisierten Falten. Der linke Uräus (Tafel 126 *g*) trägt eine zusammengesetzte Krone: unterägyptische Krone mit Federmuster, an der Rückseite eine Straussenfeder; in ihr eine Bündelkrone, unten und oben mit Sonnenscheibe, an jeder Seite eine Straussenfeder. Der rechte Uräus (Tafel 126 *h*) hat eine Bündelkrone, unten und oben mit Sonne, an jeder Seite Straussenfeder.

Auf der Hohlkehle sitzt ein Fries von Schlangen in Vorderansicht mit Sonne (Höhe 26 cm.). Brustschild vertieft; unten wie zusammengeschnürt durch zwei wagerechte Bänder. Zwei ähnliche wagerechte Schlangen laufen um den Hals der Schlangen.

GEFLÜGELTE SONNEN IN KALABSCHE.

§ 549. Als Anhang gebe ich einige Einzelheiten von den Sonnen über den Türen im grossen Tempel von Kalabsche[2] an, der vor der römischen Zeit erbaut zu sein scheint. Die Flügel sind dreiteilig und reichen unten über die Sonne hinaus; wenn sie auch an einander stossen, so gehen sie doch nicht in einander über (vgl. Tafel 126 *e*). Die innersten Teile der Flügel haben oben einen gewellten Saum; er geht in einen Haken über, der nach abwärts gebogen endigt (vgl. Tafel 126 *f*). Die innersten Teile der Flügel haben kurze Federn (gerundet, glatt), die beiden äusseren haben lange Schwungfedern. Die Schlangen haben ein in der alten Weise verziertes Brustschild. Meist trägt die linke die oberägyptische Krone mit zwei Straussenfedern, die rechte die unterägyptische. Im Inneren des Tempels fehlen gelegentlich die Kronen.

Diese Sonnen stellen also einen wesentlich älteren Typus dar, der noch nicht so dekadent umgebildete Details hat wie die Sonne § 547 und die verwandten Stücke in Taifa. Die Aufnahme von Monsieur Gauthier wird zeigen, ob sie schon in ptolemäischer Zeit oder erst unter Augustus gearbeitet sind.

[1] Dieses Detail sah ich auch an anderen Sonnen auf Blöcken, die hier magaziniert waren.

[2] Der Tempel wird von H. Gauthier veröffentlicht.

DIE DEMOTISCHEN INSCHRIFTEN VON KERTASSI

VON WILHELM SPIEGELBERG.

Vorbemerkung von G. Roeder.

Die demotischen Inschriften von Kertassi sind an drei Stellen verstreut: sie stehen teils in dem innersten Kessel des Steinbruchs zusammen mit den griechischen Proskynemata neben der Nische, (Nr. 1-2 und 5), teils in dem Kiosk, (Nr. 3-4) und endlich eine am Felsen bei Hatara, 1,9 km. nördlich vom Kiosk (Nr. 6). Von ihnen enthält die erste nur einen Personennamen: die letzte, gleichfalls kurze Inschrift ist unverständlich. Die vier übrig bleibenden Texte, von denen zwei eingemeisselt (Nr. 2, 4), zwei nur in roter Farbe aufgemalt sind (Nr. 3, 5), sind sämtlich Proskynemata vor der "Isis vom Steinbruch". Die einleitende Formel ist einmal (Nr. 2) "Anbetung des . . ." entsprechend dem griechischen "τὸ προσκύνημα . . ." mit folgendem Namen im Genitiv; in drei Fällen (N. 3-5): "Sein Name bleibt hier vor . . .".

Über das Äussere der Texte bemerke ich:

Nr. 1 steht im Steinbruch auf dem nördlichen Pfosten der Nische, etwa 1,72 m. über dem Boden. Länge 15 cm., Höhe der Buchstaben 1-3 cm. Schrift eingemeisselt und rot ausgemalt. Photographie auf Tafel 69 *b* und Zeichnung auf Tafel 115 *b*.

Nr. 2 steht unmittelbar unten Nr 1. Fläche: Höhe 24 cm., Breite 15 cm., Höhe der Buchstaben meist 2-4 cm. Schrift eingemeisselt und rot ausgemalt. Photographie auf Tafel 69 *b* und Zeichnung auf Tafel 116 *a*.

Nr. 3 steht im Kiosk an der inneren Westwand, etwa in Augenhöhe. Länge 31 cm., Höhe 5 cm.; Höhe der Buchstaben 1,5-3 cm. Schrift mit roter Farbe aufgemalt. Zeichnung auf Tafel 115 *a*.

Nr. 4 steht in dem Kiosk am äusseren östlichen Pfosten der Nordtür, etwa 1,12 m. über der Schwelle. Fläche: Höhe 10 cm., Breite 24 cm.; Höhe der Buchstaben 1-3 cm. Schrift eingemeisselt. Photographie auf Tafel 59 *b* und Zeichnung auf Tafel 116 *b*.

Nr. 5 steht im Steinbruch hoch oben nördlich von der Nischenwand vereinzelt an einer abseits liegenden Stelle (*d* auf Tafel 113 *a*). Mit roter Farbe aufgemalt auf eine geglättete Fläche von 18 cm. Höhe und 35 cm. Breite

innerhalb einer Umrahmung in Form der tabula ansata wie bei den griechischen Proskynemata; auf jeder Zacke ein roter Punkt. Buchstaben 5-20 mm. hoch; nach unten zu kleiner und dichter gedrängt. Zeichnung[1] auf Tafel 117.

N. 6 — vgl. § 368.

NR. 1.

Die oberste demotische Zeile unter der griechischen Inschrift, nach der Photographie und L. D. VI, 93, No. 185 gezeichnet.

Umschrift :

Pꜣ-tj-pꜣ-ʿḥꜣwte sꜣ Wrše(?). „Pete-pe-ḥowte[2] Sohn des Orses(?)".

NR. 2.

Durch einen Zwischenraum von etwa 0,20 m. von Nr. 1 getrennt folgt eine Inschrift, deren letzte Zeilen anscheinend über eine ältere geschrieben sind. Darunter leidet die Lesbarkeit der unteren Hälfte der Inschrift ganz erheblich. Die Reproduktion beruht auf einem von mir im Februar 1896 genommenen Abklatsch und der Photographie von Dr. Rœder. Veröffentlicht in L. D. VI. 93, No. 185-6.

Umschrift :

Pꜣ-Rʿ(?)[3]. 1. *tꜣ wšte.t n* 2. *Pꜣ-tj-ʾs.t sꜣ Hkrꜣ* 3. *ti m-bꜣḥ ʾs.t* 4. *n Pꜣ-Rʿ-wini*(?) 5. . . .(?) *m-bꜣḥ P-wrš* 6. *e-p-mne*(?) 7. *pꜣ ntr ʿꜣ nb* . . .(?) 8. . . .(?) . . .

Übersetzung :

1. „Das Proskynema 2. des Petisis, Sohnes des Hakoris[4], 3. (bleibt) hier vor Isis 4. von Prawini(?) 5. . . .(?) . . . (und) vor 6. Pursepmunis(?)[5],

[1] Meine Pause war unvollendet; ich hatte die Arbeit aufgegeben, weil meine Wiedergabe der Zeichen mir zu ungenau und unzuverlässig schien; Professor Spiegelberg wünschte die Publikation trotzdem.

[2] Derselbe Name L. D. VI 68 No. 159 = Champollion, *Not.*, II, 486.

[3] Vielleicht Anfang einer nicht fortgesetzten Inschrift. [Die Gruppe ist in kleinerer Schrift als das Folgende ausgeführt und nicht rot ausgemalt, also wohl von anderer Hand. Roeder].

[4] [Derselbe Mann als Πατεῆσε Ἄκαρ bei Zucker Zus. 2].

[5] Das wäre also, falls ich richtig gelesen haben sollte, der μέγας Θεὸς Πουρσεπμοῦνις der griechischen Inschriften von Kertassi, Lepsius und Zucker Nr. 348. 328. 329.

7. dem grossen Gott, dem Herrn von . . . » Die letzte Zeile ist anscheinend von anderer Hand und enthält wohl einen neuen Namen.

NR. 3.

Tafel 115 *a* nach der Pause von Dr. Rœder.

Umschrift :

1. *rn-f mne ti m-bꜣḥ ʾs.t n tꜣ ḫ-.t*[1] *Wrš-* 2. *n-tꜣ wʿgše sꜣ Pʾ-nḥse*(?) *šʿ ḏt*(?).

Übersetzung :

1. »Sein Name bleibt hier vor der Isis des Steinbruchs — 2. Orsentuaxis[2], Sohn des Panḥas(?) bis in Ewigkeit«.

NR. 4.

Gegeben nach meinem Abklatsch (Februar 1896) und der Photographie von Dr. Rœder. Veröffentlicht in L. D. VI, 32. No. 137.

Umschrift :

1. *rn-f mne ti m-bꜣḥ ʾs.t n tꜣ ḫ-.t* 2. *Ši nꜣ*(?) *hi*[. . . : . . .] . . . *n-ʾm-w*(?) . . . ? . . . 3. . . . ? . . . *win*[*i*] . . . ? . . . 4. . . . ? . . . *n-ʾm-w šʿ ḏt*

Von dieser Inschrift kann ich nur den Anfang und den Schluss mit Sicherheit lesen : »Sein Name bleibt hier vor der Isis des Steinbruchs, dem (?) Agathodaimon. . . . . dort (ⲙ̄ⲙⲁⲩ?) bis in Ewigkeit«. Der Name des frommen Pilgers bleibt mir dunkel.

NR. 5.

Am Westrande des »Kessels« des Steinbruches befindet sich ein rot gemaltes Graffito, von welchem Herr Dr. Rœder in dankenswertester Weise eine vorläufige Pause angefertigt hat. Daraus lässt sich wenigstens erkennen, dass es ein Proskynema war, welches genau so begann wie das zuletzt besprochene, also auch an »die Isis des Steinbruchs« gerichtet war.

NR. 6.

Die aller Wahrscheinlichkeit nach demotische Inschrift von Hatâra verstehe

[1] Mit dieser auch in den demotischen Inschriften des Gebel Silsile häufigen Gruppe o. ä. wird das alte Wort ḫꜣ.t »Steinbruch« geschrieben.

[2] Das ist gewiss der durch die griechischen Inschriften von Kertassi belegte Name Ορσεντο[υ]ξις L. 376 Ορσεντουαξις L. 350.

ich nicht. Man könnte zur Not in der Anfangsgruppe ein verschriebenes *Sa* «Agathodaimon» sehen, aber das folgende — manches lässt an Zahlen denken — ist dunkel, und das Ganze bleibt mir völlig rätselhaft.

ALLGEMEINE BEMERKUNG

ZU DEN DEMOTISCHEN INSCHRIFTEN VON KERTASSI.

Von den demotischen Inschriften sind vier an die auch in den dort befindlichen griechischen oft genannte Göttin Isis gerichtet, welche in 3, 4 und 5 als «Isis des Steinbruchs» bezeichnet ist. Dabei sei darauf hingewiesen, dass auch in den demotischen Inschriften des Gebel Silsile, die mir Herr Legrain freundlichst in seinen Abschriften zugänglich gemacht hat, Isis neben anderen Göttern als dort verehrte Gottheit genannt ist. Ob in No. 2 das auf Isis folgende Wort einen Ortsnamen bedeutet, ist ebenso zweifelhaft wie die Lesung des letzten Gottesnamens als Pursepmunis, d. h. des aus den griechischen Inschriften von Kertassi bekannten Lokalgottes[1]. Die in denselben Texten überlieferte Göttin Sruptichis vermochte ich unter den demotischen Gruppen nirgends festzustellen. Die Inschriften stammen ihrem Schriftcharakter nach sämtlich aus der römischen Kaiserzeit.

[1] Zu den in Kertassi verehrten Gottheiten vergl. C. J. Gr. III, Seite 463 zu No. 4980; [ferner Zucker unten Nr. 3, § 23 ff. und Roeder oben § 333 ff.].

NACHTRÄGE.

Während des Druckes, der fast ein volles Jahr gedauert hat, habe ich eine Reihe von mir früher unzugänglichen Publikationen einsehen können; andere waren mir auch jetzt noch nicht in Berlin, Kairo oder Breslau erreichbar, und eine gewiss nicht geringe Zahl endlich wird mir gar nicht bekannt geworden sein. Nach meinen Erfahrungen bleibe ich dabei, nur solche Publikationen zu zitieren, die ich selbst gesehen habe. Was sich gelegentlich noch findet, denke ich dem Service des Antiquités zur Publikation in seinen «Annales» zur Verfügung zu stellen.

Verbesserung. Die Angaben «cm., m., km., Ptolemaios VI» bitte ich überall in «cm, m, km, Ptolemaios VI.» zu verbessern; es ist mir nicht gelungen, die französische Druckerei von der deutschen Orthographie zu überzeugen.

S. 3, § 7. Die Steinbrüche sind 1827 von v. Prokesch dem Älteren (*Land zw. d. Kat.* [1831], 81) bemerkt worden «eine Viertelstunde westlich» vom Tempel.

S. 6, § 12. Prokesch der Ältere (*Land zw. d. Kat.*, 82) bemerkte 1827, wohl in der Vorhalle, auch «Kreuze und Malereien» aus christlicher Zeit.

S. 10, § 22. Drei englische Offiziere haben schon im Dezember 1801 bei der Durchfahrt durch Débodé den Tempel auf dem Ostufer gesehen: W. Hamilton, *Aegyptiaca*: deutsch [Weimar 1814], S. 22.

Thomas Legh ist am 13. Februar und 4. März, 1813 in Debodé gewesen. (*Narrative of a Journey in Egypt and the country beyond the cataracts*, 2. ed. [London 1817], 135, 191. — Deutsche Übersetzung: *Reise durch Aegypten und in das Land oberhalb der Katarakten* [Weimar 1818], 64, 101).

S. 12, § 24, Anm. 1. Vgl. H. Hartleben, *Champollion* [Berlin 1906], 2, 282.

S. 12, § 24, Anm. 5. Dank der Liebenswürdigkeit des Direktors, Professore E. Schiaparelli, habe ich die Modelle nubischer Tempel in Turin im April 1911 genau ansehen und ausmessen dürfen; leider ist es mir nicht gelungen, zu erfahren, wann dieselben gearbeitet sind. Das Modell des Tempels von Debod (Länge 54 cm.) enthält den Hauptbau (Breite der Fassade 35 cm.) und die drei Tore mit der Umfassungsmauer im Zustande der Zeit vor 1850. Ich trage an jeder einzelnen Stelle, für die das Modell etwas lehrt, eine Bemerkung in der Beschreibung nach; offenbare Fehler in der Ausführung erwähne ich nicht.

S. 12, § 24. Der österreichische Major Anton Prokesch, Ritter von Osten [der Ältere] (*Tagebuch meiner Reisen : Das Land zwischen den Katarakten des Nil* [Wien 1831], 77) hat als erster die Lage von Dabot topographisch genau bestimmt und den Tempel ausgemessen.

Ed. de Cadalvène et J. de Breuvery (*L'Égypte et la Turquie de 1826 à 1836* [Paris 1836], 2,25) haben Déboud (Tébot) wohl erst nach Champollion besucht; ihre Beschreibung des Tempels ist ausführlich und genau.

Der französische Vice-Consul Edmond Combes (*Voyage en Égypte et en Nubie* [Paris 1846], 1, 265-71) fuhr im Frühjahr 1834 an Déboud vorbei, ohne den Tempel zu besichtigen.

S. 12, § 24. Der österreichische Bergrat Joseph Russegger (*Reisen in Europa, Asien und Afrika*, 1835-41. II, 1 [Stuttgart 1843], 392) war am 4. Februar 1837 in Debu oder Dubu.

David Roberts (*Egypt and Nubia, with historical description*, by William Brockedon, 2 [London 1849], 31) zeichnete eine Ansicht der Fassade der Vorhalle des «Temple of Wady Dabot» und setzte in den Hintergrund einer malerischen Gruppe von abessynischen Sklaven denselben Tempel mit allen drei Toren (eb. 1 [London 1846], 27); Roberts war im November 1836 und im November 1838 in Nubien. Die Fassade ist genau und im Wesentlichen richtig gezeichnet, das Innere der Vorhalle mit Säulen jedoch offenbar aus der Erinnerung falsch ergänzt.

J. J. Ampère (*Voyage en Égypte et en Nubie* [Paris 1868], 472) war vielmehr erst am 3. Februar 1845 in Déboud.

Anton Graf Prokesch-Osten der Jüngere (*Nilfahrt bis zu den zweiten Katarakten* [Leipzig 1874], 510) fand zwar noch die drei Tore vor, aber nicht mehr die Fassade des Tempels, die «1868 durch ein Erdbeben» zerstört war (dies ist wohl die Quelle der Notiz im Bädeker): er schreibt im Text Dabot, auf der Karte Debot.

S. 13, § 25. Villiers Stuart (*Nile Gleanings* [London 1879], 122), der uns Interessantes berichten könnte, ist am Abend des 30. Dezember 1878 an Dabôd vorübergefahren ohne anzuhalten.

S. 16, § 32. Die Ostseite ist gezeichnet : Tafel 99 *c*.

S. 20, § 41, Anm. 3. Nach der sorgfältigen Zeichnung bei Roberts (*Egypt and Nubia*, 2,31, waren die unteren Ansätze beider Rundstäbe der Fassade schon 1836-38 weggebrochen; Barsanti fand den einen von ihnen im Schutt wieder.

Die Zeichnung von Roberts (*Egypt and Nubia*, 2,31), gibt ebenso wie die

von Gau, *Antiquités*, 4) zwei viereckige Platte oben in der Mitte der Fassade übereinander: die untere auf dem Gebälk, die obere auf der Hohlkehle: das ist nach der Photographie von du Camp (*Égypte*, 85) auch richtig.

S. 20, § 42. Das Turiner Modell hat eine schräg ansteigende Ebene statt der Treppe.

Prokesch der Ältere (*Land zw. d. Kat.*, 78) gibt als Tiefe der Vorhalle etwa 5,27 m an.

S. 21, § 47. Auch nach der Ansicht bei Roberts (*Egypt and Nubia*, 2,31) sassen die beiden unvollendeten Kapitelle an der nördlichsten und südlichsten Säule.

S. 23, § 52. Das Turiner Modell zeigt die Tür oben mit wagerechtem Rundstab und Hohlkehle.

S. 26-27, § 60. Thomas Legh (*Narrative*, 191 = *Reise*, 101) sah 1813 natürlich noch beide Naos: «In the last [chamber] two large blocks of granite with niches cut into them about eighteen inches deep».

v. Prokesch der Ältere (*Land zw. d. Kat.*, 81), berichtet von 1827: «Zwei Monolith-Tempelchen standen in diesem [dem Sanktuar]..... Jetzt ist nur einer davon noch dort und auch dieser in Trümmer geschlagen, die zum Teil in den dritten Saal heraus geschleppt worden sind.

Roberts (*Egypt and Nubia*, 2,31) fand 1836-38 nur noch *einen* Naos vor.

Russegger (*Reisen*, II, 1,393) beobachtete am 4. Februar 1837: «Im Heiligtum standen einst zwei Monolith-Tempelchen aus rotem Granit; das eine ist fort, das andere zertrümmert».

Prokesch der Jüngere, *Nilfahrt* (1874), 511 sah im zweiten und dritten Gemach «Trümmer eines Monolithschreines aus Rosengranit» mit den Schildern von Ptolemais IX. Physkon und Kleopatra.

S. 29, § 65 und 67. Cadalvène et Breuvery (*L'Égypte*, 2,25) haben die Krypten schon beschrieben: sie deuteten sie als Verstecke der Orakel gebenden Priester.

S. 30, § 60. Als Dimensionen der jetzt nicht mehr festzustellenden Grundfläche von Zimmer O gibt v. Pokesch der Ältere (*Land zw. d. Kat.*, 79), an: Länge: 8′ 11″ 6‴, Breite 16′ 10″ 6‴ — also etwa 2,80 × 5,65 m.

Im Turiner Modell hat die Südwand oben ein Fenster.

S. 31, § 75, Zeile 3. Streiche: (vgl. Taf. Phot. 240, Zimmer 4).

S. 32, § 76. Cadelvène et Breuvery (*L'Égypte*, 2,26) stellten mehrfach Cartouche des Tiberius in verschiedener Schrift fest.

S. 32, § 77. Die Bilder auf den Schranken bei Roberts, *Egypt and Nubia*,

2,31, sind offenbar aus der Erinnerung falsch eingezeichnet: die Richtung aller Figuren von Göttern und Königen ist umzudrehen und einige Götterbilder sind zu vertauschen oder zu ändern. Unter diesen Verhältnissen ist es zwecklos, Einzelheiten der Zeichnung anzugeben.

S. 40, § 102. Beischrift zu Thot bei Hermann Junker, *Auszug der Hathor-Tefnut aus Nubien* (= Anh. Abh. Akad. Wiss., Berlin 1911), 49 *b*. Darnach zu verbessern : «Schow, Grosser».

S. 57-58, § 150-151. Die Götterbeischriften z. T. bei Junker, *Auszug der Hathor-Tefnut aus Nubien* (= Anh. Abh. Akad. Wiss., Berlin 1911), 49 *b*. Darnach zu verbessern in § 151 : statt nach einer mir damals noch unbekannten Variante in Dakke.

S. 101, § 272. W. Hamilton, *Aegyptiaca* : deutsch [Weimar 1814], 22, sah vom Ostufer aus bei der Suche nach der römischen Festung Parembole auf dem anderen Ufer «die Ruinen einer grossen Festung oder Stadt, die auf der Seite eines kegelförmigen, steil herab ausgehauenen Berges gebauet ist», liegen: die von ihm erwähnte Insel Barembré habe ich nicht bemerkt. Das Lager von Elfi-Bey, in dem die englischen Offiziere zu Gaste waren, befand sich auf dem Ostufer zwischen dem Tempel von Debod und Wadi Gamr.

Auch Prokesch der Jüngere, *Nilfahrt* (1874), 512, gibt mehrere Ruinen auf dem Westufer bei Dimri an: ferner S. 511 : «Das westliche Ufer verflacht sich bis gegen Dimri zu, hinter welchem Orte wieder ein Wall schwarzer Rollblöcke aufsteigt».

S. 147, § 380. Schon Thomas Legh (*Narrative*, 190 = *Reise*, 100) spricht von einen «elegant small temple of Isis».

S. 148, § 382. Anton Prokesch, Ritter von Osten, bestimmte 1827 Kertassi kartographisch und nahm auch den Kiosk auf (*Land zw. d. Kat.*, 83).

Um 1830 waren Cadalvène et Breuvery (*L'Égypte*, 2,26) in Gartass; sie schätzten den Kiosk auf ursprünglich 12 Säulen, von denen sie noch sechs vorfanden.

Edm. Combes (*Voyage*, 1,276) ist im Frühjahr 1834 an Gartas vorübergefahren.

Roberts (*Egypt and Nubia*, 1,25) zeichnete 1836 oder 1838 eine malerische Ansicht des Kioskes von Kerdeseh von Nordnordost, die auf einer Gruppe von Nubiern im Hintergrund wiederkehrt (eb., 2,3): hier und auf einer Ansicht von Westen (2,27) ist die Erhaltung etwa die gleiche wie heute.

Russegger (*Reisen*, II, 1, 393) hat am 4. Februar 1837 in Kardass nicht angehalten.

Prokesch der Jüngere, *Nilfahrt* (1874), 512, beschreibt das Tempelchen von Kartass.

Villiers Stuart (*Nile Gleanings*, 124), der am 31. Dezember 1878 Mittags 1 Uhr in Gertassie ankam, schreibt den «Temple of Athor» der römischen Zeit zu, «for on the capitals are sculptured bunches of grapes, an ornament of quite foreign architecture». Die Steinbrüche und die Festung werden nur kurz erwähnt.

S. 153, § 391. Auch die von den Meroiten in römischer Zeit erbauten Kioske haben Ecksäulen, z. B. der in Naga (Breasted, *Monum. Sudan. Nubia* [= *Amer. Journ. Semit. Lang. Liter.*, Oct. 1908], p. 15 mit fig. 10) und der in Meroë (Garstang, *Meroë* [Oxford 1911], p. 11 mit pl. 3-6); ebenso der Kiosk auf dem Dache des Hathortempels von Dendera (David Roberts, *Egypt and Nubia*, 2 [London 1849], 23).

S. 156, § 400. Anm. 4. Thomas Legh (*Narrative*, 190 = *Reise*, 100) nennt, von seiner Erinnerung getäuscht, die Säulen «ornamented with vine [191] leaves and grapes».

S. 157, § 401. Die Zeichnung von Roberts (*Egypt and Nubia*, 2,27) von 1836-38 zeigt unter den herabgestürzten Blöcken westlich vom Kiosk einen mit dem Profil einer Hohlkehle, auf dieser eine geflügelte Sonne mit zwei Uräen: der Block kann, falls Roberts ihn nicht frei erfunden hat, nur von der Mitte des Daches stammen und war vermutlich von der Nordseite.

S. 162, § 409. Cadalvène et Breuvery (*L'Égypte*, 2,27) meinten, dass in den Steinbrüchen, die sie um 1830 besuchten, das Material für die Tempel von Philæ und Déboud gebrochen sei.

J. J. Ampère (*Voyage en Égypte et en Nubie* [Paris 1868], 474) war im Februar 1845 in Gartach; er erwähnt griechische Personennamen.

Prokesch der Jüngere, *Nilfahrt* (1874), 512, gibt eine Beschreibung der Steinbrüche mit den griechischen Inschriften: «eine Felsennische scheint als Bild der Lokalgottheit gedient zu haben».

S. 168, § 424. Auch Cadalvène et Breuvery (*L'Égypte*, 2,27) stellten an der Nische fest: «Les parois sont encore revêtues d'un beau stuc jaune».

S. 175, § 443. Weigall's Angabe ist falsch: Thomas Legh spricht von der Festung nur als einer «square enclosure» bei Sardab; der «temple of Isis» mit den «beautiful columns» ist der Kiosk (*Narrative*, 190 = *Reise*, 100).

S. 176, § 443. v. Prokesch-Osten der Ältere (*Land zw. d. Kat.*, 83-4) gibt

gibt als Ausdehnung der Festung an : Ostseite 42 Wiener Klafter [= 80 m.], Südseite 86° 2′ 9″ [= 162 m.]. Er beschreibt den Lauf der Mauern genau und gibt in der Nordseite ausser unserem Tor noch ein kleineres weiter östlich.

Cadalvène et Breuvery (*L'Égypte*, 2,27) passierten die Festung um 1830.

Prokesch der Jüngere, *Nilfahrt* (1874), 513, erwähnt das römische Standlager.

S. 187, § 469. Das alte Tafis oder Taphis wird auch sonst erwähnt; z. B. Olympiodorus in *Photius Bibliotheca*, § 80 (ed. Bekker, Berlin 1824, p. 62 *a*, 9): Θάπις.

Cadalvène et Breuvery, *L'Égypte* (1836), 31, sahen noch Reste von Contra-Taphis : «débris peu interessans, dans lesquels on ne retrouve ni colonnes ni fragmens de sculpture d'aucune espèce». Auch Prokesch der Jüngere, *Nilfahrt* (1874), 513, spricht von «unbedeutenden Resten von Contra-Taphis am Fusse des hochansteigenden Gebirges».

S. 188, § 470. Thomas Legh besuchte Taifa, das er «El-Umbarakat» nennt, am 3. März 1813 (*Narrative*, 189 = *Reise*, 99).

S. 188, § 471. v. Prokesch-Osten (*Land zw. d. Kat.*, 85) mass 1827 beide Tempel von Taffeh sorgfältig aus.

S. 189, § 471. Cadalvène et Breuvery (*L'Égypte*, 2,28-30) besuchten in Teffah (Taphys) die beiden Tempel und die Privathäuser, deren gekurvte Mauern auch ihnen auffielen.

Edm. Combes (*Voyage*, 1,276) hat die beiden Tempel von Téeffah im Frühjahr 1834 besucht.

Russegger (*Reisen*, I, 2,393) hat am 4. Februar 1837 in Teffah übernachtet und die beiden Tempel besucht.

Prokesch der Jüngere, *Nilfahrt* (1874), 513, besuchte Tafeh, die römische Militärstation «Taphis».

Villiers Stuart (*Nile Gleanings*, 125) hat am 31. Dezember 1878 die beiden Tempel, die Privathäuser und sogar die Bergkapelle besucht.

S. 190, § 473. Im Turiner Museum (vgl. S. 225 unten) befindet sich das Modell eines «Tempio di Tafe», das ein Privathaus darstellt (Breite 50 cm., Tiefe 24 cm.). Die Umfassungsmauer ist niedrig und aus Stein zu denken; ebenso ein hohes Tor (Höhe 34 cm.) in der Mitte einer Längsseite, das oben durch wagerechten Rundstab und Hohlkehle (beiderseits geflügelte Sonne mit Schlangen) abgeschlossen ist und 18,5 cm. Breite × 15 cm. Tiefe in der Grundfläche misst. Der obere Teil der Umfassungsmauer ist aus Ziegeln zu denken. Das Modell, das nicht von Rosellini, aber vielleicht von Rifaud stammen kann, wird,

von der Höhe des Tores abgesehen, getreu sein: ich habe Hohlkehlen mit Sonnen in den Trümmern der Privathäuser gesehen.

S. 190, § 474. Thomas Legh (*Narrative*, 189 = *Reise*, 99) versteht die 12 Gebäudereste in der Ebene nicht: er bemerkt, dass die umherliegenden Steine reich dekoriert und viele von ihnen mit der geflügelten Sonne geschmückt sind.

Prokesch der Jüngere, *Nilfahrt* (1874), 513, hält die Privathäuser für «Vorratskammern».

S. 191, § 476. Nach Thomas Legh, *Narrative*, 190 = *Reise*, 100, hat der Südtempel in christlicher Zeit als Kirche gedient.

S. 191, § 476. Im Turiner Museum befindet sich ein Modell (vgl. 225 unten) mit der Bezeichnung «Tempio di Essebua», das wohl den Südtempel von Taifa darstellen soll (Breite 45 cm.; Tiefe des Ganzen 55 cm., des Säulensaales 43,5 cm.). Von einer Halle mit vier Säulen sind die beiden vorderen und die Fassade zusammengebrochen: in dem hinteren Teil jeder Seitenwand liegt eine Tür. In der Rückwand öffnet sich eine Tür, deren Umrahmung oben durch wagerechten Rundstab und Hohlkehle abgeschlossen ist, zu einem zweiten kleinen Raum, von dem nur die Ansätze der Seitenmauern vorhanden sind. An jeder Ecke der Säulenhalle steigt ein Rundstab auf; um das Gebäude läuft eine Umfassungsmauer (vor der Fassade zusammengebrochen).

v. Prokesch-Osten (*Land. zw. d. Kat.*, 86) deutet die Reste um das Tempelchen, dessen Vorderseite «nach Ost bei Süd sieht» (S. 87), auf zwei Umfassungsmauern: «Eine starke, aus schönen Werkstücken aufgeführte Mauer umschliesst es im Rechteck von 119′ Länge [= 37,6 m.] und 65′2″ Breite [= 19,54 m.]. Von dieser 24′ [= 7,58 m] abstehend ist eine zweite Ummauerung die aber [S. 87] nur zum Teil besteht».

Eine malerische Ansicht des Südtempels von Tafa hat Roberts (*Egypt and Nubia*, 1.7) am 16. November 1838 gezeichnet.

Villiers Stuart (*Nile Gleanings*, 125) fand am 31. Dezember 1878 den Südtempel noch stehend, «which had done duty so early as the fourth century [das Datum ist falsch!] as a christian church, and contained some creditably painted pictures of saints and a Coptic calendar».

S. 192, § 479. Das Tagebuch von Roberts (*Egypt and Nubia*, 1.7) bemerkt zu den Säulen, deren herabgefallene Kapitelle er als komplizierte Zusammensetzungen zeichnet: «The columns have the lotus-leaf capitals, of very poor workman ship; the shafts taper greatly, and are disproportioned to the capitals, which are two small».

S. 194, § 484. Im Museum von Turin (vgl. S. 225 unten) befindet sich ein Modell des Nordtempels mit der Bezeichnung «Tempio di Beil» (Breite 44 cm., Tiefe 32 cm.). Eine Umfassungsmauer läuft hinten in geringerem, vorn in grösserem Abstand von der Aussenmauer um den Tempel herum: unter den Blöcken in der Mitte der Südseite der Umfassungsmauer liegt an der Stelle, an welcher die Tür zu erwarten ist, ein Stück einer Hohlkehle.

S. 211, § 529. Die Insel mit Dorfruinen ist wohl zuerst am 5. Februar 1837 von Russegger (*Reisen*, I, 2, § 395) bemerkt worden.

N